

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

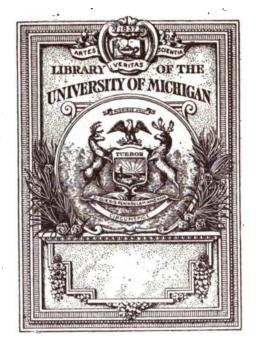
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

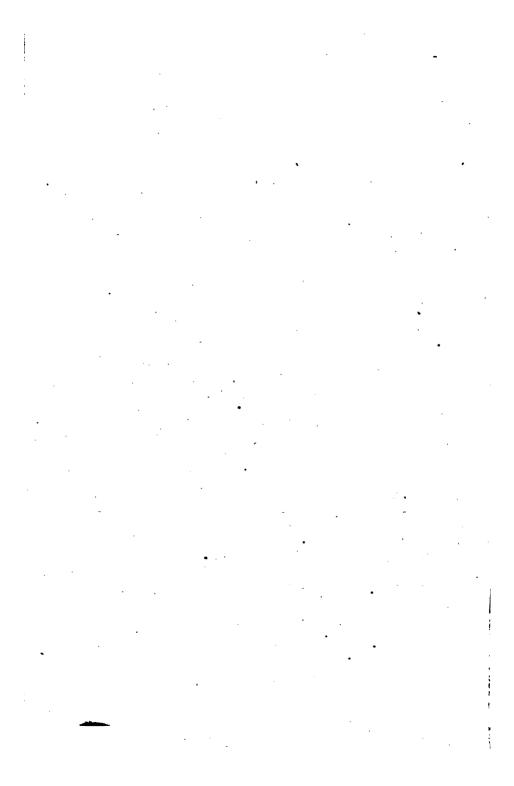
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.

Major



B5 2555 B34 Aleyan



Rritif

ber

evangelischen Geschichte

ber

Synoptiker und des Johannes.

• .

Rritif

ber .

evangelischen Geschichte

ber

Synoptiker und des Johannes

nod

Brund Bauer.

Dritter und letter Band.

Braunschweig:

Friebrich Dito.

1842.

.

Inhalt.

Dritter und letter Band.

. Seite
Gilfter Abschnitt.
Die ausbrudliche Offenbarung Jefu als bes Deffias
1 102
§ 67. Das Bekenntniß Betri
1. Der Bericht bes Matthans
2. Der neue Rame bes Simon 4
3. Der Grundftein ber Rirche 6
4. Der Urbericht
5. Der Meffias als bes Menschen Sohn 14
6. Der Bericht bes Lufas
§ 68. Die Beiffagungen Jefu von feinem Leiben 21 - 46
1. Die Steigerung ber Bestimmtheit
2. Die Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bes
Marcus
3. Die Stellung ber brei Weiffagungen in ber Schrift bes
Lufas
4. Der Stater im Fischmaul 29
5. Die Entftehung ber Weiffagungen Jefu von feinem Leiben 32
6. Jerufalem, bie Mörberin ber Propheten, und bie Festrei-
fen Jesu
§ 69. Die Berflarung
1. Der synoptische Bericht
2. Der johanneische Bericht 50
3. Auflösung bes Urberichts
§ 70. Die Wiebertunft bes Elias 61 — 63
§ 71. Die Macht bes Glaubens 63-66
§ 72. Die Kleinen
1. Die Einsegnung ber Kinder 67
2. Der Rangstreit ber Jünger 69
3. Die Aufnahme eines Rleinen 70
4. Das Aergerniß
5. Der hohe Werth der Rleinen und Berlorenen 76
6. Die Berföhnlichkeit

		Seite
5	73 .	Die Chescheibung
		1. Die Reise nach Jubaa
		2. Das Berbot ber Chefcheibung
		3. Die Chelostgkeit
9	74.	Der Reiche
		1. Die Abfertigung bes Reichen 91
		2. Die Reichen und das himmelreich 93
		3. Nifobemus
		4. Der Lohn ber Aufopferung 96
		5. Die Ersten und bie Letten
9	7 5.	Die Bitte ber Bebebaiben
		Zwölfter Abschuitt.
		Die Birffamteit Jesu in Berufalem . 103-160
5	76.	Der Einzug in Jerusalem 103-110
Š	77.	Die Berfluchung bes Feigenbaums und bie Tempelreinigung 110 - 113
9	78.	Streit über bie Berechtigung Jefu 113 — 120
		1. Die Frage ber Gegner Jesu
		2. Die Abfertigung ber Gegner
		3. Die beiben Sohne bes Weinbergbefigers
		4. Die Arbeiter im Weinberg
		5. Die königliche Gochzeit
9	79.	Der Rampf zwischen Jefus und feinen Gegnern 121 - 129
		1. Ueberficht
		2. Der Binegroschen
		3. Die Auferstehung
		4. Das höchfte Gebot
		5. Der Sohn Davids
_		6. Die Talare
9	80.	Rebe gegen bie Schriftgelehrten und Pharisaer 130 — 138
		1. Der Stuhl Mose's
		2. Ein fturmisches Intermezzo
		3. Das Trachten nach bem Borrang
		4. Die Weheruse
•	04	Rebe Jefu über bie letten Dinge
9	01.	1. Einleitung
		2. Der Zusammenhang ber Rebe
		a. Die Relation des Matthäus
		b. Die Relation des Lufas
		c. Die Urrelation
		3. Die Auflösung der Urrelation
		a. The seminal of mercining

		Geite
	2. Der Urbericht	. 283
	3. Der Bericht bes Lufas	
	4. Der Bericht bes Matthaus	
	5. Auflosung bes Urberichts	289
9	5 90. Die Krenzigung, ber Tob und bas Begräbniß Jefu 289-	
	1. Der Bug nach Golgatha	
	2. Der bittre Trank	
	3. Die Berloofung ber Kleiber Jesu	
	4. Jefus am Kreuz	
	5. Die Stunden bes Tobestages	298
	6. Der Tob Jefu	299
	7. Der wirkliche Tob und bas Begrabniß Jefu	30 1
	8. Die Chronologie ber Leibenswoche	304
5	91. Ruhepunkt	- 322
	Bierzehuter Abschnitt.	
Đ	de Gefchichte von ber Auferstehung und himmelfahrt	
	Chrifti	
6	92. Der Bericht bes Marcus	
	93. Der Bericht bes Lufas	
	94. Der Bericht bes Matthäus	
	95. Der Bericht bes Bierten	
_		

Eilfter Abschnitt.

Die ausdrückliche Offenbarung Jesu als des Messias.

\$ 67.

Das Befenntniß Petri.

Endlich, nachdem Jesus schon immer Werke vollbracht, wie ste nur dem Messtas möglich waren, die ihn also auch schon längst als solchen hätten kenntlich machen sollen, kommt es ausbrücklich zur Sprache, wer er sey, und wird seine messianische Bürde in drei Kormen bestimmt und deutlich anerkannt und ofsenbart. Zuerst bekennt Petrus seinen Glauben, sodann drückt Jesus selbst sein Siegel auf dieses Bekenntniß, indem er von der Rothwendigkeit spricht, daß er als Messias leiden müsse, und zum Schluß gibt auch der Himmel seine Stimme dazu her, um dem Messias als solchem allgemeine Anerkennung zu verschaffen.

Wenn wir aber sagen, endlich kommt diese ausdrückliche Anerkennung zu Stande, so haben wir zunächst einen Widersspruch ins Auge zu fassen, in welchen zu dieser Ansicht und zu diesem Ausbruck der Bericht des Matthäus tritt.

1. Der Bericht bes Matthaus.

Auch Matthaus will, daß wir die Sache so ansehen, als ob Jesus jest erst von den Seinigen und von diesen zu allererst Bauer, Kritik. III.

als der Meffias erkannt worden sey, aber theils hat er in diessem Berichte selbst, theils in der ganzen vorhergehenden Schrift Elemente, welche seine Absicht vereiteln.

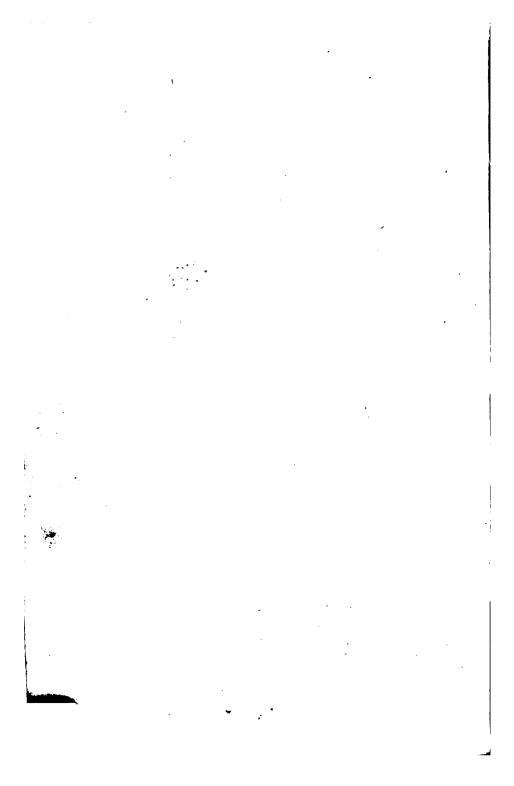
Wenn Jesus die Junger nach ber Meinung ber Leute fragt, fo hat er zugleich die Absicht, auch fie nach ihrer Anficht über ihn zu fragen, wie er benn wirklich, nachbem ihn ber Rapport über die Bolksmeinung nicht befriedigt hat, die Frage aufwirft: ihr aber, was meint ihr, baß ich fen? (Matth. 16, 16.) Dann aber war es unvaffend, wenn Jesus vorher schon ben Jungern bie gewünschte Antwort an bie Sand gab, indem er fie fragte: was meinen die Leute von mir, daß ich sen, von mir des Menschen Sohne? So konnte Jesus nur fragen, wenn es zwischen ihm und ben Jungern eine ausgemachte Sache mar, bag er bes Menschen Sohn, b. h. ber Messias sen; baf aber bie Sache noch keinesweges so weit gebieben war, gibt ber Bericht bes Matthäus selbst zu verstehen, wo Jesus nachher die Junger in einer Weise um ihre Unficht befragt, bie es beweist, bag fie bisher sich über biese Sache noch nicht geaußert, noch nicht orientirt hatten, - und wenn nachher die glückliche Antwort des Betrus als eine solche bezeichnet wird, die ihm nur ber himmlische Bater habe eingeben fonnen.

Man hat zwar die Möglichkeit der Frage durch die Bemerstung sichern zu können gemeint, daß ", die Bezeichnung als des Menschen Sohn wenigkens nicht die gewöhnliche für den Messstas war"*). Allein erstlich müßte derzenige, welcher diese Beshauptung ausstellt, beweisen, daß seine genaue Kenntniß von den christologischen Vorstellungen der Juden zur Zeit Zesu die richtige seh, und sodann dürste er nicht vergessen, daß wenn Sesus nicht etwa nur in einer Paradel von des Menschen Sohn spricht, sondern sich selbst als solchen bezeichnet, damit auch die Absicht verdunden ist, sich oder ihn als Messias zu bezeichnen. Aber selbst wenn in einer Paradel von des Menschen Sohn die Rede ist (z. B. Matth. 13, 41), ist es klar, daß Zedermann an den Messias und unter Umständen (Matth. 25, 31) an Jesum als

[&]quot;) Strauf &. 3. 1, 531. Weiße I, 321.

ben Messias benken soll. Enblich hat ber Kritiker boch mur an ben Matthäus, beffen Zeit, beffen Umgebung, Ansichten und Boraussehungen zu benten, und sest er fich auf biesen richtigen Standpunkt, fo wird er nicht baran zweifeln, bag Matthaus, wenn er Jesum fich selbst als bes Menschen Sohn bezeichnen läßt, die Absicht hat, ihn sich gradezu als Meffias bezeichnen zu laffen. Kurg, Jefus spricht hier fo, als fiehe bie Borausfetung, daß er der Messias sen, unter ben Jungern und amischen biefen und ihm fest. Rurg, Matthaus hat einen fremden Bericht, welcher diesmal zuerst die Anerkennung Jesu als des Mesfias im Rreife ber Junger hervortreten laffen will, bedeutend und fehr ftorend umgearbeitet, indem er biefe Boraussetung ftehen ließ, ja (in ber Seligpreifung bes Betrus) fogar noch weiter ausarbeitete und bennoch die andere, die spätere Voraussekung, für die Alles im Anfange schon fertig ift, die Boraussetzung, baß bie Junger ihren Meister schon langft als Meffias kannten. in ben Bericht hineinzwängte. Er mußte so verfahren, wenn er einmal ben Bericht bes Marcus burchaus mittheilen wollte unb nicht beffer umarbeiten fonnte; benn, um nur Eines zu erwähnen, schon vorher hatte er in ber That ben Jungern bas Befenntniß in ben Mund gelegt: bu bift in Wahrheit ber Sohn Gottes! ja nicht nur den Jungern, sondern den Leuten über- . haupt (E. 14, 33), was uns nicht verwundern fann, da schon in ben ersten Tagen nach seinem Auftreten sogar bie Blinden Jesum schon als ben Sohn David's erkannt hatten (C. 9, 27). Unmöglich konnten baher bie Junger über bie Volkskimme befragt (C. 16, 14) so sprechen, als ob es noch Niemandem in ben Sinn gekommen sey, daß Jesus ber Meffias sey; unmöglich ferner ift es, bag Jefus nach bem Befenntniß Betri ben Jungern verbieten tonnte, ben Leuten seine meffianische Burbe gu verrathen (16, 20), da er ja schon in der ersten öffentlichen Rebe, in ber Bergpredigt, fich bem Volle offen als ben Deffias bezeichnet hatte.

Rur im Bericht bes Marcus (C. 8, 27 — 30), welchem Richts bergleichen wie bem Bericht bes Matthäus vorangeht, konnte Jesus fragen: "was sagen die Leute von mir?" konnte



Inhalt.

Dritter und letter Band.

. Seite
Gilfter Abschnitt.
Die ausbrückliche Offenbarung Jesu als bes Messias
1 - 102
§ 67. Das Bekenntniß Petri
1. Der Bericht bes Matthäus
2. Der neue Rame bes Simon
3. Der Grunbftein ber Rirdje 6
4. Der Urbericht
5. Der Meffias als bes Menschen Sohn 14
6. Der Bericht bes Lukas
§ 68. Die Beiffagungen Jefu von feinem Leiben
1. Die Steigerung ber Bestimmtheit
2. Die Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bes
Marcus
3. Die Stellung ber brei Weiffagungen in ber Schrift bes
. Lukas
4. Der Stater im Fischmaul
5. Die Entstehung ber Weiffagungen Jesu von seinem Leiben 32
6. Jerusalem, bie Mörberin ber Propheten, und bie Festrei-
fen Jefu
§ 69. Die Berflarung
1. Der spnoptische Bericht 46
2. Der johanneische Bericht 50
3. Auflösung bes Urberichts
§ 70. Die Wieberfunft bes Elias 61 — 63
§ 71. Die Macht bes Glaubens 63-66
§ 72. Die Rleinen
1. Die Einsegnung ber Kinder 67
2. Der Rangstreit ber Jünger 69
3. Die Aufnahme eines Kleinen 70
4. Das Aergerniß
5. Der hohe Werth ber Rleinen und Berlorenen 76
6. Die Berföhnlichkeit

mehr als die Andern liebe, bejahen (C. 21, 15 — 17), — eine sehr gezierte Nachbildung des Berichts, den wir im Evangelium des Matthäus lesen.

3. Der Grundstein ber Rirche. Matth. 16, 18. 19.

Wenn Calvin den Mann zu Rom wegen der Behauptung, daß Petrus als das Fundament der Kirche von Jesus proclamitt werde, den "Antichrist" nennt *), so muß es sich der Kritifer auch gefallen lassen, der Antichrist zu heißen. Denn hans delt es sich um die richtige Erklärung jener Worte Jesu im Evangelium des Matthäus und — setzen wir hinzu — jenes Auftrags, den Petrus im vierten Evangelium bekommt, der aber, wie wir sahen, mit jenem Ausspruch Jesu im ersteren Evangelium Eines und dasselbe ist, so ist es nicht nur eine Behauptung, nicht nur eine Fiction, was der Mann zu Rom sich hat zu Schulden kommen lassen, sondern die richtige Erklärung der bestressenden Worte des Evangeliums. Diesem Manne wird der Kritiser, so weit er zugleich Ereget ist, unbedingt beistimmen und die Duälereien, die sich vielmehr der duchstabengläubige Protesstant hat zu Schulden kommen lassen, herzlich bemitleiden.

Die Protestanten, um die spätern Hämmlinge nicht zu erwähnen, d. h. um bei dem Einen Calvin — einem Manne! stehen zu bleiben, fragen: sieht man denn nicht, daß der Antichrist auf die Person des Petrus überträgt, was eigentlich von dem Glauben des Petrus gesagt ist? **) Der Antichrist kann aber in der That nicht anders; so lange er noch den Gebrauch seiner Augen hat und sich nicht dazu verstehen kann, sie mit Gewalt schielen zu lassen, wird er auch zugestehen müssen, daß wenn Petrus als diese Person, natürlich als die Person von so sessen Glauben hingestellt und mit den Worten: du bist Petrus!

^{) 3}u Matth. 16, 18: Romanus Antichristus fingit Petrum vocari Ecclesiae fundamentum.

[&]quot;) Quis non videt, quod (Antichr.) transfert ad hominis personam, de Petri fide in Christum dictum esse?

ben Andern prasentirt wird, diese Person, natürlich diese Person mit diesem Glauben, der Fels ist, auf welchem die Kirche gesgründet werden soll.

Aber, sagen die Broteftanten weiter, wenn Jesus ben Betrus namentlich anredet, so geschieht es mur, weil Betrus im Ramen Aller Jesum bekannt hatte; eben beshalb aber bezieht fich ber Ausspruch bes Herrn auch auf alle andern Junger *). Endlich wird boch einmal die Zeit kommen, wo die Sprache nicht mehr von ber Theologie ihres Charafters, Sprache zu senn, beraubt werden wird. Kann es wohl ftarker und gewaltiger als empas mur bem Betrus von Gott Gegebenes, also so zu fagen als ein personliches Brarogativ bes Betrus bezeichnet werben, baß er in Jesu ben Gesalbten erkannte, als wenn gesagt wird, bas habe ihm mur ber Bater im Himmel offenbaren können? Spricht berienige, bem fo eben erft etwas von oben offenbart wirb. im Ramen ber Andern beren Ueberzeugung aus? Mußte fich ber Bater im himmel bagwischen legen, wenn Betrus weiter Richts zu thun brauchte, als die Ueberzeugung ber Andern auszusprechen? - In ber Schrift bes Marcus fann es allenfalls fo fenn, daß Betrus die Ueberzeugung ber Andern ausspricht, in ber Schrift bes Matthaus ift es anders geworben und ber Bierte hat beren Anschauung richtig verarbeitet, wenn er es barauf ankommen läßt, daß Betrus mehr als die Andern ben Herrn liebt, ebe er ihm die Auflicht über die Seerde beffelben übertragen werben läßt.

Aber, sagt man endlich, wenn Petrus nachher, als er nichts vom Leiben Sesu wissen wollte, Satan genannt wird, wenn dies boch nur heißen könne, er sey dem Satan gleich, ja wenn er überhaupt in diesem Zusammenhange Satan gescholten wird, so ist es doch klar, daß nur der Glaube und nicht Petrus als diese Person als Säule und Grundlage der Kirche bezeichnet wird. Meint ihr also, es komme dem Antichristen in den Sinn, zu meis

[&]quot;) Calvin: At Christus Petrum unum nominatim alloquitur: nempe sicuti unus omnium nomine Christum confessus fuerat dei filium, ita vicissim ad unum dirigitur sermo, qui tamen peraeque ad allos pertinet.

nen, Petrus solle hier mit Haut und Haaren und als dies mit Haut und Fleisch überzogene Knochengerüste als der Grund bezeichnet werden, auf welchem die Kirche gegründet wird? Er mit diesem Glauben ist der Grund der Kirche, wie er nachher wegen seiner irdischen Gestunung ohne ängstlichen Hinterhalt selbst Satan genannt wird.

Aber wie kann ein Mensch, der sich so vergeht, daß er Satan gescholten werden muß, zum Grund der Kirche bestimmt werden? Darüber wird sich der Kritiser nicht in der Weise wie ihr den Kopf zerbrechen und beide Seiten des Gegensass absschwächen: nein! er sagt: Matthäus hat in den Bericht des Warcus nicht nur ein neues Element eingeschoben, — sondern auch sehr ungeschickt eingeschoben, da er dem Marcus ziemlich mechanisch einen Zug nachschrieb, den er, wenn er nur ein wesnig restectirt hätte, nothwendig hätte unterdrücken oder, so wie es der Vierte that, völlig umändern müssen. Petrus, das Fundament der Kirche, durfte nicht satanisch sich aussühren, oder sollte durchaus ein Satan austreten, so hätte diese Kolle ein Anderer, etwa Judas übernehmen müssen.

Der römische Antichrift hat die Worte, welche bas Diplom Betri bilben, richtig erklart, ber fritische Antichrift gibt ihm in biefer Erffarung Recht, entzieht ihm aber bas Diplom, wenn er fich barauf, wie auf eine gottliche Handschrift beruft, um seine Hierarchie als gottliches Werf zu beweisen. Dies Diplom hat seine Hierarchie nicht erst eingeführt ober in voraus, ehe sie eriftirte, legitimirt, sondern es ift von der schon bestehenden hierardischen Anschauung, von einer Anschauung, ber Betrus schon als ber Fürst ber Kirche erschien, bictirt und Matthaus ift ber erfte, ber es geschrieben hat. Jenes Wort Christi ift ber Beweis der schon bestehenden Hierarchie, es ist der Ausbruck ber Berechtigung, welche bie Hierarchie für fich voraussette. bibelgläubige Protestant war nicht im Stande, bem Manne nu Rom bies Diplom zu entreißen; erst ber fritische Antichrift kann es, nachdem er baffelbe vidimirt, als richtig anerkannt und gezeigt hat, daß bas Siegel und bie Unterschrift nicht von Gottes Sand, sonbern von ber Sand ber Geschichte herkommen, von eis

ner Hand, die indessen viel neue und ganz andere Diplome außgefertigt hat. Lassen wir also dem Manne zu Rom seine Handssschrift; exegetisch, wie die Protestanten meinten, werden wir sie nicht zu nichte machen; sondern wenn es die Hierarchie selbstisst, die in diesem Diplom sich selbst berechtigt hat, so hat die Menschheit indessen neue Diplome geschrieben, welche jenes alte längst, aber nur durch ihren reicheren und würdigeren Inhalt widerlegt haben.

Die Schlüffel bes Himmelreichs und die Gewalt zu binden und zu lösen, hat Matthäus erft dem Petrus in die Hand gesgeben *) und diese Gewalt etwas inconsequent bei einer andern Gelegenheit den Jüngern überhaupt übertragen (C. 18, 18). Sonst d. h. bestimmter, im Urevangelium bezeichnet Jesus die Apostel nur als Boten, Gesandte, Lehrer, die das Himmelreich der Welt verfündigen sollen, aber nicht als Gemeindevorsteher, nicht als Gewalthaber, welche hierarchisch das Verhältnis der Einzelnen zum Himmel bestimmen sollen, d. h. erst zur Zeit des Matthäus war die Hierarchise schon ein so wesentliches und mächstiges Element der Kirche geworden, daß ein Evangelist, der das mals schrieb, nicht umhin konnte, die Boraussehungen derselben durch den Mund Jesu zu bestätigen. Matthäus ist auch der erste Evangelist, der es gewagt hat, das Wort "Kirche" önnda-osa in den Mund Jesu zu verlegen (16, 18, 18, 17).

Marcus weiß von allen biesen Dingen noch Richts und in seinem Werke hat die Frage Zesu nach der Volksmeinung, nach der Meinung der Jünger und die Antwort des Petrus allein ihre richtige Stellung und Bedeutung, da noch Niemand Zesum als den Messias erkannt hatte und selbst nicht lange vorher, wie Marcus zu bemerken nicht unterlassen hatte, das Herz der Jünger noch verschlossen war (C. 6, 51. 52).

Wenn aber ber Bericht bes Marcus afthetisch richtig moti-

^{*)} Die Belehnungsformel hat er bem A. T. entlehnt: Jes. 22, 22 xal dwow avro the xleida dixor Aavid xai avoitet unt odx foras ó anonteiwe, nat nheiges nat odx foras ó anonteiwe, nat nheiges nat odx foras ó anoigwe.

virt ist, so ist damit noch nicht nothwendig verbunden, daß er geschichtlich richtig ist.

4. Der Urbericht. Marc. 8, 27 — 30.

Wie? In einem Manne, ber so fürchterliche Wunder verrichtete, ber nichts als Wunder that und die allgemeine Aufmerksamteit in bem Maaße auf sich gezogen hatte, baß er überall, wohin er kam, von ben Haufen sogleich umringt wurde, in einem Manne, beffen Bunderfraft man so viel Vertrauen schenkte. baß man gleich, wenn er in eine Stabt fam, bie Rranfen au ihm auf ben Markt brachte, follte man nicht längst ben Defstas erkannt haben? Gibt es eine abgeschmacktere Unmöglichkeit? Jefus muß biefe gahllosen, biefe himmelschreienden Bunder verrichten, weil er ber evangelischen Anschauung als ber Messias gilt, er muß sie verrichten, um sich als Meffias zu beweisen: und Ift benn nicht ieber Niemand erkennt in ihm ben Messias? driftliche Lefer, wenn er biefe Bunder fieht, überzeugt, daß biefer Mann ber Meffias ift, und weiß er nicht, daß diese Wunder ben Zweck haben, biefen Mann ihm als ben Meffias zu beweisen? Und Niemand unter dem Bolke soll den kinderleichten Schluß gemacht haben, ber gewaltige Wunderthater muffe ber Meffias senn? Dieser Schluß bes Kinder-Ratechismus soll für ein ganzes Volk, soll auch für die Jünger zu schwer gewesen fenn? Mit was für Kinbern muß fich Jesus umgeben haben, unter was für einem armfeligen Kindervolke muß er aufgetreten feyn! Nein! Diese Junger, Dieses Bolf waren nicht einmal Kinber in bem Sinne, in welchem man hier von Kinbern allein sprechen könnte, sie waren Sauglinge, in benen bie erfte Spur ber Menschlichkeit noch nicht zu finden ift, fie waren noch weniger; benn ein Säugling kann boch feinen Pflegern ichon entgegenlächeln und weiß sie von Andern zu unterscheiden; sie waren leblose Buppen, sie waren Nichts, sie waren weniger als Nichts.

Dieser fürchterliche Pragmatismus bleibt entsetlich und fürchterlich, auch nachdem er sich für uns aufgelöst hat, da es für uns keine Wunderberichte mehr gibt. Es bleibt dabei : es

ift selber bas allergrößte evangelische Wunder, daß das Bolf in diesem Wunderthäter nicht längst schon den Messias erkannt hatte, und wenn Warcus sagt, die Jünger hätten sich deshald über das Wandeln Jesu- auf dem See so übermäßig entsett, weil sie aus der wunderdaren Brotvermehrung noch nicht erkannt hätten, wer Jesus sey, denn ihr Herz sey noch verschlossen und dickhäutig gewesen, so ist auch das ein enormes Wunder, aber ein Wunder, welches nur der Evangelist geschassen hat. Warscus hat das Herz der Jünger mit dieser dicken Haut umgeben.

Fällt nun mit ben Wunderberichten dieser Pragmatismus zusammen, so könnte doch noch das Eine bestehen bleiben, daß die Jünger erst spät den Herrn als den Messias erkamten, und zwar bei einer Gelegenheit, als ihr Meister sie über die Volksmeinung befragte. Umsonst! daß die Leute Jesum als den wiesder auserstandenen Täuser oder als dem Elias oder als Einender Propheten, der zum zweitenmale in die Welt gekommen sey, betrachteten, geschah und geschieht in dem Evangelium nur unster der Voraussezung, daß Jesus Wunder thut, wie es dem Täuser, wenn er wirklich aus dem Grade zurünksehrte, oder einem Elias oder einem der alten Propheten zusommen mußte (Marc. 6, 14.). Diese Volksmeinung — die sich uns so schon als blosses Machwert des Warcus bewiesen hat — ist also auch ummöglich und mit ihr fällt das Bekenntniß Petri, welches nur im Contrast zu ihr Bestand hat, zu Boden.

Nichts kann sich im Berichte aufrecht erhalten. Zum Uesberfluß können wir noch fragen, ob benn nicht Jesus, ber immer mit den Jüngern umherzog, also dasselbe was diese ersahren mußte und in Betracht der in den Evangelien vorausgesesten Dunamheit und Beschränktheit der Jünger besser als diese die Geister zu prüsen wußte, besser als sie die Bolkskimmung zu ersgründen und die öffentliche Meinung zu erkennen verstand?

Die Jünger hatten zwar einmal eine kurze Missionsreise unternommen, umb es ware möglich, daß sie auf berselben Manches ersahren hätten, was ihrem Meister verborgen geblieben war. Als ob sie auf einer so kurzen Reise mehr ersahren komsten, als ber Herr währenb seiner ganzen Wirksamkeit, die ihn

immer mit dem Volk in Berührung brachte, als ob nicht seit ihrer Rückehr (E. 6, 30) viel Zeit versloffen ware, als ob nicht diese Missionsreise nicht nur sehr kurze Zeit gedauert hat, sondern auch nur im Kopse des Evangelisten angetreten und zu= rückgelegt ware.

Und warum muß Jefus gerade auf einer Reise burch bie Dörfer von Cafarea Philippi begriffen febn, als er bie Junger nach ber Meinung bes Bolfes fragte und die breifache Anficht erfuhr, die in einer andern Beise von dem Evangelisten oben schon betaillirt war, als es hieß, baß Herobes in Jesus ben wiedererstandenen Täufer fah, andere aber in ihm ben Elias. andere einen der Bropheten vermutheten? Also Serodes steht jest mit seiner Ansicht nicht mehr allein? Er hat Broselvten gefunden? Ach was! Dben mußte Herobes in Jesus ben wiebererstandenen Täufer sehen, damit unter Anderen Marcus Gelegenheit betam, bas Ende bes Johannes zu berichten, ben Elias mußten einige in Jesus vermuthen, weil Marcus im Beariff ift. Thaten Jesu zu berichten, Die Eliasartia find, und einen der Bropheten mußten Andere in Jesus sehen der lieben Sommetrie wegen. Aber warum muß nun Jesus, wenn er von biefen Bolksmeinungen hören foll, in bie Umgegenb von Cafarea Philippi reisen? Damit er, so peinlich ift biese Anschauung! in ber Rabe ber Gegend fev, wo fich Marcus bie Beroben und bas bamalige Urtheil bes Berobes über Jesum ausgesprochen benft, bamit er in ber Rabe einer Stadt fep, beren Beiname an die Seroben erinnert.

Wenn nun die Wunderberichte für uns nicht mehr existiren, b. h. wenn wir dis jest noch kein Wort gehört haben, was uns über Jesum und dessen geschichtliche Existenz auch nur im mindesten unterrichten könnte, wenn selbst der leste Bericht des Marcus sich uns aufgelöst hat, so könnte der Theologe sich dennoch noch zu guter lest in uns regen und in der Angst der Berzweislung den immer noch ächt theologischen Schluß ziehen, also sey doch wenigstens das geschichtlich, daß Jesus erst in der lestern Zeit seines Ledens von seinen Jüngern als Wessias anserkannt sey. Ist wieder Nichts, weil es noch theologische Ouds

lerei ift! Wober will man benn einen Schluß auf die geschicht= lichen Berhältniffe ziehen, wenn alle Data, die wir benuten tonnen und follen, uns unter ben Sanben verschwunden find? Ein Meffias, ber nicht Wunder thut und nicht unaufhörlich Wunder thut, ist unmöglich, ist ein Unding. Jesus konnte sich nicht felbst für den Reffias halten und nicht verlangen, daß man ihn als folchen anerkennen folle, wenn er keine Bunder that, und ben 3wölfen, die ja längst für uns nicht mehr existiren, konnte es nicht in ben Sinn kommen, ihn für ben Meffias zu halten. wenn sie ihn nicht Wunder verrichten faben. Jesus konnte erft als ber Meffias gelten, als er Bunder that, Bunder that er aber erft, als er im Glauben ber Gemeinde als Meffias auferftand, und bas war Ein und baffelbe Kactum, bag er als Defstas auferstand und daß er Wunder that. War doch diese seine Auferstehung, Diese seine Offenbarung als bes Mefflas bas Bunber aller Wunder und bieses Wunder aller Wunder, von welchem alle andern Wunder natürliche Folgen waren, war die Auferstehung und die geistige Geburt bes Meffigs, weil sie eine Thatfache bes religiofen Bewußtfeins war.

Das Marcus jest erft auf ber Reife nach Cafarea Philippi bie Dessianität Jesu ben Jungern offenbar werben läßt, namlich jest, wo die Laufbahn Jesu bald zu Ende ift, haben wir bereits früher baraus erflärt, baß Marcus noch eine Art von Gefühl bavon hat, daß Jesus nicht vom Bolf, auch nicht von feiner nähern Umgebung in jener platten Beise, wie es sich bie Spatern vorstellten, als ber Meffias erfannt und anerfannt morben sein. Seine Auffassung und Darstellung ber Sache ift bie in die Bergangenheit übertragene spätere Entwicklung, burch welche es endlich zu einer chriftlichen Gemeinde kam, für welche Zefus ber Meffias geworben war. Außerbem leitete ihn ein fünstlerischer Instinct, welcher ihn bewog, das Interesse, Die Entstehung bes Glaubens sich allmählig entwickeln zu lassen, so bas erft nach einer langern Wirkamfeit Jefu, ja faft erft am Schluß berfelben ber Glaube im Rreife ber Junger entfteht und nachber erft, nachdem im Blinden von Jericho ber Borbote ber größeren Schaar von Glaubigen ben Serrn begrüßt hat, beim

feierlichen Einzuge in Jerusalem ber Glaube bes Bolks reif wird und sich ausspricht. Freilich mußte diese kunstlerische Anslage völlig wieder verdorben werden, wenn Jesus Wunder thut und als Messias Wunder thun muß, die ihn jedem Kinde als Wessias hätten kenntlich machen mussen. Wir können daher den Watthäus eben nicht sehr schwer anklagen, wenn er jene Anslage, die er noch mechanisch ihrem äußeren Gesüge nach in seinem Werke beibehalten, etwas roher dadurch durchkreuzt hat, daß er Jesum schon vorher offen sich als Messias bezeichnen und nicht wenige ihn als solchen anerkennen läßt. Und der Vierte hatte eben kein besonderes Kunstwerk zu zerstören, wenn er die Sache so darstellt, daß von vornherein Jeder, der da nur wollte, wissen konnte, daß Jesus der Messias sey.

Bon den zahlreichen Folgen, die sich aus dem gewonnenen Resultat ergeben, haben wir jest einige hervorzuheben, die sich auf die Bezeichnung des Messias als des Menschen Sohnes beziehen.

5. Der Meffias als bes Menschen Sohn.

In der Beiffagung, wie in der Erfüllung war der Mefsstas nur ein ideales Product des religiösen Bewußtseyns, als simulich gegebenes Individuum hat er nicht eristirt. Alles, was dem religiösen Bewußtseyn gilt, ist immer nur seine eigne That und Schöpfung. Selbst der Dalais Lama ist als solcher das Werf und Geschöpf seiner Diener.

Die Bezeichnung des Meffias als des Menschen-Sohnes wurde erst geschaffen, als für das christliche Bewußtsein der Messias existirte, und wurde erst spät geschaffen, da er zuerst in der Schrift des Marcus vorkommt.

Der außere Stoff bes Namens ist aus der bekannten Stelle im Buche Daniel entlehnt, wo beschrieben wird, wie der Refstas auf den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn, d. h. überhaupt in menschlicher Gestalt dem Throne des Alten der Tage nahet, und allgemein anerkannt wird es jetzt, daß aus diesem Stoff durch die christliche Umarbeitung die Gestalt entstanden ist, in welcher, wie ihr bezeichnendster Name sagt, die

menschliche Natur eine Frucht erzeugt hat, in der fie selbst als der wahrhafte Mensch wiedergeboren und verklärt ist.

"In der Wahl des Ausdrucks, " fagt Weiße, indem er voraussett, daß ihn Jesus sich selbst gewählt und gebildet habe. , gibt fich neben bem erhabenen Selbstgefühl bie eble Bescheibenbeit hund, welche ben hohen Sinn, ben fie ausbruden will. nicht marktschreierisch aufdrängt "*). Von dem Ruhm biefer Bescheibenheit, die sich innerlich boch noch über den erhabenen Sinn bes Ausbrucks und über bie Schwierigfeit, welche ber geheimnisvolle Titel für bas Nachbenken ber Sorer haben follte. figeln wurde, haben wir Jesum befreit. Go wie ber Ausbrud entstand, war er flar, jedermann flar, ber ihn zu hören befam, und fern davon bescheiben zu senn, ist er vielmehr ber Ausbruck ber höchsten Berehrung, welche in Jesus erft ben mahren Menschen, die mabre Frucht ber Gattung fab. Eine Seite hat er aber boch, wo er eine Herablassung bezeichnet, nur muffen wir bie Ratur berselben richtig auffassen. Er bezeichnet bie Bermenschlichung ber Religion, die Einkehr ber Religion in die Menschlichkeit und bas Berabziehen bes jubischen Bewußtseyns, welchem bas Sochste nur ber jenseitige Eine war, in bem Einen. ber hier auf Erben unter Menschen Mensch ift. Darin lieat bie anziehende Kraft bes Ausbrucks. Da er aber boch wieber religiös ift, so entfrembet er nothwendig bie Gattung von ihrer Frucht, von ber Frucht, in die sie ihre ganze wesentliche Kraft hineingeworfen hat, und macht er felbst die menschliche Erscheis nung, in welcher das religiose Bewußtseyn ber Menschheit die Menschheit anschaut, zu einem jenseitigen transscenbenten Gegenstande.

Alle Folgerungen, die man aus dem Gebrauche, den Jesus von diesem Ausbrucke gemacht habe, ziehen will, sind unbegrünstet, da Jesus ihn nicht gebrauchte. Alle jene Antworten auf die Frage, wie der messianische Plan Jesu beschaffen gewesen sep, ob er zugleich ein politischer oder rein idealer war, diese Antworten sind dadurch hinreichend gewürdigt, daß wir sie vers

Í

1

ı

^{*)} I, 324, 325.

geffen und die Frage ftreichen. Bersuche es nur noch Jemand. bie Frage wieder aufzustellen und gar zu beantworten, ebe er bie Sprüchelchen, die er bazu nothwendig hat, bem Keuer ber Kritif entriffen hat. Die Evangelien, als eine Schöpfung ber Bemeinbe, lebren uns auch nur, wie bas Simmelreich, b. h. ber Gebanke bes Himmelreiches bamals, als er entstand b. h. in ber Gemeinde verstanden wurde. Und scheint es dann, wie z. B. auch Beise fagt, indem er uns freilich nach feiner Borausfetung über bas Bewußtsenn Jesu aufflaren will, bag es ibeal aufge= fast sen *), so ist auch biese Borstellung noch sehr zu berichti-Allerdings ift bas Himmelreich ber Gemeinde nicht bas Meffiabreich ber Bropheten und aum Theil ift es richtig. man fagt, ber ,, altteftamentliche Begriff bes Gottesreiches fer im R. T. umgebilbet und vergeistigt"; allein wenn bie politische Buth bes prophetischen Meffias und die wunderbare materielle Bergierung bes alttestamentlichen Gottesreiches von ber Gemeinbe fern gehalten wurde, fo wurde bas Alles boch mur in bem Sinne fern gehalten, bag in ber Bufunft alle biefe ichonen Dinge mie-In ber Zukunft ift ber Kampf bes himmelreiches berfehren. mit ber Welt boch wieber zugleich ein politischer - (mit Rom, ber Hure von Babylon) — und in ber vollendeten Aufrichtung bes Himmelreiches fehlt auch die wunderbare Materie und bas materielle, fehr sumliche Bunber nicht. Doch wir brauchen nicht einmal so weit in die Butunft zu sehen. Jesus thut ja bereits Wunder, die so ftark und schlagend sind, wie sie nur ein Brophet von seinem Meffias erwarten konnte. Das religiöse Bemufitsen fann ben Materialismus bes Bunbets nicht entbehren. weil es felbst bann noch, wenn es ben Beift zur Barole macht, ben wirklichen Geift, die geiftige Bermittlung nicht kennt.

Wie im Ganzen und Großen, so ist es auch im Kleinen, baß uns die richtige Auffassung bieses Verhälmisses vor vielen Duälereien bewahrt und uns der Mühe überhebt, Jesum zu einem in endlichem Sinne doch gar zu klugen Manne zu machen, bem seine Klugheit dann doch wieder zu Richts hilft und der

^{*)} I, 327.

immer von bem Schreckbilde, bem er entfliehen möchte, verfolgt So berichtet Marcus (8, 30), Jefus habe sogleich, als Betrus jenes Bekenntniß ablegte, ben Jungern verboten, Jemanbem etwas bavon zu fagen. Er wollte nämlich, fagen bie Theologen und avologetischen Kritiker *), auf die judischen Erwartungen und Einbildungen von bem Meffias nicht eingehen. Ueber bas Schreckbild, bas Jesu immer im Rücken gestanden haben War bas wohl ein Beweis von jenem vermeintlichen .. Richteingeben - Wollen ", wenn Jesus Bunder that, wie fie kaum ein Brophet in seiner Phantaste sich hatte vorstellen kön= nen? Ift bas ein Mann, ein wirklicher Mann, ber mit einem Schreckbilbe, von bem er fich verfolgt glaubt, nur in ber Art fertig zu werben sucht, baß er vor ihm flieht und es nicht einmal bei Namen genannt wiffen will? Ift es nicht vielmehr bie Bflicht bes Mannes, auf solche Vopanze loszugehen und fie im Angesicht ber Andern zu zerlebern? Und das war wohl auch bie rechte Art, die Junger, die jum erstenmale ihn als den Messtas erkannten und bekannten, über die Art und Weise, in ber er es fen, ju belehren, wenn er weiter nichts bei biefer Gele= genheit zu fagen weiß, als baß fie mit Riemandem bavon fpres den follen?

Jesus verbietet ben Jüngern', von der Sache mit Andern zu sprechen, weil es der Pragmatismus des Urevangeliums so haben will, weil der Glaube des Bolks erst später in der Weise, wie wir es gesehen haben, entstehen soll. Lukas, auf bessen Bericht wir noch einen Blick werfen,

6. Der Bericht bes Lukas.

2. 9, 18 — 23.

Lufas hat bieses Verbot mit bem folgenden Worte Jesu, baß ", bes Menschen Sohn " **) leiben muffe, in Zusammen-

^{*) 3. 23.} Beiße, I, 530.

[&]quot;") Run? haben Marcus und Lutas, die beibe baffelbe Bort hier seten, auch die Borftellung gehabt, daß es nicht so nahe, nicht so bestimmt wie das andere ben Reffias bezeichne?

Bauer Aritif. III.

bang gesett, wenn er die Sache so barftellt, bag Jesus meine. sein bevorstehendes Leiden sen ber Grund, weshalb sie Rieman= bem seine meffianische Hoheit - als ob sich so etwas unter ben Scheffel stellen laffe! - verrathen sollten *). Allein ben unbestimmten Anklang von Zusammenhang, den er hier zu vernehmen meinte, hat Lufas am allerwenigsten sich beutlich machen können, Lufas, ber im Augenblick nachher ber Unbesonnenheit fähig war, die Schaar ber Siebzig im Namen bes herrn bie Damonien austreiben zu laffen (C. 10, 17). Wir bemerken nur, daß nach dem Bragmatismus des Urevangeliums die Anerkennung Jesu als bes Meffias nothwendig war, gerade um feine Leibens = Stunde herbeizuführen, daß Lukas, indem er feine Reflexion in den Text schob, die nicht unwichtige Bemerkung bes Marcus, daß Jesus jest anfing, offen und ohne Rudhalt von ber Nothwendigkeit seines Leibens zu sprechen, ausließ, und baß eben in ber Schrift bes Marcus biefes Wort von bem Leiben seine ursprüngliche und paffende Stelle hat als Contrast zu bem Aufgange bes Lichts, in welchem jest ber Berr ben Jungern erschien, und zu bem "fleischlichen" Wunsche Betri, sein Meister moge bes Leibens überhoben fenn. Diefe Scene, bag Betrus ben Herrn anpact und ihm bringend zurebet, er solle an bergleichen Dinge nicht benken — Matthäus hat bie Worte gebilbet: "ba fen Gott vor, Herr! bas wird bir nicht geschehen!" daß Jesus sich umbreht, bem Betrus broht und wehrt und fagt: hebe dich weg von mir, Satan — bu bist mir ein Aergerniß! läßt ihn Matthäus hinzufügen **) - bu benkft nicht, was Got= tes, sondern was der Menschen ist: - biese Scene hat Lukas ausgelaffen und ber folgenden Rede Jesu, die er bennoch bem Marcus nachschreibt, ber Rebe über bie Rothwendigkeit, daß auch feine Nachfolger leiben muffen, ihr nachstes Motiv geraubt.

Daß er ein Zwischenglied ausgelassen hat, muß Lukas selbst noch verrathen, wenn er den Uebergang zu dieser Rede mit der Bemerkung bilbet: ,, er sagte aber zu Allen " (9, 23), mit einer

^{*)} Lut. 8, 21. 22 παρήγγειλε μηδενί είπειν τουτο είπών· ότι δεί

^{**)} Matth. 16, 23. Bergl. v. 27 und 13, 41.

Bemerkung, die doch nur ihre Stelle hat, wenn die Berhandlung mit einem Einzelnen voranging.

1

1

١

1

١

l

١

Wir muffen zugestehen, baß Lufas, wenn er unbestimmt fagt, Jesus sprach zu Allen, ein fleines Versehen bes Marcus jum Theil wieder gut gemacht hat. Der Urevangelift hat namlich in feinem Berichte bie Steigerung angebracht, daß nach ber Frage Jefu, für wen ihn die Junger hielten, Betrus auftritt, baß berfelbe wieber auftritt, als Jefus von feinen Leiben fprach. daß Jesus, als ihn Petrus gewaltsam pacte und ihm zuredete, fich umbreht und bie Junger alle ins Auge faßt, indem er ben Betrus Satan schilt, und baß er nun endlich auch ben Saufen herbeiruft, damit er die Sprüche über die Pflichten der mahren Rachfolger bes leibenden Meffias hore. Und boch muffen wir Jesum völlig allein mit seinen Jungern benten, wenn er ste über bie Volksmeinung befragt, allein mit ben Jungern, benen er fo eben bie Nothwendigkeit seines Leibens verkundigt und benen er verboten hat, von seiner messianischen Burbe öffentlich zu spres chen, wenn er fagt, seine Nachfolger mußten ihr Kreuz auf sich nehmen. Was verstand benn ber Haufen vom Kreuz ober überhaupt nur von der Nothwendigkeit bes Leibens, wenn er vorher nichts von dem Leiden des Meffias gehört hatte? Wo kommt ber Saufen her, ba Jesus bisher mit ben Jungern allein zu benken ift? Marcus hat fich versehen, indem er auf einmal den Saufen herbeibeschwor, weil er meinte und mit Recht meinte - im Saufen fieht er ja nur im Grunde bie Schaar ber Glaubigen, bie jest eine Prebigt horen sollen — bie folgenden Spruche seven zu allgemein, als baß sie nicht von Allen gehört werben follten.

Er hat sich versehen, aber Lukas hat sich noch mehr verssehen, wenn er schreibt: Jesus sprach zu Allen, und wenn er die Berhandlungen mit Petrus bennoch ausgelassen hat. Matsthus hat die Steigerung, die Marcus in seinen Bericht gesbracht hat, etwas herabgedrückt, wenn er (E. 16, 24) nach dem Zwiegespräch Jesu mit Petrus bemerkt, daß der Herr die solgenden Sprüche zu den Jüngern sprach.

Denjenigen, benen es, wie z. B. Schleiermachern *), um einen recht vollständigen Bragmatismus zu thun ift und bie überall nach einer recht berben, wirklichen und handareiflichen Geschichte suchen, kann Lukas burch bie Art und Weise, wie er hier bie Berichte verbindet, eine mahre Bergensfreude zu bereiten Richt genug, bag er bie Frage nach ber Boltostimme mit ber Aussendung und Rudfehr ber Junger so eng verbindet. baß es scheint, Jesus wolle seine Missionaire nach ben Erfah= rungen fragen, die sie auf ihrer Reise gesammelt hatten - benn kaum find biefe gurudgekehrt, so speift Jesus bie Saufen, und als er fich von ihnen in die Einsamkeit zum Gebet zuruckgezogen hat, fragt er bie Junger, was man von ihm meine — sondern ber Zusammenhang ift noch enger, benn war eben von Haufen bie Rebe, so fragt Jesus die Junger jest nicht, was ., die Leute ". fondern die " Haufen" von ihm meinten (E. 9, 10-18). Allein schon dieser enge Zusammenhang — als ob nämlich Jesus die Ansicht der Haufen, mit denen er so eben zu thun hatte, nicht vermittelft seines Scharfblids hatte erkennen und beurtheilen können — zerstört biesen herrlichen Bragmatismus und erftort ihn in dem Maaße, daß wir kaum noch baran zu erinnern brauchen, wie die Art und Weise, mit ber Lufas ben Bericht von ber Speisung einführt, fich und langst aufgelöft, und ber Grund, weshalb er hier nicht bie andern Berichte hat, bie er in der Schrift des Marcus an dieser Stelle las, fich für uns aufgeflärt hat.

Wir brauchen nur noch zu bemerken, daß er die Notiz von der Reise nach Casarea Philippi hier unterdrückte, weil er noch viele Reisen und Thaten Jesu, sogar die Aussendung der Siesbenzig berichten will, d. h. jene Reise, die im Urevangelium den Eindruck macht, daß sie die lette vor dem Ausbruch nach Jerussalem und wegen des Gesprächs über die Leiden die Vorbereistung für die lette Reise ist, durste er nicht erwähnen, weil er noch viele Capitel schreiben will, ehe es zu der Katastrophe kommt.

^{*)} A. a. D. p. 135.

Er hat sich aber sehr schlecht geholfen. Den Rahmen hat er gerbrochen und weggeworfen, bas Bilb hat er in seine Schrift aufgenommen. Er schreibt bem Marcus bie Rebe Jesu über bie Nothwendiakeit feines Leibens nach, eine Rebe, die uns für bas Herannahen ber Katastrophe vorbereiten soll, und - er schreibt noch so viele Cavitel hin. Er hat sich sehr schlecht ge= holfen; Muden hat er geseiht und Kameele verschluckt. Rur in ber Schrift bes Marcus haben biefe Weiffagungen Jesu von feinem Tobe ihre richtige Stelle und im Berhalmiß zu ben Rebenabschnitten bie mahre Sarmonie. Matthäus hat im Ganzen biesen Sprüchen ihre richtige Stelle gegeben, aber ihre Harmonie mit der bestimmteren Gliederung der Nebenabschnitte aufge-Der Vierte kann in Vergleich mit ben Synoptifern kaum erwähnt werben, da ber Gebanke von dem Leiben des Meffias in bem Augenblicke schon, ba Jefus erft von weitem fich zeigt und noch nicht einmal mitten auf die Buhne getreten ift, ausgesprochen wird, also bieses Herzens : Evangelium einleitet.

§ 68.

Die Weissagungen Jesu von feinem Leiden.

Marc. 8, 31. Euf. 9, 21. 22. Watth. 16, 21. Marc. 9, 31. 32. Euf. 9, 43—45. Matth. 17, 22. Marc. 10, 33. 34. Euf. 18, 31—34. Matth. 20, 17. Watth. 26, 2.

Dreimal lassen alle brei Synoptiser und zwar — um es mit Ruckscht auf Lukas zunächst unbestimmter auszubrücken — so ziemlich unter gleichen Umständen vor seinem Einzuge in Jerusalem den Herrn sein Leiden, seinen Tod und seine Auserste-hung in voraus verkündigen; in der Art und Weise aber, in der sie die Bestimmtheit dieser Weiskagungen steigern und sie selbst in das Ganze ihrer Schristen einsügen, weichen sie von einander ab

1. Die Steigerung ber Bestimmtheit.

Rach bem Bekenntniß Vetri, berichtet Marcus 8, 31, eröffnete Refus ben Jungern, "baß bes Menschen Sohn Bieles leiben muß und verworfen werben von ben Aeltesten und Ho= henprieftern und Schriftgelehrten und getöbtet werben und nach brei Tagen auferstehen. " Nach ber Berklärung, als sie incog= nito burch Galilaa reiften — benn ber Herr wollte fein Auffe= hen machen, die Weise seines Auftretens hat bereits etwas Ge= brudtes und er will ohne Weiteres ben Tobesweg betreten eröffnet er ben Jungern baffelbe, nur baß er allgemeiner fagt : "bes Menschen Sohn wird in bie Banbe ber Menschen über= antwortet werben " u. f. w. Endlich, als fie bereits auf bem Wege nach Jerusalem sind (C. 10, 32-34), wird bie Weissa= auna bestimmter ober vielmehr so bestimmt, baß sie fast Richts als das Brogramm bes Schausviels ift, beffen Aufführung nahe " Sehet, " fagt Jefus zu ben 3wölfen, " wir gehen nun hinauf nach Jerusalem und bes Menschen Sohn wird überantwortet werben ben Sohenprieftern und ben Schriftgelehrten, und sie werden ihn jum Tobe verurtheilen und ben Heiben überliefern und versvotten und geißeln wird man ihn und ihn anspeien und ihn töbten und am britten Tage wird er auferstehen. "

Es mag sich nun mit biesen Beiffagungen und ber genauen Kenntniß Jesu von ben Robheiten, bie er in ben letten Stunden erfahren wurde, verhalten wie es will: genug, in der Schrift bes Marcus ist die Steigerung der Bestimmtheit ziemlich angemessen.

Lukas hat nicht wesentlich geändert. Die erste Weisfagung läßt er unverändert, die zweite kürzt er ab; Jesus sagt nur: des Menschen Sohn wird in der Menschen Hand überantwortet werden, Jesus nuß nämlich vorher zu viel Worte verschwenden, um die Jünger zur Ausmerksamkeit auszusordern — ,, nehmet diese Worte in eure Ohren auf!" — und der Evangelist muß viel zu viel über die Unsähigkeit der Jünger, diese Worte zu sassen, das daß er Raum dassür übrig behielte, den Warcus ganz auszuschreiben. Die dritte Weissagung läßt er

(C. 18, 31—33) im Wesentlichen auch unverändert, nur daß er meinte, er musse die Activ-Construction in die passive veränstern, und allenfalls war er dazu berechtigt, da er die Worte bei Marcus, des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schristgelehrten überantwortet werden und sie werden ihn zum Tode verdammen" in die andere: "Alles, was durch die Prospheten über den Menschen Sohn geschrieben ist," glaubte versändern zu mussen.

١

Matthäus aber verräth uns auch hier wieder das abstracte Befen ber spätern Anschauung, welche bie Anachronismen, bie so schon ber ursprünglichen religiösen Anschauung eigen sind, noch größer macht, im Unfange Alles fertig sehen will, und selbst die kleinen Ruancen ber ursprünglichen religiösen Reflexion barbarisch verwischt. Sogleich nach bem Bekenntniß Betri läßt Matthaus in seiner abstracten vorausgreifenden Urt ben Beren fagen, "er muffe nun nach Jerusalem gehen" und viel leiben u. f. w.: - es folgt nämlich nun bie Weiffagung, die bei Marcus die erfte ift. Die zweite Beiffagung nimmt Matthäus umverändert, wenigstens ohne ihr einen Zusat aufzuburden, in seine Schrift auf, aber in ber britten, in welcher die Robbeiten ber Gegner Jesu aufgezählt werben, kann er es nicht laffen, bie Eine, bas Anspeien, ju ftreichen, - also in bem Grabe war er selbst von ber Bahl ber Worte abhängig! - und bafür ben Herrn fagen zu laffen, bag man ihn freuzigen werbe (C. 20, 19).

Er hat die Bestimmtheit aber noch weiter getrieben. Marcus berichtet, wie zwei Tage vor Ostern die Priester den Tod Jesu beschlossen, aber die Aussührung ihres Beschlusses dis nach dem Fest verschoden hatten; er erzählt und serner, wie der Berrath des Judas den Priestern Gelegenheit gab, ihren Plan früsher auszusühren, und endlich, wenn er Iesum während der Mahlzeit des Passaabends von seinem Tode und von dem Berräther sprechen läst, so weiß er, daß wir glauben werden, Jesus siehen nicht wider Wissen von der Katastrophe überrascht worden, so wie er und auch noch zeigt, wie freiwillig Iesus ihr entgegenging, wenn er sich in den Garten von Gethsemane des gab, wo er doch wuste, daß ihn der Berräther sinden würde.

Weissaung von dem Bevorstehenden sehr überstüssig und sie wäre sogar sehr am unrechten Plate gewesen, nachdem Jesus in der vorhergehenden Rede von den letten Dingen seine Rechnung mit der ganzen Weltgeschichte abgeschlossen und Weissaungen aus gesprochen hatte, welche die Schicksale, die ihm jett bevorstehen, weit übersliegen. Nur vorher, ehe Jesus den Schauplat seiner Leiden betritt, waren Weissaungen an ihrer Stelle. Dennoch hat sich Watthäus nicht enthalten können, am Schluß jener Rede von den letten Dingen und im Eingange zur Leidendsgeschichte den Herrn zu den Jüngern sagen zu lassen (C. 26, 1. 2): ihr wisset, daß in zwei Tagen Passa ist und des Wensschen Sohn überantwortet werden wird, auf daß er gekreuzigt werde.

Indem wir mm die Stellung biefer drei Weissaungen ins Auge fassen, wird sich in Einemmale ihr Ursprung und der Ursprung ihrer Umgebung verrathen und außerdem werden wir Gelegenheit bekommen, einige der wichtigsten Fragen der Aritif — sofern diese armseligen Fragen noch wichtig genannt werden können, denn ihre Lösung verräth ihre ganze Erdärmlichkeit — zu beantworten.

2. Die Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bes Marcus.

Jebesmal haben biese brei Weissaungen in der Schrift bes Marcus eine innere Beziehung zu dem Borhergehenden, jedessmal folgt ihnen ein Ereigniß, welches zu ihnen im Contraste steht, Jesu zu einem Tadel Anlaß gibt, worauf Jesus noch einmal Anlaß erhält, in einer allgemeineren Form die Seinigen zu belehren.

a) Die erfte Beiffagung.

Petrus hat Jesum als Meffias bekannt, ber herr erklart aber nun, um die Schattenseite des meffianischen Bildes den Jüngern zu zeigen, daß er leiben muffe, und nachdem nun in dieser Weise der innere Contrast des meffianischen Ibeals her-

vorgehoben ift, folgt ber andere Contraft, welchen zu bemfelben ber egoistische Sinn ber Welt bilbet. Betrus muß biesen Sinn bießmal reprasentiren, ber herr ichilt ihn Satan, weil er nicht bas Göttliche, sonbern bas Menschliche im Sinne habe. und bierauf belehrt Jesus in allgemeinerer Beise ben Saufen und feine Junger über bie Pflicht ber Selbswerlaugnung.

Wer ihm folgen wolle, muffe fich felbst verläugnen und fein Rreug auf fich nehmen. Denn wer feine Seele erhalten will, wird fie verlieren; wer aber feine Seele meinetwegen und - was die beiden Andern auslaffen - des Evangeliums we= gen verliert, wird fie erhalten. Bas hulfe es bem Menschen, wenn er bie gange Welt gewonne und um feine Seele gebracht wurde? (b. h. wenn ihm bas Leben genommen wurde, konnte er seinen Gewinn boch nicht genießen. So ift auch bas geiftige Leben bie Boraussetzung, ohne welche für ben Menschen Richts . Werth und Nichts einmal Eriftens hat. Lukas hat bem Spruch seinen Rerv genommen, wenn er die Wendung, in welcher die Seele scheinbar von bem 3ch unterschieden und biesem als werthvoll vorgehalten wird, aufgegeben und ftatt beffen ben verständigen Ausbrud gefest hat: "wenn einer fich felbft verliert und um fich felbst gebracht wirb. ') Der was tann ber Menfch geben, bamit er seine Seele wieber auslose? Denn wer fich meiner und meiner Worte — also ist die Erwähnung bes Evangeliums ursprünglich und nothwendig - unter biesem ehebreches rifden Geschlechte icamt, beffen wird fich bes Menichen Sohn auch schämen, wenn er kommt in ber Herrlichkeit seines Baters mit ben heiligen Engeln. (Matthaus hat übersehen, baß ber Abschnitt barauf angelegt ift, die Bichtigkeit bes Bekenntniffes hervorzuheben und schreibt in seiner auf das Abstracte, Allgemeine hinarbeitenben Tenbeng: ", bes Menschen Sohn wird tommen und bann wird er jedem vergelten nach seinem Thun. 1) Und Jesus sagte ihnen: wahrlich ich sage euch, es find einige unter ben hier Stehenden, welche ben Tob nicht toften werben, bis fie bas Reich Gottes - (Matth. schreibt bem Busammenhange nach richtig erklärend: bes Menschen Sohn in seinem Reich) — in Kraft tommen seben.

Man beachte nicht nur die Stellung und Anordnung der contrastirenden Elemente, sondern auch ihre Ausdehnung und Ausdreitung. Der geschichtliche Bericht ist gedrängt, nervigt, die Contraste sind nicht weit auseinandergehalten, alle aber gleichsmäßig ausgearbeitet und die Schlußrede (Marc. 8, 34—38. 9, 1.) — gleichsam die Predigt über das vorhergehende Thema oder die Moral der Geschichte — ist nicht übermäßig gedehnt.

b) Die zweite Beiffagung.

Ju ber Berklärung bilbet die zweite Weistagung ben innern Contrast ober die immere Ergänzung, und den äußern Gegensatz zu dem Bilbe des leidenden Messias muß der selbstsüchtige Streit der Jünger, wer von ihnen der Größere sen, hergeben (C. 9, 30—34). Jesus weist diese Kinder, die immer Kinder bleiben zu wollen scheinen, zurecht und erhält — wenn diese Sähe dem Marcus angehören — durch eine Bemerkung des Johannes Geelegenheit, sich noch weiter über die Pflichten der Seinigen außzulassen.

c) Die britte Beiffagung.

Einen reichen Mann hatte Jesus vergeblich bazu aufgeforbert, sich seines Besitzes zu entäußern, ihm nachzusolgen und bas Kreuz auf sich zu nehmen (E. 10, 21. 22). Dagegen erklärt ber Messisch, daß er den Leiden, die ihn erwarten, entgegengehe, aber er muß zugleich die stunlosen Ansprüche zweier Jünger, die um die nächsten Plätze zu seiner Seite anhalten, zurüchweisen. Kaum hat er es gethan, so geben ihm die andern Jünger, die über die Anmaßung der beiden murren, Gelegenheit, wieder von der Pflicht der Selbswerläugnung zu sprechen, die jeder seiner Nachsolger üben müsse.

Ueberall also basselbe Gefüge, basselbe Verhältnis ber Gruppirung, dieselben Contraste, ja dieselben Gedanken und sogar bieselben Wendungen, Uebergänge, Constructionen und Worte!

Wie schön, wird vielleicht der Theologe sagen, wenn er gezwungen sehn wird, die Anordnung der Berichte zu bemerken und überhaupt erst zu sehen, wie schön, wie herrlich! Wir durDie Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bee Lutas. 27

fen jest schon sagen: welche Armuth und Durftigfeit ber Erfin-

Aber, muffen wir hinzufügen, bei Marcus finden wir doch diese Paar Wendungen immer rein durchgeführt, die Gruppirung angemessen angeordnet, die Contraste in ihrem richtigen Verhältnisse und in ihrer gehörigen Spannung. Nichts von alle dem sinden wir bei Matthäus und bei Lukas, weil sie Tendenz und innern Zusammenhang dieser Abschnitte im Urevangelium nicht mehr kannten.

3. Die Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bes Lukas.

Daß Lukas seine Darstellung haltungslos machte, wenn er nach der ersten Weissaumg das Zwiegespräch zwischen Petrus und Jesus ausließ, ist schon bemerkt. Daß er den beiden ersten Weissaungen überhaupt eine falsche Stellung gab, wenn er zwischen ihnen und der Notiz, daß Jesus wirklich Ernst damit machte, nach Jerusalem zu reisen, noch so viel zu erzählen weiß, braucht nicht mehr erwähnt zu werden. Die zweite Weissaung gibt er (C. 9, 44) in der Umgebung derselben Elemente, in der er sie dei Marcus fand. Die dritte (c. 18, 31) folgt zwar auch bei ihm nach dem Bericht von dem reichen Manne, aber es folgt nicht jene Bitte der Zebedäben — er glaubte nämlich, wie wir später sehen werden, die Angaben des Marcus, die er im Gesolge dieser dritten Weissaung sindet, an einem andern Orte besser gebrauchen zu können.

Es ist klar: ließ er zweimal einen nothwendigen Bestandstheil des Urberichts aus, so kannte er nicht mehr die Tendenz desselben, und wenn er die zweite Beissaung mit ihrer ursprüngslichen Umgebung mittheilt, so versuhr er nur als bloßer Absschreiber.

Er hat dafür seiner Resterion eine andere Richtung gegeben, eine Richtung, die sich unmittelbar auf die Intelligenz der Jünger bezieht, während Marcus in seinen plastischen Contrasten die Sache nur so darstellt, daß die Jünger noch nicht fähig waren, die Selbstverläugnung auszuüben, die Jesus von ihnen

28 Abichn. XI. § 68. Die Beiffagungen Jefu von feinem Leiben.

forderte und die er selbst im höchsten Grade auszuüben im Besgriff war.

Rach ber Heilung jenes Beseffenen, Die nach ber Verklarung folgt, gibt Marcus feine Schlufformel, bie uns über ben Einbruck belehrt, welche bas Wunder auf die Leute machte: wir haben seine Manier hinlanglich kennen lernen, um zu wisfen, weshalb: er will die folgenden Begebenheiten, die zum Vorhergehenden Contrafte bilben, wirklich als solche Contrafte fich anschließen laffen. Jefus heilt ben Befessenen, er kommt mit ben Jungern nach Hause, Diese fragen ihn, weshalb fie nicht ben teuflischen Beift austreiben konnten, Jesus klart sie barüber auf ,, und indem fie fich nun aufmachten, reiften fie burch Balilaa und er wollte sich nicht erkennen lassen. " "Denn — wir erfahren also nun, weshalb er incognito reisen wollte - er belehrte die Junger, " bag nun die Zeit bes Leibens nicht mehr fern fen. Richtig! Go fteht ber Bebanke bes Leibens zu bem Borhergehenden, auch zur Verklärung in seinem klaren Gegensate. Raum ist Jesus in Kapernaum angekommen, so entwickelt fich sogleich ber andere Gegensat, daß Jesus die Junger fragt, was sie unterweges für Streit hatten und sie nun wegen ihrer Eifersucht über ben Vorrang strafen muß.

Lutas schließt die Rechnung mit Allem Borhergehenden ab, wenn er sogleich, nachdem er dem Damonischen zur Gesundheit verholfen hat, bemerkt, daß Alle staunten — Alle! also auch der Hause, der unten am Berge zugegen war. Run ist die Spannung, in welcher das Wort von dem Leiden zur Berklärung steht, nicht nur ausgehoben, sondern, wenn Lutas fortsährt: "Da aber Alle über Alles, was Jesus that, staunten" und wenn wir nun denken sollen, daß Jesus, der seht von seinen Leiden sprechen will, mit seinen Jüngern allein ist, vergeht uns alles Hören und Sehen. Hat er nicht eine andere Kormel erschwingen können, um die Jünger von den Allen, die so eben über die Größe Gottes staunten, zu unterscheiden? Er konnte es nicht. Genug, nachdem Jesus von seinem Leiden gesprochen hat, heißt es: "Sie aber verstanden dies Wort nicht und es

3. Die Stellung ber brei Beiffagungen in ber Schrift bes Lutas. 29

war vor ihnen verborgen, auf daß sie es nicht begriffen, und sie fürchteten sich, ihn über dieß Wort zu fragen. " (E. 9, 43—45.)

Marcus bedurfte dieses Contrastes nicht. Eine fremde Hand hat ihn mit der Resserion des Lukas beschenkt und diese in seine Schrift eingeschoben: (C. 9, 32),, sie aber verstanden das Wort nicht und fürchteten sich ihn zu fragen "*). Matthäus hat dem spätern Glossator die Mühe erspart, indem er die Sache ins Gemuthliche wandte und hinschrieb: (17, 23) und sie wurden sehr traurig.

Lufas hat sich in seine Aussassung des Contrastes so sests gebannt, daß er dieselbe Bemerkung eben so weitläusig und fast wörtlich wie nach der zweiten auch nach der dritten sest, obwohl er es doch gerade ist, welcher Issum sich diesemal auf die Weissassungen der Propheten berusen läßt. (18, 31—34) Konnte Jessus die Jünger an die Weissagungen erinnern, d. h. konnte er sich, so wie er hier thut d. h. konnte er so wie es ein christlicher Prediger thun kann, auf ein Dogma derusen, so mußten ja die Jünger wissen, wovon er sprach. Marcus hat die Weissagungen des A. T. in die Reden Issu selbst verarbeitet und deshalb unter Anderm auch noch nicht, wie es sich Matthäus erkühnte, der Kreuzigung gedacht. Er spricht nur vom Ueberantswortet, Gegeißelt, Berhöhnt, Angespieen werden.

Wir kommen zu Matthäus.

4. Der Stater im Fischmaul. Matth. 17, 24 - 27.

Die Belehnung bes Petrus mit den Schlüffeln des Himmelreichs und seine Erhebung zum Felsen, auf welchem die Kirche sicher ruhen soll, beides ist bereits, da es gar zu oberflächlich in das Gefüge des Urevangeliums eingeschoben ist, bereits an den Ort zurückversett, wo es hingehört.

Ehe wir von der Abfertigung des reichen Mannes zur britzten Weiffagung Jesu von seinen Leiden kommen, wird uns die Zeit auch zu. lange dauern: aber es wird uns auch hier sehr

^{*)} Bille, p. 504.

30 Abichn. XI. § 68. Die Weiffagungen Jesu von feinem Leiben.

leicht seyn, die eingeschobene Parabel von den Denaren zu bes seitigen (Matth. 20, 1—16).

Was die zweite Beissagung betrifft, so haben wir hier nur den Eindringling zu beseitigen, welcher den Fortschritt des Insteresses zu dem ihr angehörigen Contraste gar zu lästig aushalsten will. Die übermäßige Ausdehnung des Schlusses werden wir später abschneiden, um das richtige Räaß der ursprünglichen Darstellung wiederherzustellen. Zener Eindringling ist das Bunsber vom Stater im Fischmaul.

Als fie in Galilaa umbergogen, fagt Matthaus, eröffnete Jesus den Jungern die Zufunft seiner Leiden, der Evangelist fagt aber nicht, bag Jefus ,, burch " Balilaa hindurchreifte, namlich in ber Absicht, ummittelbar nach Jerusalem zu wandern, er fagt nicht, daß Jesus incognito burch Galilaa reifte und eben bas Auffallende bieser Art ber Reise ben Jüngern erklärte, indem er auf die Zufunft seiner Leiben himpeist. Bon alle bem sagte er Richts, weil er bei ber Anfunft ber Gesellschaft in Rapernaum bem Herrn noch einmal Belegenheit geben wollte, ein au-Berordentliches Wunder zu thun. Sollten die Leute, welche bie Steuern einforberten, ben Betrus und beffen Meister mahnen, so burfte Jesus nicht incognito reisen. Wenn aber Jesus nicht incognito reift, wenn er jest nicht "burch" Galilaa reift, um ben Weg über bie Proving hinaus fortzuseten, so ift jene Beiffagung nicht motivirt; ferner: wenn ber Streit ber Junger über ben Borrang nicht auf jener Reise vorfällt, auf welcher Jefus von seinen Leiben sprach, so find bie beiben Seiten bes Contraftes aus ihrer Spannung herausgeriffen, und wenn fich Matthaus, nachbem er bas Bunber mit jenem Stater verrichtet hat, nicht anders helfen kann, als daß er fagt, an jenem Tage seven die Junger mit ber Frage, wer ,, also" von ihnen ber Größte sey, zu Jesus herangetreten, so ift bas Läppische ber Rinberei ber Junger übermäßig geworben. Marcus ift boch noch so zurudhaltend, daß er die Sache so vorstellt, als habe Jefus die Junger gefragt, was sie unterweges verhandelt batten, und ba biefe aus Schaam schwiegen, vermittelft feines Scharfblick ihre Gefinnungen burchschaut und ihren Streit ge-

fannt. Lukas hat noch biesen wunderbaren Anstrich der Sache erhalten und den Tact, den Marcus bewies, noch nicht verläugnet, wenn er fagt (C. 9, 47), Jesus burchschaute bie Gebanfen ihres Herzens; Matthaus aber, ber nach ber eingeschobenen Evisobe vom Stater einen neuen Uebergang bilben mußte, bilbete ihn so schlecht, daß er die Jünger schaamlos mit ihrer kinbischen Frage vor ben herrn treten läßt und baß er sogar, wenn er sie fragen läßt: "wer ift also (!) ber Größte ", verrathen muß, diese Frage ftehe mit etwas Vorhergehendem im Zusam-Rur hat er biese Hindeutung auf Borhergehendes menhana. fo unbeholfen gebilbet, bag es mm heraustommt, als habe Jesus vorher ben kindischen Jungern zu ihrer Frage gegründeten Anlaß gegeben. Wir brauchen nur biefe Berwirrung zu ertennen und das Zusammengehörige ausammenzubringen, um die Epis fobe vom Stater zu erbruden.

Die Frage, ob die Steuer, die man hier von Jesus verslangt, die römische Kopfsteuer ober die gesetzliche Tempelabgabe sen, sollte man gar nicht mehr auswersen. Wenn Jesus nach Hause kommt *) und dem Petrus mit der Frage zuvorkommt, ob wohl ", die Könige der Welt" von ihren Kindern Jins erhesben, und als Petrus antwortet: vielmehr von den Fremden, hinzussügt: also sind die Söhne frei, so ist es klar, daß er aus der Sitte der ", weltlichen" Könige den Schluß ziehen will, wie der ", himmlische" König also auch mit seinen Kindern versahren. Das jüdische Volk verhält sich als ein Hause von Fremden und angenommenen Knechten zu dem himmlischen König, dessen Kinder Von Steuden Kinder Pasus und seine Jünger sind.

Matthäus hat diese Geschichte aus jener spätern und später

^{*)} Matth. 17, 25 xal ore elogilder els th'r olniar und B. 24 tloortur de airwer els nanege, ift noch die Formel des Marcus C. 9, 33: nat
hilder els nanege, nal de th olnia yeroperos dungera. Matth. schreibt
ngolopaaser, indem er den wunderbaren Scharsblick, den Jesus dort bei
Marcus beweist, zu seinem Zwecke dem Leser greller bemerklich macht. Jesus
weiß, was dem Betrus begegnet ist und spricht sogleich über die Sache, wie
er bei Marcus weiß, was die Jünger unterweges verhandelt haben und sie
zum Geständniß zu bringen sucht.

erst möglichen Anschauung herausgebilbet, welcher Jesus und die Seinigen als die wahren Kinder Gottes und die Juden als Knechte galten, die Jehova, wenn er wollte, auch wieder versabschieden konnte. Der vierte Evangelist hat diese Anschauung dem Matthäus entlehnt, aber seine Berarbeitung derfelben sehr verwirrt, indem er die Bestimmung der Knechtschaft noch weiter entwickelte, ohne diese Kortbildung von der Korm, in der er sie in der Schrift seines Vorgängers sand, genau und sauber zu unterscheiden *).

Matthaus hat gerade hier, an diesem Orte das Wunder sehr an der unrechten Stelle gebildet, denn demjenigen, der so eben noch bekannte, daß er leiden musse, steht es sehr schlecht an, wenn er den Augenblick darauf ein göttliches Geses zu lässtig und dessen Beodachtung unanständig sindet. Es ist derselbe Widerspruch, in den Matthäus oden versiel, als er die erste Weissagung Jesu von seinen Leiden dem Marcus nachschried: denn muß der Messias leiden und sordert er von den Seinigen die undeschränkte Selbswerläugnung, so war es sehr umpassend, den Petrus mit den Schlüsseln des Himmelreiches zu belehnen und den hierarchischen Stolz überhaupt zu legitimiren.

Aber auch in jedem Falle, auch von ihrer Umgebung abgesehen ist die Tendenz jener Fischanekdote eine umwürdige. Unwürdig ist es wenigstens, wie der Erhabene über die Zinspstichtigkeit disputirt, sie für seine Person und für die Seinigen läugnet, sie doch wieder anerkennt, indem er den Zins entrichtet,
aber, indem er sich beugt, durch die spaßhaft ironische Weise,
in welcher er den Zins entrichtet, zugleich wieder die Anerkennung seiner Erhabenheit sich zu sichern bemüht ist.

5. Die Entstehung ber Weiffagungen Jesu von feinem Leiben.

Ift es uns nun gelungen, ben Urbericht wieder herzustellen, so wird auch seine lette Stunde geschlagen haben.

^{*)} Joh. 8, 31 — 36. Siemit bestimmt sich dasjenige, was wir Krit. b. ev. Gesch. b. Joh. p. 328 noch unbestimmt ließen.

Weiße- sagt zwar *), jene ,, Scene zwischen Jesus und Betrus", welche ber ersten Weisfagung folgte, sen, wie er es et= was maffiv ausbrudt, ,, ummittelbar aus bem Munbe biefes Jungers von bem Berichterstatter geschöpft " und sie ,, stehe als ein mächtiges Argument gegen jedweben Zweifel an ber thatfächlichen Richtigkeit solcher Verkundigungen aus Jesu Munde. " Allein was erftlich biese Weiffagungen betrifft, bie - wir burfen es hier sogleich sagen, ohne bamit die Kritik, welche biefes Refultat herbeiführen wird, etwa unnug machen ober uns ersvaren zu wollen - nicht bem Erfolge, sondern sammt der evan= gelischen Leibend= und Auferstehungd-Geschichte bem alttestament= lichen Ideal nachgebildet find, so brauchen wir fie mur menschlich anausehen — und die Kritik muß menschlich sehn — um gewiß zu sehn, daß so wie sie lauten — und in einer andern Korm als wie sie lauten eriftiren fie weber für ben Bernunftigen, noch für ben Gläubis gen — fein lebendiger Mensch spricht. So spricht nur ein Buch.

Daß sie gerade breimal vorkommen und im Urbericht ihre Bestimmtheit sich angemessen steigert, beweist ihren schriftstellerischen Ursprung, einen Ursprung, den zum Uebersluß Matthäus auch noch beweist, wenn er ihre Bestimmtheit noch größer macht und den dreien noch eine vierte, eine noch bestimmtere hinzusügt.

Es wurde überfluffig fenn, jumal ba es in jedem Falle ein fo kinderleichtes Geschäft ift, überall die Traditions = Sypothese in ihrer Nichtigkeit aufzuzeigen ober in ihr Nichts b. h. in bie Einbildung ber Gelehrten zurückzuführen. Wir übernahmen bießmal bas Geschäft, um bem Marcus seine lette Ehre zu geben. Gfrorer fagt, die brei Beiffagungen seven im Grunde ein und (Richtig verstanden geben wir bieß zu. biefelbe. Er faßt es "In der driftlichen Kirche hatte sich die Ueaber unrichtig. berlieferung erhalten, daß Jefus vor seiner Untunft in Jerusalem auf die dort ihn erwartenden Schickfale hingebeutet habe. " - Alfo die Ueberlieferung hatte ein fo ftarkes Gebächtniß, daß fie eine schwache "Hindeutung" nicht verloren gehen ließ! Als ob es nicht viel leichter für die Gläubigen war, die ftarksten und flie-

^{*)} I, 531.

Benbsten Reben über bie Butunft bem Herrn in ben Mund zu legen ! Als ob nicht ber Gläubige als folder überzeugt fenn mußte, baß ber Herr von vorn herein Alles genau, wie es kommen follte, porauswußte! - Rurg, Gfrorer meint nun: "wegen ber Zweibeutigkeit, die in jener Zeitbestimmung lag, wurde die Weiffagung mittelft brei verschiebener Sagen an brei besonbern Orten eingerückt " *). Wir wissen aber nichts mehr von einem solchen Kachwerk, in welches verschiedene — wir können bas Wort kaum hinschreiben — Sagen ober — ober Gespenster wieder bas Gespenst einer Sage ober Ueberlieferung — ober wie sollen wir bas Unbing nennen? — einschoben. Die brei Weiffagungen find ba, wo wir ste geschrieben lesen, querft, alle ausammen und in ber Ordnung, in ber wir fie vor und sehen, entstanden. Sie find mit ihrer Umgebung entstanden, die zu ihnen den nothwenbigen Contrast bilbet. Marcus weiß auch noch zu schreiben, wie ein Mann schreibt, ber folche Dinge schafft, er bemerkt namlich, indem er die britte Weiffagung berichten will, bag Jesus wiederum die Zwölfe vornahm und zu ihnen von seiner Zufunft sprach. "Bieberum!" (πάλιν C. 10, 32) nachbem er ihnen nämlich schon zweimal bas nahe Bevorstehende eröffnet hatte.

Marcus hat Alles, Alles, ble Beissagungen und die zu ihnen gehörenden Contraste zuerst gebildet. Calvin hat sehr wohl die Schwierigkeit bemerkt, die nun aus der Dreizahl, wenigstens aus der mehrmaligen Wiederholung dieser Weissagung entsteht, aber er hat die Schwierigkeit sehr schlecht beseitigt, wenn er sagt, "obwohl die Apostel schon vorher über das Ende des Herrn belehrt waren, so hatten sie in ihrer Einsticht doch keine genügenden Fortschritte gemacht und Zesus wiederholt nun, was er schon öster gesagt hatte, von neuem." Allein das wäre ein sehr ungeschickter Lehrer, der sich damit begnügt, etwas nur von neuem **) zu wiederholen, wenn er weiß, daß seine Schüler, was er shnen früher gesagt hatte, nicht gesaßt haben. Welcher Lehrer wird dieselbe Tirade in solchem Kalle hersagen? Der

^{*)} Die beil. Sage, II, 56. 64.

^{**)} de integro repetit, quod saepius dixerat.

Lehrer, welcher wirklich biesen Namen verdient, wird die Sache zwar auch ,, von neuem " aufnehmen, aber eben von einer ,, neuen " Seite und freilich gerade von der Seite aufnehmen, von welcher er weiß, daß sie seinen Schülern noch nicht beutlich war. So handeln wirkliche, menschliche Lehrer, aber sie beten nicht dasselbe Formular her.

Marcus hat diese Weissaungen gebildet und dreimal hat er sie den Herrn aussprechen lassen, damit er dem Geset der heiligen Dreizahl Folge leiste und zugleich die Gelegenheit des kame, in seiner Schrift eine kunstlerische Steigerung anzubringen.

Die Steigerung liegt aber nicht nur in ben Weiffagungen, sonbern auch in ber contrastirenben Umgebung.

Der Hintergrund wird zuerst von dem Bekenntniß Petri gebildet, in welchem die Anerkennung Zesu als des Messias zuerst hervordricht, das zweitemal — in der Berklärung — ist der Hintergrund schon glänzender und das drittemal wird in negativer Weise die Herrlichkeit Zesu und seines Reiches gesichert, indem die Reichen und Mächtigen dieser Welt in jenem reichen Manne gedemüthigt sind.

Jebesmal nach biesen Weissagungen hat Jesus Gelegenheit, bas menschliche Dichten und Trachten zu beschämen und zu besstrafen, zuerst, indem er überhaupt nur den Petrus schelten muß, daß er von Leiden nichts wissen wolle, nach der zweiten Weissagung sodann, indem er eine schon bestimmtere Arroganz, das Trachsten nach einem Borzuge überhaupt zurückweisen muß; und endlich nach der dritten Weissagung sommen num gar die Zebedäiden mit ührem Verlangen nach den Sigen zu seiner Rechten und Linken.

Wer ist nun noch so kuhn zu läugnen, daß nicht nur diese brei Weissaungen, sondern sie selbst wieder jede mit ihrer contrastirenden Umgebung ursprünglich zusammengehören, daß die Weissaungen wie sie jede mit ihrer Umgebung eine der andern solgen, Ein Ganzes bilden und daß sie als dieses Ganze Einer einzigen Feder, der plastischen Kunst Eines Mannes, der Ersindung des Marcus ihren Ursprung verdanken?

Rum gut! So hore man den letten Beweis! Wollte Marcus nicht gar zu schlecht componiren — und er hat in der

That noch so ziemlich geschickt componirt - b. h. wollte er bie Lehrgabe seines Herrn nicht gar zu niedrig stellen, so mußte er, wenn einmal Jesus öfter von seinem Leiben sprechen sollte, bie Sache so barftellen, baß bie Junger, bie so oft an bas Leiben erinnert werben sollten, auch näher barüber belehrt wurden. Diefe Belehrung folgt in ber That auch immer regelmäßig Aber wie? Rachbem ein Ereigniß, bas Jesus nicht voraussehen konnte, eingetreten war. Buste Jefus, bag Betrus so wie er that, sprechen wurde, wußte er, bag die Junger auf ber Reise burch Galilag über ben Borrang fich ftreiten. baß bie Zebedäiten auf jenen funlosen Einfall kommen würben? Bußte er, daß seine Junger folche Kinderstreiche begeben würben? Rein, er wußte es nicht. Aber er hatte fie boch beffer kennen und also auch sogleich, wenn er vom Leiben sprach und zumal wenn er öfter bavon sprechen zu muffen glaubte, darüber belehren muffen. Aber nein! er brauchte es nicht: ber herr bes Marcus weiß, baß er nur noch ein Baar Augenblide ober bis er von Cafarea Philippi nach Kapernaum mrudfommt, zu warten braucht, um die Gelegenheit zu jenen Belebrungen zu befommen.

D. h. Marcus hat alles so gebilbet, daß dasjenige, was sonft in der verständigen Welt in Einem Flusse solgt, in gestrennten plastischen Gebilden sich ergänzt — eine Ergänzung, die mur in der Welt der idealen Anschauung möglich ist, in der wirklichen Welt das Gegentheil wäre.

Richt Zeber aber, ber eine Welt ber idealen Anschauung zu schaffen unternimmt, ist beshalb ein Meister. Die Evangelisten sind keine Meister. Es gab nur Einmal Griechen, es gibt nur einen Homer. Die ideale Welt der Evangelien entsbehrt der Harmonie der Menschlichseit, der sittlichen, menschslichen Motive, jener Harmonie, die auch den Contrasten nicht sehlen darf. Die ideale Welt der heiligen Schriststeller ist eine prosaisch und widerlich zerrissen Welt.

Bene brei Contrafte muffen ben brei Beiffagungen folgen, bamit eine Prebigt über bie Nothwendigfeit ber Selbstverläugenung, bes Leibens und ber gegenseitigen Unterordnung folgt.

5. Die Entstehung ber Beiffagungen Jesu von feinem Leiben. 37

Aber da will man, wie Weiße die Forderung stellt, ums zwingen, solche positive Steine und Klöße, solche Gestalten von
außerst "individueller Wahrheit" zu verschlingen oder als Ketische anzubeten? Wenn Jesus so beutlich gesagt hat, daß er leiden müsse, und soeden noch hinzugesetzt hat, er werde aber am dritten Tage auserstehen, da soll Petrus austreten und sagen: das sei ferne? Wenn Jesus vom Leiden und Tod spricht, sollen die Jünger solche Kinder sehn und sich streiten, wer der Größeste seh? Wenn Zesus wieder vom Leiden spricht, sollen die Zebedälben Richts Bessers zu denken wissen, als wie sie den andern zuvorsommen möchten, um die Size zur Rechten und Linken des Herrn in Beschlag zu nehmen?

Es ware stumlose Zeitverschwendung zu sagen: wußte Jefus, mit was für findischen Leuten er zu thun habe, so hatte er entweder gar nicht von folden Dingen zu ihnen sprechen, ober wenn er durchaus wollte, sie in die Kinderschule nehmen follen. Simlos ware es noch ausbrudlich fagen zu wollen: fbrach Jefus fo beutlich von seinem Leiben, so hatten ihn bie Rünger, so hätten ihn auch Kinder verstehen muffen. hat ben Jungern biese Eröffnungen nicht gemacht, mit ihren Kindereien hat er sich nicht zu plagen brauchen, Betrus, Iwölfe und die Zebedäiden muffen nur so unbegreiflich thöricht handeln, damit Jesus Gelegenheit bekommt, b. h. bamit ber Evangelist — wenn wir das Wort mißbrauchen bürfen — pla= ftische Anlässe habe, die Bebeutung bes Leibens im Reiche Gottes auseinanderzuseten ober die Amwendungen anzugeben. welchem ber Geift ben Gebanken von bem Leiben seines Erlofere aum Beil feiner Seele benuten foll.

Ruß Jesus überhaupt sein Leiben vorher weisfagen und jene letzen Stunden bis auf die rohesten Zufälligkeiten im voraus beschreiben, damit seine Allwissenheit und die Freiwilligkeit, mit der er dem Leiden entgegenging, klar werde, so dienen die kindischen Vorstellungen seiner Jünger dazu, seiner Ruhe und Selbstgewissheit für die evangelische Anschauung das Siegel der göttlichen Erhabenheit auszudrücken.

Wer biese Weiffagungen noch als Worte Jesu zu faffen

wagt, möge dem Bernünftigen auch mur die geringste Kleinigkeit begreislich machen, möge und z. B. fagen, was sich die Imger wohl denken sollten, wenn Jesus sie aussorderte; ihr "Kreuz" auf sich zu nehmen. Bengel hat Recht und er hat so lange Recht, die man Belege sür das Gegentheil auszuzeigen hat! wenn er sagt: das Kreuz war dei den Juden nicht im bildlichen und sprüchwörtlichen Sinne in Gebrauch. Er hat Recht, wenn er sagt, daß Jesus auf sein Kreuz anspiele, aber Unrecht hat er, wenn er die Möglichkeit einer solchen Anspieslung damit begreislich machen will, daß Jesus das Kreuz schon im Berborgenen getragen habe *). Wußten denn das die Jünger, oder hatten sie es bemerkt, oder hatte es ihnen Jesus gezeigt?

Lukas hat noch auf eigene Hand eine Weisfagung gebilbet, die wir noch in's Auge zu fassen haben, um zugleich eine Frage zu beantworten, in welcher dieselbe neuerlich eine große Rolle gespielt hat.

6. Jerusalem, die Mörderin der Propheten, und die Festreisen Jesu.

Die Situation, daß einige der Pharisäer Jesum warnen, Herodes stelle ihm nach dem Leben, eristirt für uns nicht mehr. Gehet, antwortet Jesus seinen dießmal sehr besorgten Feinden, und saget diesem Fuchs: siehe ich treibe Dämonen aus und heile Krankheiten heute und morgen und am dritten Tage ende ich (Luk. 13, 31. 32) — was anders als die Worte eines Evangelisten, der auch sonst so viel davon zu berichten weiß, wie die Dämonen dem Namen Jesu gehorchen, welchem die Krankensteilungen eine der wichtigsten Seiten am Geschäfte Jesu zu sehn scheinen und der die Rechnung nach drei Tagen, die in der ursprünglichen Weisfagung Jesu vorkommt, sehr ungeschickt angebracht hat, um sie als Rubrik für das Hauptgeschäft Jesu und die Vollendung seines Lauses zu benugen. "Nur daß ich heute

^{*)} ju Matth. 10, 38: alludit ad crucem suam, quam ipse jam tum ferebat occulto.

und morgen und am Tage barnach wandern muß, denn es ist nicht möglich. daß ein Brophet außerhalb Jerusalems umfomme " B. 33. - also eine andre, auch nicht besonders gludliche Anwendung der brei Tage und eine etwas zu bogmatische Umwandlung der Worte Jesu, die Lukas bei Marcus lieft und bie er felbst C. 18, 31 wieder hinschreibt. Wo steht bas Dogma geschrieben, baß tein Brophet außerhalb Jerusalems umfommen könne, ober welche Antecebeng konnte Jesum auf ein Dogma von bieser Art bringen? Schreibt nun ein Evangelist in einem so trefflich erfundenen Abschnitte die weitere Reslexion bin: (B. 34) ,, Jerusalem, Jerusalem, bie bu tobteft die Bropheten und steinigst, die zu dir gefandt sind, wie oft habe ich beine Kinder versammeln wollen, wie ein Bogel seine Jungen unter seine Flügel, und ihr habt nicht gewollt? Seht, euer Saus wird wüste gelassen werben. Ich sage euch aber, ihr werbet mich nicht sehen, bis bag ba fommt, bag ihr saget: gesegnet ber ba kommt im Ramen bes Herrn!" (B. 35.) Her also, hier an dieser Stelle, wo Jesus noch nicht in Jerusalem gewesen ift, hier, wo Jesus erft erklart, bag er nach Jerusalem ziehen muffe, weil nur hier ber Brophet umkommen könne, hier ift biefer Spruch entstanden, dem er foll zugleich eine Weiffagung von bem Empfange fenn, ben Jefus bei bem Eintritt in bie heilige Stadt fand, benn hier rief man: gesegnet sen ber Rönig, ber ba kommt im Ramen bes Herrn. (Friede im Simmel und Ehre in ber Höhe! rief man auch, indem man bas Thema jenes englischen Lobgesangs: Ehre sen Gott in ber Hohe und Friede auf Erben! etwas variirte.) Matthaus fah nicht die Beziehung ienes Spruchs auf den Einzug in Jerusalem, er glaubte ihm, weil Jerusalems zugleich als einer Stadt gebacht wird, um welche fich ber herr vielfach bemuht habe, eine beffere Stelle zu geben, wenn er ihn - von jener verwirrten zweimaligen Durchführung der Dreizahl abgetrennt jum letten Wort machte, was ber Berr zu bem Bolfe fprach (C. 23, 37 — 39). Half ihm Nichts, benn ber Spruch begiebt sich zu eng auf ben Einzug in Jerusalem und ben Empfang, ben Jesus bamals fand; wir brauchen somit nicht noch

besonders zu erwähnen, daß er sehr umpassend an eine Rebe angefügt ist, die nicht gegen das Bolk, nicht gegen die heilige Stadt, sondern gegen die Pharisäer gerichtet ist.

Lukas hat den Spruch zuerst und noch dazu an einer sehr umpassenden Stelle gebildet und an einen wenn es möglich wäre noch umpassenderen Anlaß geknüpft.

Aber, könnte man noch fragen, um die Boraussetzungen bes vierten Evangelium zu retten *), klingt benn nicht durch biesen Spruch die Boraussetzung hindurch, daß Zesus öster in Zerusalem gewesen sen, eine Boraussetzung, die also um so richtiger und begründeter zu senn scheint, da sie den andern Boraussetzungen der Synoptiser widerspricht? Rein! Lukas hat den Spruch zuerst gebildet! Aus Einen Spruch, der in so verdächtiger Umgedung steht und mit dieser, insosern vom Tod in Zerusalem die Rede ist, allerdings in innerem Zusammenshange steht, will man ein System gründen? Zeigt doch im Urevangelium eine Spur aus, die und zu der Boraussetzung des vierten Evangelium führen könnte!

Beise meint sich durch den Spruch berechtigt, auf eine längere Dauer des Einen Ausenthalts Jesu in Jerusalem, welschen, wie er zugleich meint, die Synoptifer mit Recht allein annehmen, schließen zu dürsen **). Er baut aber auf die falssche Stelle, welche Matthäus dem Spruche gegeben hat. Er baut auf Sand. In der Schrift des Lukas hat der Spruch seinen sesten Boden, so weit es in der chimarischen Belt dieser Schrift einen solchen geben kann.

Lufas ist wahrlich der Mann nicht, welcher dem vierten Evangelisten zur Hilfe kommen könnte, auch der Mann nicht, der Weißen berechtigen durfte, dem Aufenthalt Jesu in Jerusalem, von dem die Synoptifer allein wissen, eine wo möglich recht lange Dauer zuzuschreiben. Lukas bleibt der synoptischen Boraussehung auch im zweiten Theile seiner Schrift treu, wenn er (Apostel=Gesch. 10, 37) den Petrus das Leben in derselben

^{*)} Strauf 2. 3. 1. 505. 506.

[&]quot;) I, 429.

Art beschreiben läßt, wie er es im Evangelium beschrieben hat *), daß nämlich Jesus, "von Galiläa ansing", umher-reiste und endlich in Jerusalem und Judäa seine Thaten ver-richtete. Lukas läßt auch den Petrus (B. 38) so sprechen, als seinen die Krankenheilungen und die Teusels-Austreibungen die Hamptthaten Jesu gewesen, d. h. Lukas hat jene Rede gebils det, in welcher der Herr von der Nothwendigkeit seiner Heislungswunder spricht.

Aber Lukas läßt boch bort ben Herrn so sprechen, habe er viel und öfter mit Jerusalem zu thun gehabt? Das gibt und noch kein Recht, theologische Spoothesen zu bilben. Auch ben Betrus läßt er so sprechen, als seven Judaa und Berusalem ein Hauptschauplat der Wunderthätigkeit Jesu gewesen, und boch weiß er im Evangelium selbst nur so viel und so wenig über ben Aufenthalt Jefu in Jerusalem zu berichten als Lufas bilbet ben ersten Bunkt zu sein Vorganger Marcus. bem Uebergange von ber Anschauung ber Spnoptifer zu ber bes Vierten, ben Bunkt nämlich, auf welchem Judaa und Jerusalem für bie gesammte Wirksamkeit Jesu wichtig wurden, er hat von diesem Bunkte aus noch nicht die Linie gezogen. bie ber Vierte dog. Er hat nur einen Spruch gebilbet, in welchem er vorzugsweise die Thätigkeit Jesu in Jerusalem hervorhebt und zum Theil wohl auch noch von dieser Thätigkeit in bem Sinne gesprochen, bag Jesus ber Kinder Jerusalem's fich annahm, indem er überhaupt bes auserwählten Bolfes fich annahm.

Sonst ober vielmehr überall ist er von der Anschauung des Marcus abhängig und beweist er, daß er durch Marcus seine genauere Kenntniß vom Leben Jesu hat. Er führt sogar auch in Jusähen diese Anschauung ziemlich richtig weiter aus. Sagt der Engel, der den Frauen die Auserstehung ihres Meisters meldet, sie sollten den Jüngern sagen, Jesus

[&]quot;) und wie den Berlauf besselben auch die Briefter beschreiben, als sie Jesum dem Pilatus überlieferten: Lut. 23, 5: ἀρξάμενος ἀπὸ τῆς γαλιλαιας εως ὧσε. Wortlich dasselbe Apostelgesch. 10, 37.

würde ihnen nach Galilda vorangehen, da würden sie ihn sehen, wie er ihnen gesagt habe, so läßt Lukas den Engel sagen, sie sollten sich dessen erinnern, was er ihnen sagte, ", da er noch in Galilda war" (C. 24, 6.). Jesus, schreibt Lukas (C. 16, 47.), lehrte täglich im Tempel, d. h. er wollte diese neue Gelegenheit, durch seine Lehre zu wirken, sleißig besnutzen.

Ueber die Ansicht des Marcus kann kein Zweisel sehn. Wenn er sagt: Jesus zog in Jerusalem ein, ging in den Tempel und nachdem er sich Alles angesehen hatte, ging er, da es schon spät war, hinaus nach Bethanien, so heißt das: Jesus befriedigte die Neugierde eines Mannes aus der Provinz und heute konnte er weiter Nichts thun, als den Tempel sich besehen, nämlich nicht auch noch lehren, weil es schon spät war.

Diesen Zug hat Matthäus dem Marcus nicht nachgesschrieden, da er — also sehr eilig und etwas zu hitzig — sos gleich nach dem Einzuge den Herrn die Kausseute aus dem Tempel treiben läßt; dafür hat er einen andern Zug gebildet, welcher seine Uebereinstimmung mit der Grundvoraußsetzung des Marcus deweist. Als Issus in Ierusalem einzieht, geräth die ganze Stadt in Ausregung und man fragt: wer ist der? Die Hausen aber antworteten: das ist der Prophet Issus aus Razareth in Galiläa (C. 21, 10. 11.). Diesmal wollen wir den Matthäus nicht besonders tadeln, daß er uns nicht begreifslich gemacht hat, woher die Hausen kommen, die von den Bürzgern der heiligen Stadt unterschieden sind; er hat uns wenigstens gezeigt, daß auch nach seiner Anssicht Issus zum erstensmale aus der Provinz nach der Haupstsadt kommt.

Weiße erinnert uns noch baran *), daß der Jubel des Bolks beim Einzuge Jesu in Jerusalem beweist, daß Jesus nicht früher in dieser Stadt war oder — um es sogleich richtiger auszudrücken, daß nach der Ansicht der Synoptiker jest erst der Augendick gekommen ist, wo der Sohn Davids in die

^{&#}x27;) I, 297.

heilige Stadt einzieht. Der Bierte hat also biesen Jubel nicht in seinem wahren Sinne auffassen können, er hat sogar das Bunder an dem Lazarus gebrauchen mussen, um die Hausen zu gewinnen, da nach seiner bisherigen Darstellung Jesus immer nur Berdruß und Plage in Jerusalem zu erwarten.hatte.

Ob man zur Zeit Jesu, wie Weiße bemerkt, bem es nur um die positiven Angaben der Synoptiser zu thun ist, in Gaslisäa freier über die Festgebote dachte, geht und hier nichts an, es ist aber mehr als wahrscheinlich und stellt wenigstens den mechanischen Pragmatismus des vierten Evangesium in sein geböriges Licht. Ob für Jesum der Festbesuch nicht nothwendig war, ist eine persönliche Frage, kamn also von und nicht beantwortet werden, da und die set noch keine einzige Rachricht über Jesus zugekommen ist. Aber richtig ist die Bemerkung Weiße's, daß nach den synoptischen Berichten Jesus nach Zerusalem reist nicht um das Fest zu besuchen, sondern um zu leisden. Wir schließen jedoch daraus nicht wie Weiße, daß Jesus also mur zur Zeit dieses christlichen Opserpascha nach Jerusalem gereist ist, sondern

sondern daß Marcus der Urevangelist sich gar nicht um alle diese Fragen der Theologen und Juden bekümmert hat, als er sein Evangelium schrieb. Er dachte gar nicht an die jährslich wiederkehrenden Feste; deren Eyclus war ihm in der idealen Welt, in der er lebte und die er beschrieb, in Vergessenheit gerathen. Das Einzige, was er davon wuste, war nur das Eine, daß Issus am Paschafest leiden mußte: für die Zeit dis dahin wuste er nichts von Chronologie, so wenig wie von einem Kestcyclus.

Man wird nun merken, wo wir hinauswollen und wo es endlich und für alle Zeiten mit dieser Sache sein Bewenden haben wird.

Wie durfen wir es uns in den Sinn kommen lassen, zu entscheiden, was ein Mann habe thun mussen, oder ob er öfter als einmal die Feste seines Bolks besucht habe, wenn alle Berichte, die uns über ihn belehren sollen, sich aufgelöst haben? Wie durfen wir den Heißhunger nach geschichtlichen Broden so

weit treiben und aus einer Schrift, beren Verfasser wirklich in einer ibealen Welt lebt und bis er zum Paschassest kommt, aus bem Lethestrom getrunken und alles irdische Zeitmaß vergessen hat, entscheiben zu wollen, ob Zesus die Feste auch sonst bessucht habe. Gewiß ist nur das Eine, daß das Paschassest — auch das Vaschassest! — für Marcus ibeale Bedeutung hat, und daß die Zeit dis zu diesem Feste ihm eine Ewigseit scheint, in welcher er Keinen irdischen Calender kennt.

Der vierte Evangelift, der für seine Nachrichten über das Leben Jesu keine anderen Duellen benutzte als die Evangelien, die wir heute noch besitzen, hat das Leben seines Herrn in den jüdischen Festenclus vertheilt — aber die Bewunderung, die man dafür der Stärke seines Gedächtnisses, der Genauigkeit seiner Darstellung oder höheren Einstüssen gezollt hat, ist num endlich auf ihr richtiges Maaß oder vielmehr ins entgegengesetze Gesühl zurückgesührt.

Man könnte num geneigt seyn, ben Synoptikern beizustimmen. Denn ist es nicht schöner und würdiger, wie sie die Sache barstellen, daß Jesus erst am äußersten Saume des heiligen Landes auftritt, sein Werk begründet und num erst die heilige Stadt betritt, um die verderdte Hierarchie im Mittelspunkt ihrer Macht anzugreisen und sein Geschick zu erfüllen?

Schöner und wurdiger ift es, aber nicht geschichtlich, benn bisher haben wir noch keine Spur von dem, was man Gesschichte nennt, aufgesunden.

Weiße nimmt an, daß der öffentlichen Wirksamkeit Jesu,, eine Dauer von einer nicht allzugeringen Reihe von Jahren "zugeschrieben werden muffe *). Wir haben darüber nicht mitzusprechen, aus Gründen, die wir schon angegeben haben. Aber darüber steht und eine Frage zu, wie das mit der Annahme stimme, daß Marcus von Petrus seinen Stoff habe und densnoch, wenn wir einmal diese elende, hier durchaus unpassende Prosa der Betrachtung anwenden wollen, der Wirksamkeit Jesu einen so überaus kurzen Zeitraum zumist. "Er hat, "antwors

^{&#}x27;) I, 292,

6. Jerufalem, die Morberin ber Propheten, und die Feftreifen Jefu. 45

tet Beiße *), "in dem Bestreben, die vereinzelten Erzählungen des Petrus — also hat ihm dieser nie — nie ! — nie ein Wort über das Ganze gesagt? — zu dem gediegenen Ganzen einer Lebensgeschichte des Herrn zusammenzustellen, durch die Art und Weise seiner Uedergänge von einer Materie zur andern — Olshausen, wie viel Unrecht hat man dir gesthan! — einen Schein der Continuität der Begebenheiten und also auch der Beränderungen des Schauplates der Begebenheiten hervorgerusen, den ein gewandterer Erzähler, wenigstens ein solcher, der zugleich ein kritischer Korscher war, unstreitig vermieden hätte."

Nein! nur ein folder hatte bergleichen vermieben, ber einen Augenzeugen wie Betrus gekannt hatte!

Der Urevangelist, ben die Kirche Marcus genannt hat, war ein solcher nicht.

Der Urevangelist betrachtet die Uebergänge nicht anders als so wie er sie barstellt. Doch behutsam! Er meint beftimmte, feste Uebergange zu geben, aber in seiner ibealen Welt ift ihm boch zugleich bie elende Prosa bes irbischen Zeitmaaßes verloren gegangen; er glaubt die Geschichte einer Ewigfeit zu beschreiben, wenigstens vergißt er bie völlig ernft gemeinten Uebergänge in ber Anschauung bes Inhalts, ber ihm ein unenblicher ift. Das ift ber Wiberspruch ber evangelischen Chronologie. Daß es aber bem Urevangelisten immerbin möglich war, die Schöpfung seiner ibealen Anschauung in einen für unfere Berechnung fo turgen Zeitraum gufammen zu zwängen, beweist erflich, daß das christliche Princip kein mahres, ausgebreitetes Kunstwerf zu schaffen und daß auch der Urevangelist von nichts weniger als vom wirklichen Leben Jesu wußte.

Aber so weit wollen wir ihn in jedem Falle in Ehren gehalten wissen, daß man ihm nicht mehr mit der Frage nach den Festreisen komme. Diese Frage kennt nur der Vierte und der Theologe.

Freilich macht es sich auch in biefer Beziehung ber Theo-

^{&#}x27;) I, 313 - 314.

loge sehr leicht. Er sagt: ,, die Differenz (zwischen Iohannes und den armen Synoptisern) in Hinsicht der Chronologie ist leicht (!) zu beseitigen durch die Bemerkung (!), daß sich in den drei ersten Evangelien überhaupt keine chronologischen Bestimmungen sinden "*).

Man sieht, die Theologie ist eine leichte Wissenschaft; aber leichter noch ist ihr Gewicht durch die Kritik geworden.

\$ 69.

Die Berklärung.

1. Der fynoptische Bericht.

Denjenigen, die sich mit Hisse der natürlichen Cerstärung eines Wunders gern entledigen oder wie z. B. Schleiermacher wenigstens zufrieden sind, wenn sie sich das Wunder in seinem ganzen grauenhaften Wesen vom Leibe halten und in jener gesheimnisvollen Ferne stehen lassen können, in welcher sie sich um dasselbe nicht mehr zu bekümmern brauchen, hat Lukas einen sehr großen Gefallen gethan.

Betrus und die Andern, mit denen Jesus auf den Berg gegangen war, sagt Lusas, waren in tiesen Schlaf gesunken, als Moses und Elias erschienen und mit dem Herrn sich unterredeten. Erst als sie erwachten, sahen sie die Herrlichkeit Iesu und die beiden Männer zu seiner Seite, und als sie von ihm schieden, sprach Petrus zu Iesus: Meister, hier ist es schön seyn, last und drei Hutten bauen, dir eine, dem Elias eine und dem Moses eine (Lus. 9, 31 — 34). "Ieder ausmertssame Leser," triumphirt Schleiermacher, "sieht leicht, die Beshauptung, die beiden seyen Elias und Moses gewesen, habe ihren Grund nur in den haldsschlaftrunkenen Leußerungen des

^{&#}x27;) Reander, L. J. Chr. p. 380.

Betrus *). Allein ob Betrus und die beiden Andern, als sie erwachten, noch halb ober völlig schlaftrunten waren, barüber hat es bem Lufas nicht beliebt, uns etwas Genaueres zu sagen, jeder aufmerksame Leser wird es vielmehr leicht sehen, daß seine Meinung ift, Betrus habe richtig über die fremben Erscheinungen geurtheilt und er sen, als er erwachte, im Kopfe sehr klar Aber sogleich werben wir auch sehen, daß Lukas nicht sehr gludlich die Erfindung seines Kopfes in den Bericht bes Marcus eingeschoben hat. Woher weiß er benn nun, ober woher foll ber Leser wiffen, wie es bekannt wurde, daß die beiben heiligen Manner mit Jesus ,, über seinen Ausgang rebeten, ben er in Jerusalem erfüllen sollte?" Ift es nicht bie Sitte biefer Art ber ibealen Anschauung, mit ber wir es hier zu thun haben, bie einfachsten Mittel in Bewegung zu feten? Soll fie, nachdem sie einmal die brei auserlesenen Junger. Betrus und bie Zebedäiben in's Geheimniß gezogen hat, nun noch einmal Jesum etwa belästigen, daß er nachher die Junger über ben Gegenstand jenes Gespraches belehrte? Unbing! Belches Unbing ferner, bag Petrus, wie es allerbings nothwendig ift, wenn er die Hauptsache verschlafen hat, in dem Augenblick, wo bie beiben Fremben scheiben, auf ben Einfall kommt, ob er nicht für fie hutten bauen folle. Diefen Gebanken konnte er mur faffen, als fie ruhig neben bem Herrn standen und fich mit Marcus hat bie Sache richtig bargestellt. ihm unterrebeten. wenn er ben Petrus gerabe in Beziehung barauf **), bag bie Manner neben dem Herrn stehen und mit ihm sprechen, Borschlag machen läßt. Marcus weiß Nichts vom Schlafen ber Jünger; sonbern ihnen, sagt er, erschienen Elias ***) und Moses und sie unterrebeten sich mit bem Herrn; Marcus sagt nämlich Richts bavon, daß die Fremden sich über seinen Ausgang mit Jesus unterhielten; er verläßt fich barauf, bag jeber

^{&#}x27;) a. a. D. p. 148. Wenn man will, so kann man p. 149 lefen, wie Jesus sich hutete, fich ,, in dieß bunkle Ereignis einzulassen."

^{**)} bas heißt jenes αποκρίθείς. Marc. 9, 5.

^{***)} B. 4. 5007 avrote. Dieses Stichwort hat auch Lukas noch: 2al

Leser die unmittelbar vorhergehende Rede Zesu über sein Leiben und diese Berherrlichung selbst in ihren Zusam sang setzen werde. Marcus sagt num, daß Jesus die drei würdigsten Jünger mit auf den Berg nahm; natürlich, damit sie Zeugen seiner Verklärung seinen. Lukas gebraucht auch noch den Ausdruck, daß Jesus die drei mit sich nahm, aber zerstört die Anlage des Ganzen, wenn er — um seine Lieblingsformel anzubringen — die Jünger auf einmal vergist, den Zug, der uns im Urbericht zu dem folgenden Bunder hinzieht, lähmt und unterbricht und bemerkt, daß Jesus den Berg bestieg, ", um zu beten."

Auch ben Schluß hat Lukas verbreht. .. Als Betrus fo - namlich vom Suttenbauen - fprach, fam eine Bolfe und überschattete ste. Und ste fürchteten sich, als iene in die Wolke Und es fam eine Stimme aus ber Wolfe und ibrach: bas ift mein lieber Sohn! Den höret! Und ba bie Stimme kam, ward Jesus allein gefunden. " Das wiederholte "fie " ift ftorent, bie Bemerkung, bag bie Junger fich furchte=" ten, unterbricht ben Zug ber Erzählung, macht bie Art und Weise, wie die Gestalten verschwinden, schleppend und viel zu langfam und zerftort ben Contraft zwischen ber belebten Scene und der Einsamkeit Jesu, welche biefer folgte. Marcus wufite beffer, wie himmlische Erscheinungen verschwinden muffen: und es fam, fagt er, eine Wolke, bie fie überschattete und eine Stimme kam hervor aus ber Wolke und sprach; bas ift und da sie sich noch in demselben Augenblicke umsahen, fahen ste Riemand mehr benn allein Jesum bei ihnen. (Die Bemerkung vorher (V. 7.). "fie waren nämlich bestürzt", die Bemerkung, welche bie Similofigfeit bes Borfcblags Betri erflaren foll, ift gewiß ein frember, bem Lukas entlehnter Bufat. Wenn Marcus die Junger bestürzt wiffen wollte, so hatte er schon vorher bazu Anstalten getroffen, b. h. es vorher, als bie Erscheinung sich ihnen zeigte, bemerkt. Jest hat er es mur mit bem Betrus und beffen Vorschlag zu thun.)

Matthaus hat ben Bericht bes Marcus im Wesentlichen umversehrt gelassen. Rur am Schluß, als schon die Stimme aus der Wolke kommt, läßt er sich von Lukas verleiten, durch 1

ď

1

ø

:

já

Ď.

ø

14

(1

Ú

pj

άľ

N

90

×

đi

俥

? A

all

100

jø.

adl!

Пģ

bie Anmerkung, daß die Jünger, da sie dieselbe hörten, auf ihr Antlitz sielen und sich sehr fürchteten und daß Jesus erst heranstreten und sie berühren mußte und ihnen zureden: erhebt euch und fürchtet euch nicht, den Contrast, daß so eben noch die Männer da waren, und daß sie "num, als sie die Augen aufsschlugen, Niemanden denn Jesum allein sahen", zu schwächen. Daß die Jünger sich fürchteten, ist eine Bemerkung, die in jedem Kall zu plump, hier aber, wo sie gerade für jene Stimme ganz Ohr seyn sollten, am unrechten Orte war.

Wenn Lukas sagte, die Jünger hätten sich, als ihnen zulett die Erscheinung ins Auge siel, gesürchtet und sogar tief geschlasen, als die himmlischen Gäste dem Herrn erschienen, so will er dadurch die Erhabenheit der Erscheinung und durch die lettere Bemerkung ihre ungeheure Wucht, welcher die Menschlichkeit der Jünger erliegen mußte, zur Anschauung bringen.

Marcus bringt in seiner plastischen Manier erft am Schluß seine Reflexion über die tiefe Bebeutung ber Erscheinung an, wenn er fagt (C. 9, 9), beim herunterfteigen vom Berge habe Jefus ben Jungern verboten, von bem, was fie gesehen, eher zu Andern zu sprechen, als bes Menschen Sohn von ben Tobten auferstanden seyn wurde. D. h. dann erst, wenn seine Auferstehung Allen die Augen geöffnet habe, würden auch Andere fähig fenn, die Bebeutung biefes Gefichts zu verstehen. Jefus, b. h. Marcus fest also voraus, baß fie, bie Drei, jest schon biese Bebeutung verständen, also rührt bie folgende in sich selbst auberft unzusammenhangende Bemerkung (B. 10), daß ", die Junger bas Wort festhielten, indem fie fich unter einander befragten, was das heiße, von den Tobten auferstehen", in aller Welt nicht von Marcus her. Ein späterer Gloffator hat hier eine Reflexion eingeschoben, die erft Lufas in den Thous der evangelischen Geschichte eingefügt hat. Im Bericht bes Marcus ift biese Bemerkung nicht an ihrer Stelle, ba es eine gar zu rohe Anhäufung von Fragen ware, wenn die Junger, die so eben noch barüber sich befragten, was bas heiße: auferstehen, in bemfelben Augenblicke bie Frage aufwerfen, was es mit ber Behauptung ber Schriftgelehrten, baß Elias erft kommen muffe. Bauer, Rritif. III.

auf sich habe. Matthäus (17, 9) weiß auch nur von jenem Berbote Jesu zu erzählen, er hat also noch Richts von jener sonderbaren, kindischen Frage der Jünger nach dem Sinne eines der bekanntesten Worte in der Schrift des Marcus gelesen. Er weiß nur, daß die Jünger beim Heruntersteigen vom Berge ihren Meister über jene Behauptung der Schriftgelehrten befragten. Lukas, der es noch weiß, daß er die Bedeutung des Gesichts mit andern Mitteln zur Anerkennung gedracht hat, läßt das Berbot Jesu aus und berichtet nur, daß die Dreie über die Sache schwiegen und ", in jenen Tagen" Nichts darüber verlauten ließen. Was aber ", in jenen Tagen" heiße, versteht nur der Lesser, der zugleich so glücklich ist, das Urevangelium zu bestehen.

Daß aber auch die Drei sich nicht sogleich in die Bedeutung bes Gesichts sinden konnten, hat Marcus in seiner plastischen Weise in dem Verlauf besselben selbst ausgedrückt. Petrus muß austreten und so sprechen, als meine er, das Gesicht, welches doch nur als vorübergehende Offendarung einer ewigen Idee zu sassel ist, könne positiv sestgehalten und swirt werden *). Alsein das Verschwinden des Gesichts belehrt die Jünger über den Sinn desselben, und wenn noch ein Punkt ihnen unklar geblieden war, so sorgt Marcus durch das solgende Gespräch über den Elias für ihre vollständige Belehrung.

2. Der johanneische Bericht über bie Verklärung. 30h. 12, 28-36.

Früher warf man die Frage auf, warum Iohannes von der Berklärung Nichts wisse oder sie nicht berichte. Wie groß die Berlegenheit war, in welche durch diese Frage die Theologen geseht wurden, sieht man aus den Antworten, mit denen sie ihsen geliedtesten Evangelisten wegen seines Stillschweigens zu rechtsertigen suchten. Diesenige theologische Beantwortung der Frage, welche heutzutage sich den besten Eredit erworden hat,

^{*)} Richtig Calvin: Petrus stupidus speciem illam, quae temporalis erat, aeternam fore somniat. Quid quod hoc modo regnum Christi viginti aut triginta pedum angustiis inclusum fuisset?

trägt unter andern Hoffmann vor, wenn er sagt *), die Bersstärung ist "wieder ein Borgang, dessen Fehlen im vierten Evansgelium zum Boraus zu erwarten war, weil er ausschließlich zu der Darstellung des allmächtigen Werdens Jesu zum vollendeten Gottmenschen gehört. "

Es wäre Unrecht, wenn wir unserm Unwillen über biese Rarrheit nicht Lust machen und eine Narrheit, die eine tausendssache ist, nicht Narrheit nennen wollten. Die beleidigte und so viele Jahrhunderte hindurch schmählich beleidigte Menschheit darf und muß sogar, wenn sie mit solchen Narrheiten hintergangen und jest noch hintergangen werden soll, die Narrheit Narrheit nennen.

Also wenn einmal ein Mensch seiner Gestalt nach veranbert wird — Marc. 9, 2 μετεμορΦώθη — wenn seine .. Kleiber weiß wie Schnee, so weiß wie kein Farber auf Erben fie weiß machen kann, zu glänzen anfangen - ", bann ift er erft ,, ber vollendete Gott = Mensch geworden?" Ferner: wenn jener Bor= gang wirklich ein Glieb in ber Entwicklung Jesu zum vollendeten Gottmenschen war, wenn Jesus wirklich auch noch mahrend feiner öffentlichen Wirksamkeit ber vollendete u. f. w. werben mußte und wenn nun ber Lieblingsfünger Jesu, ber auch auf bem Berge ber Verklärung jugegen war, Nichts von biefem Borgange, Richts von jenem allmähligen Werben berichtet, hat er bann nicht eine wesentliche, sehr wichtige und sehr merkvurbige Seite am Leben seines Meisters uns verhüllt? nicht dieses Leben sehr einseitig, also auch sehr falsch dargestellt, wenn er Richts von jenem Werben fagt? Sat er bann nicht bas Leben Jesu so bargestellt, bag wir nun meinen muffen, jenes Werben sey bem Herrn, nachbem er einmal aufgetreten mar, nicht mehr nöthig gewesen?

So schmutige Blasphemien kann nur ein Theologe hinsschreiben. Diese Blasphemie ist aber nicht mehr und nicht wesniger schmutig als die andere, mit welcher der Theologe num ben Jesus der Synoptifer beschimpfen muß. Ist dem dieser Bes

1

١

[&]quot;) a. a. D. p. 375.

sus ein Mann, der erst der vollendete u. s. w. werden muß? Ist er es nicht schon von der Tause an, hat er sich nicht als solcher in der Versuchung bewährt, spricht und handelt er nicht als der vollendete Messiad, sobald er die ersten Jünger gewonsnen und mit ihnen sich nach Kapernaum begeben hat? War die Stimme, die ihm bei der Tause zurief, (Marc. 1, 11),, du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe", die Stimme eines Lügners?

Seht, zu solchen Blasphemien, zu solchem Aberwit wollen und die Theologen verleiten.

Jesus — so will Marcus, daß wir die Sache ansehen — wird nicht erst durch die Verklärung der Vollendung der Messianität näher gebracht, er ist vielmehr von Ansang an der vollens dete Messias, der Herr über Leben und Tod, der Herr des Unisversum, sondern die Offenbarung seiner Herrlichkeit wird nur bestimmter, gewaltiger und ausdrücklicher, sie wird es sür die Jünger und weil sie für diese nur deutlicher werden soll, des halb nimmt sie Jesus auf den Berg, wo er weiß, daß seine Herrlichkeit ihnen in einem neuen Lichte ausgehen wird.

Der Vierte aber sah die Sache zum Theil schon mit theoslogischem Auge an und meinte, was er bei Marcus liest, setz eine Begebenheit, die für die Entwicklung des messtanischen Beswustsenns Jesu selbst von Bedeutung gewesen setz. Er untersbrückt nun vielleicht eine Anschauung, die der seinigen entgegen war? Nein! Er machte es, wie er es auch sonst gemacht hat, er nimmt in seine Schrist einen Jug auf, den er — wollte er consequent versahren — allerdings hätte unterdrücken mussen.

Auch sonst versuhr er so inconsequent! 3. B. die, Bebeutung, welche die Taufe Jesu in dem Urevangelium hat, konnte er nicht anerkennen; statt nun die Tause Jesu, die doch nur in jener Bedeutung nicht nur eine würdige, sondern überhaupt nur Bedeutung hat, gar nicht zu erwähnen, läßt er den Täuser derselben dennoch gedenken, aber in einer Art, die nicht entwürdigender seyn kann.

Bon ber Versuchung natürlich will er gar nichts wissen, obwohl er von ihr in ben Schriften seiner Vorganger gelesen

hat; dafür läßt er den Herrn nicht wie Marcus und Lukas vierzig Tage in der Gesellschaft des Teufels, sondern während seines ganzen öffentlichen Lebens muß num der Herr mit den Teufeln zu thun haben. Das jüdische Bolk ist zu einem Haussen von Teufelskindern geworden und Judas ist der Teusel, der dem Herrn beständig zur Seite steht.

Mit der Mutter darf Jesus nicht so, wie Marcus erzählt, in unfreundliche Berührung kommen, und doch kann er nicht umshin, sie auf der Hochzeit zu Kana unfreundlich zu behandeln. Wenn Marcus zugleich die Brüder Jesu gegen ihn in Opposition stellt, so holt der Bierte auch diesen Zug nach, und er hat es seitdem ersahren (!), daß es zur Zeit des Laubhütten Festes war, als die Brüder Jesu ihren Unglauben bewiesen.

Der Bierte hatte am allerwenigsten (E. 6, 42) bie Leute so sprechen lassen sollen, als ware Joseph der Bater Jesu, da er boch aus der Schrift des Lukas sich besser über diesen Gesgenstand belehrt hatte und da nach seiner dogmatischen Borausssezung der ewige Logos keinen menschlichen Bater haben konnte. Allerdings! Aber jene Formel, die nur in der Schrift des Marcus ihren natürlichen, menschlichen und würdigen Sinn hat, war ihm, der für seine Person darüber sehr sicher war und auch glaubte, seine Leser, die an dem Fortschritt des christlichen Beswustsenns Theil genommen hätten, würden sie richtig verstehen, äußerst gelegen, die Gegner Jesu sich an dem falschen Gerücht von der niedrigen Hersunft Jesu stoßen zu lassen. Er hat sosgar, wie wir in der Kritist seines Evangelium sahen, diese Frosnie sehr oft angebracht und der Sinn berselben ist uns nun völslig klar geworden.

So hätte er nun auch Richts von der Berklärung berichten sollen, aber er hat es doch getham, aber er hat es so gethan, daß Jesus sie selbst herbeisührt, mit Gewalt den Himmel öffnet und den Bater zwingt, ihn zu verherrlichen und ein Zeugniß für seine Herrlichkeit abzulegen. "Bater, verherrliche beinen Ramen — natürlich im Sohn — rust er. Und ce kam eine

Stimme vom Himmel *) und ich habe ihn verherrlicht und werde ihn wiederum verherrlichen. " Rach der Manier des Vierten versteht es sich von selbst, daß nun unter der Menge verschiedene Meinungen über den Ursprung dieser Stimme zur Sprache kommen, damit dann — nicht etwa die Leute über den wirklichen Ursprung und Sinn aufgeklärt werden (hehüte, dessen bedarf es nicht, da ja der Vierte und sein Leser darüber hinlänglich unterrichtet sind), sondern, damit — Jesus aus Eisersucht für seine Würde versichern kann: "nicht meinethalben hat sich diese Stimme hören lassen, sondern euretwegen" (E. 12, 30). Damit ist nun auch die Person Jesu, deren Hoheit und Selbstgenugsamseit dem Vierten gefährdet schien, wenn sie einer Verherrlichung durch eine göttliche Stimme bedürfen sollte, vollständig, nun, da es doch zu einer Verherrlichung gekommen ist, wieder in Sicherheit gestellt.

Außer allen Zweisel wird es gesetzt, daß der Vierte hier nur den Bericht des Marcus umarbeitet, wenn wir noch bemersten, daß er unmittelbar vorher den Herrn auch von seinem Tode sprechen, ja denselben Spruch von der Selbstwerläugnung, den wir dei Marcus lesen, vortragen läßt **).

Die Gleichheit — soweit von Gleichheit die Rebe sein kann, wenn wir die klare Darstellung des Marcus und die zershackte Arbeit des Vierten zusammenhalten — geht noch weiter, sehr weit, also unter diesen Umständen erstaunlich weit. Nach der Verklärung läßt der Vierte Jesum in seiner pretentiös bilblichen Weise wieder vom Tode sprechen, um dem Volke Gelegenheit zu geben, einen — natürlich recht albernen — Einwurf zu machen, ganz wie dei Marcus die Jünger nach der Verklärung darin eine Schwierigkeit sinden, daß die Schriftgelehrten eine

[&]quot;) Joh. 12, 25, ό φιλών την ψυχήν αύτου, απολέσει αθτήν και Marc. 8, 34, δς γάς αν θέλη τήν ψυχήν αύτου σώσαι, απολέσει αθτήν

Behauptung aufstellen, mit welcher die bisherige Geschichte bes Hells nicht zu stimmen scheine *).

Genug! Wenn der heilige Johannes es sich erlaubt hat, den Bericht des Marcus in dieser Beise umzustoßen, so wird es uns armen Sündern nicht zu schwer angerechnet werden, wenn wir ihm in etwas reinerer Beise den Garaus machen. Oder vielmehr wir haben nur zu erklären, daß dieser Bericht sur uns nicht mehr als Bericht von einer wirklichen äußeren Geschichte eristirt.

Hoffmann versucht ihn zwar — wie es auch die Pflicht jedes Theologen ist — noch aufrecht zu erhalten, indem er und zu ", bedenken" gibt, ", daß Jesus für die schwächeren Momente seiner Lebens einer Stärkung sehr bedurfte."

Bill und der Theologe also immer zwingen, unsere innerste Indignation über seine blasphemische Rartheit und närrische Blasphemie auszudrücken? Sollen wir nie Ruhe haben? Der Jesus wäre schwach gewesen, der so eben mit außerordentlicher Parrheste — nal nappnota ron doson einem Leiden sprach, der so eben ben Petrus Satan nannte, weil er Nichts vom Leiden wissen wollte, der Jesus hätte so eben einen "schwachen Woment" gehabt, der Jesus, welcher die unsbedingte Selbstverläugnung auch von den Seinigen verlangte?

Ihr Theologen send fürchterlich!

Und ben Fall gesett! Ift bas die Art, wie ein Mensch gestärkt zu werden pflegt?

Jesus, ber Jesus bes Marcus war aber stark und seine Starke warb jest ben Jungern nur in ihrer vollen Göttlichkeit offenbar.

Der ", Lebensgang " Jesu, sährt Hossmann fort, ", war — was für eine Sprache! — eine innere Entwicklung, in welcher auch das sinnliche Hervortreten seiner Gehobenheit nicht ganz sehlen durfte. " Wenn das Selbstbewußtseyn — sehen wir als

[&]quot;) 30h. 12, 34, ήμετς ήκούσαμεν έκ τοῦ νόμου — bas andere ift nicht werth, abgefchrieben zu werben.

Marc. 9, 11, ori déponder of poummareis, ori fliar det éldeir agenor.

Bebingung für diese Art seiner Aeußerung — seine innere Erhebung nicht besser als durch electrisches Aussprühen des innern Phosphor durch die Poren der Haut und durch die Illumination eines Leibrocks auszudrücken wüßte.

Wenn wir nun nur noch zu sehen haben, wie ber Bericht entstanden ist, und es sich auch dießmal zeigt, daß die Rachweisung bes Ursprungs eines biblischen Berichts seine Auslösung sen, so ist das nicht unsere Schuld.

3. Auflösung bes Urberichts.

Ueber Straußens Erklärung, daß der Sinn und Zwed dieser Erzählung set, ", die Berklärung des Woses in Jesus in ershöhter Weise zu wiederholen, Jesum mit seinen Borläusern zussammenzubringen und durch die Erscheinung des Gesetzebers und des Propheten zu seinen Seiten als den Bollender des Gottesreiches und als die Erfüllung des Gesetzes und der Prophetie darzustellen", ist Weiße sehr schlecht zu sprechen. ", War dieß wirklich so, so haben wir in solcher äußerlichen Verherrlichung des Wessias eine gleichgültige wie unbedeutende Ersindung."

Wir dächten die Erfindung ware wenigstens geistreich und in der Art und Weise, wie sie Jesum als die Erfüllung des Gesets und der Brophetie darstellt, sehr glücklich.

"Einen wahrhaften, ibealen Gehalt, sagt Beiße, kann bie Erzählung unter keiner andern Boraussehung haben, als wenn sie, sey es immerhin in bilblicher Korm, etwas berichtet, bas mit jenen Jüngern, die in ihr als Zeugen der Berklärung Christi erscheinen, thatsächlich vorgegangen war."

Weiße hat somit um seines allzugroßen materiellen Berlangens willen ben Schein nicht vermieden, als ob — oder vielmehr es ist nun wirklich für ihn dahin gekommen, daß ihm das Ibeale wesentlich dadurch bedingt ist, daß diese drei Jünger die Sache erlebt haben, so wie Strauß immer in den andern oder vielmehr völlig entsprechenden Fehler fällt, daß ihm die alttestamentlichen Borbilder das Ideale, Erzeugende und das letzte Possitive sind.

Erklart Weiße basjenige, was Strauß für ibealen Gehalt ausgebe, für "müßigen Put umb Klitterstaat", so bürfen wir basjenige, was er die Boraussehung alles ibealen Gehalts nennt, nur einen rohen Klot, aber nicht das Gestell nennen, auf welchem eine ibeale Gestalt ihren würdigen Plat hat.

Die innere Bewegung und Geschichte des christlichen Selbstsbewußtseyns vielmehr ist die einzig mögliche und die einzig wahrshafte Boraussezung des idealen Gehalts, wenn der Bericht eisnen solchen in sich trägt.

Beise beruft sich auf ben Umstand, baß ", bem Hebräer jebe geistige Erhebung, jeder tiesere Blick der Intelligenz sich in dem Bilde einer Biston, eines Schauens glänzender Gestalten und eines Bernehmens himmlischer Stimmen darstellt."

Aber ", jebe"? Wir wissen Nichts bavon, baß ber Hebraer immer, wenn seiner Intelligenz ein tieferer Blick möglich wurde, himmlische Gesichte zu sehen, himmlische Stimmen zu hören glaubte. Aber als gewiß wissen wir, daß wenn ber Geist Etwas im Bilbe faßt, dieß Bild nicht immer ein äußeres, wirfliches Phantom — ober wie sollen wir es nennen? — nicht ein wirkliches Traumgesicht zu sehn braucht, sondern auch reines, freies Product des Selbstbewußtseyns sehn kann.

Auch in der wirklich dichterischen und kunktlerischen Schöspsung ist das Selbstbewußtsenn bei aller Freiheit der Production noch außer sich gekommen, weil es den wesentlichen Inhalt des Geistes als äußere, selbstständige Gestalten concipirt und ansichaut. Das religiöse Selbstbewußtsenn aber, weil es die absolute Entsremdung ist, wird seiner inneren Bewegungen und des Resultats seiner Entwicklung erst vollständig gewiß, wenn es dieselben als eine ihm fremde Geschichte sich zur Anschauung gesbracht hat.

Unfre Erflärung haben wir hiemit gegeben.

Sagt mm Beiße, bas Gesicht, von welchem Marcus erstähle, sey — wir verstehen aber nicht, was bas heißen soll — "ein geistiges, nicht ein simliches, ein waches, nicht ein Traumsgesicht, ein Gesicht enblich, welches bie brei Junger selbst, nicht

ein Anderer und auch nicht bloß Einer von ihnen gesehen hatte "*, so ist es nicht nur unmöglich und unbegreislich, wie die Dreie zugleich und jeder in derselben Weise dasselbe Phantom einer ershisten Phantasie gesehen haben sollen, sondern auch gegen den Bericht ist diese Erklärung, da nach demselben das Gesicht allers bings ein simuliches ist.

Und was bleibt von dem Gesichte wohl übrig, wenn Weiße sagt **), ", der Herr habe später noch mit den Jüngern von dieser Begebenheit gesprochen und den Jüngern Beranlassung (!) gegeben, jenes gesammte Ereigniß in die sundilbliche Form, in der es uns vorliegt, einzusseichen"? Der Einzige Inhalt des Gesichts ist ja nur das Eine, daß Moses und Elias zur Seite des verklärten Messias stehen, soll also diese sundildliche Form erst späteres, freies Werk der Jünger senn, so fällt das Gesicht in das Nichts — in dasselbe Richts, in welches nun Weiße's Erklärung gefallen ist.

Die ibeale Grundlage bes Berichts ist das allmählig entwickelte Selbstbewußtseyn der Gemeinde, daß in ihrem Princip die Mächte der Vergangenheit ihren verklärten Einheitspunkt gefunden haben, in seiner plastischen Arbeit hat Marcus in diesem Sinne die beiden Heroen des Gesehes in der Prophetie gleichsam als Attribute neden den verklärten Heiland gestellt, diese Gruppe ist das geistreiche Werk des Urevangelisten, und um sie in das gehörige Licht zu sehen, um dem Großen seine würdige Pracht zu geben, hatte er eine Menge von Jügen, die in der Geschichte Mose's vorkommen, benuhen können.

Auch Moses wurde einmal verklärt und als er vom Berge seiner Berklärung herabstieg, fürchteten sich die Kinder Ifrael, ihm zu nahen: ganz so, wie nach dem Bericht des Marcus — die beiden Andern haben diesen Zug nicht mehr zu würdigen gewußt, daher ausgelassen — das Bolk, als es Jesum nach der Rückfunst vom Berge wieder sah, sich entsetze (Marc. 9, 15). Wie Jesus die drei auserwählten Jünger mit auf den Berg

^{*)} I, 535. 536.

[&]quot;) I, 544.

nimmt, so nimmt Moses, als er bei einer früheren Gelegenheit ben Berg bestieg, außer ben siebenzig Aeltesten noch brei Berstraute mit. Auch die dem Sabbath Schclus nachgebildete Siesbenzahl kommt bei dieser Gelegenheit vor: sechs Tage war Mosses auf dem Berge und am siebenten redete zu ihm die Stimme aus der Wolfe. So steigt Jesus nach sechs Tagen — von dem Besenntniß Petri angerechnet — auf den Berg, es war also auch am siebenten Tage, als jene Stimme aus der Wolferief: das ist mein lieber Sohn! und Lusas war nicht besonders glücklich, als er statt der Formel seines Vorgängers schrieb: ", ungefähr acht Tage nach jenem Gespräch" (über das Leiben). Lus. 9, 28. 2 Wos. 24, 1. 16.

Wilke hat noch auf folgende Varallelen hingewiesen *). Dofes hatte fich Gehilfen bestellt, Die in seinem Ramen bas Bolf richten sollten; nur die schwereren Sachen sollten vor ihn selbst gebracht werden (2 Mos. 18, 26). Als er nun ben Berg bestieg (2 Mos. 24, 14), ließ er die fiebenzig Aeltesten unten mit Aaron und hur jurud, daß wer eine Sache hatte, fich an dieselben wenden kömte. So find die Junger auch unten. während ber Serr auf bem Berge ift, so wird in ber That eine Sache vor fie gebracht, die aber zu schwierig für fie ift und erst von dem Herrn erledigt wird, nachdem sie sich vergeblich um fie bemuht hatten **). Matthaus und Lufas thaten baher sehr Unrecht, wenn sie die Frage Jesu an jenen Mann, wie lange sein Sohn schon mit seinem Uebel behaftet sen, und bie Antwort bes Mannes: ", von Kindheit auf", ausließen, ba es gerade barauf ankam, daß dieser Fall als ein sehr schwieriger erschien. Eben barauf arbeitet Marcus hin, wenn er bie Krankheit jenes Damonischen, welche die Junger nicht heben kommten. sehr ausführlich und eben so ausführlich ben gewaltigen Specta-

^{&#}x27;) p. 661. 662.

[&]quot;) Marc. 9, 18, *ai où * logvoar. Auch bei Lufas ist es feinesweges, wie Schleiermacher meint, zweifelhaft, ob die Jünger einen Bersuch gemacht hatten; der Bater des Dämonischen sagt nach Lufas (C. 9, 41) έδεήθην τῶν μαθητών σου, "να ἐκβάλωσον αὐτὸ καὶ οὐκ ήδυνήθησαν. Matth. 17, 16, καὶ οὐκ ήδυνήθησαν αὐτὸν θεραπεύσα.

tel beschreibt, mit dem der unreine Geist den Sohn jenes Mannes auf das Wort Jesu verließ. Lukas hat jene erstere Beschreidung sehr unordentlich abgeschrieden, er sagt und nicht einmal, daß der Dämonische stumm war, diesen Spectakel beschreibt
er gar nicht und nur in der Nitte schreibt er dem Narcus, aber
auch nur unvollständig, die Schilderung der Wuth nach, welche
der unreine Geist schon in dem ersten Augenblick bewies, da er
Jesum sah. Matthäus hat von allen diesen schonen Sachen
gar Nichts in seinen Bericht ausgenommen, den Dämonischen
einen schwertranken Mondsüchtigen genannt und nur die Rotiz,
daß der Knade bald ins Wasser, dalb ins Keuer fällt, die Rotiz, die allein von Marcus motivirt ist, zur Charakteristis der
Krankheit benutzt. (Marc. 9, 22. Matth. 17, 15.)

Endlich zeigt uns Wilke noch die andere Parallele, die zusgleich die Ursprünglichkeit der Erzählung des Marcus beweist, wie Moses, als er vom Berge kam, von weitem Geschrei und Getümmel im Lager hörte (2 Mos. 32, 17) und Jesus eben so dei seiner Rückkunft vom Berge die Jünger von einem grossen Haufen und von Schriftgelehrten umringt und mit diesen in lebhastem Zank antrifft. Marc. 9, 14. Die beiden Andern haben diesen Zug nicht. "Noch Eins! Moses hat Ursache, sich über das, was während seiner Abwesenheit geschah, zu des klagen. So muß sich Iesus beklagen, daß seine beständige Answesenheit gesordert werde."

Die Erklärung, welche ber Bericht von der Verklärung gestunden hat, ist also nun auch dem Bericht von der Heilung jesnes Dämonischen zu gute gekommen und wir werden denselben nur wegen einiger Aeußerungen Jesu noch einmal ins Auge fassen, wenn wir zuvor über das Gespräch, welches sich wähsrend des Heruntersteigens vom Berge zwischen Jesus und den Dreien entspann, ins Klare gekommen sind.

§ 70.

Die Wiederkunft des Glias.

Marc. 9, 11 - 13.

Die Lude, welche bie Auslaffung bes Zwiegesprachs Jesu und ber Junger über ben Elias verursachte, hat Lukas sonderbarer Beise so ausgefüllt, baß er ben herrn erft am folgenben Tage von bem Berge herabkommen läßt (Luf. 9, 37). Matthäus, ber beffer gethan hätte, wenn er jenes 3wiegespräch auch nur wenigstens ausgelaffen hatte, übernimmt sich auch etwas, wenn er im Gegentheil ben Versuch macht, basselbe mit ber Berklärung in Zusammenhang zu seten. "Was fagen also our - bie Schriftgelehrten, fragen bie Junger, als fie mit ihrem Meister vom Berge herabstiegen, - baß Elias zuerft tommen muß?" Die Frage ber Junger fest ben 3weifel ber Junger voraus, ob benn Elias noch fommen muffe, ja fie fest bie Gewißheit voraus, daß er gar nicht zu kommen brauche, und sie foll bemnach nur einen Einwurf gegen bie Behauptung ber Schriftgelehrten bilben. Wollten wir nun, ba weber jener 3meifel noch diese Gewißheit in bem Vorhergehenden begründet ift. bennoch vielleicht bas Aeußerfte magen und die Frage ber Sumger etwa so erklären: "Elias hat ja so eben mit Dir gesprochen, weshalb sollen wir ihn also noch erwarten ober warum fagen bie Schriftgelehrten, er muffe zuerft, nämlich vor bir auftreten?" - so hilft auch bas nichts, benn bag Elias Einmal bem Herrn erscheint und sich mit ihm unterredet, das kann boch nicht jene Ankunft genannt werben, von welcher Maleachi gesprochen hat.

Bie der Uebergang, den Matthäus gebildet hat, so ist auch die Frage selbst, die wir dei Marcus sinden, erst spät gesmacht. Matthäus hat jene umpassende Uebergangssormel gebildet, Marcus hat die Frage und Antwort geschaffen und beides hieher gesetz, nicht nur, weil so eben Elias aufgetreten und erswähnt war, sondern weil es jetzt, da die Messianität Jesu auss

brucklich zur Sprache kam und in allen ihren Attributen ausbrucklich besprochen und anerkannt wurde, an der Zeit war, daß auch die Bedeutung des Borläufers anerkannt und dieser von dem Herrn ausdrücklich als sein Borläuser bezeichnet wurde. Die Antwort Zesu ist der Ausdruck der spätern religiösen Resterion über die Geschichte und die Frage der Jünger ist auch in der Schrift des Marcus unglücklich gebildet, da sie in einer übertriedenen Weise den Gedanken, es könne unmöglich noch eines Elias bedürsen, in der Seele der Jünger voraussest.

Die Antwort Jesu *), daß Elias nicht nur schon gekommen sey, sondern daß man ihm gethan habe, was man wollte, wie von des Menschen Sohn geschrieden steht, daß er viel leisden müsse, scheint vollständig dem Marcus anzugehören, d. h. der Urevangelist scheint diese Bergleichung des Schicksals, welsches der Messias erleiden muß und welches der Täuser = Elias erlitten hat, wirklich schon ausgearbeitet zu haben, da Matthäus (17, 12) sonst nicht so leicht darauf gekommen wäre, an dem entsprechenden Orte auch der Leiden des Messtas zu gedenken, und Lusas in der Umarbeitung dieses Gesprächs über den Elias Täuser (C. 7, 33. 34) es auch noch verräth, daß er im Urbezricht eine Leußerung darüber las, daß das Bolk den Täuser wie den Heiland in gleicher Weise verkannt habe.

Der Bierte läßt ben Täuser selbst erklären, daß der Spruch bes Propheten Jesaias von dem Prediger in der Wüste in ihm erfüllt sep, gibt ihm aber Gelegenheit zu erklären, daß er nicht Elias sep. Beides gleich unpassend! Er liest in der Schrift des Lukas, daß der Täuser einmal Gelegenheit hatte, zu erklären, daß er nicht der Messias sep, er macht diese Gelegenheit zu einer officiellen, und da er es num in einer sehr übertreibenden Weise darauf anlegt, daß der Täuser erst alle Fragen der Inquirenten verneinen soll, die er sich für senen Prediger in der

[&]quot;) Und zwar wie Frissche und Wille mit Recht den Text umsehen: Marc. 9, 13. 12, ήλιας μέν..... άλλα λέγω ύμτη, ότο και ήλιας ελήλυθε και εποίησαν αὐτῷ ὄσα ήθέλησαν, καθως γέγραπται επί τὸν υίὸν τ. ά., το πολλά πάθη και εξουδενωθή.

Wüste erklart, so stellt er die Sache ungeschickt genug so dar, daß man den Täufer auch fragte, ob er der Elias sey und dieser die Frage verneint. Das "wer denkt ihr, daß ich bin? ich bin es nicht" des Lukas (Apostel-Gesch. 13, 25. Luk. 3, 15) hat der Vierte übermäßig aufgeblasen.

\$ 71.

Die Macht des Glaubens.

Marc. 9, 14 - 29.

Wenn Jesus nach bem Bericht bes Matthäus und Lukas auf die Klage bes Baters, die Junger hatten seinen Sohn nicht heilen können, ausruft: o, ungläubiges und verkehrtes Beschlecht, wie lange soll ich noch bei euch sehn und euch ertragen, so scheint es gewiß zu senn, baß bieser Borwurf gegen bie Junger gerichtet senn foll, weil sie sich in der Abwesenheit ihres Meisters so schwach und ungeschickt bewiesen hätten. Bericht bes Marcus ift bie Sache nicht so gewiß. Daß bebeutende Handschriften lesen: "Jesus sprach zu ihnen", andere jebe nähere Bestimmung auslaffen und somit bie Lesart: ,, Jefus sprach zu ihm " (bem Bater bes Knaben) verbächtig zu machen suchen, entscheibet Richts, ba, wenn die lettere Lesart schwierig ift, die Ansicht des Matthäus und Lukas von späteren Lesern bem Urevangelium aufgebrungen sein kann. aber, wie im Folgenden Jefus bem Bater bes Kranken Mangel an Glauben vorwirft, wie er nach einem bittern Vorwurf bemerkt, Alles seh bem Gläubigen möglich, und ber Mann unter Thränen versichert: ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben, fo scheint es gewiß zu fenn, daß jener Borwurf gegen ben Bater bes Knaben gerichtet ift und auf ber Boraussehung beruht, baß — ja wie sollen wir bieß Ungeheure ber fürchterlichsten Transscendenz ausbrücken? — baß ber Mensch im Glauben Berge verseten und ins Meer flurgen fann, ber Bater also auch von vornherein seinen Sohn habe heilen können.

Calvin bemerkt zwar, Jesus pflege sonst die Leute freundlich zu behandeln, auch wenn sie eine etwas ungelegene Bitte ausssprechen, diesmal aber habe der Rann, den die Krankheit seines Sohnes schnezte, bescheiden und demuthig um Hilfe gebeten. Allein warum soll ein Evangelist nicht auch einmal hart, graussam transscendent und überschwänglich sehn, zumal wenn diese harte leberschwänglichseit in der Ratur des Glaubens begründet ist?

Kurz, es ist höchst wahrscheinlich, daß der Bierte diesen Absichnitt des Urevangeliums richtig verstanden hat, wenn er ihm (C. 4, 48) die Wendung entlehnte, daß der Bater eines kransken Sohnes von Jesus, den er um Hilse bittet, hart angefahren wurde.

Erst nachher, als bie Gesellschaft nach Sause wrudgekehrt war, läßt Marcus auch die Junger an die Reihe kommen, das mit fie gleichfalls erführen, woran fie es hatten mangeln laffen. Sie fragen Jesum, warum fie ben teuflischen Beift nicht haben vertreiben können, und erfahren nun - wie die Gemeinde spater bie Sache ansah und ben Teufel glaubte befampfen ju muffen — baß bieß Geschlecht nicht anders als in Gebet und Kaften vertrieben werben kann. Lukas ließ biefen Abschnitt aus. weil er furz nachher berichten wollte, wie die Siebenzig einfach im Ramen Jesu bie teuflischen Geifter vertrieben; Matthaus aber behalt bie Frage ber Junger bei, mur bag er fie auf bem Rampfplage noch, nur abseits, aufgeworfen werben läßt und bie Antwort Jesu um einen Spruch bereichert, ber nach ber Berborrung bes Feigenbaums vorgetragen ift. Lukas hatte biefen Spruch vom bergeversetenden Glauben aus seiner Umgebung geriffen, besonders geset, mit ber ungeschickten Bitte ber Junger: " Herr gib uns noch Glauben" wie mit einem aus blauer Luft fallenden Blip eingeleitet und, um uns zu verrathen, woher er biefen Spruch habe, ben Berg in einen Maulbeer =, , Feigenbaum" Matthaus nimmt ben Spruch aus seiner isolirten vermanbelt. Stellung bei Lufas auf, verwandelt ben Baum in seine Urgestalt, in ben Berg zurud, glaubt fich aber baburch nicht verhinbert, benfelben Spruch, wenn er ihn in ber Schrift bes Mars cus wieder vorfindet, von neuem bem herrn in ben Mumb zu legen.

Allerdings ist es num ein Biderspruch, wenn der Herr in Einem Athemzuge zu Einem und demselben Werke den Glauben und Fasten und Beten als die Grundbedingung sordert, allein derselbe Widerspruch ist auch schon im Urbericht enthalten, da der Herr vor der Unterredung mit den Jüngern dem Vater des Kranken den Glauben empfahl, als ob er die Krankheit seines Sohnes durch denselben hätte heben können. Diesen Widerspruch hat Matthäus mur enger zusammengezogen und sehr richtig zugegriffen, als er jenen isolieren Spruch aus der Schrift des Lusas heraushob, denn Lusas hatte die Bitte der Jünger: gib uns noch Glauben! (E. 17, 6) der Rede jenes Mannes: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! nachgebildet. So sind in der Schrift des Matthäus alle zusammengehörigen Elemente wieder vereinigt worden.

Man hat sich barüber gewundert, daß der Bierte Richts von Damonen weiß, die Jesus ausgetrieben habe, Nichts also von biesem Kampfe mit bem Reiche bes Teufels. Einige Kritifer meinten, er habe seiner vermeintlich größeren Bilbung wegen Richts von diesen Gesellen bes Teufels wiffen wollen, Andere meinten, er habe überhaupt Richts von ben Damonenaustreibungen gewußt. Wir können jest antworten: er hat bie Schrift bes Marcus gelesen und beshalb Nichts von jenem Kampfe mit bem Reich bes Satan berichtet, weil er ben herrn in einer anbern, umfaffenberen ober vielmehr abstracteren Weise mit bem Satan und bessen Kindern fampfen läßt, vielleicht wohl auch, weil er fühlte, welche Rolle die Dämonen in dem Urevangelium In seiner Schrift, in welcher es gang andere Herolde bes Meffias gibt und ber Herr von Anfang an über sich selbst predigt, waren die Damonen als biefe Winkelprediger und Verrather bes Geheimnisses überflüssig. Unter biesen Umständen ist es auch erflärlich, bag ber Borwurf, Jesus habe ben Teufel, werm ihn bennoch ber Bierte anbrachte (E. 7, 20. 8, 48), ziemlich verkehrt angebracht ober fehr geschwächt werben mußte. Worin Diese Berkehrung und Schwächung besteht, haben wir in ber Kritif bes vierten Evangeliums nachgewiesen.

\$ 72.

Die Bleinen.

Marc. 9, 33 - 50. 10, 13 - 16.

Der enge Zusammenhang, in welchem, wie oben nachgeswiesen ist, der Bericht über den Rangsweit der Jünger mit den Aeußerungen Zesu über seine Messianität und Bestimmung steht, derechtigt und, noch in diesem Abschnitte, diesen Bericht zu unstersuchen. Innerlich hängt er zusammen mit dem andern Bericht von der Einsegnung der Kinder und unsere Ausgade wird num seyn, das Berhältnis beider Berichte zu bestimmen und nasmentlich für die erstere Erzählung, da auch in der Schrift des Marcus dießmal sehr viel störende Elemente und entgegentreten und die Präcision der Darstellung ausheben, den Urbericht wiesderherzustellen.

Es scheint überhaupt, daß ber Stoff, welchen beibe Erzählungen behandeln, sich nicht leicht und gern zu einer festen und flaren Darstellung hergeben wollte. Er ift zu weichlich und eben seiner Beichlichkeit wegen schwer zu verdauen; er ift fehr umbestimmt und enthält in seiner Gallerte taufend Biberpruche; er ist nicht mur ummännlich, sondern ummenschlich. werben furz sein, ba burch unsere obigen Untersuchungen alle biese Erzählungen bereits aufgelöft sind. Wir bemerken bloß: bie sentimentale Betrachtung ber Lindheit, sobald fie exuftlich wird, ist ein Attentat auf die Burbe ber Bernunft und beren Bilbung und Guter. Dem Linbe ift gerade bie rohe Begierbe, ber Eigenwille, die Selbstfucht in ihrer widerlichsten Form eigen. Wer von uns möchte wieber ein Kind werben und Alles, mas er sich in ber Gemeinschaft von Männern an Bilbung erworben hat, wegwerfen? Und waren nicht bie Junger nach allem, was die Evangelien uns von ihnen bisher berichteten, mahre Linder? Begingen fie nicht so eben noch einen wahren Kinderstreich, wenn sie nach ben Aeußerungen ihres Meisters über sein Leiben nichts Befferes anzufangen wußten, als fich über ben

Borrang zu streiten? Statt ihnen die Kinder als Muster hinzustellen hätte der Herr d. h. Marcus lieber sagen sollen: werdet endlich einmal vernünftig und Männer! Bis jest seyd ihr nur ummündige, kleine Kindlein gewesen. Kindlein, werdet Männer!

1. Die Ginsegnung ber Rinber.

Wir fassen zuerst den Bericht von der Einsegnung der Kinsber ins Auge, theils weil er — aber nur relativ, denn an sich ist er auch widerspruchsvoll und unmöglich — der klarere, massswere ist, theils weil wir ihn schon kennen müssen, um über einige Einschiebsel, welche den ersten Bericht in Verwirrung sepen, entsscheiden zu können.

Man bringt — wir wiffen nicht, wie man bazu kommt, ba bem Bolfe noch Nichts bavon ju Ohren gekommen ift, baß ber herr ein so großer Kinderfreund sen, noch weniger können wir es begreifen, da ber Herr burch Gegenden reift, in benen er bisher noch nicht aufgetreten war — Kinder herbei, damit fie Jesus berühre, b. h. wie wir nachher sehen, mas aber Lus tas am Schluffe (C. 18, 15 - 17) ausgelaffen, Matthaus aber zu turg, namentlich im Berhältnis zu bem ausführlichen Eingang viel zu furz angebeutet hat - er fagt bloß (E. 19, er legte bie Sande auf sie - bamit er bie Sand auf fie lege und sie segne. Die Jünger wehrten ben Leuten, fie berbeibrachten: warum? ware nur erklärlich, wenn fie felbft bereits Kinder, beren Sauptleibenschaft ber umverständigfte Reid ift, geworben waren. Da Jesus es sah, ward er unwillig und sprach zu ihnen: lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, benn solcher — τωνγάρ τοιούτων — ift bas Reich Solcher! b. h. beren ift bas himmelreich, bie es - wie Lukas auf bas Gebot bes Marcus hinschreibt; thans hat diefe nahere Bestimmung fehr mit Unrecht ausgelaffen - als ein Kindlein empfangen.

Die armen Kindlein! Wir meinen nämlich die wirklichen Kindlein: was mögen sie wohl in ihrer Verlegenheit angefangen haben, während Jesus die großen Kindlein, die Junger belehrt.

Wie verlegen mogen fie bagestanden haben! Roch mehr, baß fle Jesus nachber umarmt und segnet, tam fie schwerlich bafür entschäbigen, baß fie rein und allein nur als Mittel bienen mufbamit Jefus bie großen, erwachsenen Rinblein belehrt. Rein Wort spricht Jesus über sie und sie muffen nur als Bilb für bie großen Kinblein bienen. Calvin fagt gwar, ber 2118brud: .. folder" beziehe fich sowohl auf die Rleinen als auf bie ihnen Aehnlichen *); be Bette geht noch weiter: weil "es nothwendig in ber Handlung Jesu liege, bas er sich über bie Kinder selbst aussprechen muß, weise ber Ausbrud ,, solcher " auf bas vorige Subject, auf bie Kinber gurud " **). Allerbings weift er auf sie zurud, aber - wie lange foll man benn noch um folder Kinder Lectionen willen bie Beit vergeuben? - in ber Art weist er auf die Kinder zurud, daß biese mur als Substrat für einen bilblichen Ausbruck benutt werben. Die Linder find und bleiben blose Mittel, nur damit ber herr ben bilblichen Ausbruck Kindlein gebrauchen könne, werben sie herbeigeschafft, b. h. nur ber Bragmatismus bes Marcus hat fie herbeigeschafft, bamit bas Gebot ber Erniedrigung und Selbstverläugnung, welches in biefem Abschnitte (C. 8, 31; - 10, 45) so oft wiederkehrt und bas Hamptthema ift, auch einmal in ber Korm ausgesprochen werbe, daß bas Berbeischaffen von Lindern bem herrn Gelegenheit gibt, ben Seinigen einzuschärfen, baß man nur als Kinblein bas himmelreich empfangen fonne. Bange ift außerft froftig, geschraubt, baltungolos, es ift Alles, was nur bas Gegentheil ber lebenbigen, gefunden und vernünftigen Wirflichkeit sevn fann.

^{&#}x27;) rossovers: has voce tam parvolos, quam corum similes comprebendit.

[&]quot;) 1, 1, 160. be Bette begeht babei ben anbern Sewaltstreich, sich auf 2 Kor. 12, 2. 3. 5 zu berufen. Die arme Sprache hat in ber That viel leiben mussen, als die Theologie noch herrschte. Jedermann, der nicht mehr Lust hat, das Geseh der Sprache der erdarmlichten aller Leidenschaften, der theologischen Leidenschaft zu opfern, wird es auf den ersten Blick sen, daß Banins (B. 5) es gerade vermeiden will, unmittelbar auf sich hinzuweisen und so weit es in diesem Halle möglich ift, durch den Ausbruck rosseros gerade von sich adweisen will.

t

ı

ı

į

ı

I

Ehe wir barauf horen, wie Jesus bei Gelegenheit bes Rangstreites ber Junger bie Selbsterniedrigung gebietet, bemerten wir noch, bag er fpater, ale bie Junger über bie Bratenfionen ber beiben Zebebäiben unwillig wurden, auch wieder bie Selbsterniebrigung forbert. Sier, weil die Durchführung bes Thema abgeschloffen wird, ist die Rebe nicht nur ausführlicher als vorher — ber Gegensatz gegen bie weltlichen Großen und Kürsten, bie nach Serrschaft trachten, wird forgfältig ausgearbeitet und sobann geboten: wer unter euch groß sehn will, seh Diener, wer ber erfte fenn will, fen ber Anecht Aller - sonbern es wird mm auch ausgesprochen, bag bie Selbswerläugnung bie erfte Bflicht ber Rachfolger bes leibenben Messtas ist: ", benn bes Menfchen Sohn ift nicht gekommen, um fich bedienen zu laffen, sonbern um zu bienen und sein Leben als Bezahlung für Biele zu geben. " (Marc. 10, 41 - 45. Matth. 20, 24 - 28.)

2. Der Rangftreit ber Junger.

Wenn es flar ift, daß alle jene Anläffe schriftstellerisches Machwert find, bamit ber Herr Gelegenheit bekomme, sprechen, wie fich die Unhanger bes leibenden Messias zu benehmen haben, wenn es eben so flar ift, bag ber Contraft, mit diesen Anlässen bezweckt ift, nicht crasser und plumper seyn kann, so ift es vielleicht noch der Mühe werth, darauf hinzuweisen, wie das Plumpe ber Anlage von Matthaus noch weiter ausgeführt ift. Marcus hatte sich noch wohlweislich ge= scheut, die Junger mit jener Frage, wer ber Größere fen, offen hervortreten zu laffen, Lufas, wenn er auch die feineren Ruancen des Urberichts verwischt und nur berichtet: ,, es entstand unter ihnen ein Zwift, wer ber Größere fen, und als Jefus - auf wunderbare Beife - ben Zwift ihres Herzens fah, fo nahm er ein Rind " (C 9, 46. 47), hat biefe Scheu boch noch beibe= Matthaus aber läßt die Junger nicht nur offen und schamlos mit jener Frage vor ben Herrn treten, er läßt sie nicht mir fo sprechen, als sen es ausgemacht, bag es im himmelreich einen oberften Rang gebe — er bringt also die Voraussehung ber Bitte ber Bebebaiben mit einer Mobification in feinem Berichte an — sondern er läßt die Junger auch so fragen, als ob fle vorher die Zusage erhalten hätten, bas einer von ihnen im Himmelreich ben Vorrang haben folle. "Wer ift benn also (apa) ber Größte ", fragen fie, ,, im Himmelreich " (C. 18, 1) - eine in jedem Kalle sehr umpaffende Berufung auf ein fruheres Zugeständniß. Im evangelischen Urtwous hat Jesus ben Jungern nie bazu Anlaß gegeben, baß sie auf solche Rinbe= reien fallen konnten : im Begentheil! ihre Rrage foll ben Contraft bilben zu bem vorhergehenden Gespräch über Leiben. Tob und Rreuz. Ober sollte sich, wie Chrysostomus meint, bie Frage barauf beziehen, bag Jesus so eben bem Betrus ben Borrang vor allen Unbern eingeraumt hatte, fo war bie Sache schon abgemacht und entschieden. Rur so viel ift gewiß: Matthaus hat fich bei jener Uebergangsformel Nichts Bestimmtes gebacht und die Frage ber Junger hatte in einem Evangelium, welches ben Petrus mit ben Schluffeln bes himmelreichs belehnt, fehlen muffen.

3. Die Aufnahme eines Kleinen.

Nach ber kindschen Frage ber Jünger nimmt Jesus ein Kind — wir möchten wissen, wo es sogleich herkam, da nach dem Urbericht die Berhandlung in dem Hause vor sich ging, in welchem Jesus mit den Jüngern nach der Reise ausruhte; wir möchten auch das verlegene Gesicht sehen, welches das arme Kind in der Mitte der Jünger, denen es zur Lection dienen soll, gemacht haben müßte — und nachdem er es — ein Stücken Gebäck wäre ihm lieder gewesen — in die Mitte der Jünger gestellt hat, spricht er (Matth. 18, 2 — 5): wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht wiederum wie die Kinder werdet, kommt ihr nicht ins Himmelreich; wer sich also selbst erniederigt, wie dieses (!) Kind, der ist der Größere im Himmelreich; und wer ein solches Kind in meinem Namen ausnimmt, der nimmt mich aus.

Erftlich wibersprechen fich in ber erften Salfte biefes Spru-

ches die beiben verschiedenen Arten, in welcher berfelbe Gedanke gebreht und gewendet und zugesviet wird. Anfangs (B. 3) beißt es, .. wer nicht wiederum wie bie Rinder wird, fam ins Himmelreich - also ins himmelreich überhaupt - nicht kommen. " Sodann heißt es (B. 4): " wer fich erniedriget wie bieses Kind, ift ber größere im Himmelreich", b. h. jest erft fehrt bie Rebe au bem Anlag aurud und ber erfte Spruch gehört nicht hieher; er gehört in die Erzählung von der Einsegnung ber Kinder, wo ihn Matthaus ausläßt. Aber auch die zweite Balfte bes Spruches fieht mit ber erften in Widerspruch. Wenn Jesus B. 5. ohne Beiteres, in bemselben Athemauge, als wreche er in bem besten Zusammenhange, fortfährt: wer ein foldbes Kind in meinem Ramen aufnimmt, nimmt mich auf, so können wir hierin keinen Zusammenhang sehen, ba so eben noch bas Kind als Gegenstand ber Nachahmung, jest als Gegenstand wohlthätiger Fürsorge, also nach sehr verschiebenen Rudfichten, die burchaus gesondert werden mußten, betrachtet wird. Erträglicher scheint ber Wiberspruch, wenn bei Lufas erft von dem Werthe besienigen gesprochen wird, der bieses Rind im Ramen Jesu aufnimmt, und bann erst hinzugefügt wird: wer unter euch Allen der Kleinste ift, der ift groß. Hier trennt Die lettere Reflexion wenigstens nicht wie bei Matthaus ben Spruch pon ber Aufnahme eines Kindes von iener symbolischen Handlung, daß Jesus ein Kind aufstellt. Um wenigsten fcheint ben Wiberspruch zu ftoren, wenn Jesus - wie wir in ber Schrift bes Marcus lefen - erst sich sett, die Junger ruft und ihnen faat: wer ber erfte fenn will, muß ber lette von Allen und ber Diener von Allen seyn (C. 9, 35), und wenn er bann erft ein Rind nimmt, in bie Mitte ber Junger stellt und von dem Verdienste beffen spricht, ber ein solches Rind auf-Allein gerade hier ist der Widerspruch am schärfsten nimmt. hervorgetreten. Lufas und Matthaus fagen boch wenigstens, baß Jesus, ehe er zu sprechen beginnt, die symbolische Handlung mit bem Kinbe vornimmt. "Das ift gang in ber Ordmung, aber weniger paffend, wenn Jesus sich zuvor schon niebersehen und die Lehre, die er erst burch's Symbol geben will,

schon direct aussprechen soll." *). Richtig! Wir wagen nicht, bagegen zu bemerken, Marcus selbst habe schon, weil alle diese Abschnitte dasselbe Thema durchsühren, den Sat, den Jesus später auf Anlaß der absurden Forderung der Zebedäiden aussspricht, den Sat (E. 10, 43), wer groß sehn wolle, musse der Diener, wer der erste, der letzte sehn, hier vorangestellt. Wir nehmen augenblicklich diese Bemerkung zurück, da ihr die Einsachheit des Marcus widerspricht. Erst Lukas, erst Matthäus haben so voreilig diesen Spruch hier angebracht, Lukas ging voran, weil er später die Geschichte von den Zebedäiden ausließ, Matthäus solgte ihm blindlings, vergrößerte noch den Widerspruch und erst eine spätere Hand hat nun auch in die Schrift des Marcus senen Spruch (E. 9, 35) und die störrende Einleitung zu demselben eingeschoben.

Marcus hat die gange Kraft feiner Darftellungsgabe auf ben Einen Punkt gerichtet, ben er ins Auge gefaßt hat. faat nicht nur, was Matthaus allein abgeschrieben hat: ,, wer Eines von solchen Kindern aufnimmt, nimmt mich auf", sonbern läßt ben Herrn noch hinzuseten: ", und wer mich aufnimmt, nimmt nicht mich auf, sonbern ben, ber mich gesandt hat." Dien ober ein ahnlicher Rachschlag mußte folgen, wie auch im folgenden, hier von Matthaus ausgelaffenen, aber oben fo wunderschön angebrachten (C. 10, 42) Spruche von bemjenigen, der einem Junger auch mur einen Trunk Waffers reicht, gesagt wird (Marc. 9, 41.): "wahrlich, ich sage euch, er wird feinen Lohn nicht verlieren. " Gine Betheurung Diefer Art wird auch geforbert wegen ber folgenden Schilderung ber schrecklichen Strafe, welche bemjenigen zieme, ber einen ber Rleinen, bie an Jesum glauben, ärgere (Marc. 9, 42. Matth. 18, 6). Matthaus hat jene Steigerung ausgelaffen, weil ihm feine Arbeit burch die vorhergehenden Einschiebsel B. 3. 4. schon Kulle ge= nug bekommen hat.

Den Spruch von dem Aufnehmen der Kinder, den Paulus mit humoristischem Ernste von dem Mitleiden gegen ver-

^{&#}x27;) Wiffe, p. 220, 221.

waiste Kinder versteht *), fassen wir erft richtig, wenn wir in ihm einen jener driftlichen Spruche sehen, Die ernft gefaßt sehn wollen - wie ber Spruch vom Ausreißen bes Auges - beren Ernst sich selbst aber verspottet und in einer allgemeineren Ibee aufhebt. Das Kind, welches im Ramen Jesu - b. h. weil es, wie nachher (Marc. 9, 41) von ben Jüngern gesagt wird, Christi ift - aufgenommen wird, foll nicht von vornherein in verständiger Weise bie geringeren Mitglieder ber Gemeinde repräsentiren - wie burfte fonft wegen ber Aufftellung eines wirklichen Kindes und mit dem Hinweisen auf baffelbe so viel Ernst verschwendet werben — es ift aber auch nicht ernsthaft bei bem bloßen Gebanken eines Rindes, ober bei bem Unbing eines gläubigen Kindes ftehen ju bleiben, sondern ber Spruch verliert sich in jenem unklaren Dunkel von prosaischem Ernst und beffen völliger Aufhebung, in jenem Dunkel, welches bie driftliche Sprache liebt und in biefer grandiosen Unbestimmtheit erft geschaffen hat.

Der allgemeine Sinn bes Spruches — bas ift gewiß — ist berjenige, daß auch berjenige groß seyn kann, ja Alles thut, was ihn des Himmelreiches würdig macht, der auch nur das Kleinste thut oder nur zu thun Gelegenheit hat, wenn er es nur im Namen Jesu thut. Dann aber ist es auch nicht zu läugnen, daß das Herbeiziehen eines Kindes sehr formell, sehr frostig, sehr gezwungen ist, und der ganze Sinn des Spruches wird sogar verdorden, wenn wir uns denken müssen, wie verslegen das Kind darein sieht, welches zur Belehrung jener ers wachsenen Kinder als Mittel dienen mußte.

Wir sagten, ber Spruch von der Berdienstlichkeit der geringsten Wohlthat, die den Jüngern erwiesen wird (E. 9, 41), solge in der Schrift des Marcus ummittelbar auf den Spruch von der Aufnahme eines solcher Kinder: wir stimmen nämlich Wilse's treffender Bemerkung bei, daß das Dazwischenliegende (B. 38 — 40) von einer spätern Hand aus der Schrift des

[&]quot;) Ereget. Banbb. II, 523.

Lufas (9, 49 - 50) eingeschoben ift. Beil Jesus sagt: wer eines von folchen Kindern , in meinem Ramen " aufnimmt, fällt es bem Johannes auf einmal ein, bavon "Anlaß zu nehmen " und zu .. erwiebern ": Reifter, wir haben einen gesehen, ber "in beinem Ramen" Damonen austreibt und uns nicht folgt. Wir haben ihm beshalb gewehrt. Lefus aber antwortet: Hindert ihn nicht; benn wer nicht gegen uns ift, ift fur uns. Ein Mann, ber die Kaben ber Darftellung so ftraff anzieht, wie Marcus, hat bie brei Sate: wer eines folder Rinber aufnimmt (B. 37), wer euch mit einem Trunk Baffers . . . (B. 41), wer einen ber Rleinen, bie an mich glauben, ärgert (B. 42), hinter einander geschrieben und war unfähig, iene Spisobe so unpassend hier einzugwängen. Lukas erft, ber von ben Siebenzigen und von biesen nichts Größeres zu erzählen weiß, als daß ihnen auch die Damonen unterworfen waren, war erft im Stande, um bes blogen Bortes: "in Jefu Ramen" willen diese Episobe hier einzuschieben. Wenn eben fo wie Mose's Geift auf die Siebenzig bes A T. auch ber Beift Jesu auf die Siebenzig bes R. T. gefommen ift und biese im Ramen ihres Deifters bie Damonen vertreiben, fo geht bie Parallele noch weiter. "Dort, im A. T., beschwert sich ein junger Mann barüber, baß zwei Andere, bie im Lager utrudgeblieben und nicht mit zur hutte herausgegangen waren, auch weiffagten, und bittet, Moses folle es ihnen verbieten. Roses aber antwortet: wollte Bott, es weiffagten alle (4. Dof. 11, 26 - 29). Das ift bie Geschichte, von ber wir Luk. 9, 49. 50 bas Gegenbild haben. Auch Lukas 11, 23 wird auf das Teufelaustreiben Werth gelegt und baffelbe als eine Sache vorgestellt, für bie man fich interessiren muffe. hat die hier vorkommende Aeußerung Jesu: wer nicht mit mir ift, ber u. s. w. Aehnlichkeit mit ber hier C. 9. 50 ausgebrudten: wer nicht gegen uns ift, ift für uns. Das Stück gehört alfo nur bem Lufas. Lufas hat die Berfe Marc. 9, 41 ff. nicht. Er geht nämlich mit ber eingeschobenen Episobe ,, auf etwas anderes über, womit die folgende Erzählung von dem Eifer, den Johannes gegen bie ungaftlichen Samariter und für seinen Herrn und Meister bewies (E. 9, 51 — 56), burch Sachordnung verknüpst ift "*).

ı

١

1

Marcus kannte seine Episobe noch nicht. Matthäus, ber sie auch noch nicht in der Schrift des Urevangelisten las, geht sogleich nach dem Spruche von der Ausnahme eines solcher Kinder zu dem andern von dem Aergerniss über, welches einem der Kleinen, die da glauben, gegeben wird; Lukas kommte diesen Spruch erst später andringen und er hat ihn nicht nur sehr spät angedracht, sondern auch sehr unpassend, indem er ihm die blaue Luft als Unterlage gab. (Luk. 17, 1 — 2.)

4. Das Mergerniß.

Nachbem Jesus bavor gewarnt hat, ja nicht einem ber Kleinen, die an ihn glauben, Aergerniß zu geben — benn die schwerste Strafe gezieme bemienigen, ber fich so weit vergeffe - folgt Matth. 18, 7 ber Spruch: webe ber Welt vor ben Aergernissen, benn es ist nothwendig, daß Aergernisse kommen; nur wehe bem Menschen, burch welchen Aergerniß kommt. brauchen gar nicht einmal erst baran zu erinnern, bag bie folgenden Sprüche (B. 8. 9) von bem Gliebe, bas man, wenn es ärgert, ausreißen ober abhauen und wegwerfen soll, mit bem Spruch (B. 6.) von ber Strafe besjenigen, ber einen ber Gläubigen ärgert, nothwendig ausammenhängen — bie Größe und Sarte ber Strafe bilbet bas Mittelglieb, welches beibe Spruche verbindet, sowie ber Fortschritt von bem ersten zum aveiten burch bie Reflexion bedingt ift, daß man, wenn bas Aergerniß, so anderen gegeben wird, schwere Strafe verbient, auch gegen bas Aergerniß, bas einem bie eigenen Glieber bereiten, unerbittlich ftreng verfahren muffe. - Auch ohne biefe Reflexion auf bas weiter Folgende wird es uns flar fenn, bas ber Gebanke an die Rothwendigkeit bes Aergernisses (B. 7.) hier sehr unpassend eingeschoben ift. Bu jeder Zeit nämlich fann an biefe Rothwendigkeit gebacht werben, aber nur ba nicht, wo ber einzige 3weck ber Rebe ber ift, vor jeber Art von

^{&#}x27;) Wille p. 635. 636.

Aergerniß zu warnen. Marcus hat nun biese Warnung (9, 42 — 50) ausgearbeitet, Lukas hat von biesem Spruch bes Urevangelisten nur Anlaß genommen, über bie Rothwendigkeit bes Aergernisses und über bas Elend besten, der Aergerniß gibt, eine Resterion auszuarbeiten (E. 17, 1. 2) und er hat wohlweislich die Sprüche bes Urevangelium ausgelassen. Matthäus hat die Arbeit seiner beiden Borgänger zusammengeworfen.

5. Der hohe Berth ber Rleinen und Berlorenen. Matth. 18, 10 — 14.

Benn so ausführlich, wie es zumal in ber Schrift bes Marcus, aber auch bei Matthaus geschieht, von ben Gliebern gewrochen wird, die zum Aergerniß Anlaß geben, so find bie Rleinen vergeffen. Auch beshalb find fie bereits langst vergeffen, weil schon in bem Spruche vom Aergerniß, wenn es beißt, man solle keinen bieser Rleinen, bie an Jesum glauben, argern, bas uriprimgliche Substrat bes Bilbes bei Seite geschoben ift. Denn find wohl die Kinder biejenigen, von benen gesagt werden fann, baß fie an Jesum glauben? Es ift baber außerst befrembend und umpassend, wenn Matthaus jest auf einmal wieder von wirklichen Kindern spricht, und die Art, wie er von ihnen spricht, macht die Berwirrung noch colossaler. "Hutet euch", muß nämlich B. 10. 11 Jefus mm bemerfen, "Eines biefer Rleinen ju verachten, benn ich fage euch, ihre Engel im himmel sehen beständig bas Antlit meines Baters im Himmel. Denn bes Menschen Sohn ift gekommen, bas Berlorene zu retten. " Es folgt nun bie Barabel vom verlorenen Schaafe und jum Schluß bie Bemerkung: so ift es auch ber Wille eures Baters im himmel, daß Keines biefer Rleinen verloren gehe.

Welche Berwirrung! Daß von Kindern die Rede sein soll, ist aus der Erwähnung der Engel gewiß: es sind die Schutzengel, welche über der Schwäche und Hilfslosigkeit der Kinder wachen! Aber können denn die Kinder ", das Berlo-rene" genannt werden? Zedes Wort darüber wäre mit Fleiß und Muthwillen verloren und verschwendet. Matthäus hat die

Parabel vom verlorenen Schaaf bem Lukas nachgeschrieben und bie folgende Parabel vom verlorenen Groschen und Sohne (Luk. 15, 1 — 32) nicht zugleich mit abgeschrieben, weil es ihm sonst unmöglich gewesen wäre, den unpassenden Rickblick auf die Kleinen zu werfen.

ļ

i.

ļ

ŧ

i

Matthaus hat sogar bie Scharfe ber Ironie, welche jenem Gleichniß vom Berlorenen eigen ift, abgeftumpft: benn erfilich mußte er bie Parabel fehr abkurgen, damit er wieder zu seinen Kleinen komme, und die Abkürzung mußte zugleich eine Abschwächung senn, weil er, um sein Spiel mit ben Meinen burchzuseten, ben Ernft bes ungeheuern Gegenfates. ber ursprünglich in jener Parabel enthalten ift, nicht vollständig hervorbrechen laffen burfte. "Wenn er bas verlorene Schaaf gefunden hat, läßt er Jesum versichern, wird er sich über basselbe mehr freuen, als über die neun und neunzig, die sich nicht verirrt haben. " "Ich sage euch — heißt es bei Lufas so wird die Freude im Simmel über Einen buffertigen Gunber größer fenn, als über neun und neunzig Gerechte, die ber Bufe nicht bedürfen. " So schreibt ber Evangelift, ber zuerft biese Parabeln vom Verlorenen nach bem Mufter jenes Urgegensates, ben er in ber Schrift bes Marcus vor fich fah, ausgearbeitet Rur muffen wir hinzuseten, daß Marcus allein ben Gegensat rein ausgearbeitet hat, wenn er bie Gesunden und Kranten, bie Gerechten und Sunber fich gegenübergeftellt hat; in ben Parabeln vom Verlorenen tritt erft am Schluß biefer ironiiche Gegensat auf, während Anfangs in einer ganz andern Weise die Gefallenen und Nicht - Gefallenen sich gegenüberstehen. Lufas war also nicht glücklich, als er bas Alttestamentliche *): " bas Berlorene werbe ich auffuchen " mit jenem Gegenfaße, ben Marcus ausgearbeitet hat, ohne Weiteres combinirte. Das er in ber Geschichte vom Bacchaus berfelben Ironie - aber auch nicht mit besonderem Glud - ihren Ausbruck gegeben hat, ift bereits oben erwähnt, und in welcher Art er sie in die

^{*)} Έχεις. 34 , 16: τὸ ἀπολωλὸς ζητήσω καὶ, τὸ πλανώμενον αποστρέψω.

Geschichte von der Salbung Jesu einflicht, werden wir später sehen.

Wir hatten schon früher Gelegenheit zu bemerken, wie ber alte Abam ber neuern Theologie von ber Scharfe jener driftlichen Ironie Richts wissen will. Auch gegen die Parabel vom Berlorenen muß er murren. "Der Gebanke, daß die Kreube über Einen buffertigen Sünder größer ift als über 99 Berechte, fagt 2. B. be Wette *), ift (!) menschlich aufgefaßt: ber Mensch freut sich fur ben Augenblick (!) mehr über bas Wiebergewonnene, als über bas, was er ruhig besitt. " In ber Reliaion vielmehr ist biese Freude eine ewige! "Das Uebergewicht" jener Freude, fagt be Wette **), könne Gott nicht beigelegt werben. Und boch heißt es Luk. 15, 7: "im Simmel " wird jenes Uebergewicht ber Freude stattsinden. erwiedert de Wette, das wird , natürlich nur in bilblicher Rede " Bas aber vielmehr natürlich ift, ift bas Eine. ber natürliche Mensch Nichts von ben himmlischen Dingen wissen und anerkennen will, und unnatürlich ist nur das Andere, baß er seine Abneigung gegen bie himmlischen Dinge bem himmel selbst aufzwingen will!

Da wir uns einmal mit den Theologen eingelassen haben und die Parabel vom verlorenen Schaaf uns dazu auffordert, wollen wir es aussprechen, mit welcher Genugthuung wir es hören, wenn Neander den Unterschied der Fabel und der Parabel dahin bestimmt, daß in der letzteren, die Thiere so dargesstellt werden, wie es das Geset der Natur mit sich bringt!" ***). Nichtig! Die Fabel läßt das Bieh verständig, frei und versnünstig handeln, weil sie der Spott des Knechts gegen den Despotismus und seine geistreiche Selbstbefreiung aus der Entwürdigung ist, zu welcher ihn ein brutaler Despotismus versdammt hat. Die Fabel kann saft noch Poeste genannt werden, während die Varabel die ernste Brosa der religiösen Rothdurst

^{*) 1, 2, 77.}

[&]quot;) 1, 1, 154.

^{***)} L. J. Ch. p. 174.

ift, bas Thier Thier feyn laft und nur bem Herrn und Meister, bem hirten, Berstand und Willen, Macht und Weisheit zuschreibt.

i

i

6. Die Verföhnlichfeit. Matth. 18, 15 — 35.

Bwischen bem Borbergehenden und der folgenden Ermahrumg zur Berfotelichfeit fcbien bam Evangeliften in bem Gebanfen, bag ber Menich eben fo, wie es Gott in ber Fürsorge gegen die Berlorenen beweift, gegen seine Mitbriber, wenn fie fich gegen ihn vergangen haben, verföhnlich sehn solle, ein innerer Zusammenhang gegeben zu seyn. Allein erftlich hätte ber Evangelift in jedem Falle diesen Zusammenhang in einem Uebergangsfaße wenigstens andeuten follen, fodam aber muffen wir daß eine solche Andeutung ihm erstaunlich schwer batte fallen muffen. ba eben gar kein Zusammenhang vorhan-Ift benn bie Tenbeng jener Parabel vom Berlorenen Die, Gott als verföhnlich barzustellen, ift sie nicht vielmehr bie Ironie gegen bie Gerechten, gegen bie Gesunden? vielmehr die tronische Dialettif zwischen ber Vorstellung von ben Was foll also Gerechten und Sunbern ihr einziger Inhalt? nun hier die profausche Ermahnung, dem Rächsten zu vergeben?

Und ware der beste Zusammenhang an sich vorhanden, so würde er doch durch die Art und Weise, wie Matthäus das Gebot der Versöhnlichkeit ausarbeitet, völlig aufgehoben werden. Ift es wohl angemessen, wenn in einem Zusammenhange, wo die Versöhnlichkeit geboten werden soll, die peinliche Halsgerichtssordnung geboten wird, nach welcher man den Bruder, der sich gegen uns vergangen hat, zuerst allein vornehmen, sodann, wenn es vergeblich war, vor zwei Anderen zur Rede stellen, dann, wenn auch das Nichts fruchtete, der Kirche anzeigen und endlich, wenn er auch der Kirche nicht hören will, wie einen Heiden und Zöllner betrachten soll?

Auch im Folgenden meint der Verfasser noch im besten Zufammenhange fortzuschreiben, wenn er sagt (V. 18): "was ihr bindet auf Erden, wird gebunden sehn im Himmel u. s. w."; und wenn es bann weiter heißt (V. 19. 20): "wenn zwei von euch über dieselbe Sache, am die sie bitten, übereinstimmen, so werden sie erhört werden, denn wo zwei oder drei in meinem Ramen u. s. w. "Allein diese Sprüche hängen weder mit einander, noch mit dem Borhergehenden zusammen. Wollsten wir auch B. 18 von der Macht der Excommunication versstehen; so war ja vorher (B. 17) nur davon die Rede, daß der Ungehorsame sich selbst von der Kirche ausschließt, oder soll B. 17 die Kirche als absolutes Gericht erscheinen, so ist sie es als Kirche, als Gesammtheit, während die Subjecte, denen B. 18 die Gewalt des Bindens und Lösens übertragen wird, die Jünger sind. Und B. 19. 20 ist wieder nicht einmal vom schiedsrichterlichen Thun die Rede, sondern nur von der Macht der Gemeinschaft in der Angelegenheit des Gebets.

Lächerlich ware es baher, noch einen Schein von Bufammenhang ergrübeln zu wollen, wenn B. 21 bie Rede wieber auf bas Thema jurudfommt, nämlich Betrus fragt: herr, wie oft barf sich mein Bruber gegen mich vergehen und foll ich ihm vergeben? Etwa vielleicht siebenmal? Ehe wir barauf horen, wie ber Herr antwortet: Rein! nicht fiebenmal! fonbern steben und kebenziamal! und ehe wir nun bie folgende Barabel hören von jenem König, ber seinen Knecht, bem er eine arofie Schuld erlaffen, beshalb bestrafte, weil er feinem Mit = Anechte nicht einmal eine fleinere Schuld erlaffen wollte - ebe wir also das Alles hören, muffen wir biefen verwirrten Knäuel burchhauen — mehr verbient er nicht — und fragen, ob benn Betrus, wenn von Berfohnlichkeit bie Rebe febn foll. von vornherein und ohne alle Ursach seinen Bruder so arg und schmählich beleidigen durfte, daß er mit dem venibeln Ernst bes quisque praesumitur malus fragte, ob fich fein Bruder siebenmal gegen ihn versundigen durfe, ehe er mit bem Bannftrahl bazwischen zu fahren bas Recht habe?

Hatte boch Matthaus sich damit begnügt, dem Lukas wörtlich nachzuschreiben: ", nehmt euch in Acht: wenn dein Bruder sich gegen dich vergeht, so warne ihn, und wenn er es bereut, so vergied ihm! Und wenn er siebenmal des Tages sich gegen dich vergeht und siebenmal des Tages zu dir zuruck-

tehrt und spricht: es reut mich! so vergib ihm " (Luk. 17, 3. 4). Seht! so spricht nicht nur ein Mensch, sondern auch ein Mann, der zuerst dergleichen Reslexionen niederschreibt. In seiner schlechten compilirenden, alles durch einander werkenden Manier hat Matthäus nicht einmal gemerkt, daß er wie ein Unsmensch schreibt.

.. Sebet euch vor: wenn bein Bruber gegen bich fehlt, fo warne ihn, und wenn er bereut, vergib ihm! " Das ift recht und menschlich! Matthäus hat bavon Anlaß genommen, ben hierarchischen Instanzenzug bis zu bem Bunkte zu beschreiben, wo der Bruder aus der Kirche geworfen wird! (- Ober will Frissche etwa noch, bas wir ausbrücklich bemerken sollen. bie Kirche, die ecclesia set die driftliche Kirche, nicht ber "sacer Judaeorum coetus ", nicht bie fübifche Gemeinbe, fonbern die Kirche, in welcher die Hierarchen binden und lösen und in welcher auf ber andern Seite — benn hier find die Wiberfpruche zu Sause - schon zwei ober brei, wenn fie im Namen Jefu versammelt find, gewiß seyn konnen, bag ber herr unter ihnen ift? Ift Zeit und Papier Nichts werth? — Eben weil Beibes sehr viel werth ift, wollen wir nicht weiter barauf hinweisen, wie sonderbar es ift, wenn Matthaus vor zwei Leuten ben Bruder beim zweiten Instanzenzuge gestraft wissen will, weil auf ber Aussage von zwei ober brei Zeugen - nicht weiter!) Matthaus hat an einem unrechten Orte an bie alttestamentliche Bestimmung über bie Bahl ber Zeugen gebacht; wir wollen auch nicht weiter barauf hinweisen, wie Matthaus nur um eines fehr außerlichen Unflangs willen bie Gewalt, bie er oben bem Betrus gab, jest ben Jungern überhaupt gibt und bann noch ein Wort über bie Kraft und Bebeutung ber firchlichen Gemeinschaft hinzufügt: bas Gange ift sehr schlecht componirt.

,, Und wenn bein Bruder sich siebenmal des Tages gegen dich vergeht und siebenmal des Tages zu dir zurücksehrt und spricht: es reut mich, so vergib ihm! "Richtig; so schreibt ein Mensch, der einen Spruch von dieser Art zuerst bildet und noch weiß, worauf er losarbeitet. Matthäus faßt das siebenmal, was bei Lukas doch nur eine Steigerung der vorausgesehten Bauer. Kritik. UI.

Möglichkeit ist — (: ,, und wenn er stebenmal") — einseitig ins Auge, nimmt es peinlich prosaisch; läßt den Petrus sehr plump so sprechen, als seh er gewiß, daß sein Bruder sich sies benmal — ,, des Tages", diese nothwendige Bestimmung hat Matthäus ausgelassen — gegen ihn versündigen könne, und nun muß, um die rohe Voraussezung zu überbieten, die Antwort sagen, daß er Nachstäht haben musse,, bis zum " siedens undsiedenzigsten Bergehen.

Auch Lufas hat eine Barabel. welche die Nothwendigkeit ber Verföhnlichkeit empfiehlt, und auch er hat fie mit ben Barabeln von dem Verlorenen in einen äußern Zusammenhang geset - es ift die Barabel vom ungerechten Saushalter. Um Schluß biefer Barabel heißt es: ", machet euch Freunde mit bem Mammon ber Ungerechtigkeit. " — Beiße hat ben letten Schritt zur Auflösung ber Schwierigkeit gethan, wenn er bie Borte ,, mit bem ungerechten Mammon" für folche erklärt, " die Jesus nicht gesprochen habe" — wir muffen ste für folche erklären, die nicht zur Parabel (Luk. 16, 1-9) gehören, und wagen sie sogar als solche zu bezeichnen, die nicht Lukas, sondern erst eine spätere Hand aus B. 11 in den Text geschoben hat. Den Sinn ber Parabel hat Beiße *) zuerst richtig erklärt: wie jener Haushalter baburch sich wieder bas Bohlgefallen seines Herrn erwarb, daß er ben Schuldnern besselben auf eine kuhne Weise ihre Rechnungen quittirte, so follen auch wir uns ,, als von Gott eingefeste Berwalter feines großen Hauswesens betrachten und genau so und nicht anders gegen bie Schuldner unsers Herrn verhalten. "

\$ 73.

Die Chescheidung.

Matth. 19, 1 — 12. Marc. 10, 1 — 12.

Zest, da Jesus sich als ben Messias vor ben Jungern

^{&#}x27;) II, 162. 163.

becouvrirt hatte und da er in Kurzem auch vor dem gesammten Bolk als Messias bekannt werden sollte, gibt ihm Marcus Geslegenheit, sich als den neuen Gesetzgeber, als den Bollender bes alten Gesetz zu beweisen.

Aber ist benn Marcus ber Urevangelist? Die gründlichesten und glänzendsten Beweise, welche diese Frage bejahen, eristiren für den Theologen nicht, wenn er sie auch mit Augen vor sich sieht, und er darf sie nicht anerkennen, weil er sonst auf seine Angst, seiner erbärmlichen Fragen auf einmal los zu werben, auf eine Angst, in der allein sein Selbstgefühl besteht, Berzicht leisten müßte. Er würde ja frei, er würde Mensch; als Theologe aber muß er Knecht, muß er Unmensch sein.

Obwohl wir daher wissen, daß der Theologe Beweise nicht anerkennt und unfähig ist, die einfachste Wahrheit anzuerkennen, oder vielmehr weil wir wissen, daß wir für den Theologen nicht schreiben, daß es bald keine Theologie mehr geden wird, weil wir für freie Menschen schreiben und für solche, die frei werden wollen, fahren wir fort, die an sich höchst winzige, aber für den Sturz der Theologie so entscheidende Wahrheit zu beweisen, daß Marcus allerdings der Urevangelist ist.

Daß Lufas die Frage der Pharisaer über die Ehescheidung ausgelassen, daß er nur das Berbot der Ehescheidung in seine Schrift ausgenommen und mit der Betheurung der ewigen Wahrheit des Gesetzes, welches in Zesus sein Ende und seine Erfüllung gefunden, eingeleitet hat (Luf. 16, 16—18), welchen Einsluß dieser Spruch auf die Bergpredigt des Matthäus hatte und daß Matthäus, weil er zugleich dem Lufas und dem Marzcus solgte, denselben Spruch zweimal hat, daß also hieraus schoon die Reihefolge der Evangelien gewiß ist, haben wir oben bereits aussührlich genug auseinandergesetzt. Wir führen num den Proces nach einer andern Seite durch.

· Auf der Reise nach Jerusalem, als dem Herrn viele Hausfen folgten und ,, er sie heilte", traten zu ihm jene Pharisäer mit der Frage über die Ehescheidung. Eine herrliche Einleitung zu einer Berhandlung über das Geset, in welcher Jesus als

ber neue Gesetzeber sich beweisen soll, daß er eben die Hausen heilte! Eine herrliche Einleitung, wie sie nur aus dem Kopfe eines spätern theologischen Apologeten kommen kann, der immer nur von der Wunderthätigkeit seines Herrn träumt!

Marcus sagt nicht: es folgten Jesu viele Hausen — so schreibt nur der Spätere, der es von vornherein als natürlich betrachtet, daß seinem Herrn und Meister die Hausen nicht sehlten — Marcus schreibt: es kamen wieder die Hausen zu ihm zusammen! Wieder! Wieder! Hört ihr? Nein, der Theologe hört und sieht nicht, daß Jesus vorher incognito durch Galiläa reiste (Marc. 9, 30) und sich mur für einen Augenblick in Kapernaum aushielt, um die Jünger wegen ihres Rangstreites zurechtzuweisen. Marcus schreibt weiter: und wie es seine Sitte war, sehrte er sie wieder! Hört ihr? Wieder! Jest, da die lette Entscheidung nahte, gab sich Jesus wieder dem Bolke hin — wieder! wieder! hört ihr? — und zwar sehrte er, wie es sich ziemte, wenn die Pharisäer ohne Weiteres mit einer Frage über das Geset an ihn herantreten sollten.

Der Theologe hört nicht! Aber bie Steine werden hören und ihn anklagen.

Steine muffen burch bas Geschrei ber Wibersprüche, bie Matthäus in seiner gebankenlosen Manier geschaffen hat, aus ihrem Schlaf erweckt werben, und ist es noch nicht geschehen, so geschieht es burch bas fürchterliche Gebrull ber folgenden Kormel.

1. Die Reife nach Jubaa.

Jesus, weiß uns Matthaus zu berichten, brach auf aus Galilda und kam in das Gebiet von Judaa jenseits des Jordan. Ein herrlicher Geograph, dieser Matthaus! Aber ein noch herrlicherer Abschreiber! So wenig wußte er von Paldskina, daß er jene stunlose Formel hinschrieb, während er doch die Schrift des Marcus ausgeschlagen vor sich liegen hatte. Er sah nicht, daß Marcus, wenn er schreibt: und Jesus kommt in

bas Gebiet von Judaa burch bas Land jenseits bes Jordan *), beibe Gebiete streng und richtig unterscheibet und nur die Reiseroute zugleich mit dem Ziel der Reise angeben will; für Kleinigkeiten dieser Art hatte der Abschreiber kein Auge und er macht uns nun mit einem Judaa bekannt, welches auch jenseits des Jordan liegt. Wehe dem Theologen, der nicht an dies Judaa glaubt!

Und wehe bem Theologen, ber nicht mit seinem Glauben an die Reiseroute, wie sie Marcus und Matthaus angeben, ben Glauben an die andere verbindet, wie sie Lukas beschreibt. Sechs Capitel hindurch wirft Jesus in Galilaa, neun Capitel hindurch reift er nach Jerusalem. Also was für eine Reise! Buerft als Jesus sein Antlit nach Jerusalem richtet und bie Reise antritt, kommt er (C. 9, 52) nach Samaria. Was für eine Reise! Er findet auf ihr Gelegenheit, Die Siebenzig ausauschiden! (C. 10, 1.) Bas für eine Reise! Bie viel verhandelt Jefus während berfelben, mehr als während seiner Wirkfamteit in Galilaa! Bas für eine Reise! Bie oft wird er von Pharifaern jum Frühftud eingelaben! Bas für eine Reise! So lang ift fie, so viel ift seit ihrem Beginn geschehen, baß Lufas und endlich einmal wieder baran erinnern muß, daß Jefus lehrend und auf Jerusalem zu losgehend burch Stäbte und Dorfer jog! (C. 13, 22.) D, über bie wunderbare Reise! Bieberum geschieht so viel, baß es Lukas wieber fur nöthig befindet, zu bemerten, baß in biefem Augenblick ber Serr auf ber Reise nach Jerusalem begriffen ift und mitten burch Samaria und Galilaa (!!) hindurchreiste! Herrliche Bestimmung! Mitten burch Samaria und Galilaa! Mitten burch — nachbem ber Herr Galilaa langst verlaffen hat und langst burch Samaria hatte . . . boch fein Wort barüber mehr! Enblich, nachbem Lufas feinen Notizen-Sac angefüllt und jene berrlichen Ruhevuntte seiner Reisebeschreibung geschaffen hat, kommt er auf

^{*)} Marc. 10, 1, έρχεται εἰς τὰ ὅρια τῆς Ἰουδαίας διὰ τοῦ πέραν τοῦ Ἰορδάνου.

Matth. 19, 1, Alder els rà opia rys loudatas néque rou logdarou

seiner Reise an dem Punkte in der Schrift des Marcus an, wo der Herr zu den Jüngern sagt: seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und scheut er sich nicht auch diese Worte nach allen seinen früheren Andeutungen, daß Jesus auf der Reise nach Jerusalem begriffen war, noch hinzuschreiben (C. 18, 31).

Der Theologe barf sich biese Reise nicht verbrießen lassen: er muß sie glauben! Im Glauben muß er auf ihr seinem Herm nachfolgen! Mitten burch Samaria und Galilaa! Und zu gleicher Zeit — benn Matthäus will auch gehört werben — burch Juda senseits bes Jordan! Glückliche Reise!

2. Das Berbot ber Chescheibung.

Die Marcus fagt uns auch Matthaus, bag bie Pharifaer mit ihrer Frage beabsichtigt hatten, ben Seren in Berfuchung au führen; aber er kann uns nicht begreiflich machen, wie in biefer Frage etwas Gefährliches habe liegen können. Dan fagt zwar, Jesus habe sich noch im Gebiet bes Herodes Antipas befunden, der sein Weib entlassen hatte und unwillig werden kommte, wenn Jefus fich gegen bie Chescheibung erklarte; biefe Anficht beruht aber auf ber Boraussehung, bag eine Neußerung bes Täufers über jene That bes Herobes schon früher einmal sich als sehr gefährlich bewiesen habe, auf einer Boraussehung also, die für uns nicht mehr eriftirt, die in dem Berichte nirgends angebeutet ift und bie, wenn wir an die richtige Reiseroute benken, nicht mehr ber Rebe werth ift. Andere benken an ben Streit ber Schulen Hillel's und Schammai's über ben Grund jur Chescheibung. Allein ftritten die Meifter in Ifrael über die Sache, so war ein freies Wort erlaubt, und gab im schlimmften Falle Besus ber Einen Parthei Anstoß, so hatte er an ber andern eis nen Rudhalt. Andre, wie de Wette, combiniren beibe Erflarungen und ihre Beisheit ware ju bewundern, wenn Richts und wieber Richts jemals Etwas werben fonnte.

Die Frage hat in ber Korm, in ber fie Matthaus gibt, gar Richts Gefährliches. Fragen die Pharifaer, ob die Scheisbung in jedem Falle erlaubt sey, so seben fie es ja selbst vorsaus, halten fie es wenigstens nicht für eine übertriebene Strenge,

baß sie nur in bestimmten Källen erlaubt senn solle, und für sie selbst kommte es höchst gleichgültig senn, ob Jesus mehr ober weniger Källe als sie zugab. Kurz, die Frage gehört zu den lächerlichen Fragen jener Art, welche die Antwort schon enthalten und an die Hand geben. Matthäus hat in die Frage schon die Antwort, daß die Scheidung nur in dem Einen Kall, wenn die Frau durch Hurerei die Ehe gebrochen habe, erlaubt sen, hineinverlegt.

Und boch ist die Antwort Jesu (B. 4—6) von der Art, daß sie eine andere Frage nicht nur, sondern auch — das Wort ist so merkwürdig wie die Sache — eine andere Antwort vorsaussest.

Jesus fragt nämlich die Pharisäer, ob sie denn nicht gelesien hätten, daß Gott, als er im Ansang schus, die Menschen als Mann und Weib geschaffen habe? Also, fährt er sort, verläßt der Mann Vater und Mutter und hängt seinem Weibe an und sie sind nicht zwei, sondern Ein Fleisch. Was also Gott verdunden hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Ist es nicht sommenklar, daß diese Antwort eine andere Frage voraussest? die Frage, die wir bei Marcus lesen? die Frage: darf der Mann von seiner Frau sich scheiden? Ist es nicht klar, daß diese Antwort keine Ausnahme statuirt und von vorn-herein darauf angelegt ist, sede Ausnahme auszuschließen?

Ferner: wenn nun die Pharisaer (Matth. B. 7—8) fragen: was hat also Woses die Chescheidung erlaubt, wenn nun Jesus fortfährt, Woses habe es der Herzenshärtigkeit der Juden wegen gethan, und wenn nun der Herr versichert: von Anfang an war es nicht so: sieht dann diese Versicherung nicht sehr ohnmächtig aus, weil sie unnöthig sehn mußte, wenn der obige Beweis aus der Schöpfungsgeschichte Kraft gehabt hätte, und wird durch sie nicht dieser frühere Beweis der Kraftlosigkeit angeklagt? Und ist diese Kraftlosigkeit nicht noch mehr eingestanden, wenn nun jene ängstliche Clausel nachfolgt, daß (B. 9) in Einem Falle die Scheidung erlaubt ist?

Hort boch ben Marcus! In ber Frage ber Pharifaer stellt er bas allgemeine Dilemma auf: "Darf ber Mann von

ber Frau sich scheiben?" Ja ober nein? Jesus fragt: was hat Mofes euch geboten? Sie antworten: Er hat es bem Manne frei gestellt einen Scheibebrief ju geben und zu entlaffen, b. h. nun hat Marcus Die Eine Seite ber Collision aufgestellt, worauf er bann gewiß feyn tann, bag bie andere Seite fiegt, welche bem zeitlichen Befet gegenüber bas ewige im Blan ber Schöpfung begründete Gefet reprafentirt. Jefus bemertt nämlich. baß ienes Gebot Moses nur in ber zeitlichen Bergens - Sartigfeit ber Juben feinen Grund gehabt habe, vom Anfang an sen es anders gewesen und bas ewige, uranfängliche Gesetz muffe herrschen: "was Gott verbunden hat, barf ber Mensch nicht scheiben. " Damit ift Alles gesagt, was gesagt werben mußte, die Pharifaer sind abgefertigt, bas Ewige hat gestegt, und erft nachber wieder zu Saufe, als bie Junger über bieselbe Angelegenheit weiter fragten, ftellt Jesus bas positive Gebot auf, baß die Scheibung schlechterbings nicht erlaubt fen.

In den verschiedenartigften Wendungen, die nämlich jedess mal aus ber Bestimmtheit ber Sache genommen find, also mahrhaftig nicht ein einförmiges Schema genannt werben burfen, habe ich nachgewiesen, wie die Darftellung bes Marcus immer und in jebem Kalle bie unsprungliche, aber auch bem Schickfal ber vollständigften Auflösung ausgeset ift. Die Rlugheit jener wackern und ehrenwerthen Leute, die sich nicht anders einbilben können, als bag neue Entbedungen mur bazu gemacht werben, damit fie Gelegenheit bekommen, bei ber Beurtheilung berfelben zu zeigen, wie weit die Granze ihres Wipes reicht, hat darin einen Wiberspruch zu wittern gemeint, baß ich bie Darstellung bes Marcus eine fast kunftlerische nenne und boch wieder behaupte, daß sie sich durch ihre Inconvenienzen auflöse. Wer mich aber richtig versteht und aus meiner Kritif bas Maaß meiner ästhetischen Urtheilskraft zu bestimmen weiß, wird wissen - und ich habe es ja beutlich genug ausgesprochen - baß ich die Darftellung bes Marcus nur im Berhaltniß zu seinen unglaublich ungeschickten Abschreibern fast kunstlerisch und schön nenne, sonst aber ber Ansicht bin und ben Beweis bafür geführt habe, daß das chriftliche Princip als folches für die Kunft, nas mentlich für die Kunft der Darstellung unfähig ift.

Bei ber Betrachtung von wirklichen Kunstwerken — eines Homer, Sophokles — wird es dem Bernünstigen nicht einfallen zu fragen, ob sie sich als richtige Geschichtsquellen bewähren, und wird es andererseits unmöglich seyn, sie in ein so jämmersliches Nichts aufzulösen wie die biblischen Berichte, weil sie in der idealen Welt, die sie schilbern, wirklichen Zusammenhang besiehen und niemals solche Inconvenienzen enthalten, wie sie selbst der Darstellungsart des Warcus eigen sind.

Die Frage ber Pharisäer: ob die Scheidung erlaubt ist, enthält — nur weniger ungeschickt wie die von Matthäus gebilbete Frage — schon in ihr selbst die Antwort, wenigstens als Boraussetzung die Ansicht, daß die Scheidung nicht erlaubt ist. Wie aber können die Gegner Jesu meinen, mit dieser Frage Jesum zu versuchen, da sie selbst von der Boraussetzung auszehen, daß die Scheidung ein Unrecht ist? Allerdings liegt in dieser Boraussetzung eine Collision mit dem mosaischen Gebote, eine Collision, welche das einzige Interesse dieses Abschnittes bildet und zu Gunsten des ewigen Gesetzes gelöst wird. Allein — entsteht nun die andere Frage — wie kommen die Pharisäer dazu, eine solche Collision zu bilden? Müssen sie Redanken des Gegentheils zu fassen, die Wahrheit des mosaischen Gesetzes Gegentheils zu fassen, die Wahrheit des mosaischen Gesetzes voraussetzen?

In ben Pharisaern spricht Marcus, spricht ein Glieb ber christlichen Gemeinde, welches in dieser Weise eine Collision mit dem mosaischen Gebote einleitet, um dieses durch den Gedansten der Heiligkeit und Unaustöslichkeit der Ehe zu stürzen.

Benn übrigens nun des Marcus Ursprünglichkeit erkannt ist und jene Clausel in dem Spruche bei Matthäus als späteses apologetisches, theologisches, reslectirendes Nothwerk sich verrathen hat, so wollen wir es uns ausbitten, daß der Prostestant sich danach richte, wenn er auf die heilige Schristschwört. Der Philosoph wird sich an den Begriff der Ehe halten. So ist dann beiden Seiten ihr Recht geschehen.

Der Protestant muß — man benke an jene Angaben über die Reiseroute! — noch weiter gehen: er muß widersprechende Regeln befolgen: heirathen, um die Unaussäslichkeit der Ehe zu beweisen, und nicht heirathen, um des Himmelreiches willen. Das letztere empsiehlt Zesus den Jüngern als etwas Hohes, als sie ihm nach jenem Gespräch mit den Pharisäern demersten: wenn es so stehe mit der Ehe, dann sen es besser, gar nicht zu heirathen. Wenn der Protestant einwendet, dieses Gebot habe nur für die damaligen Zeiten Bedeutung gehabt, so fragen wir ihn, ob denn das Himmelreich, um dessenwissen die Sheslossisch das mur für die damaligen Zeiten Bedeutung hatte? Der Protessiant möge daher in sich gehen, während wir als Krittser nicht jesuitssch, sondern ehrlich mit diesem Sprüchlein sertig zu werden gedensen.

3. Die Chelosigfeit. Matth. 19, 10 — 12.

Wie? Also wenn Marcus auch nach jenem Gespräch bie Jünger mit einer Frage austreten läßt und die Antwort Jesu von Matthäus schon vorher angebracht ist, — weil er nämlich ein anderes Thema einführen will — weiß dieser, wenn er nun auch noch ein entsprechendes Zwiegespräch einleiten will, die Jünger Nichts Bessers bemerken zu lassen, als daß es unter diesen Umständen besser seh, nicht zu heirathen? Also weil die Che eine schwierige sittliche Pflicht ist, darum . . . ?

Und was antwortet Jesus? Beist er die Jünger wegen ihrer niedrigen Gesimmung zurecht? Rein! Er denkt an etwas ganz anderes und gibt den Jüngern zu verstehent, daß die Eusnuchen, die um des Himmelreichs willen — also nicht um der schwierigen Pflicht der Ehe zu entlausen — Eunuchen geworsden sind, etwas ganz erstaunliches zu bedeuten haben.

D. h. Matthaus, ber hier Gelegenheit zu haben glaubte, bie Gnabengabe ber Chelosigkeit zu preisen, hat es sehr schlecht verstanden, diese Gelegenheit herbeizusühren.

Er hat sich auch barin versehen, baß er ben Augenblick

barauf, wo von ber Heiligkeit ber Ehe bie Rebe war, die Eheslofigkeit gepriesen werben läßt.

Das christliche Princip enthält diesen Wiberspruch, aber es war doch in jedem Falle ungeschickt, ihn so roh und bewußtlos zusammenzubrängen.

Marcus kommt erst später bazu — im Abschnitt vom reischen Manne — unwillkührlich diese negative Richtung des christlichen Princips gegen die Familie zur Sprache zu bringen (C. 10, 29). Matthäus war zu eilig und dachte auch nicht in diesem Augenblicke daran, daß im Folgenden derzenige gepriesen wird, der seine Frau um des Menschen Sohnes und des Evansgeliums willen verläßt.

§ 74.

Der Reiche.

Marc. 10, 17 - 31.

Was nennst du mich gut? erwiedert Jesus, Niemand ist gut außer der Eine Gott, als ihn einer sußfällig angesteht hatte: guter Meister, was soll ich thun, damit ich das ewige Leben erhalte. Jene Wendung führt schon in der Einleitung dieselbe Wendung aus, die in diesem Abschnitte in verschiedenen Formen gemacht wird und dem Gläubigen die Nothwendigkeit der Erhebung zu einer letzten abstracten Einheit empsehlen soll. Die Lesart Matth. 19, 17: "was fragst du mich über das Gute? Einer ist der Gute" ist zwar auch nicht ganz sinn-los, aber doch ein späteres Glossen, welches dadurch veranlaßt ist, daß Matthäus dem Manne die sonderdar tautologische Frage in den Mund gelegt hat: . . . was foll ich Gutes thun, um das ewige Leben zu besitzen?

1. Die Abfertigung bes Reichen.

Wenn bu, fahrt Jesus nach jenen Worten fort, jum Leben

eingehen willst, so halte die Gebote! Welche? fragt der Reiche;
— wie entsetlich ungeschickt, als ob sie der Mann nicht kennte!
Als ob nicht der Fortschritt von den ihm bekannten Geboten zu dem ihm noch undekannten Gebote gemacht werden sollte! — Jesus zählt nun die Gebote auf, am Schluß auch das Gebot: liebe deinen Rächsten wie dich selbst, worauf der Jüngling erwiedert:
,, Alles das habe ich von Jugend auf beobachtet. Was sehlt mir noch?" und Jesus ihm zu bedenken gibt: wenn du vollsommen sehn willst, so gehe und verkause das Deinige und gib es den Armen. (Matth. 19, 16 — 22.)

Matthäus nämlich wollte Richts unversucht laffen, um ben Theologen ju beweisen, bag er nicht ber erfte Bilbner biefer Grgablung sen. Wie lächerlich jene Frage bes erwachsenen Mannes sen, ift bemerkt und wir machen noch im Borübergeben barauf aufmertsam, was für ein Fremdling in biesem Zusammenhange bas Gebot ber Nachstenliebe ift, wo boch nur bie Gebote bes Defalogs als die bekannten Katechismus - Gebote aufgezählt werben sollen: Matthäus hat fich nicht enthalten können, einen Broden aus jener Perifove vom höchsten Gebot hier anzubrin-Kerner - bas hat Alles Wilfe icon fehr gut bemerft, aber bie Theologen wollen nicht hören und boch find bas Wahrbeiten, die sich auf ben ersten Blick enthüllen und fast ber blo-Ben Mechanif ber afthetischen Urtheilsfraft zugänglich find wie matt ift es und wie absolut ift bas Gewicht, welches auf bie Gebote gelegt wird, wenn es heißt: "halte bie Gebote, wenn bu jum Leben eingehen willft!" Jest, wo die alten Gebote nach ber Frage bes Reichen nur junachst zur Sprache zu bringen sind, bamit basjenige bezeichnet werbe, was auch bem gehorsamsten Diener berselben mangle, jest wo biefer Mangel als bas Entscheibenbe zur Anerkennung kommen foll, ba ware es am Orte, die Gebote als bas Absolute zu bezeichnen?

Und wenn nun der Reiche antwortet: das habe ich Alles von Jugend auf beobachtet; was fehlt mir noch? — weiß er dann nicht schon, was ihm erst aus dem Munde Jesu kund wers den soll — daß ihm nämlich Etwas noch mangle? Und sagt endlich Jesus: "wenn du vollsommen seyn willst", so verkause

bas Deinige u. s. w., ist es dann nicht gar zu arg, daß das Gebot starr dogmatisch und positiv aufgestellt wird, während bei Marcus, der nichts von jener Formel weiß, jene Ansorderung erst in ihrer wahren Kühnheit als ein Geistesblig erscheint, welscher in der That und im Gegentheil vielmehr das Vertrauen des gesestlichen Geistes auf seine positive Pflichterfüllung trifft und vernichtet?

So ist es schön und künstlerisch und richtig, wie Marcus — als der Erste — die Sache dargestellt hat, daß Jesus zunächst auf die Gebote die Rede bringt — ", die Gebote kennst du: du sollst nicht u. s. w. " — und dann erst, als der Reiche bemerkt, das habe ich Alles von Jugend auf beobachtet, mit einem schmerzlich liebevollen Blick ihm bemerklich macht: ", Eines sehlt Dir noch, gehe hin, verkause und folge mir und — was die beiden Andern ausgelassen haben — nimm das Kreuz!"

Lufas C. 18, 18 - 23 ift bem Marcus treu geblieben.

2. Die Reichen und bas himmelreich.

Als ber Reiche sich traurig entfernt hatte — wie es ber Gegensatz ber christlichen Anschauung nothwendig fordert und wie es auch nothwendig war, damit die solgenden Sprüche hingesschrieben werden konnten — bemerkt Jesus: ein Reicher wird schwerlich ins Himmelreich kommen. "Wiederum" sage ich euch: es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Radelöhr gehe, als Die Jünger wurden sehr betrossen, wer kann also gerettet werden, worauf Jesus erwiedert, " bei Menschen ist es unmöglich" — (aber nicht bei Gott! Gegensatz bei Marcus) — ", bei Gott aber" — (natürlich schreibt nach jesnem Gegensatz Marcus: ", dem") — ", bei Gott ist alles möglich." Matth. 19, 23—26.

Ienes "Wieberum" bes Matthaus ist allein aus ber Schrift bes Marcus erklärlich. Jesus bemerkt: wie schwerlich werden die Reichen u. s. w. Da staumen die Jünger, Jesus aber nimmt "wiederum" das Wort und spricht — (daß die Worte $\tau \leq n \times n$ — slosdeste gestrichen werden müssen, sind

wir geneigt, Wissen zuzugestehen, obwohl sie auch als absichtliche, schwerzliche Wieberaufnahme der Bersicherung: "wie schwerzlich " gefaßt werden können) — es ist leichter, daß ein Kameel Wiederum sind die Jünger und zwar noch vielmehr — so ist der richtige Fortschritt — erschüttert, sie sprechen zu einander: und wer kann gerettet werden? worauf jene Berweisung auf die göttliche Allmacht folgt. Lukas hat die Sähe noch zusammengeschnürt und die Rüancen des Urberichts — mit Recht, wenn er einmal zusammenziehen wollte — so weit verwischt, daß er auch jenes "Biederum" unterdrückt hat. (Luk. 18, 24—27.)

Roch einmal! - vielleicht gelingt es uns, theologischen Migverständnissen allen Anlaß zu nehmen - wenn wir fagen: Marcus hat schon und tunftlerisch gearbeitet! so find wir feineswegs geneigt, bie Runft und Schönheit zu beleidigen, fo wenig wie wir uns gebrungen fühlen, das chriftliche Brincip welches Philipp. 3, 8 ausbrudlich Alles außer Einem für Dred, Roth, Ercrement (σκύβαλα, Vulg. stercora) erflatt — zu verletten und wie die neueren Christen thun, ihm eine Reigung zur Schönheit und Runft zuzuschreiben, die es verabscheut. Berhältniß zu ber Compilation bes Matthäus hat Marcus schön gearbeitet, an ihr selbst aber muß seine Arbeit boch wieber zer-Die Junger staumen barüber, daß ein Reicher schwerlich ins himmelreich kommen werbe, und erschüttert fragen fie: wer fann gerettet werben? Als ob es nur Reiche in ber Welt gabe. als ob sie selbst zu ben Reichen gehörten, als ob sie nicht, wenn fie bem Herrn unbedingt fich angeschloffen haben, auf alle Schätze ber Welt Bergicht geleistet hatten. Der Evangelist wollte burchaus mit einer Reflexion auf die göttliche Allmacht und Gnabe schließen, um bas fuhne Ertrem, bis ju bem er in ber Erzählung selbst fortgegangen war, etwas zu milbern, indem er ihm ein anderes Extrem, basjenige ber göttlichen Macht und Gnabe gegenüberftellte, er vergißt barüber bie Stellung ber Junger und außerbem wollte er und Belegenheit geben, auf bas vierte Evangelium einen Seitenblid zu werfen.

3. Rifobemus.

Rachbem wir in unserer Kritif des vierten Evangelium den Bericht vom Gespräch mit Risodemus in allen Einzelheiten vollsständig aufgelöst hatten, bemerkten wir, es sen uns nicht erlaubt, auch den Kern des Berichts aufzulösen. Der Charakter des Evangelisten hindere uns daran, da die Phantasie desseben nichts weniger als schöpferisch und "seine Resterion nur ein schwaches, wenn auch überreichlich wucherndes Schlinggewächs sen, das einen Stamm wohl überziehen, einen solchen selbst aber nicht bilden kann."

Dieser Stamm war diesmal ber spnoptische Bericht vom rei-Matthäus hat biesen Mann vielleicht - aber sonderbar genug — beshalb zu einem Jüngling gemacht, weil er bei Marcus lieft, daß er sich - aber wie? - auf seine Jugend beruft, vielleicht auch beshalb, weil er sieht, wie Jesus ben Menschen so liebevoll schmerzlich anblickt. Lukas hat ben Mann zu einem " Obersten" gemacht und ber Vierte hat biesen "Dberften" Rifobemus genannt. Wie im Urbericht ber Mann Jesum anredet: guter Meister 1c., so — aber ins taufendfach Ungeschickte verdreht — ift auch bas erste Wort bes Ris fodemus jenes Wort, bag Jesus ein von Gott gesandter Lehrer sen. Wie Jesus ben Reichen wegen seiner Unrede zurecht weift, 10 — aber ins Sinnlose verdreht — ift es eine Zurechtweisung, bie Jesu erstes Wort an Nikobemus ift. Wie ber Reiche hört, was er thun muffe, wenn er zum Leben eingehen wolle, so auch Nikodemus, was an ihm geschehen muffe, wenn er bas Reich Gottes sehen wolle. Dort spricht Jesus über die Unmöglichkeit, baß ein Reicher ins himmelreich eingehen könne, so hier - aber bis jum Aberwiß herabgewürdigt — Nikodemus von ber Unmöglichkeit, daß er nach der Anforderung Jesu dahin kommen könne, das Simmelreich zu sehen. Wie bort endlich Jesus zum Bebanken ber unbegreiflichen Allmacht flüchtet, fo im Gespräch ju bem Kactum, bag ber Geift Gottes wirft, wenn man auch nicht wiffe, wie er wirkt.

Sobald ber Bierte bis zu dieser Gränze bes synoptischen Berichts gekommen (Joh. 3, 8), steht er auch an ber Gränze

bes Berstandes des Rikobennus und erlaubt er es sich, in noch höhere Regionen auszusteigen.

4. Der Bohn ber Aufopferung.

Was nachher im synoptischen Bericht über ben Lohn der Aufopserung auf Anlaß einer Bemerkung des Petrus von Zesus bemerkt wird, konnte der Bierte nicht gebrauchen. da er den Herrn nur mit dem Rikodemus, nicht mit den Jüngern in ein Gespräch verwickeln wollte und da er andererseits in der Wiederzgeburt schon hinreichend genug die höhere Potenz der Berzichtzleistung auf den irdischen Besitz erklärt hatte.

Rach bem oben Berichteten nahm Betrus Anlag zu fragen: fiehe wir haben Alles verlaffen und find dir gefolgt; was wird also und zu Theil werben? (Matth. 19, 27.) Ein waderes Feilschen um ben Lohn, nachdem bie völlige Entsagung geboten und Alles was die Seele und Seligfeit betrifft, ber Gnabe und Allmacht Gottes anheimgestellt war! Auch die Antwort gibt zu tausenbfachem Anftoß Anlaß. Erft heißt es, baß fie, bie Befu nachgefolgt find, in ber Balingenefie, auf mölf Thronen fisen werben und bie gwölf Stämme Ifraels richten; und bann wird von bem, ber Saus ober Brüber ober Schwestern ober Bater ober Mutter ober Weib ober Kinder, ober Meder um bes Ramens Jesu willen verlaffen hat, gesagt, baß er hundertfältig - was? - empfangen und bas ewige Leben erben wird. Das ware wohl eine schwere Pflicht zu entsagen, wenn man weiß, baß man balb auf Thronen fiten und bie Stämme Ifrael richten wird. Das ift ein schöner Uebergang, wenn erft bie ewige gottliche Herrschermacht — also dieß Unenbliche — verheißen wird und nachher nur ber hundertfältige Erfat. Das ift ein großer Mangel, wenn erft nicht nur so Herrliches, sonbern auch gang Beftimmtes verheißen wird und nachher man nicht weiß, was man hundertfältig erhalten foll. Und das nennt man nicht Zusammenhang, wenn erst - ihr, die ihr mir gefolgt sevb - von ben Jungern und nachher — wer da verläßt — von Jebermann, als ware Jebermann und bie Schaar ber 3wolfe baffelbe, gehandelt wird.

Matthaus hat die lohnsuchtige Frage des Petrus zuerft ge= Marcus läßt ben Junger etwas zaghafter und schaamhafter bloß bemerken: siehe wir haben Alles verlagen und find bir nachgefolgt, worauf Jesus - aber fo, bag es Allen seinen Rachfolgern gilt - bemerkt, von Berlaffen und Aufgeben ,, könne eigentlich nicht die Rebe fenn " *), ba man — hört die genaue, von Matthäus nicht beachtete Unterscheibung! - was man aufgegeben, in biefem Leben humbertfältig erhalten und im fünftigen Zeitalter bas ewige Leben erben werbe. Matthaus hat bie enorme Berwirrung baburch verursacht, daß er aus Lukas C. 22, 20 bie Urfunde, welche die 3wölfe mit den Thronen des Himmelreiches und mit ber Gerichtsbarkeit über bie awolf Stamme Ifraels beschenkt, entlehnte und hier einschob. Er hat auch ben bogmatischen Ausbruck Palingenesie erft in jenen Spruch gebracht. Lukas ift in ber Parallelftelle bem Marcus treu gefolgt. mur daß er unbestimmt fagt, man wurde in biesem Leben bas Berlaffene vielfältig wiebererhalten.

So vortheilhaft sich ber Bericht bes Marcus von ber Arbeit bes Matthäus unterscheibet, so ist die Erinnerung des Petrus, daß sie Alles verlassen haben, immer noch sehr geziert, da sie in einem widerlichen Gegensaße gegen das Benehmen des reichen Mannes sieht. Der Contrast und das Preciose: siehe wir haben u. s. w. ist pretentiös. Der Sat: wer das und das verläßt, empfängt das und das, Häuser, Brüder, Schwestern, Väter, Mütter, Kinder, Aecker hundertsältig wieder, ist das abstracte Werf der Liebe der Religion zu Contrassen und Gegensäßen, namentlich soll diese abstracte Durchführung des Gegensäßes das Incommensurable der Vergeltung bezeichnen.

Um endlich Allen das ihnen gebührende Recht zu geben, müffen wir es anerkennen, daß Matthäus, wenn er der Lohnstucht des Petrus zu Worte verholfen, die richtige religiöse Conssequenz des Urberichts ans Licht gezogen hat.

[&]quot;) wie Bille ben Sinn treffend wiedergibt, p. 228.

5. Die Erften und bie Legten.

Matth. 19, 30. — 20, 16.

Die Parabel von den Arbeitern, die obwohl zu verschiedesner und zum Theil sogar noch zu sehr später Zeit des Tages gemiethet, alle "von den letzten an" benselben Lohn bekommen, der mit den "Ersten", den zuerst gemietheten ausbedungen war, diese Parabel, als deren Lehre Matthäus den Satz aufstellt: die letzten werden die ersten seyn und die ersten die letzten, hat Wilfe zuerst in der ganzen Schärfe ihres Simes erklärt.

Richt die Gleichheit im Himmelreich will die Parabel leheren, nicht die Unguläffigkeit eines Gradunterschiedes, sondern im Gegentheil den absoluten Gegensat, den der Herr des Himmelereiches in freiem Belieden aufstellt.

Die Stellung der Ersten und der Letten wird in der Parabel wirklich schlechthin umgekehrt. Die Parabel ist die reine Durchführung der Anschauung der absoluten Willkühr, welche dem religiösen Princip in seiner Bollendung, d. h. in seiner adssoluten Lostrennung von den natürlichen Verhältnissen so wie von der Sittlichkeit des Volksledens, des Staats, der Familie eigen ist. Sie ist ein trefflicher Ausdruck von der Revolution, welche eintreten muß, wenn das religiöse Princip von allem lesdendigen, sittlichen und bestimmten Inhalt des menschlichen Geistes sich abgezogen hat. Dann herrscht die Undestimmtheit, die reine Willkühr. "Ist es mir nicht erlaubt zu thun an den Meinigen, was ich will?" Matth. 20, 15.

Die Forderung der Ersten, daß nach dem Maaßstade, nach welchem die Letzten gemessen werden, ihr Lohn erhöht werden solle, wird nicht anerkannt. Die Letzten sind vielmehr willkührslich als das Absolute, einzig Anerkannte hingestellt, vor welchem die Ersten als rechtslos und verworsen dastehen.

,, Die Lesten erhalten durch die Freigebigkeit des Austheis lers benjenigen Ueberschuß, den die Ersten nicht bekommen, uns geachtet sie die gegründetsten Ansprüche darauf zu haben vers meinen. Unter jenem Ueberschuß soll bie Seligkeit verstanden werden " *).

Dazu aber, baß bas driftliche Princip einen seiner furchtbarften Blize und Donner hervorholte, war jest kein Anlag vorhanden. Wenn die Junger allein bastehen, die boch eben noch bafür, bag fie Alles verlaffen hatten, die glanzenbften Buficherungen erhalten hatten, war es nicht an ber Zeit, eine solche Bredigt, beren Beweismittel Donner find, zu halten. Rur beshalb, weil so eben von ber Gnabe Gottes bie Rebe ift, glaubt Matthaus fich berechtigt, biefe Barabel hieherzuseten, bie von bem Gnabengeschent ber Seligfeit in einer ganz anbern Beziebung spricht. Das Thema, welches Matthaus zur Ausarbeitung ber Parabel benutte, hat er bem Lufas entlehnt, welcher freilich in einem befferen Busammenhange, nämlich nach einer Strafbrebiat gegen bie vermeintlichen Unsprüche ber Juben jenen Spruch von ben Ersten und Letten gebilbet hat. In bie Schrift bes Marcus 10, 31 hat erft eine spatere Sand biefen Spruch aus bes Matthaus Bericht eingeschoben.

Man fage nicht, baß jenes gleichmachenbe Brincip bes Christenthums die Freiheit in die Welt gebracht habe. In ber Hand ber Religion find bie an fich wahrsten Brincipien — hier bas ber allgemeinen Gleichheit — immer wieder verkehrt und schlagen fle ins Gegentheil um - ber Bebante ber Gleichheit in ben einer willführlichen Bevorzugung, ber Gebanke ber geis ftigen Gleichheit in ben Gebanken eines durch die Natur bes ftimmten Privilegium, ber Gebanke bes Geiftes in ben einer abentheuerlichen, also umnaturlichen Ratur. Die wahren Principien find in ihrer religiösen Fassung, weil fie die Vermittlung läftern und von sich zurücktoßen, ber absolute Jerthum. lange bas Chriftenthum herrschte, galt allein ber Feubalismus; als fich zuerft Bolfer fittlich auszubilben anfingen — gegen bas Ende bes Mittelalters - erhielt bas Chriftenthum ben erften gefährlichen Stoß, und ein freies Bolf, wirkliche Freiheit und Gleichheit und ber Sturz ber feubaliftischen Privilegien wurde

[&]quot;) Wilte, p. 371 - 373.

erft eine Möglichkeit, als in der französischen Revolution das religiöse Princip richtig gewürdigt wurde.

§ 75.

Die Bitte der Zebedäiden.

- Marc. 10, 35 - 45. Watth. 20, 20 - 28.

Wenn Mareus berichtet, daß die Kinder Zebedai selbst und unmittelbar sich an ben Herrn wandten und um bie Site zu feiner Rechten und Linken baten, Matthaus bagegen bie Sache so barftellt, daß ihre Mutter für fie biefe Bitte ausgesprochen habe, so ift es une nicht erlaubt zu Gunften bes Letteren zu vermuthen ober es sogar wahrscheinlich zu finden, daß er seine vermeintliche Berichtigung ,, aus geschichtlicher Ueberlieferung geschöpft" habe *). Wenn Ratthaus einer bestimmten Ueberlieferung folgte, so wurde er im Vertrauen auf einen so festen Halt bas Gange völlig umgearbeitet haben. Aber mur das Aller = Nothwendigste, was freilich auch bem Ungeübtesten als solches wurde eingeleuchtet haben, hat er gethan; nur im Unfange nämlich, als die Mutter bloß vor Jesus nieberfiel und "um etwas!! bat " — wie ungeschickt find bamit bie Worte wiedergegeben, mit welchen Marcus bie Zebedäiden zuerft auftreten läßt: Deifter, wir möchten, bag bu ums eine Bitte erfülleft! — nur hier verwandelt Matthaus die ursprünglichen Worte: was wollt ihr, daß ich euch thun foll, in die andern: was willst du? Aber sogleich nachher läßt er Jesum so sprechen, als ob die Zebedäiben unmittelbar die Bitte vorgetragen hätten - "ihr wißt nicht, was ihr bittet" ic. - b. h. er fällt in seine Abhängigkeit von Marcus auch ba zurud, wo ein irgend nur besonnener Mann sich nicht einmal besonders arg anzustrengen hätte, um sich ihr zu entziehen, und auch nachher

^{*)} wie Beiße thut, I, 569.

schreibt er bem Marcus nach, baß bie Zehne, als fie bas hörsten, nämlich ben Antrag ber Zebebäiben, über fie unwillig wurden.

Matthaus hat außerst ungeschickt geanbert, und geanbert hat er wahrscheinlich überhaupt nur beshalb, weil ihm für ein schwasches Beib und für eine liebevoll besorgte Mutter die Bitte sich eher zu schicken schien. Die Art und Weise, wie Bathseba vor David tritt, sich vor ihm niederwirft und für ihren Sohn Saslomo jene Bitte vorträgt, schien außerdem dem Matthäus Besrechtigung genug für seine Aenderung zu sehn (I. König. 1, 16).

Noch Eine Beränderung, die sich Matthäus unterstanden hat, ist bemerkenswerth. Die simmlose Bitte der Zebedäben stellt Zesus nicht geradezu in ihrer Simmlosigkeit bloß, sondern er schiedt ihre Ersüllung durch eine zwiesache Wendung in eine weite, über seine Willühr himausliegende Ferne: erst fragt er die Beiden, "ob sie den Kelch, den er trinkt, trinken, ob sie sich mit der Tause, mit der er selbst getaust wird, tausen lassen können?" umd da sie es betheuern, so erwiedert er: gut! aber das Sitzen zu meiner Rechten und Linken zu bestimmen, steht nicht mir zu, sondern es ist derer, denen es zubereitet ist — nämlich von meinem Bater, setzt Matthäus hinzu, indem er den allgemeinen Satz in die Bestimmtheit der dogmatischen Formel hineinzwängt.

Daß die unverständige Bitte der Kinder Zebedäi mit der vorhergehenden feierlichen Aeußerung Jesu über sein Leiden — daher auch der Kelch und die Todestause in der Zurechtweisung der Bittsteller — innerlich zusammenhängt, als Contrast zu diesser Aeußerung Jesu erst von Marcus ersunden ist, daß aber zusgleich dieser Contrast nicht besonders geschickt gebildet ist, haben wir schon oben demerkt. Oder will man etwa uns vorreden, Jesus habe eine Formel schon in den Mund nehmen können, die erst aus einem langen Umwege, lange nach seinem Tode durch eine geistreiche Combination des Apostel Paulus entstand? Erst nachdem die Tause der Gläubigen bildlich als ihr Leiden und Begrädniß, das sie mit dem Herrn erleiden, bezeichnet war, kommte Jesus in einem Evangelium dazu kommen, sein Leiden seine Tause zu nennen.

Daß übrigens, wenn zulett die Moral des Ganzen ausgesprochen werden follte, die Gelegenheit dazu sehr schlecht herbeigeführt wird, wenn num noch die Zehne austreten und über
ben Ehrgeiz der Kinder Zebedäi murren, als ob diese nicht schon
zurechtgewiesen wären und als ob num die Malcontents sich nicht
eines neuen Vergehens schuldig machten, welches auch noch in
einer besondern Weise hätte gerügt werden müssen, daß dieser
Vragmatismus sehr zerbrechlich ist, bedarf keines Wortes mehr.

Vor seinen Jüngern hat nun Jesus sich offen als Meffias bekannt und im Gegensaße zu ihren kindischen Traumereien und Ansprüchen die Natur seiner messianischen Bestimmung ins Licht

gefett.

Jest wird er von dem Bolfe als Meffias anerkannt und gefeiert, als Meffias kampft er mit seinen Gegnern und wird er von diesen bekampft: die Scene wechselt: der entscheidende Kampf muß in Jerusalem durchgeführt werden.

3mölfter Abschnitt.

Die Wirksamkeit Jesu in Jerusalem.

Marc. 11, 1 - 13, 37.

\$ 76.

Der Ginzug in Jerufalem.

Marc. 11, 1 - 11.

Die Beränderungen, welche die drei Andern mit dem Urbericht vorgenommen haben, beweisen sich so unverhohlen als spätere Beränderungen, daß es uns erlaubt ist, diesmal sogleich den Urbericht ins Auge zu fassen. Ist er einmal selbst gefallen — und er wird augendlicklich fallen — so beweisen sich die Beränderungen, welche die Späteren mit ihm vorgenommen haben, wenn sie sich als abgeschmaat beweisen — außerdem auch noch als höchst unnöthig.

Der seierliche Einzug Zesu in Jerusalem und zwar sein Einzug als König erscheint von vornherein als von ihm beabsichtigt; ja die Absicht Zesu ist so ernstlich, Jesus hält die Sache für so bebeutend, daß er es nicht verschmäht, das Thier, welches er zu seinen Zweden bedarf, durch ein Wunder herbeizuschaffen. Mit seiner Reisegesellschaft ist er kaum in der Nähe von Zerussalem, nämlich in der Nähe von Bethphage und Bethanien am Delberg angekommen, so — doch wozu sollen wir, was ein für allemal geschrieden steht, noch einmal mit unserer profanen

Reber binschreiben, wie bie Junger auf sein Gebot in bas Doef, bas vor ihren Augen liegt, bingeben, wie er es vorhergesaat hatte, ein Fullen finden, auf dem noch Riemand gefeffen, und wie die Leute, die ihren gewaltsamen Ginbeuch in fremben Befit faben, gang wie ber herr voransgesagt hatte, auf bie bloge Bemerkung: ber Derr bedarf befielben, fich aufrieden gaben und fie ruhig bas Küllen losbinden und hinwegführen ließen? Sollen wir noch fragen, ob benn Richts Großes, Burbiges ober Besonderes in der Welt geschehen tann, wenn nicht ein Bunder babei ift? Arme Menschheit! Arme Grlofer ber Menschheit, ihr Beroen, die ihr und im Ctaat, in Runft und Biffenschaft und burch eure Entbechmaen erlöft babt, ihr send Richts! Sollen wir noch fragen — sollen wir von ben tausend Fragen bes Umpillens und der sittlichen Emporung, die uns auf der Lippe ichweben, boch noch wenigstens bie Krage aufstellen, ob benn jene Leute ben herrn kamnten, daß fie bloß auf Ein Bort bie Junger mit bem Thiere rubig fortziehen ließen? Das foll aber auch ein Wunder sem, daß jene Leute, die nicht begreifen tonnten, wie die Minger bazu famen, ohne Beiteres frembes Gigenthum fich anweignen, burch Ein Bort, burch die Zauberformel: "ber Berr!" um ihre Bermunft gebracht wurden.

Wir machen uns aber lächerlich über ein Wunder außer uns zu kommen, welches winzig und klein ist in Bergleich mit dem unendlich größeren, welches jest vor sich gehen soll. Zesus trisst Anstalten zu einem feierlichen Einzug in die Hamptstadt; aber weiß er denn, daß die Decoration nicht sehlen werde, ohne die sein Ritt auf jenem Thier allen Essect entbehren würde? Za, er weiß es vorher, daß die Menge — wir wissen nicht, woher sie kommt, — auf einmal zugegen seyn, Baumzweige auf den Weg streuen und ihn mit dem Ruse: gesegnet sey, der da kommt im Ramen des Herrn! in die Stadt geseiten werde. Er weiß es vorher, denn es ist ein Wunder und Wunder weiß er vorher, wenn sie nothwendig sind.

Wir aber wissen nicht, woher auf einmal diese Gestunung ber Menge kommt! Biffen wir doch nicht einmal, woher auf einmal die Menge kommt! Bis jest hat sich Zesus noch nicht

als Meffias vor der Menge bekannt, ja — himmelschreiender Biberspruch! — als (E. 8, 30) die Jünger in ihm den Messsias erdlichen, verbot er ihnen streng, den Leuten zu sagen, wer er sen; die Leute wußten es also nicht nur nicht, sondern sie sollten es auch noch nicht erfahren. Und doch weiß man es in Jerusalem und die erste beste Menge, die wie es scheint vom Himmel gefallen ist, weiß es?

Ja wohl! Sie weiß es! Wir wissen, warum sie es weiß! Sie ist in der That vom Himmel gefallen gleich jenem Blinden von Jericho, der ohne weiteres weiß, daß Jesus der Nazarener der Sohn David's ist; sie ist mit dem Blinden zugleich aus dem Himmel des Pragmatismus des Urevangelisten gefallen! Jest, wo die Colliston Jesu mit dem Bolf und der Priesterschaft ihre Spitze erreichen und die Katastrophe herbeigeführt werden soll, muß Jesus ossen als Wessias auftreten, als solcher anersannt werden und die Einleitung zu dieser Anersennung ist der Judel der Wenge beim Einzug in Jerusalem, oder vielmehr nicht nur die Einleitung, sondern das sertige Factum und der Blinde zu Jerusalem ist als Vorposten vor die begeisterte Wenge geschosben *).

Der Urevangelist hat den Einzug veranstaltet. Lukas — um andere weniger wesentliche Berschlechterungen nicht zu erswähnen — unterscheidet nicht das Eine, das die Jünger ihre Kleider auf das Thier legen und die Menge des Bolks ihre Kleider auf den Weg ausbreitet, er läst — wo sie nur die Kleider mögen herbekommen haben! — die Jünger, die dem

^{*)} Nach bem, was wir oben bereits über ben Bericht von biesem Blinben bemerkt haben, bleibt uns nur noch übrig, hinzuzusehen, daß Wilke (p. 673) mit Recht bie Worte Marc. 10, 46: ", ber Sohn des Timäus, Bartimäus, der Blinde" für einen spätern ungehörigen Busat erklärt. Ift ber Blinde namentlich bezeichnet, so ist die folgende Bestimmung, daß er ein Bettler war, nooderes am Wege saß, überstüffig, und unter sener Borzaussehung, daß der Leser den Mann schon bei seinem Namen kennt, würde nachher, wenn es heißt: sie riesen den Blinden (B. 49), der Gerusene nicht als ", der Blinde" bezeichnet seyn. Marcus hatte nur geschrieben ", ein Blinder" ruples zus saß am Wege und bettelte.

Herrn bas Thier brachten, auch (!!) bas lettere thun, nennt wenigstens vorher die Menge nicht und fagt nachher bloß, daß "bie gange Schaar ber Junger" Gott pries - man bemerte, wie hier Lufas eben so wie sonst bie Reime gibt, welche ber Bierte zu Bäumen aufwachsen läßt! - wegen aller Zeichen, bie fie gesehen hatten. Enblich läßt er Jesum, als er nahe herbeitam und die Stadt fah - als ob wir uns benten follten, baß ber Bug ichon anfing, sich in Bewegung zu seben, ebe man bie Stadt fah! - fehr umpaffender Beise mit ben Borten, die Jehova schon in ben Zeiten bes A. T. Jef. 29, 3, Ber. 26, 18 und fonst noch ausgesprochen hatte, Jerusalem bie Belggerung und Berftorung burch feine Feinde broben, weil es nicht auch - wie jene Schaar ber Junger? - bebacht hatte. mas zu seinem Frieden bient. Also beshalb mußte bie Sache so verbreht werben, daß die Junger allein es find, die den Herrn feierlich in die heilige Stadt geleiten? Deshalb, damit ber Evangelift Gelegenheit bekomme, seine Drohung so umpassend anzubringen, um die Freude des Tages zu verderben? Auch bas ist nicht einmal vaffend, daß einige Pharifaer ben Herrn aufforbern, er solle seinen Jungern (!) brohen und bas Maul ftopfen, und daß Jesus mm antwortet: wenn diese schweigen, so werben die Steine schreien. Unvaffend! die Freude des Tages muß vollständig sehn! Bollständig und ohne Mistlana! (Lut. 19, 29 — 44.) Ebendeshalb ift es auch unpaffend, daß Lukas an bemfelben Tage, sogleich nach bem Eintritt in Die Stadt die Tempelreinigung geschehen laßt! - Seute ift ja ein Refttag! Ein Tag bes Glanzes! Diefer Tag foll ein Silberblid ber evangelischen Geschichte senn!

Matthäus stellt die Sache auch so dar, daß Jesus sogleich nach dem Einzuge in den Tempel läuft und die Reinigung desselben vornimmt. Daß die Pharisäer durch jene Erinnerung schon die Freude des Einzuges stören, hat er zwar dem Lukas nicht nachgeschrieben, die Rotiz von dem Acrger der Pharisäer will er aber doch auch nicht ganz umkommen lassen, er schickt daher — er weiß nämlich nicht, was die Spize eines Berichts ist — erst — aber doch sogleich — nach der Tempelreinigung

bie Priester und Schristgelehrten gegen ben Herrn los. Um aber jest noch die Beschwerde der Gegner erklärlich zu machen, muß er die Kinder und Knaden, die Hostama schreien, und die er auf einmal als diese Kinder und Knaden (**addas) schafft, das mit die Antwort Iesu: "habt ihr nie gelesen, aus dem Munde der Säuglinge und Unmündigen hast du Lod zugerichtet?"— im Tempel!— im Tempel (!) Hostama schreien lassen. Ia, um ihr Geschrei jest noch zu erklären, läßt er den Herrn gesschwind Heilungswunder verrichten!! (Matth. 21, 1—17.) Seine Abhängigkeit von Lukas muß er aber dadurch verrathen, daß er weder in das Geschrei der Knaden eine Beziehung auf jene Wunder, noch in die Bemerkung der Feinde, noch in die Antwort Iesu eine Beziehung auf die Situation, daß das Ganze im Tempel geschieht, verwebt hat.

Genug aber, ein so wunderthätiger Schristkeller war allerbings auch im Stande, das Kunststüd zuwege zu bringen, daß die Jünger, als sie ein Esels-Küllen mit dessen Mutter herbeisgebracht und ihre Kleider auf beide Thiere (¿π' αὐτῶν) gelegt hatten, ihren Meister in Einem und demselben Augenblick gleichfalls auf beide Thiere (ἐπ' αὐτῶν) setzen, so daß es nun auf das schriftstellerische Wunder herausgekommen ist, daß Jesus zu gleicher Zeit auf zwei Thieren reitend seinen Einzug hält. In der Weisssagung, die er selbst citirt, Zach. 9, 9, hat Matthäus die beisden parallelen Bestimmungen Eines und desselben Esels, auf welchem der Kriedenssürst zur Tochter Zions kommt, einas gar zu peinlich prosaisch aufgefaßt, und weil dort noch dazu von einem Sohn der Eselin die Rede ist, ein Küllen mit seiner Mutster dem Herrn zusühren lassen.

Auf jene Stelle bes Zacharias führten ben Matthaus ber Ausbruck König in ber Darstellung bes Lukas (gesegnet sep ber König, ber ba kommt) und die Angabe, daß die Menge sich sreute, und es ist wahrscheinlich, daß Lukas für jene Ausdrücke schon die Weisfagung des Zacharias: freue dich, Tochter Zion, siehe dein König kommt! im Auge hatte. Zu seinem Citat hat Matthaus als Borschlag noch das andere dem Zesaias entlehnte (Zes. 62, 11) gesett: "saget der Tochter Jion!"

Riemand kann als gewiß behaupten, daß Marcus jene Weissaung des Zacharias nicht auch im Sinne gehabt habe; es ist eben seine Manier nicht, die Stichworte des A. T. so peinlich, wie seine Nachfolger, anzubringen und diesmal gab es nicht einmal besondere Stichworte, die er hätte andringen können, da es nur auf die Situation ankam, daß der Friedensfürst, der Herr, der nicht prächtig einherzieht wie weltliche Könige, in seine Stadt auf einem Esel einzieht. Mag es sich aber vershalten, wie es wolle, d. h. mag ihm nur jenes Lied im Sinne geschwebt haben, dem er den Hossamaruf beim Einzuge des Gesaldten entlehnt hat (Ps. 118), so ist es doch gewiß, daß sein Küllen, nicht wie Weiße meint, ein Pferdefüllen, sondern auch ein Esel ist. Sein Küllen muß losgebunden werden, denm Juda's, des Erwählten, des Kürsten und Herren Esel ist ja (I. Mos. 49, 11) angebunden.

Efel aber bleibt Esel. Dieser Pomp bes Einzuges, der seierlich die Natur des Königreiches Jesu bezeichnen sollte, würde daher, wie Calvin richtig bemerkt *), lächerlich gewesen seyn, wenn er nicht der Weissaung des Zacharias entsprochen hätte. "Dhne diese Würze wird und diese Geschichte niemals munden." Calvin geht mit Necht noch weiter und bekennt, gestehen zu müssen, daß die Natur dieses Königreiches nicht einmal dem Volke, ewelches Jesu entgegengegangen war, ordentslich flar gewesen seyn; wenn er aber hinzusest, Iesus habe vielmehr die Zukunst und die späteren Gläubigen berücksichtigt und bei der Anordnung seines königlichen Einzuges im Auge gehabt, so müssen wir vielmehr sagen: erst da, wo man diese Geschichte verstand, hat sie sich zugetragen: in der späteren Gesmeinde, im Kops des Marcus.

^{*)} Quum instaret — wußten bas bie Juben, bie ihn einholten? — mortis tempus, solenni ritu ostendere voluit, qualis esset regni sui natura. Fuisset autem ridicula haec pompa, nisi respondisset Zachariae vaticinio. Sine hoc condimento nunquam haec historia nobis sapiet.

^{•*)} Fateor quidem, naturam hujus regni ne plebi quidem, quae in occursum ejus prodiit, probe fuisse cognitam: sed in posterum respexit Jesus.

Der Bierte — um ihm auch noch einen Blid zuzuwerfen hat bei Lutas gelesen, bas bie Schaar ber Begleiter Jesu beim Einzuge feine Bumber pries - Anlag gemug für ihn, feine Beschichte von ber Auferweckung bes Lazarus — zunächst wollen wir bloß fagen - hieherzuseten und bie Sache so barzustellen, baß bas Bolk von Jerusalem auf die Kunde von jenem Bunder ju Jesus nach Bethanien hinauslief und einmal, als er nach Jerusalem sich aufmachte, ihm feierlich entgegenzog. bedarf nach einer so herrlichen Ginleitung ber Vierte nicht mehr ber anbern Einleitung, welche auf ben Einzug ein verherrlichenbes Licht wirft: er läßt ben Bericht von ber wunderbaren Art und Weise, wie Jesus zu bem Thiere kommt, aus. Statt bes unbestimmten Wortes " Fullen " hat er nach ber Belehrung, bie er von Matthaus holte, bas bestimmtere: Eselein; bem Matthaus verbankt er auch bas Citat aus ber Schrift bes Zacharias. (Joh. 12, 9-19.) Im Geleise seines von uns langft aufgelöften Bragmatismus hat er bas Bebenken ber Pharifaer, von dem Lufas berichtet, dahin umgearbeitet und umgewandt, baß biefe zu einander fagen: ", feht ihr, baß Richts hilft?"

Enblich fagt er, am folgenben Tage geschah ber Einzug. Aber an welchem Tage? Welches ist ber vorhergehende Tag? boch nicht der ber Salbung, welcher der sechste vor dem Passafest war? (E. 12, 1.) Rach der Salbung läßt er ja noch sehr viel, sehr viel noch geschehen und er beschreibt es noch dazu in der Art, daß er es als etwas Dauerndes beschreibt. Das Bolt ersuhr nämlich, daß Issus in Bethanien seh, es zog schaarenweise hinaus, die Priesterschaft berieth schon über die Gesahr, die ihr aus diesem neuen Incidenzpunkte drohen mußte: da soll der solgende Tag der Tag nach der Salbung sehn? Der Vierte kann nicht einmal, wenn er zählen will, ordentlich zählen.

Die herrliche Angabe, daß die Salbung Jesu am sechsten Tage vor Ostern und außerdem schon vor dem Einzuge gescheshen seh, zerfällt so: Marcus bestimmt nicht die Dauer des Ausenthalts Jesu in Jerusalem: er lebt in der Zeit, die nicht nach Sonnen-Ausgang und Untergang, sondern nach der idealen Ausbreitung der Begebenheiten gemessen wird; er benkt noch

nicht ans Paffa, wenn Jesus Jerusalem betritt, und erst ba, als die Katastrophe eintritt und in der Salbung das Begräbniß Jesu in voraus geseiert wird, sagt er, daß diese Vorseier — sehr schön! — zwei Tage vor dem Passa geschah.

Aber der Bierte steht in dem Wahne, Jesus könne nur eisner Kestseier wegen nach Jerusalem kommen, er hat noch Wehseres zu berichten, läßt daher die Saldung sechs Tage vor dem Kest geschehen und stellt sie vor den Einzug, weil er sie, denn Waria, die Schwester des Lazarus, ist die salbende Frau, in möglichst nahem Zusammenhange mit der Geschichte des Lazarus berichten muß.

§ 77.

Die Versuchung des Feigenbaums und die Tempelreinigung.

Marc. 11, 12 - 26.

Irrthümer sind endlich — d. h. in ihrer wahren Bestimmung aufgefaßt — die Leichen, die vorher fallen und den tiesen Schlund ausstüllen mussen, über welchen die Menschheit hinsweg muß, wenn sie die Bahrheit erobern will. Also Ehre den Irrthümern, denn ohne sie kämen wir nicht zur Wahrheit! Aber Schande denen, die uns die todten Leichen wieder als das Lesbendige und Wahre entgegenhalten, nachdem wir über sie längst hinweggeschritten sind und die wirkliche, lebenswarme Wahrheit gewonnen haben.

Wir lassen uns wie in andern Källen, so auch dießmal nicht auf die Frage ein, ob dem Bericht von der Verstuchung des Feigenbaumes ein geschichtliches Ereignis oder wenigstens nicht der Umstand, daß Jesus einmal in einer Paradel, die späterhin zu sener Erzählung den Anlaß gab, das Schickfal des südischen Volkes dargestellt habe, zu Grunde liege. Wir werden mit Einem Male die Entstehung und die Priorität des Verlchis des Marcus nachweisen.

Am Tage nach bem Einzuge geht Jefus von Bethanien nach ber Stadt, hat — schon früh am Morgen — Hunger, geht auf einen Feigenbaum, der belaubt ist, zu, um zu sehen, ob er Früchte habe, und verslucht ihn, da er keine sindet. Die Jünger hörten es. In der Stadt und im Tempel angesommen reinigt er diesen von den Gräueln, durch welche der Ort, der "ein Bethaus sür alle Bölker" sehn sollte, zu einer Räubershöhle geworden war. Am andern Morgen, als die Gesellschaft sich wieder nach der Stadt begab, und da sie "vorübergingen", sahen sie den Feigenbaum die auf die Wurzel verdorrt, Petrus erinnert sich des Fluches, welchen gestern der Herr ausgesprochen hatte, und macht ihn auf den verdorrten Baum ausmerksam.

Marcus hat bisher von den Kritikern viel leiden muffen. Es ift leicht, ihn zu vertheibigen.

Erst nachher, bei einem späteren Borübergehen, muß es bemerkt werben, baß ber Baum verdorrt ist, weil Marcus die ganze Erzählung nach jener Schilberung vom Schickfal des Gottslosen, welches der Psalmist beschreibt, gebilbet hat. "Ich habe gesehen einen Gottlosen, der war trotig und breitete sich aus wie ein frischer Baum; da ich vorüberging, siehe, da war er nicht mehr, ich fragte nach ihm, da ward er nirgend gesunden." Ps. 37, 35. 36.

Aber warum nuß es ein Feigenbaum sehn? Warum nuß Marcus, als Jesus keine Früchte an ihm fand, bemerken: ", benn es war nicht die Zeit ber Feigen?" Woher bieser Zusat, ber ben Kritikern so verrückt schien und ben Apologeten so viel Anslaß zu Blasphemien *) gab?

Antwort: weil Jehova Ifrael in der Wüste fand, wie die vorzeitige Frühseige am Feigenbaum. " Hos. 9, 10.

Jesus will sehen, ob er auch Ifrael finde, aber wie er am Feigenbaum Richts fand, so findet er in Jerusalem die göttliche

[&]quot;) Wenn 3. B. Coffmann p. 374 meint, ,, es werbe mit ber Absicht Jesu, Feigen zu sinden, nicht ganz so Ernst gewesen senn, vielleicht auch nicht einmal mit seinem Hunger, denn nicht er sagt, daß er hungere, " so wollen wir es ihm selbst anheimstellen, darüber nachzudenken, wie viel Blasphemien in dieser Meinung enthalten sind.

Bestimmung des Bolkes versehlt. Das Bethaus, das für alle Bölker ein Einigungspunkt seyn sollte, ist eine Räuberhöhle geworden. Wie dem Feigenbaum das Wort zugerusen war: Hinfort soll die in Ewigkeit Niemand mehr von dir eine Frucht essen, so soll auch Jerusalem von mm an öde und unfruchtbar seyn, und so gewiß, wie am andern Worgen der Feigbaum sich verdorrt zeigte, so gewiß, wie dieser Fluch nicht ohne Krast war, so gewiß wird auch Jerusalem seinem Loos nicht entgehen.

Es ift gewiß: die Berfluchung des Feigenbaumes und die Tempelreinigung gehören zusammen, und hier bei Marcus, wo die Entwicklung des Symbols das Abgebildete so fest und zusgleich so drohend umschließt, ist das Ganze zuerst entstanden.

Daß es Kausseute sind, die Jesus aus dem Tempel treibt, dazu hat, wie Grörer richtig gefunden hat *), die Weissaung des Jacharias C. 14, 21 ,, es wird kein Canaanster mehr seyn im Hause des Herrn Zebaoth an diesem Tage ", den Anlaß gegeben. Auf die Erklärung des Jonathan, der Canaanster "Kausmann " überset, dürsen wir und natürlich nicht berusen, daß aber vielmehr der Prophet selbst schon hier unter dem Canaaniter den Kausmann bezeichnen wollte, ist sehr wahrscheinlich, nein es ist gewiß, weil unmitteldax vorher gesagt wird, an zenem Tage der Bollendung würde zeder Topf heilig seyn und die Opssernden würden davon nehmen, d. h. man wird zu dem Behus des Opsers nicht erst von Handelseuten im Tempel Töpse kaussen. Wir brauchen und somit auch nicht erst auf andere Stelslen des A. T. zu berusen, in welchen das Wort Kanaaniter in der Bedeutung: Handelsmann vorsommt.

Keiner ber brei folgenden Abschreiber hat im Bericht von ber Tempelreinigung die für den Sinn und Contrast nothwendige Bestimmung, daß der Tempel ein Bethaus "für alle Bölfer" seyn sollte, mit abgeschrieben.

Daß ber Vierte die Tempelreinigung an einen sehr falschen Ort gestellt hat, wird nun vollends — auch den blinden Seshenden — klar sehn. Matthäus hat unpassender Weise die

^{*)} Das Beiligth. und bie Bahrheit, p. 148. 149.

Tempelreinigung und die Berfluchung bes Feigenbaums an verschiedene Tage vertheilt, und muß nun die Junger sogleich auf ber Stelle, als Jefus bas Wort über ben Baum ausspricht. Lufas behandelt die Tenmelreinis den Erfolg bemerken laffen. aung sehr oberflächlich und obenhin (C. 19, 45. 46) und aus bem Bericht von ber Berfluchung bes Baumes hat er eine Barabel gemacht (C. 13, 6-9), an welcher mur bas bemerfenswerth scheinen konnte, bag ber Befiter fagt: er habe schon brei Jahre vergeblich an seinem Feigenbaume Früchte gesucht. Sollte ber Chronologe Lutas schon die Hypothese gewagt haben, ber Herr habe brei Jahre unter bem Bolle gewirft, und bem Bierten, ber von ihm fo Bieles gelernt hat, für fein dronologisches. Riesengebäube einigen Mortel geliefert haben? Rein! Herr bes Baumes will ja noch ein Jahr warten, ehe er ihn Rur die ewige Heiligkeit der Dreigahl umhauen laffen will. hat ben Lukas zu jener Rechnung gebracht, womit wir aber nicht fagen wollen, daß dem Vierten diese Rechnung nicht für die Aufrichtung jenes Gebäudes einigen Duth gegeben habe.

Wie schwach es übrigens in jeder Beziehung mit der Kunst der evangelischen Geschichtschreibung bestellt sep, davon gibt uns Marcus wieder ein Beispiel. Den Zweck seiner Composition glaubt er vollständig erreicht zu haben, sobald Petrus auf die völlige Berdorrung des Baumes seinen Herrn ausmerksam macht, und nun meint er das Gespräch in jede beliedige Richtung zerssahren lassen zu dürsen. Es solgt das Gespräch über die Wunsderkstes Glaubens!

\$ 78.

Streit über bie Berechtigung Jefu.

Marc. 11, 27 - 33.

1. Die Frage ber Begner Jefu.

Bersteht sich, wenn Matthaus schon oben nach der Tempelreinigung, als Jesum die jubelnden Knaben umgaben, die Bauer, Kritik. III.

Bharister mit ihrem Bebenken austreten läßt, wenn dann die Bersluchung des Keigenbaums folgt und im Tempel angekommen Jesus von den Hohenpriestern und Aeltesten gestragt wird (E. 21, 23), in welcher Bollmacht er das thue, so müssen die Theologen so ängstlich, wie sie es wirklich thun, sich darüber verumeinigen, auf welches Thun Iesu diese Krage sich beziehe. Als ob es zweiselhaft seyn könnte. Als ob sie sich nicht auf die Tempelreinigung beziehe. Als ob der Kehler nicht nur daran liege, das Matthäus oben schon nach der Tempelreinigung die Gegner Iesu allerdings auch sehr unpassend mit einer Krage austreten ließ und vor der andern Krage der Priester die ganze Geschichte von der Versluchung des Keigenbaums gesetzt hat.

Lukas hat sich auch nicht einmal als Copist Lob verdient. Nach der Tempelreinigung läßt er die Notiz folgen, daß Jesus, täglich " im Tempel lehrte, daß die Priester ihn zu verderben suchten, aber kein Mittel fanden, da das Bolk ihm anhing. Eisnes Tages nun, fährt Lukas fort, als er wieder im Tempel lehrte, fragten ihn die Gegner nach der Bollmacht, in der er das thue. Luk. 19, 47. 48. 20, 1. 2.

Die Priefter hörten, was Jesus that — bemerkt Marcus in demselben Augenblick, wo er die Tempelreinigung vornahm und suchten, wie fie ihn verdurben, benn sie fürchteten ihn --so ift es schon und für ben Anfang paffend! — wie unpaffend jene Rotiz, baß fie fein Mittel fanden, ihre Rache auszuführen, ba jett eine ganze Reihe von Angriffen folgt, b. h. da sie allerbings in den folgenden Fragen Mittel ihn zu verderben gefunben zu haben meinten! — ste fürchteten ihn, weil das Volk von seiner Lehre ftark ergriffen wurde, b. h. — will ber Urevangelist fagen — fie wagten es unter biefen Umftanden nicht, ihn offen anzugreifen, sondern suchten ihn mit Lift zu fangen. Run, mahrend Jesus am Abend nach Sause geht und bis er am folgenben Tage wieder im Tempel erscheint, haben sie sich über einen Angriffsplan vereinigt, die ganze Armee: ", die Hohenpriefter, bie Schriftgelehrten und bie Aeltesten " - sie alle, weil bas Gericht über bie huter bes Weinbergs ausgesprochen werben foll — Alles ruckt gegen Jesum los und man sucht ihn burch

bie Frage, mit welcher Bollmacht er bas thue, b. h. als Richster, Reformator — Tempelreiniger auftrete, zu fangen.

In seinem Bunderpragmatismus hat der Vierte der Frage, die er augenhlicklich nach der Tempelreinigung aufgestellt werden läßt, die Wendung gegeben, daß die Juden ein Zeichen verlangen, um sich von seiner Bollmacht zu überzeugen!

2. Die Abfertigung ber Gegner.

Jesus vielmehr stellt ben Gegnern eine Falle, indem er erstlärt, er werde ihre Frage erst beantworten, wenn sie ihm zuvor gesagt hätten, ob die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen war. In wiesern die Frage für sie eine Falle war, müssen die Gegner — dem sie stud clairvoyant, da ihnen Marcus diese Einsicht in den Kopf schiedt — selbst aussprechen: wenn wir sagen — so besprechen sie sich untereinander — sie ist vom Himmel, so wird er sagen, warum habt ihr nicht derselben Glauben geschenkt, oder sagen wir: von Menschen? Das war genug! Nun kann Marcus dieses unvollständige zweite Glied selbst ergänzen und erklären, indem er hinzusest: sie fürchteten das Bolk, da Alle den Johannes für einen Propheten hielten.

Matthäus hat dieß zweite Glied der Frage der Priester sehr plump ergänzt: " sagen wir aber: von Menschen, so sücht sen wir das Bolf, denn Alle 2c.!!" Matth. 21, 26. Nicht so umpassend, aber unnöthig und die schöne Wendung, mit welcher Marcus die Verlegenheit der Leute zeichnet, verwischend hat Lussas die Frage prosaisch ergänzt: ", wenn wir sagen von Menschen, so wird uns das Volk steinigen, denn 2c." Luk. 20, 6.

Die ganze Erzählung komte erst später gebildet werden, als der Zusammenhang zwischen dem Täuser und Jesus dogmas tisch ausgefaßt war.

3. Die beiben Sohne bes Weinbergbesitzers. Matth. 21, 28 — 32.

Die Parabel, die Jesus nun, nachdem er seine Gegner in ihrer Berlegenheit bloß gestellt hat, ihrem Rachdenken empfiehlt, nämlich die Parabel von den beiden Sohnen des Weinberg-

besitzers, kennt nur Matthäus: natürlich, er, ber lette ber Synoptiser, hat sie erst ersunden. Der Eine Sohn erklärt sich nach dem Gebot seines Vaters, er solle nach dem Weinderg gehen und dort arbeiten, dazu bereit, aber geht nicht hin zur Arbeit; der andere erklärt auf dieselbe Aussorderung, nicht zur Arbeit gehen zu wollen, besinnt sich aber anders und geht hin. Matthäus sagt es selbst, woher er das Thema zu dieser Parabel hat: er läßt Jesum am Schlusse von dem Verhalten der Obern und der Zöllner und Hurer zur Mission des Ishames sprechen, d. h. er hat den Gegensaß, den Lusas zwischen dem "Bolt und ben Iharisäern im Verhalten zum Täuser ausstellt (Lus. 7, 29. 30), übertrieben — "Hurer und Zöllner"!— zu einer Parabel verarbeitet, aber hier sehr zur Unzeit angebracht.

Wenn Jesus die Briefter abgefertigt und in ihrer Berlegenheit bloß gestellt hat, so kann er sie allerdings burch eine Barabel noch vollends vernichten — so thut er es in ber Schrift bes Marcus burch bie Parabel von ben Arbeitern im Weinberg - aber bann muß eben bie Barabel - wie es mit jener bes Marcus ber Fall ift - paffenb seyn. Die von ben beiben Sohnen bes Weinbergbestwers ift unvaffend. Erftlich bie Sache mit ber Sendung bes Johannes ist abgemacht, ift hinlanglich und vollkommen abgemacht: warum fle von neuem zur Sprache bringen? Und warum so umpassend? Wozu hier ber tronische Contraft ber Hurer und Zöllner, zu benen boch nicht nothwendig bie Briefter und Obern ben Gegensat bilben? Und wenn bas Bolf in Contraft zu ben Brieftern gestellt mare, so ware bie Sache immer noch unpaffend, ba die Briefter jest vielmehr als Arbeiter in bem Weinberge, welcher Gottes Gemeinde ift, in Betracht Das Bolf, die Gemeinde, fam jest gar nicht in einen Gegensatz gestellt werben, bas Bolf ift bas als unschuldig, indifferent Vorausgesetzte und nur um ben mahren, von Gott berechtigten Suter und Arbeiter im Weinberge handelt es fich. wenn die Briefter Jesum nach seiner Bollmacht gefragt baben.

Kurz, die einzige Parabel, die hier an ihrer Stelle war, ist diejenige, die wir bei Marcus sinden, die Parabel von dem Herrn des Weinbergs, bessen Diener sich gegen ihn empören,

selbst seinen Sohn tobten, nachbem sie seine früheren Gesandten umgebracht hatten, und die endlich ihre Strafe finden, damit ber Weinberg bessern Arbeitern anvertraut werde.

4. Die Arbeiter im Weinberg. Marc. 12, 1-11.

Wie Zehova in jener Parabel vom Weinberg — in der aber das Verhalten und Schickfal des Volks überhaupt das Interesse bildet, die also Marcus in eine neue Wendung umgearbeitet hat — plöslich, nachdem er die Rechtssache vorgetragen, das Volk auffordert, den Streit zwischen ihm und seinem Weinderg zu entscheiden, also sein eignes Urtheil zu sprechen, und dann sogleich selbst dies Urtheil ausspricht (Jes. 5, 3—5): ganz eben so fragt Jesus, nachdem er das Benehmen der imzehorsamen Arbeiter dargestellt hat, seine Gegner, was nun der Herr des Weinbergs thum werde, d. h. er gibt ihnen zu bedenzen, was ihr eignes Urtheil seyn werde, spricht aber selbst dieses Urtheil aus: mit Necht! Da es so der alttestamentliche Typus gebietet und da es doch gar zu albern wäre, vorauszusehen, das die Gegner die Tendenz der Parabel nicht einsehen und in die Falle gehen sollten. (Marc. 12, 9.)

Matthaus hat sich baher sehr plump versehen, wenn er die Priester wirklich antworten und das Urtheil sprechen läst, welsches der Herr bei Marcus selbst über sie ausspricht (Matth. 21, 40. 41). Ja, schon in der vorhergehenden Paradel von den beiden Söhnen des Weinbergbesitzers hat er dieselbe Unvorsichstigkeit begangen.

Lufas hat sich in einer andern Weise versehen: nachdem Jesus das Schickal der ungehorsamen Arbeiter angekündigt, läßt er die Zuhörer — als seven diese die Getroffenen — sehr naw ämsern: das sev serne! obwohl er es doch ist, der die Sache dahin verdreht hat, daß Jesus die Parabel zum Bolke spricht.

Weil in der Parabel auch der Sohn des Weindergbefigers unter den Boten erwähnt wird, die zu den ungehorfamen Arbeistern geschickt wurden, so wurde am Schluß, nachdem die Bestrafung der Arbeiter angekundigt ist, Etwas sehlen, wenn es

babei bliebe, baß ber Sohn bes Herrn getöbtet ist. Es muß eine Bemerkung folgen, welche auch im Gegensaße zu bem elenden Ende der Rebellen die Umwendung im Schicksal des Sohnes andeutet. Diese Andeutung folgt, wenn Zesus sogleich nach der Drohung gegen die Arbeiter fragt: habt ihr nicht auch einmal daß in der Schrift gelesen: der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ward zum Ecktein? — sehr passend bemselben Psalm 118 entnommen, dem Marcus so eben den Hostamaruf des jubelnden Bolkes entlehnt hatte.

Besonders glücklich war es nicht, daß Lukas, weil er num einmal den Stein erwähnt sieht, die Sprüche Jes. 8, 14 und Daniel 2, 34. 35 combinirt und Jesum noch vom Stein des Anstoßes und von dem Stein sprechen läßt, welcher denjenigen, auf den er fällt, zermalmt, Luk. 20, 18; denn das elende Schicksal der Rebellen ist schon in der Paradel angegeben. Noch unglücklicher aber war Matthäus, wenn er wirklich, wie es ihm sehr ähnlich aussteht, diesen Zusat dem Lukas nachgeschrieden hat, nachdem er so eben den Herrn das Ende von der Herrsschaft der jüdischen Priester hatte mit dürren Worten aussprechen lassen (Matth. 21, 42—44).

Das übrigens ber herr fagt: bas Reich Gottes wird von euch genommen und einem Bolfe gegeben werben, bas Früchte banach hervorbringt, ift auch beshalb im außersten Grabe mvaffend, weil - wie bemerkt - ber Weinberg die als unschuls big und indifferent vorausgesetzte Gemeinde ist und es sich mur um die Führer berselben handelt. Ja, in der Parabel (Matth. 21, 34) wird sogar vorausgesett, daß ber Weinberg Früchte getragen hat - woher also jener Spruch von einem Bolfe. welches beffer die Früchte des Reiches Gottes hervorzubringen weiß? Matthäus wollte uns beweisen, bag es einem Evangelisten unmöglich ift, einen Gebanken rein und menschlich burchzuführen, und bie folgende Parabel lag ihm ichon in bem Sinne, in ber es fich freilich um bie Gemeinde und beren Glieder selbst bandelt. Aber biese Parabel von ber Hochzeit hatte er nur wenigstens hier nicht anbringen sollen, wo es ste nicht um die Gemeinde felbst, sondern um deren Führer handelt.

5. Die Königliche Hochzeit. Matth. 22, 1-14.

Matthäus unterläßt es niemals, selbst uns recht grell zu beweisen, wie weit die Consusson seiner Anschauung geht. Rach der Parabel von den Arbeitern gibt er die Schlußbemerkung des Warcus, daß die Gegner merkten, Jesus spreche von ihnen, und daß sie ihn zu sangen suchten, aber das Bolk sürchteten. Allein wie dars num eine neue Paradel solgen? Die Sache ist num am Ende. Er muß num in jedem Kalle die Schlußworte des Marcus: ", und sie verließen ihn und gingen hinweg" aus-lassen — dem die Leute sollen noch eine dritte Paradel hören — und endlich, da er jene Notiz von der Erbitterung der Obernmit dem Folgenden durch die eingeklemmte Paradel außer Justammenhang gesetzt hat, so ist auch die Notiz, daß die Pharissar ihn durch eine Leußerung zu fangen suchten, diese Notiz, welche die Erzählung vom Zinsgroschen einleitet (Matth. 22, 15), um ihre nothwendige Umgebung gebracht.

Und wozu eine neue Parabel, wenn doch die Priester schon gemerkt hatten, daß Jesus in der vorigen von ihnen gesprochen? Wie lächerlich ist ferner die Bemerkung, die Priester merkten, daß er sie meine, in einer Schrist, in welcher die Jöllner und Hurer ihnen geradezu als Beispiel und Contrast vorgehalten waren und in der ihnen mit nachten Worten gesagt war, daß daß Reich Gottes von ihnen genommen werden solle? Matth. 21, 32. 43.

Und hatte nur Matthaus die Parabel von der Hochzeit dem Lukas wenigstens ordentlich nachgeschrieben! Rein! Ueber die Eine Spize, daß anstatt der hohen Gaste, die die Einladung ausschlagen, niedriges Gesindel von den Zäunen und Straßensecken hergeholt wird, daut er nicht nur — als ob auf eine Kirchthurmsspize ein neuer Thurm gebaut werden könnte — die andere, daß von dem Gesindel Einer wieder zurückgewiesen wird, weil er kein hochzeitliches Kleid anhatte: sondern, indem ihm die vorhergehende Paradel noch im Sinne liegt, in welcher die Unsgehorsamen bestraft werden, läßt er den König die Gäste, die

seine Einladung nicht angenommen hatten, mit Krieg überziehen und verberben!!

Lutas hat seine einsache Parabel von dem Gesindel, das zur Hochzeit zusammengerafft wird, nachdem die eingeladenen Gäste dem Ruse nicht gesolgt waren, gebildet, als die Heiden die Stelle der Juden schon eingenommen hatten, und er hat sie gebildet nach jener alttestamentlichen Anschauung, nach welcher Jehova in der Zeit der letzten Vollendung ein Mahl anstellt, speciell nach der, daß die Weisheit (Sprüche Sal. 9, 2. 3) ihren Tisch bereitet, ihre Diener aussendet, um einzuladen zu ihrem Mahl, und daß sie auch am Wege, an den Straßenecken und auf den Plägen ihre Stimme hören läst (Ebend. 8, 2. 3), endlich nach jenem Spruch Jehova's, daß diejenigen, die er berief, ihm nicht gehorchten und daß er dassu seinengen, die er berief, ihm nicht gehorchten wird, Zes. 65, 12. 13, während die Ungehorsamen, was natürlich allein Lusas wiedergegeben hat, Richts von dem Mahl erhalten sollen. (Luk. 14, 16—24.)

Daß Lufas ben Herrn biefe Barabel felbft bei einem Gaftmahl vortragen läßt — bei einem Gastmahl, das wir oben schon aufgehoben haben — bei Gelegenheit, bag einer ber Gafte ben Stoffeufger: selig wer Brot iffet im Reich Gottes! horen laßt, baß bieser Stoßseußer baher kommt, weil Jesus vorher rieth, man solle nicht Freunde und reiche Nachbarn zu Tische laben, fondern Arme und Krüppel, benn selig sen, wer banach handle, es wurde ihm einft banach vergolten werden, bag endlich biefer Rath bem andern folgt, man solle nicht nach ben erften Sigen bei einem Gaftmahl trachten, benn wer fich felbft erhöht, wird erniedrigt werden - furz, daß Lukas alle biefe Gespräche bei einem Gastmahl geführt werben läßt, weil bas Gastmahl bas Thema bilbet, baß er in bieser Beise bas Thema von ber Umfehrung ber menschlichen Ordnung hintereinander in brei verschie= benen Sagen (Luf. 14, 7-11. 12-14. 15-24) burch= führt, bag er ben Uebergang jum letten Sat vermittelft jenes Stoffeufgers macht, wollen wir ihm nicht zu ichmer anrechnen. Er ift fein Homer!

\$ 79.

Der Rampf zwischen Jefus und feinen Gegnern.

Marc. 12, 13 - 40.

Wie das Volf in dem Blinden von Jericho seinen Borposten hat, so waren von der gelehrten umd einflußreichen Macht der Hauptstadt auch schon früher Repräsentanten ausgetreten (C. 7, 1.), um dem Herrn zu zeigen, was er von seinen Gegnern zu erwarten habe. Jest, da Jesus in Jerusalem ausgetreten ist, mit der Tempelreinigung sich nicht nur als Richter über die verfallene Theostatie, sondern auch als denjenigen bezeichnet hatte, welcher die verderbten Kührer der Gemeinde der Untreue anklagen und an ihrer Statt die Kührung der Heerde übernehmen müsse, da beschlossen die Odern ihn zu stürzen, aber aus Kurcht vor dem Volke, welches ihm anhing, beschließen sie beshutsam auszutreten und suchen sie ihn nun durch Fragen über schwierige Streitpunkte zu fangen. Der Kamps wird ein gelehreter Wettstreit.

1. Ueberficht.

Zuerst — wir wenden uns sogleich zur Schrift bes Marscus — schicken sie einige der Pharisaer und der Herodianer ab, damit sie ihn mit einem Worte singen. Man fragt ihn über den Ins und erstaunt über ihn, als er die Sache so überrasschend einsach gelöst hatte.

Da wenden sich auch Sabducaer an ihn, mussen aber, wenn sie ihm die Thorheit des Glaubens an Auferstehung zu bedenken gegeben hatten, hören, daß sie in diesem Punkte sehr irten.

Das ist mm biefer schreckliche Kampf! Jesus ist als Sieger aus ihm hervorgegangen, die Sache wird milber, ein Schristzgesehrter, der dem gelehrten Wettstreit zugehört hatte, sieht ein, daß Issus gut geantwortet habe, und legt ihm deshalb eine Frage über das erste von allen Geboten vor. Jesus sagt ihm, welches dies Gebot sey, die Sache endet freundlich, der Schristz

gelehrte lobt und billigt die Antwort, fügt noch hinzu, daß der Gehorsam gegen dieß Gebot besser als Opfer sen, und Jesus bemerkt ihm auf diese verständige Antwort: du bist nicht wett ab vom Himmelreich.

Jest aber wagt Niemand mehr ihn zu fragen und so nimmt Jesus nun Anlaß, selbst eine Frage vorzulegen, um die Gegner zu beschämen. Es ist die Frage über den Sohn David's. Riemand natürlich kann ihm entgegentreten, das zahlreich versammelte Bolk aber hörte ihm mit Wohlgefallen zu, und indem er es belehrte, spricht er sene donnernde Warnung vor den Schristgelehrten aus.

Daß Matthäus den Eingang zu diesem Bettstreit schon in Berwirrung gesetzt habe, haben wir bereits bemerkt. Die Rostiz, daß die Gegner,, ihn verließen und himveggingen "schreibt er dem Marcus erst später nach und setzt sie ans Ende seines Berichts vom Zinsgroschen, obwohl er bereits den einen Schluß dieser Erzählung: daß die Gegner sich verwunderten, nachgesschrieben hatte.

Dann (E. 22, 23) treten die Sadducker auf, da er aber am Schluß der Antwort Jesu den Drucker: "ihr irrt also sehr" wegläßt, so muß er hier eine andere Schlußbemerkung geben. Er greist in dem folgenden Theil des Urberichts weiter vor, nimmt die Notiz vom Wohlgefallen des Volks, die Notiz, die nur am Schluß und vor der Expectoration über die Schriftgeslehrten an ihrer Stelle ist, hier schon auf und sagt: die Hausen erstaunten über seine Lehre (B. 33).

Der Verhandlung über das höchste Gebot hat er ihren freundlichen Charakter genommen; ein Gesetzeslehrer wirft sie auf, der nach einer Beradredung der Pharisaer vor den Herrn tritt, und die Pharisaer sühlten sich deshalb zu dieser neuen Unternehmung gegen ihren Keind ermuthigt, weil sie — schöner Grund! zumal nach ihrer frühern Riederlage! — gehört hatten, daß er den Sadduckern das Maul gestopst habe. Ratürlich — so consequent war Matthäus dießmal doch — sehlt der freundliche Schluß, daß der Schriftgelehrte die Antwort Jesu billigte und sich auch das Wohlgefallen Jesu erwarb. Mit der Angabe des

höchsten Gebots schließt ber Bericht. Um aber ben Schluß boch nicht zu kahl zu lassen, muß Matthäus statt bes Wortes Jesu (Marc. 12, 31): "ein größeres Gebot als diese gibt es nicht" bie vollere Formel sehen: "an diesen beiben Geboten hängen bas Gesey und die Propheten."

Wieder kommen mun die Pharisaer zusammen und Jesus fragt sie über die Vormel: Sohn David's, d. h. Matthäus hat die Stellung der Sache so verändert, daß Jesus zulest nicht mehr der Angreisende ist, und die Notiz, daß Niemand ihn mehr zu fragen wagte, die der Frage über den Sohn David's voran gehen mußte, hat er an den unrechten Platz gestellt, wenn er sie erst nach der Aeußerung Jesu über den Sohn David's andbrachte.

Es folgt nun — aber es ift nicht wie bei Marcus erwähnt, baß bas Bolf zugegen war — E. 23, 1 die Rebe gegen bie Pharister in Gegenwart des Bolkes.

Den Uebergang zu ber Frage über ben Bins läßt Lufas noch ungefähr fo, wie er ihn in ber Schrift bes Marcus vorfindet, aber er fagt nicht, daß es Pharisder waren, die Einige von ihnen abschickten, um ihren Feind durch eine gefährliche Frage zu fangen: er nennt vielmehr biefe Abgefandten Leute, bie fich einbilbeten gerecht zu fenn! (C. 20, 20). Sehr paffenbe Bezeichnung in einer Erzählung, in ber es fich nicht im minbeften um bie pharifaische Selbstgerechtigfeit handelte! Satte boch lieber Lukas ftatt biefer feiner Lieblingsformel (vergl. C. 16, 15), aus ber er sogar bie Erzählung von bem Pharifaer und Böllner gebilbet hat (C. 18, 9-14), wie Marcus gefagt, baß es Pharisaer und Herodianer waren, die den Angriff gegen Jefum ausführten und überhaupt bie Schlacht, Die jest geliefert werben foll, zuerft begannen, benn ber Zwed biefes gangen Abschnittes ift offenbar kein anderer, als Alle jubischen Bartheien gegen ben Mefftas in Bewegung zu feten und biefen über Alle flegen zu laffen.

Lukas hat bemnach auch sehr Unrecht gethan, die Frage bes "Schriftgelehrten" nach dem höchsten Gebot aus diesem Abschnitt zu verdrängen und die Formel, daß Riemand mehr Iefum zu fragen wagte, die Formel, die nur nach der Berhandslung über das höchste Gebot an ihrer Stelle ist, die Kormel, die er selbst nach der Absertigung der Sadducker (C. 20, 40) andringt, schon vorher vor der Frage der Auserstehungsläugner und am Schluß des Abschnittes vom Zinsgroschen (B. 26) ansubringen. Freilich spricht er beidemale, wenn er sagt: sie schwiegen, sie wagten ihn nichts mehr zu fragen, in der Weise, daß es klar ist, er will die unsruchtbare und unnütze Bemerkung machen, daß gerade diese bestimmten Gegner nicht mehr zu fragen wagten. Aber dies "nicht mehr" nach der Absertigung der Sadducker verräth ihn und klagt ihn an, daß er das: "es wagte ihn Niemand mehr zu fragen" des Marcus ganz ges waltig misverstanden habe.

Nach der Abfertigung der Sadducker folgt die Frage über den Sohn David's und sodann die Rede gegen die Schriftgeslehrten, in der Einleitung zu dem ersteren Abschnitt hat er aber eben so wie Matthäus den Uebergang, den Marcus bildet: Jessus antwortete (d. h. er nahm nun, nachdem die Gegner gesschlagen waren, Anlaß, ihnen auch eine Frage vorzulegen), mit Unrecht vernachlässigt.

Die Berhandlung über das höchste Gebot hat Lufas ins Blaue gestellt, nachdem er sie aus ihrem Zusammenhange gerissen. Er berichtet über sie E. 10, 25; daß er sie aber dort bei Marcus nach der Absertigung der Sadducker gelesen, muß er leider sehr ungehörig verrathen, wenn er die Antwort des Schriftzgelehrten: du hast der Wahrheit gemäß gesprochen (Marc. 12, 32) nach der Widerlegung der Auserstehungsläugner in der Korm andringt, daß einige der Schriftzgelehrten bemerkten: du hast gut gesprochen! (E. 20, 39.) Wo kommen dem diese Schriftzgelehrten plöglich her, wenn nicht aus dem Bericht des Marcus?

2. Der Binsgrofchen.

Die Geschichte vom Zinsgroschen ist in jener Zeit entstans ben, die, wie und die neutestamentlichen Briefe lehren, die Frage, wie sich die Gemeinde zu der römischen Obrigseit zu verhalten habe, sehr oft und fehr vielkältig zu behandeln hatte, wenn auch bie einzige Antwort immer nur bieselbe war, daß man der Obrigseit dennoch nicht den Gehorsam zu entziehen habe, obwohl auch im Messias der einzige und der wahre Herr zu verehren sein. Das christliche Princip, an sich zerkörender Natur und nothe wendig gegen Welt und Staat seindlich gerichtet, half sich für den Augenblick und für die empirischen bestehenden Berhältnisse mit der Aussunft, man habe sich eben dem Bestehenden zu uneterwersen. Daß aber bald und völlig der Welt ein Ende gesmacht werden würde — diese Hossung und Gewissheit war selbst dann nicht preisgegeben, wenn man, einmal durch Anklagen gedrängt, dem Joch geduldig den Hals darreichte.

3. Die Auferstehung.

Auch die Grübeleien über die Auferstehung waren damals erst recht im Schwange, als man mit den Spöttern zu kämpfen hatte, die von der Auferstehung des Herrn Richts wissen wollten. Ratürlich: wenn Zesus über die Frage entscheiden soll, so müssen es Sadducker sehn, mit denen er disputirt, so wie es passend war, daß Marcus auch Herodianer auf den Plat führt, wenn es einer Frage gilt, welche zugleich die Politif berührt.

Ware und von ben synoptischen Evangelien nur basjenige bes Lutas übrig geblieben, so mußten wir meinen, die Christen hatten fich ihren Seiland als nicht besonders geschickt in der Kunft bes Schließens und Rafonnirens gebacht. Nach der Frage ber Sabbucaer, weffen Cheweib bei ber Auferstehung jene Frau fenn wurde, die hintereinander mit sieben Brüdern in der Leviratsehe gelebt habe, nach dieser Frage, welche ben Glauben an die Auferstehung lächerlich machen foll: antwortet Jesus bei Lukas (C. 20, 34-38): Die Kinder biefer Welt freien und laffen sich freien; die aber gewürdigt find, jene Welt zu erlangen und aufzuerstehen von ben Tobten, freien nicht und laffen sich nicht freien, bem - aber bas ware ja erft zu beweisen - fte fonnen nicht mehr sterben; benn — (also bas soll bie Unsterblichfeit und beren Folge beweifen? Es mußte entweber felbst erft bewiesen ober dreifter und von vornherein geradezu als Boraus= setzung hingestellt werben) - sie find ben Engeln gleich und

Kinder Gottes sind sie, da sie Kinder der Auferstehung sind. Daß aber die Todten auserstehen hat auch!! Moses in jener Stelle vom Busch gezeigt, wo er den Herrn den Gott Abraham's, Isaat's und Iakob's nennt. Gott aber ist kein Gott der Todten, nein der Lebendigen. Alle leben ihm. Aber ist denn ein Beweis der Auserstehung vorhergegangen, daß gesagt werden kann, auch Moses habe sie bewiesen?

Lufas hat die Darstellung bes Marcus misverstanden und gemeint, auch in dem ersten Bliede, wo von der Engelgleichheit ber Auferstandenen die Rede ift, liege ein Argument für die Bei Marcus liegt aber mur in sofern barin ein Argument, als jener Einwand, ben bie Sabbucaer gegen bie Unmöglichkeit ber Auferstehung erhoben, bamit beseitigt wirb. Bu feiner falfchen Vorstellung fam Lufas besonders burch ben Umstand, daß Jesus (Marc. 12, 24) ben Geanern vorwirft. fie irrten, weil fie weber bie Schriften noch bie Rraft Gottes Flugs meint er, es müßten nun zwei Beweise für Die Auferstehung kommen. Allein Die Macht Gottes beweift fich nach Marcus barin nicht nur, bag bie Tobten auferstehen, fonbern auch in der Umwandlung der Menschen zu Engeln, die Macht Gottes foll alfo beibe Glieber bes Rasonnements ftugen, ber Beweis aus der Schrift, und zwar jest erst wirklich ber Beweis für die Auferstehung, wird erft im zweiten Gliebe geführt.

Matthaus ift bem Marcus treu geblieben.

4. Das höchfte Gebot.

Die Frage nach dem höchsten Gebote hat Lukas außerorsbentlich schön behandelt. Er hat den Abschnitt außerordentlich verbessert, als er ihn dem Marcus nachschrieb. Die göttliche Kunst der heiligen Geschichtschreibung ist groß.

Erflich soll die Frage eine rein theoretische seyn, wie Lukas selbst, aber höchst umpassend, durch den Zusak, daß der Fragende die Absicht hatte, Jesum zu versuchen, andeutet (C. 10, 25), und doch gibt ihr derselbe Lukas, der diese unpassende Anbeutung beisügt, ein rein praktisches Interesse, wenn er sie in die andere, in jene Frage bes reichen Mannes umgewandelt hat: was soll ich thun, um das ewige Leben zu erben?

Ferner: das ist ein schöner Versucher, der augenblicklich, sowie ihn Jesus fragt, was geschrieben stehe, jene beiben Gestote der Liebe zu Gott und zum Rächsten zu combiniren, nein! wie am Schnürchen herzuzählen weiß! Schöner Versucher, der die Entdeckung, die bei Marcus eben eine Entdeckung Jesu sein soll imb allerdings als solche erscheinen muß, wie ein Katechissmusstüdchen herplappert! Kein Wort mehr darüber! Das soll ja eben das Neue sen, daß es kein höheres Gebot gibt als diese beiden! Und diese Entdeckung läßt Lukas den Versucher herleiern, so daß Jesus nun erwiedert: du hast richtig geantwortet, während bei Marcus der Schriftgelehrte durch das Große der Entdeckung ergriffen zu Iesus sagt: du hast der Wahrheit gemäß gesprochen, "denn — hört! hört! — es gibt nur Einen Gott", d. h. also gibt es auch nur Ein Gebot!

Schöner Versucher, bem nun noch nicht bas Maul gestopft ist, ber nun sogleich weiter fragt: wer ist mein Nächster (Luk. 10, 29)! Schöner Kenner bes Katechismus, ber bas noch nicht weiß! Und wie unpassend ist nach bem Bisherigen die Besmerkung bes Lukas, diese Wiederholung seiner Formel, daß dies ser Mensch sich selbst gerecht machen wollte.

Einen Theil — aber nur einen Theil — ber Schulb an allen biesen Berbesserungen trug ber Umstand, daß Lukas hier — um zu lehren, wer ber Rächste sey — die Parabel vom barmherzigen Samariter andringen will. Weil num der Samariter als Beispiel aufgestellt, weil jener sonderbare Bersucher zur Nachahmung aufgesordert werden soll, so muß endlich Jesus am Schluß die Sache sehr verkehren, nämlich fragen, wer der Nächste des Armen, der den Räubern in die Hände gefallen, gewesen sey, und der Gesetzelehrer danach auch antworten (E. 10, 30 bis 37).

Da das Wort Samariter so eben vorgekommen ist, so können wir noch — doch es verlohnt sich nicht einmal der Mühe,
auch nur beiläusig daran zu erinnern, daß Lukas, um die Samariter zu den undankbaren Juden in Gegensat zu stellen, jene

128 Abfchn. XII. § 79. Der Rampf zwischen Sejus u. feinen Gegnern.

Geschichte von dem Samariter ersunden hat, der allein den Herrn für die Bestreiung vom Aussatz dankte, während die neun Juden, die zugleich mit ihm dieselbe Wohlthat empfangen hatten, dem Gesühl des Dankes unzugänglich waren. Luk. 17, 11—19*).

5. Der Sohn Davib's.

Was dünket euch von Christo? Weß Sohn ist er? fragt Jesus — wie uns Natthäus berichtet, C. 22, 42 — und in der That treffen es die Leute so gut mit ihrer Antwort: David's! daß sie das Gespräch gerade in die Richtung bringen, die Jesus wahrscheinlich selbst schon im Sinne hatte. Wie also — fährt nun Jesus fort; als ob er nicht hätte sagen müssen: wie aber — nennt ihn David im Geiste? — d. h. David nach dem Dictat des heiligen Geistes, wenn er sagt: es spricht der Hert zu meinem Herrn: setze dich u. s. w.; wenn ihn also — jest erst kommt die richtige Wendung — David Herr nennt, wie ist er sein Sohn?

Wie können die Gegner, die Jesus in Verlegenheit seten soll, selbst die eine Seite der Schwierigkeit ausstellen? Wie kann die Verhandlung so lange hin und her geschleppt werden, dis man erst am Schluß erfährt, worin die Schwierigkeit liegt? Jesus soll ja einen Angriff aussühren, er muß also die Gegner sogleich im Ansang überfallen und sie in Verlegenheit sehen. Matthäus hat schlecht abgeschrieben.

Wie, fragt Jesus bei Marcus, wie sagen die Schriftgelehrsten, daß Christus der Sohn David's ist? Rum folgt der Einswurf, der gegen diese Behauptung aus jenem Psalm genoms

^{*)} Lut. 17, 13: λησοῦ λπιστάτα ελέησον ήμᾶς. Marc. 10, 47: ὁ νίὸς Δ. λησοῦ ελέησον με.

Luk. 17, 14: nogeveberres enedelkare kavrods rots legewos. Um zu erklaren, wie Einer ploglich umkehrte, bewirkt Lukas bas Bunder, baß Jessus nur biese Borte zu ihnen spricht und sie unterwege, als sie sich nach seinem Gebot zu ben Priestern begeben wollten, geheilt wurden!!

Marc. 1, 44: ὑπαγε, σεαυτόν δετξον τῷ ໂερετ.

Luf. 17, 19: ἀναστὰς πορεύου· ἡ πίστις σου σέσωκέ σε.
Marc. 5, 34: ἡ πίστις σου σέσωκέ σε. ἕπαγε εἰς ἐιρήνην.

Der Eingang 17, 12 ift Rachbilbung von Marc. 10, 46.

men wird, und bann am Schluß wird der Knoten zusammens gezogen: woher also ift er sein Sohn?

So hat berselbe Urevangelist geschrieben, ber oben schon bie Frage aufstellte: "wie sagen die Schriftgelehrten, daß Elias 2c. "Marc. 9, 11.

Die von uns oben bereits erklärte Schwierigkeit konnte ber Evangelist natürlich nur auf bem Standpunkte bilben, auf welschem es als gewiß galt, daß David der Verfasser jenes Psalsmes sev.

6. Die Talare. Marc. 12, 38 - 40.

Marcus hat sehr gut seine Sache gemacht, wenn er die Rede Zesu wider seine Gegner — wir möchten fast die Tautoslogie wagen — gut gemacht hat. Sie ist kurz und dundig, aber schlagend. "Sehet euch vor — sagt Jesus und er sagt nicht mehr und nicht weniger — vor den Schriftgelehrten, die da gerne in Talaren einhergehen, und lassen sich gern auf den Märkten grüßen und trachten nach dem ersten Sit in den Synagogen und nach dem ersten Plat deim Diner, die da fressen die Hauser wiel beten! "

Seht ihr nicht die Schriftgelehrten vor euch? Den ganzen Schriftgelehrten, wie er leibt und lebt?

D, hört doch, wie die Talare rauschen! — —

"Diefelben werben befto mehr Verbammniß empfangen. "

Lufas hat an bemselben Orte bieselbe Nebe wörtlich abgesschrieben, aus Einem Stichworte seine Parabel vom ersten Sit beim Gastmahl gebilbet (E. 14, 7); Matthäus aber hat eine so lange Rebe gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer hiehersgeset und diese Nebe wächst so sehr durch ihre unverhältnismästige Länge aus allem Zusammenhange heraus, daß wir sie füglich in einem besondern Paragraphen betrachten können.

' \$ 80.

Rede gegen die Schriftgelehrten und Pharifäer.

Matth. 23, 1-39,

1. Der Stuhl Mofe's. Matth. 23, 2-4.

Es ift recht aut, wenn im Eingange einer langen Rebe gegen die Schriftgelehrten und Pharisaer die Zuhörer baran erinnert werben, fie follten fich burch bie Schlechtigkeit ber Berson und ihrer Handlungen nicht bavon abhalten lassen, ihren Lehren zu folgen: ,, auf bem Stuhle Mose's, heißt es B. 2. 3, figen bie Schriftgelehrten und Pharifaer, Alles also, was fie euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und thuet. ihren Werken thuet nicht, benn fie fagen es, aber thun es nicht. " Aber bann müßten nur nicht in berselben Rebe auch Lehrsate ber Pharisaer und Schriftgelehrten aufgeführt werben, wie 3. B. B. 16 - 22 ber Lehrsat über ben Eib, welche es beweisen, baß bas Bolf vielmehr auch zugleich vor ber Lehre bieser Leute gewarnt werden muffe. Noch weniger hatte aber so, als ware immer noch von berfelben Bebeutung ber Schriftgelehrten bie Rebe, von ihrer Charafteristif als Verfündiger bes Gesetes Dose's zu ihrer Schilberung als Erfinder einer unerträglichen Trabition übergegangen werben burfen. "Denn", heißt es so= gleich B. 4, .. fle binden ichwere und unerträgliche Laften, aber mit ihrem Finger wollen fie biefelben nicht regen " -: ,, und nicht mit Einem Finger wollet ihr fie berühren ", fo schreibt ber Mann, bem Matthäus biesen Spruch entlehnte, Lufas, beffen Spruch Matthaus mit jenem andern Berband, ber zu feiner Zeit als ein Sprüchwort von ber Heuchelei ber Gesetzelehrer mahrscheinlich schon galt, Lukas, ber zuerft die Weherufe über die Pharifaer ausgearbeit hat, bie Matthaus fogar mit bem Eingang : webe euch ihr Pharisaer, abschreibt, obwohl boch bie angerebeten Bersonen nicht gegenwärtig sind und vielmehr nur bas Bolf

über ihr Wesen belehrt werden sollte. Lukas kann den Herrn sagen lassen: wehe euch, weil die Pharisäer mit ihm bei Tischestigen. Aber bei Tische, jest, wo Jesus von einem der Pharisäer zu Gaste geladen war? Sollen wir wirklich Schleiermaschern und seinen Nachbetern die Freude an diesem Bericht des Lukas, an diesem stürmischen Intermezzo aus dem Leben Ispuerst noch durch eine weitläusige Luseinandersetzung verderben? So seh es denn, aber unter dem Beding, daß ich nie wieder in dem Berlauf dieses Werkes den Namen eines Theologen zu erwähnen brauche.

2. Ein fturmisches Intermezzo. gut. 11, 37. — 12, 1.

Eben, während Jesus noch sprach — gegen biejenigen, bie von ihm ein Zeichen verlangt hatten — lub ihn ein Pharisäer sum Frühstud ein; er nahm augenblicklich bie Einladung an, trat ins Saus, legte fich zum Mahle nieber und fuhr augenblidlich, als ber Pharifaer seine Berwunderung barüber ertennen ließ, daß er fich nicht vorher wusch, über bie Pharifaer mit ben Worten los: so haltet ihr Pharifaer nun bas leußere bes Bechers - mas foll hier ber Becher, ba vom Waschen ber Banbe eigentlich zu sprechen war? - und ber Schuffeln rein, bas Innere von euch aber ift voll Raub und Schlechtigkeit. Nachdem bie Bharifaer nun noch weiter angedonnert find, folgt ein neuer Incibenapunft: ein Gesetzelehrer nimmt Anlaß zu bemerten, baß ber Strafprediger bamit auch feine Claffe beleibige, und num folgt mit bem Eingang: ja auch euch Gefegestehrern Wehe! ber Donner gegen bie Geseteblehrer, und zuerft, baß fte ben Leuten unerträgliche Lasten aufladen, aber sie selbst nicht mit Einem Finger berühren wollen.

Schletermacher empfindet eine wahre Herzensfreube darüber, baß es gerade ein Frühstud war, zu dem Jesus diesmal die Einladung angenommen hatte, denn, sagte er, bei einer ordente lichen Abendmahlzeit ,, würde er schwerlich das Waschen vernache lässigt haben, das ware ein absichtlicher Verstoß gegen die Sitte

gewesen "*). Wird benn aber nicht vom Evangelisten bieser Berstoß als ein absichtlicher betrachtet und dargestellt, wenn Zessus die innere und außere Reinigkeit in Gegensatz stellt und sich gegen die pharisaische Sorge um das Aeußere erklärt?

Die Pharisäer, nimmt Schleiermacher an, hätten barin ihre Heuchelei bewiesen, daß sie Jesum einluden, und gegen dies Heuchelei sowie gegen ihre feindselige Gestunung set die Rede E. 12, 1—12 gerichtet, die mit der Warmung vor dem Sauerzteig der Pharisäer beginne. "Die Heftigkeit jenes Streits habe jenes große Gedränge verursacht (E. 12, 1 ", Jehntausende strömzten zusammen, daß sie einander zertraten"), welches Jesum, wie es scheint, sür diesmal von den Zudringlichkeiten der Pharisäer befreite. "So sürchterlich laut hat Jesus gesprochen, daß Zehntausende zusammenliesen!

Doch Schleiermacher nimmt weiter an, die Rebe Jesu gegen bie Pharifaer sen gehalten - ,, nach bem Frühftud, als man sich schon braußen befand und vom Bolke wieder beobachtet werben konnte. " Der Pharisaer sen auch erft nach bem Frühftud mit seinem Vorwurf über bas versaumte Baschen ,, herausgerückt ", und boch heißt es B. 38. 39, ", ba es ber Pharifaer fah, wunderte er sich " und Jesus fahrt sogleich gegen bie Heuchler los. Schleiermacher grübelt barüber und ftust fich barauf, baß bas Ende der Mahlzeit nicht erwähnt sen. Und es war boch mur nicht erwähnt, weil es nicht erwähnenswerth war, nachbem eine so große Schlacht gegen bie Pharifaer beschrieben mar. weil ben Evangelisten ein richtiger Tact baran hinderte, es zu erwähnen, furz weil biefer Rahmen eines Frühftuds für eine so große Schlacht am Enbe fich viel zu fleinlich erwies. wurde es sich ausnehmen, wenn am Schluß jener Weherufe gemelbet würde: und ba war bas Frühftud zu Ende. Die Rotix von ber feinbseligen Gesimmung ber Pharifaer (Lut. 11, 53. 54) will auch nicht bas besagen, was Schleiermacher aus ihr heraushort, bag die Pharifaer schon zu Thatlichkeiten übergehen wollten, vor benen Jesus biegmal nur baburch geschütt

^{*)} a. a. D. p. 179 - 181.

wurde, daß die Leute durch den Larm des Streits zu Zehntausfenden herbeigerufen wurden und zum Glück sehr "schnell ankamen; ja Lukas will nicht einmal von Thätlichkeiten sprechen, sondern er sagt nur: von jest an suchten sie ihn dadurch zu kangen, daß sie ihm gefährliche Fragen vorlegten.

Rein! Rein! erwiedert und Paulus, wenn wir uns wunbern, daß Jesus die Leute, von deren Einem er zum Frühstüd eingeladen war und dessen Einladung er sogleich angenommen hatte, noch bei Tische so hart anklagt, daß er sogar von der Blutschuld spricht, die an ihnen gerochen werden solle. Nein! Rein! sagt Paulus, Jesus hatte Recht so zu sprechen, da er in der That,, an den Amwesenden mörderischen Grimm, verbissene (!) Buth bemerkte "*).

In der That! Jesus beim Frühstück! Weheruse über die Blutschulb der Leute, mit denen er frühstückt! So großer Lärm, daß Schaaren von Zehntausenden herbeieilen! Alles richtig, wenn der Buchstade richtig ist!

Aber Lukas hat ja nur jene Erzählung bes Marcus von bem Streit über die Reinigkeit in eine neue Korm gegoffen, weil er sie mit neuen Elementen bereichern wollte. Daß er jene Erzählung umarbeitet, erhellt daraus, daß Iesus zuerst von einem Gegensatz des ", von außen und von innen" spricht und nachher (B. 46), bei dem neuen Incidenzpunkte, sogleich von der Last der pharisäischen Tradition.

3. Das Trachten nach bem Borrang. Matth. 23, 6-12.

Wenn Matthaus nun B. 6 aus der Rede, wie sie Marcus ihm überliefert hat, den Borwurf entlehnen wollte, daß die Pharisäer den ersten Platz in der Synagoge gern haben und gern sich grüßen lassen, wenn er davon Anlaß nehmen wollte, eine Predigt über die Demuth auszuarbeiten — dem seine Arebeit-ist es, wenn er hinschreidt: sie lassen sich gern Meister nenen, ihr aber lasset euch nicht Meister nennen, denn Einer ist

^{*)} Banbb. II, 115.

134 Abichn. XII. § 80. Rebe gegen bie Schriftgelehrten u. Pharifaer.

euer Meister, Christus 2c. — wenn er endlich, um die Pflicht ber Demuth seinen Lesern recht stark zu empfehlen, den Spruch von der Selbsterniedrigung *) dem Lukas (E. 14, 11) nachschreibt, so hätte er wenigstens nicht meinen sollen, daß er mit

Jef. 5, 21 : oval of ouverol er faurots : vergl. Luf. 10, 21.

Bef. 26, 5: δς ταπεινώσας κατήγαγες τους ένοικουντας έν ύψηλούς, πόλεις όχυρας καταβαλείς και κατάξεις έως έδάφους: vergl. ben Spruch über Kapernaum Luf. 10, 15.

Sirach 3, 18. δοφ μέγας εξ τοσούτφ ταπεινού σεαυτόν: vergl. Ent. 14, 7 — 11.

Die Elemente zu seiner Bergprebigt nahm Lukas aus bem A. L. Bergl. den Urtext Jes. 65, 5: ,, die euch haffen und ausstoßen um meines Namens willen " und Luk. 6, 22. Ps. 109, 28: καταφάσονται αὐτοί καὶ σὺ ἐυλογήσεις: vergl. Luk. 6, 28. Ferner Sprüche Sal. 25, 21 und Luk. 6, 27. Ps. 103, 8: σἔκτίσμων καὶ ἐλεήμων ὁ κύσιος: vergl. Luk. 6, 36.

Die Grundlage bes Gleichniffes vom Saufe, Lut. 6, 48. 49, finbet fich Gged. 13, 11. 14. Spruche Sal. 12, 7.

Matth. hat auch noch bas Seinige gethan. Sef. 61, 2: παρακαλέσας πάντας τους πενθούντας = Matth. 5, 4. Pf. 37, 11: οἱ δὲ πραεῖς κληφονομήσουσι τὴν γῆν = Matth. 5, 5. Sirach 7, 14: μὴ δευτερώσης λόγον ἐν προσευχή σου und Sprüche 10, 19 = Matth. 6, 7. Der Spruch vom Schat und Herzen Matth. 6, 20. 21 ift enthalten im Sirach 29, 11. Pf. 62, 10, nachbem Lukas 12, 33 bie Stichworte aus Jef. 51, 8 entlehnt hatte.

Um noch Giniges anzuführen! Pf. 55, 22: ἐπίξδιψον ἐπὶ κύςιον τὴν μέςιμνάν σου καὶ αὐτός σε διαθεέψει = Luf. 12, 22. βεί. 41, 14: μὴ φοβοῦ Ἰακὸβ ὁλιγοστὸς Ἰσραὴλ, ἐγωὶ ἐβοήθησά σοι λέγει ὁ θεός σου, ὁ λυτρούμενός σε Ἰσραὴλ = Luf. 12, 32. Sitach 19, 17: ἔλεγξον τὸν πλησίον σου πριν ἡ ἀπειλήσαι καὶ δὸς τόπον νόμω ὑψίστου = Luf. 12, 58. βεί. 49, 12: ἡξουσιν ἀπὸ βοξέᾶ = Luf. 13, 29. Sitach 7, 10: μὴ ὁλιγοψυχήσης εν τῆ προςευχῆ σου = Luf. 18, 1. βεί. 8, 12. 13: τὸν δὲ φόβον αὐτοῦ οὐ μὴ φοβηθῆτε . . κύριον, αὐτὸν ἀγιάσατε καὶ αὖτὸς ἔσται σου φόβος nachgebilbet in Luf. 12, 4. 5.

⁷⁾ Die Elemente zu seinem Spruche lieferten bem Lutas mehrere Sprüche bes A. L., z. B. Czech. 21, 26: ἐταπείνωσας τὸ ὑψηλὸν καὶ ὑψωσας τὸ ταπεινόν. Ps. 113, 6. 7. heißt Jehova τὰ ταπεινὰ ἐφορῶν... ὁ ἐγείρων ἀπὸ γῆς πτωχὸν. Bs. 138, 6. Jubith 9, 11. Daß Lufas bas Buch Jubith zu schäßen wußte, ersehen wir aus seinem Preis der Maria. Man höre nāmlich, wie der Priester Ofias die Judith nach ihrer Helbenthat begrüßt (Judith 13, 18): ἐνλογητή σὰ θυγάτης τῷ θεῷ τῷ ὑψίστω παςὰ πάσας τὰς γυναίκας τὰς ἐπὶ τῆς γῆς.

vieser Predigt immer noch in demselben Geleise bleibe, in welsches er unmittelbar vorher trat, als er die Heuchelei der Phasrister (B. 5) anklagte.

4. Die Weherufe. Matth. 23, 13-33.

Die Nebe gegen die Gesetslehrer schließt bei Lukas mit dem Wehe: ihr habt den Schlüssel der Exkenntniß genommen; ihr selbst geht nicht hinein und die hinein wollen, denen wehret ihr (Luk. 11, 52). Matthäus, der noch den Schlüssel zum Himmelreich von früher her im Sinne hat, hat daraus folgendes Wehe verfertigt: ihr verschließet (B. 13) das Himmelreich vor den Leuten, ihr gehet nicht hinein und nicht einmal diejenigen, die hineingehen wollen, lasset ihr hinein.

Es folgt das Wehe über die Heuchler, die der Wittwen Häuser fressen und zum Schein viel beten (B. 14), nach der ursprünglichen Rede Jesu bei Marcus gebildet.

Das Wehe über die Proselytenmacherei und die sophistissche Unterscheidung der Schwüre (B. 15-22) gehört dem Matthäus allein an.

Das Wehe bes Lukas über bas heuchlerische Verzehnten "ber Münze, Raute und jeglichen Gartengewächses" Luk. 11, 42 — Matthäus sagt: "ber Münze, ber Dille und bes Kümsmels" — hat der lette Synoptiker noch mit dem Vorwurf bereichert, daß diese "blinden Führer" Mücken durchseihen und Kameele verschlucken (B. 23. 24). Schwerlich aber wird sich Lukas eingebildet haben, daß spätere Gelehrte seine absichtliche

Die oxárdala Matth. 13, 41 find entlehnt aus Zephania 1, 3 (Urtext).

Sn Betreff bes Marcus vergleiche z. B. C. 3, 27 mit Sef. 49, 24. 25: μή λήψεται τις παρά γίγαντος σκύλα; λάν τις αλχμαλωτεύση γίγαντα, λήψεται σκύλα, λαμβάνων δὲ παρά δοχύοντος σωθήσεται. Czech. 3, 27: δ ακούων, ακουέτω = Marc. 3, 9. Sprüch. Sal. 28, 24. Marc. 7, 11. Bf. 49, 7. 8 = Marc. 8, 37.

Bergl. noch (Marc. 4, 36 - 41) bie Geschichte von der Stillung bes Sturms mit Bf. 107, 24 - 31 und Jon. 1, 5. 6. 12.

Uebertreibung ernsthaft nehmen und barauf schwören wurden, baß die Pharisaer auch von der Münze und Raute den Zehnten entrichtet hätten.

Den Gegensat des Innern und Aeußern hat Lukas (E. 11, 39 — 41) so durchgeführt: die Pharisäer halten das Aeußere ihrer Geschirre rein, während sie selbst in ihrem Innern voll von Raub und Schlechtigkeit sind; aber sie sollten doch bedenken, daß berjenige, der das Auswendige gemacht hat, auch das Inwendige gemacht hat, und sie sollten mur, was drimmen ist, als Allsmosen hingeben, so würde ihnen Alles rein sehn. Das war dem Matthäus, odwohl es an sich sehr einsach ist, doch gar zu schwer und verwickelt: er macht nun die Becher und Schüsseln zum einzigen Gegenstand der Betrachtung (B. 25. 26): die Pharisäer werden beschuldigt, daß ihre Becher und Schüsseln von ihnen zwar von außen rein gehalten werden, aber von innen voll sind von Raub und "Unreinheit", sie sollten aber lies ber das Innere derselben rein halten — aber wie? wird nicht gesagt — dann würde auch das Auswendige derselben rein sehn.

Die Vergleichung der Heuchler mit den Grabmälern, an deren Aeußerm man nicht sieht, was sie enthalten, und die Besmerkung, daß die Gesetzellehrer, wenn sie den Propheten, die ihre Väter ermordet haben, Grabmäler errichten, sich zu den Thaten ihrer Väter bekennen (Luk. 11, 44. 47. 48), beide Sprüche, die Lukas weit auseinander hält, hat Matthäus nicht nur weiter ausgearbeitet, sondern auch, wie freilich von ihm zu erwarten war, wegen des bloßen Wortes: "Grabmäler"— er sagt beidemal sogar: "Gräber"— in unmittelbare Berühsrung gebracht (V. 27—32).

5. Das Blut bes Bacharias.

"Darum", heißt es nun, nachdem die Pharisäer und Schriftgelehrten als Prophetenmörder entsarvt sind, bei beiben weiter — doch nein! während es bei Lukas (E. 11, 49—51) heißt: "Darum sagte auch die Weisheit: ich sende zu ihnen Propheten und Apostel und berselben werden sie etliche tödten, etliche verfolgen, damit von diesem Geschlecht zurückgefordert

werbe alles Blut, was von Anfang ber Welt vergoffen ift vom Blute Abels an bis zum Blut bes Zacharias, ber ba umfam awischen bem Altar und bem Tempel; ja! ich sage euch, es wird aurudgeforbert werben von biefem Geschlechte", lagt Matthaus Jesum fagen (B. 34-36); "barum siehe! ich senbe euch", b. h. Matthaus hat nun ben Theologen Anlas zum Grübeln gegeben, ob Jefus bier in eigenem Ramen spreche, namlich im Ramen seiner Machtvollfommenheit, ober ob er nur wie bie alten Bropheten im Ramen Jehova's spreche u. f. w. also ich sende euch ,, Propheten, Beise und Schriftgelehrten" - neuer Anlaß zu Grübeleien, imviefern die Apostel Jesu Schriftgelehrte genannt werben können! - weiter heißt es bei Matthäus: ,, und ihr werdet etliche von ihnen töbten und freuzigen, und etliche geißeln in euern Spnagogen und verfolgen aus einer Stadt in die andere", - b. h. ohne uns auf Grübeleien einzulaffen: Matthaus hat die Leiden, die nach den Erfahrungen Chrifti und bes Avostel Baulus jedem Lehrer bes Himmelreichs bevorstehen, beutlicher als Lufas bezeichnet — endlich aber nennt er ben Zacharias naher ben Sohn bes Barachias - ob er aber hiemit bas Richtige getroffen ober an ben alttestamentlichen Martyrer Zacharias gebacht und nur beffen Bater Jojaba mit bem Bater bes Bropheten Zacharias verwechfelt hat, kann und höchft gleichgultig fenn; genug, bei Lukas ift ber Zacharias, ber awischen bem Altar und bem Tempel ermorbet ift, jener Zacharias, ber kurz vor ber Zerstörung Jerusalems von den jübischen Zeloten im Tempel getöbtet wurde und ein Sohn bes Baruch war. Wenn vom Anfang ber Welt an gerechnet wird, vom Blute Abels an, wenn Aller Propheten Blut gerochen werben foll, bann muß auch ber Enbtermin ber außerfte fein - Lukas rechnet bis zum Zacharias bes jubischen Krieges und begeht somit baffelbe Bersehen, bas ihm auch in ber . Apostelgeschichte wiberfuhr, wo er ben Gamaliel vom Theubas wie von einer befannten Person sprechen läßt.

Einige Theologen waren so fühn, die Wahrheit anzuerkennen und bemnach zu behaupten, Jesus habe die Ermordung jenes Zacharias geweissagt — sie haben aber vergessen, uns barüber zu belehren, wie das Bolk, die Jünger oder die Pharifaer diese Weistagung verstehen konnten, wenn Jesus von dem Blute dies so Mannes wie von schon vergossenem spricht.

Jur Erstärung der Worte (Luk. 11, 49): ", die Weisheit Gottes sprach: ich sende zu ihnen Propheten und Apostel und sie werden etliche von ihnen tödten, etliche verfolgen", brauchen wir übrigens nicht anzunehmen, daß Lukas ein uns verloren gesgangenes Apokryphum citire — er hat vielmehr nur jene Reden Jehova's im Sinne, die von der Sendung der Propheten und beren Leiden unter dem ungläubigen Bolke handeln, und außersdem erinnert er sich eines Spruches, in welchem der Beisheit die Ausrustung der Propheten zugeschrieden wird *).

\$ 81.

Rede Jefu über die letten Dinge.

Matth E. 24. 25.

1. Ginleitung.

In einem Evangelium, in welchem Jesus so eben noch von der Zerstörung Jerusalems und von seiner Wiederkunft als von zwei in Zusammenhang stehenden Dingen gesprochen (Matth. 23, 38—39), nimmt es sich ziemlich sonderbar aus, wenn den Augenblick darauf, als Jesus wiederum der Zerstörung Jerusalems gedacht, die Jünger ihn fragen, wann das seyn werde. Gleich sonderbar ist dieselbe Frage in einem Evangelium (Luf. 21, 7), in welchem schon sehr aussührlich von der Wiederkunft Jesu und von der Zeit derselben gesprochen war (C. 17, 22—37). Da an dieser früheren Stelle auch von dem Zeischen der Wiederkunft des Wessias sehr bestimmt und deutlich

^{&#}x27;) Set. 44, 4: ἀπέστειλα πρὸς ύμᾶς τοὺς προφήτας . . . καὶ οὐκ ἦκουσάν μου. Beish. Gal. 7, 27: προφήτας κατασκευάζει.

gesprochen war, so ist es ein neuer Widerspruch, wenn Lukas. bie Junger später noch einmal nach bem Zeichen ber letten Zeit und Erfüllung fragen läßt *). In einer anbern Art fteigert sich ber Widerspruch, wenn Matthäus die Junger fragen läßt: welches ift bas Zeichen beiner Wieberkunft und ber Bollendung ber Zeit? **) Das sind ja schon bogmatische Ausbrude, die sich erst bilden, wenn die Anschauung, die sie bezeichnen, so weit schon in einem größeren Kreise sich entwickelt hat, daß sich endlich das Wort findet, welches Jebermann, ber es hört, gleichsam conventionell an Alles zu jener Anschauung Gehörige erinnert. Und boch soll in ber Schrift bes Matthaus fowohl wie in ber bes Lukas die folgende Eröffnung Jesu, baß feine Wieberfunft vielmehr bas Zeichen bes letten Enbes ift, als etwas Neues und Unerwartetes erscheinen. Aurz, Lufas und Matthaus haben nicht recht gethan, daß fie schon vorher, ehe fle bem Marcus die Rede von ben letten Dingen nachschries ben, Reben mitgetheilt haben, welche bem Inhalt ber letteren den Charafter des Neuen und Unerwarteten entziehen.

Jesus lehrte im Tempel, als er die Frage über die Besteichnung des Messias als des Sohnes David's aufstellte und die Rede über die Schriftgelehrten hielt. Nach dieser Rede setze er sich gegenüber dem Gotteskasten nieder, sah, wie das Bolk Geld hineinwarf, wie die Reichen viel opferten, und preist die Wittwe, die ihre zwei Heller hineinwirft! Als er nun aus dem Tempel ging, macht ihn einer der Jünger auf den mächtigen Bau des Tempels ausmerksam, Jesus antwortet, kein Stein würde von diesem Bau auf dem andern bleiben, und als er sich num auf dem Delberg in Angesicht des Tempels — der gehörigen Scene für die solgende Rede — niedergelassen hatte, fragten ihn die vier angesehensten Jünger, Petrus, Jacobus, Isbannes und Andreas abseits von den Andern, wann das ges

^{&#}x27;) Luf. 21, 7 : πότε οὖν ταῦτα ἔσται; καὶ τι τὸ σημεῖον, ὅταν μέλλη ταῦτα γίνεσθαι.

[&]quot;) Matth. 24, 3: και τι τὸ σημείον τῆς σῆς παρουσίας και τῆς συντελείας τοῦ αλώνος.

140 Abichn. XII. § 81. Rebe Sefu uber bie letten Dinge.

schehen werbe und welches das Zeichen sen, daß Alles das vollendet werde *).

Für das fleine Bilbden von ber Wittwe hatte Matthaus feinen Blat mehr, nachdem feine Rebe gegen bie Pharifaer fich fo übermäßig ausgebehnt hatte, ohnehin wollte er bie Rebe von ben letten Dingen mit bem letten Sat ber Rebe gegen bie Beuchler, ber auch von ber Zerftörung Jerusalems und ber Wieberfunft Jesu handelt, unmittelbar in Zusammenhang segen, er springt baber sogleich zu ber Rotiz über, baß Jesus aus bem Tempel ging, als ihn einer seiner Junger — er fagt, bie Junger überhaupt thaten es - auf die Bebäulichkeiten bes Tempels aufmerksam machte und Jesus bie Zerstörung berselben weisfagte - er hat aber vergeffen, bem Marcus (C. 12, 35) bie Rotiz nachzuschreiben, baß Jesus zulett fich im Tempel befand. Rachber läßt er gwar Jesum auf bem Delberg sich nieberlaffen. versaumt aber zu bemerken, daß es im Angesicht bes Tempels geschah, und wenn er sagt "die Junger" fragten ihn "ab= seits", so hat er ein Stichwort bem Marcus nachgeschrieben und es finnlos gemacht, indem er keinen Gegensatz mehr hat, burch welchen bas ,, abseits " erklart wurde.

Lufas hat die Sache auch sehr nachlässig behandelt und abgeschrieben. Den Rahmen sür jenes Bildchen von der Witt- we hat er beschädigt — er sagt nicht, daß Jesus dem Gottes- kasten gegenüber saß und die Menge überhaupt ihre Gaben in denselben wersen sah — er sagt nicht, daß Jesus Anlaß deskam, über die Zerstörung des Tempels zu reden, als er aus demselben hinwegging, und daß die Eröffnung über die letzten Dinge dort auf dem Delberg geschah, bemerkt er auch nicht. Er hat sehr nachlässig abgeschrieben: er erwähnt nicht einmal die Jünger, sagt nur, daß Einige und zwar nicht auf dassenige, was hier allein in Betracht kam und worauf sich auch noch die Antwort Zesu — ", sein Stein auf dem andern" — bezieht,

^{&#}x27;) Marc. 13, 4: edut spate, notre rubru corus; nul el ed supettos, oran pelly númea rubru suverletodus;

auf den mächtigen Bau des Tempels, sondern auf seinen Schmuck, ,, die schönen Steine und die Weihgeschenke, " ausmerksam macheten.

Der Bierte — bas ist wichtig für die Entscheidung über die Erzählung von der Ehebrecherin — hat von Lukas und Marcus gelernt, daß Jesus einmal — — ,, im Gotteskasten " felbst eine Rede hielt!! *)

2. Der Busammenhang ber Rebe.

Die Aufgabe ber Kritif in Bezug auf bie Rebe von ben letten Dingen ist burch bie Beschaffenheit ber brei Relationen, in welchen wir bieselbe lesen, sehr erschwert. Wollen wir zunächst ben allgemeinen Glieberbau kennen lernen, so muffen wir zuvor die einzelnen Glieber schon anatomirt haben, und boch können wir diese in ihrem richtigen ober früppelhaften Organismus nicht wirklich begreifen, wenn wir nicht augleich eine Unschauung vom Gesammtorganismus bereits gewonnen haben. Wir könnten uns wohl helfen, wenn wir zuerft auf ben Glieberbau des Ganzen unser Auge richteten, ohne beshalb die Untersuchung ber einzelnen Glieber zu verabsaumen, und nachher bas Einzelne genauer ins Auge faßten, ohne die Anschauung bes Ganzen aufzugeben — aber nun die brei verschiedenen Relatio-Dieser Zickzack bes hin- und herspringens, bazu bas Intereffe ber Frage nach ber Zeit, wann biefe Rebe, wann iebe einzelne Relation berselben entstanden ift, ja außerdem die Borurtheile, die gerade in der bisherigen fritischen Betrachtung biefer Rebe eingewurzelt find!

Wir wagen es in folgender Weise, indem wir zunächst den Schlußabschnitt, wo Jesus mit dem Gleichniß vom Feigenbaum sich wieder an die Jünger wendet und sie zur Wachsamkeit ersmahnt, bei Seite lassen.

^{&#}x27;) 30h. 8, 20, ταθτα ελάλησεν εν τῷ γαζοφυλακίω, διδάσκων εν τῷ ἱερῷ.

Marc. 12, 35, διβάσκων έν τῷ ἱερῷ; B. 41, καθίσας κατέναντι τοῦ γαζοφυλακίου.

³⁰h. 8, 3, xadious.

a. Die Relation bes Matthaus. Matth. 24, 4 — 31.

Sehet euch vor. Es werben Viele kommen, die sich für den Christus ausgeben werden, und sie werden Viele täuschen. Ihr werdet Kriegesgerüchte hören. Sehet zu, daß ihr euch nicht beunruhigen lasset. Denn es muß Alles geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. Denn es wird Volk gegen Volk sich ersheben. Es werden Hungersnoth, Pest und Erdbeben hie und da seyn. Alles das ist der Ansang der Wehen. (B. 4-8.)

"Allsbann" — nachher ober zu berfelben Zeit? ber Fortschritt ist nicht klar gemacht — "wird" man euch in Trübsal überantworten und töbten. Töbten? Dann ift ja bie gange folgende Belehrung, die folgende Anweisung, wie sie sich benehmen follen, höchst überflüffig! Und worin besteht bie Trübsal, bie sie leiben werben? Ift nicht gesagt! Ihr werbet von allen Bölkern um meines Ramens willen gehaßt fenn! Bie tommen fie mit ben Bolfern in Berührung? Ift nicht gefagt. werden sich ärgern und einander verrathen und hassen. Liebe erfaltet, die Gesetlosiakeit nimmt Ueberhand. Biele faliche Propheten werben aufstehen! Warum wieder faliche Propheten? Dben war ja schon von ben Betrügern gesprochen! Mer ausharrt bis zum Ende, wird felig! Und es muß bas Evangelium auf ber ganzen Erbe allen Bölfern verfündigt merben! Und bann fommt bas Enbe! Warum aber steht Beibes im Zusammenhange? Saben bie Junger Richts mit Dieser Berfundigung zu thun? Ift nicht gefagt! (B. 9-14.)

Wenn ihr ,, also " ben Gräuel ber Verwüstung, ber vom Propheten Daniel verkündigt ist, am heiligen Orte stehen sehet, dann ist es die höchste Zeit zur Flucht. Aber warum ,, also "? Ist denn von diesem Gräuel und davon, daß er am heiligen Orte stehen werde, vorher die Rede gewesen? Nein! Oder da ummittelbar vorher gesagt war: ,, dann kommt das Ende", ist benn dieses Aufstehen des Gräuels das Ende? Nein! benn im Volgenden wird erst noch ausgesührt, daß dieses Erscheinen des Gräuels nur noch die Steigerung der Noth ist, und erst nach

biefer Roth soll mit ber Ankunft bes Menschen = Sohnes bas Ende kommen! Also kein Zusammenhang! "Dann kommt bas Ende!" ift B. 14 au fruh gesagt. Alfo bie Flucht ift bringend nothwendig und ein Glud ift es, wenn man bequem fliehen kann. Die Noth wird so groß seyn, wie ste nie gewesen ift und nie wieder sehn wird. Es folgt wieder Warnung vor falschen Meffiassen und falschen Propheten. Warum biese Warnung breimal? Dann folgt - awar zur Warnung, bamit fich Niemand von den falschen Meffiaffen täuschen laffe - bie Beschreibung von ber Ankunft bes Menschensohnes - aber bie Beschreibung hört sogleich auf eine parenthetische zu sewn, sie will fogar ein inneres Glied in bem Fortschritt bes Busammenhanges fenn, wenn mit ben Worten: ,, benn wo bas Alas ift, fammeln fich bie Abler" ausgeführt wird, daß jene Ankunft nothwendig geforbert und gewiß zu erwarten ift, wenn alle Bedingungen für sie erfüllt sind. (B. 15-28.)

Allein erst nachher, nach ber Noth dieser Tage soll das Zeichen des Menschensohnes zu sehen senn und er selbst erscheinen, um Gericht zu halten (B. 29—31), wie kann also seine Unkunft schon vorher angesagt, wie kann, wenn setzt erst sein Zeichen angegeben wird, seine Ankunst schon vorher signalistet werden? Und ferner, wozu die Angabe der Bedingung für die Ankunst des Menschensohnes — "wo das Aas ist, sammeln sich die Abler" — wenn schon vorher die Bedingung angeges den war, auf deren Eintreten die Jünger merken sollen?

Matthaus hat die Sache im höchsten Grade verwirrt. Lus kas hat es nicht besser gemacht.

b. Die Relation des Lukas. C. 21, 8 — 28.

Sehet euch vor und laßt euch nicht verführen! Es kommen Viele in meinem Namen und sagen: ich bin es! "Und bie Zeit ist gekommen!" Wozu biese Bemerkung? Das verssteht sich ja von selbst, daß Jesus die Zukunft, in welcher die Krists eintritt, schilbern will. Wozu also diese Bemerkung, wenn sie nur das sagen will, daß hiemit die Entwicklung der Kata-

strophe beginne? Aber will sie benn nur das aussagen? Sie ist störend und greift ungeschickt vor, wenn die Hauptsache, die Ankunft des Menschensohnes erst nach mehreren Vorspielen ersfolgt. "Wenn ihr aber von Ariegen und Aufruhr höret, zaget nicht. Denn es muß das zwor geschehen, aber es ist noch nicht das Ende? Lukas schweigt und hat auch nicht den Ausdruck, daß dieß der Ansang der Wehen ist.

"Alsbann sprach Jefus zu ihnen", fährt er fort, "ein Bolt wird gegen das andere auffiehen, es wird große Erdbeben, Hungersnoth und Best geben und große Schreckbilber und Zeichen werben am Himmel erscheinen." (B. 10. 11.) warum hier, wo eine große Rebe mitgetheilt werben soll, biese Unterbrechung burch die Formel: alsbann sprach 2c.? benn bie Rotix, bas Bolf gegen Bolf aufstehen wird, von ber vorhergehenden Warnung, fich nicht wegen ber Kriegsgerüchte au anastigen, getrennt werben? Wenn au jener Warnung binzugefügt wird: ", benn bas muß zuvor geschehen" — muß bann nicht bes Rachbrud's wegen sogleich bie Berficherung folgen: benn es wird ein Bolf gegen bas andere aufstehen? Und was follen hier die Zeichen und Schreckbilber am himmel, ba jest und im Rächstfolgenden nur die Berwirrung auf Erben geschilbert wird und geschilbert werben foll? Erft am Schluß, wenn bes Menschen Sohn erscheinen soll, find bie Zeichen am Himmel an ihrem Blaze, am Schluß erwähnt fie auch Lufas wieder (B. 25-27), er hat fie also hier viel zu frühzeitig ans gebracht.

Deshalb nun, weil er die himmlischen Zeichen zur unrechsten Zeit erwähnt hat, muß er nun, wenn er die Berfolgungen beschreiben will, welche die Apostel zu bestehen haben werden, einen neuen Ansan nehmen ober vielmehr rückvärts springen und den Herrn sagen lassen: "Bor dem allen aber (B. 12) wersden sie an euch ihre Hand legen", und es hilft ihm nicht einsmal etwas, in dieser Weise sich zurückzwenden. Denn wer wird Hand an sie legen? Soll es vorher geschehen, ehe die Bölker und Königreiche wider einander ausstehen und die Apos

ftel in das Gewirre des allgemeinen Tumults hineingezogen werben? Gerade in biesem Tumulte aber erft ift es möglich, baß, wie Lukas felbst nachher hinzufügt, bie Junger vor Könige und Kursten geführt werben. Es ist nicht zu viel verlangt, wenn wir meinen, zur Orientirung und damit wir uns in der Berwirrung bieses Tumults besinnen können, mußte die Rothwendigkeit anaegeben werben, weshalb bie Junger biefe Leiben befiehen muffen; wenn Lukas baher bloß bie Bemerkung hinzufügt: ,, es wird euch aber (B. 13) zum Zeugniß ausschlagen ", so ist bas nicht nur zu wenig, so ift biefe Anbeutung eines zufällig herbeis geführten Erfolgs nicht nur fehr matt und schwach, sondern wir können auch gewiß seyn, daß Lukas übersehen hat, wie die Leis ben ber Junger vielmehr ben Völkern, Fürsten und Königen zum Zeugniß bienen muffen. Rach ber Bemerkung, Die Junger follten nicht bafür forgen, wie fie fich verantworten konnten, bem er, Jesus, wurde ihnen Mund und Weisheit geben, werben fie noch bavon benachrichtigt, baß fie von Eltern, Brübern, Berwandten und Freunden überannvortet werden würden: zu viel! Denn oben ichon war gefagt, daß fie überantwortet werden wurben; ju fpat! Denn indeffen ift viel Anderes bazwischengekommen; ju überfüllt! Wenn Eltern, Bruber u. f. w. erwähnt werben, so ift vielmehr zu erwarten, baß ein allgemeiner Rrieg Aller gegen Aller geschilbert werben foll. Daß bie Bemerkung: "und tein haar von eurem Saupt foll umkommen" ein fpate= red Einschiebsel fen, wollen wir zur Ehre bes Lufas annehmen, also Wilke'n zugeben; bas Bersehen ware in ber That sehr groß, ba so eben gesagt war, man wurde etliche von ihnen töbten. (B. 12-19.)

Wenn ihr aber — heißt es an der Stelle, wo jenes "wenn ihr also" bei Matthäus vorkam — Jerusalem belagert sehet, dann — wir sollten erwarten, was in der That später solgt, möge man nur sliehen, nein! dann — wisset, daß ihre Berwüsstung gesommen ist. Als ob das ein so schwer zu vollziehender Schluß wäre, daß Jesus ihn vorher den Jüngern einprägen müßte. Schon allein dadurch ist diese Erwähnung Jerusalems gerichtet. Es solgt die Erinnerung, dann sey die Flucht nicht Baner, Kritis. III.

mehr aufzuschieben - als ob es biefer Erinnerung bedarf! -Denn es wird große Noth sewn im Lande und Zorn über dies sem Bolf: also Jerusalem, das jubische Bolf, bilben bier ben Mittelvunkt bes Interesses. Sie werden burche Schwert fallen und unter alle Bölfer gefangen geführt werben und Jerusalem wird von den Bölfern zertreten liegen, bis auch deren Zeit ge-Es folgt nun die Angabe ber Zeichen, die erscheifommen ist. nen werben, die Beschreibung der Angft, welche alle Bolfer ergreifen wird, wenn bes Menschen Sohn kommt - b. h. Lukas fagt nicht, nach jener Roth, welche bie Junger wahrend bes allgemeinen Kriegs aller Bölfer erleiben werben, und nach ber Roth, welche ber Verwüftung folgen wird, wurden die Zeichen am Himmel erscheinen, welche die Antunft bes Meffias antunbigen, er hat nämlich eine Zeitbestimmung schon gegeben, wenn er fagt, daß Jerusalem wufte liegen wird, bis auch bie Zeit ber Bolfer fommt; aber er hat biefe Angabe nicht beutlich ausgearbeitet, weil fie sich ihm, für seine Berson, aus einer anbern Schrift her ergangt und naher bestimmt und er meint, mas er weiß und bunkel andeutet, würde auch jeder seiner Leser wissen. $(\mathfrak{B}.\ 20-27.)$

Wenn es nun weiter heißt: ", wenn das Alles anfängt, so hebt euern Kopf auf in die Höhe, denn es naht eure Befreisung!" (B. 28), und wenn dann erst B. 29 nach der Zwischensbemerkung: ", er sprach aber eine Paradel zu ihnen" (B. 29) die Rede auf die Zünger kommen soll und sie ermahnt werden, auf die Zeichen der Zeit zu achten, so ist der Uebersluß nicht zu verskennen; die erste Ermahnung ist spätere Zuthat des Lukas und er ist es, der mit seiner gewohnten Kormel die ursprüngliche Ermahnung eingeleitet, somit den Zusammenhang der Rede sehr zur Unzeit unterbrochen hat.

Entfernen wir nun alle Wibersprüche, welche bie Nachlässtigkeit ber beiben Compilatoren ober ihre spätern Tenbenzen versursacht haben, geben wir jedem Gliebe seine wahre Ausbreitung, indem wir die spätern Einschiebsel aussondern ober ben Sähen, welche durch biese Einschiebsel eingeengt, oft auch erstidt sind,

zu ihrer wahren Entwicklung wieber verhelfen, so haben wir wieber bie Urrelation, die wir in der Schrift des Marcus lesen.

c. Die Urrelation. Marc. 13, 5 — 27.

Juerst werben die Junger gewarnt, sich nicht durch falsche Messiasse täuschen und durch Kriegsgerüchte schrecken zu lassen; ", denn es muß das geschehen; aber es ist noch nicht das Ende; denn es werden Bölker gegen Bölker ausstehen u. s. w. Das ist der Ansang der Wehen!" (B. 5—9.)

Sie sollen sich mur selbst vorsehen. Denn es wird auch am sie gehen. Man wird sie den Synedrien überantworten u. s. w. Sie werden vor Kürsten und Königen stehen "ihnen zum Zeugsniß und unter alle Bölker muß zuvor das Evangeltum verkünzbigt werden." Sie sollen aber nicht dafür sorgen, was sie dam sagen sollen, es wird ihnen gegeben werden, was sie zu sagen haben u. s. w. Allgemeiner Berrath und Krieg der Berzwandten gegen einander. Wer ausharrt bis ans Ende, wird selig. (B. 9—13.)

Wenn ihr aber — also Fortschritt ber Entwicklung. — ben Gräuel ber Verwüstung stehen seht, wo er nicht stehen soll — dann ist es die letzte Zeit, zu sliehen. Denn es wird in diesen Tagen eine Noth sehn, wie ste nie gewesen ist und nicht wieder sehn wird. Gott hat diese Tage der Erwählten wegen verkürzt (B. 14—20).

In diesen Tagen aber, nach jener Roth erscheinen die himmslischen Zeichen, man wird des Menschen Sohn kommen sehen und er versammelt durch seine Engel seine Auserwählten (\mathfrak{B} . 24-27).

Das find vier Glieber, die wirklich zusammenhängen und beren jedes das richtige Berhältniß zu dem andern hat.

Lukas hat sie alle verwirrt: bas erste halbirt und in die zweite Hälfte schon die Zeichen des vierten gebracht. Den Uesbergang zum zweiten Gliede mußte er sich mit Gewalt bilden — eben jener Zeichen wegen, und dieses Glied selbst hat er so schlecht und unsicher ausgearbeitet, weil er schon oben die Junger vor

Mächte und Obrigkeiten geführt und die nächsten Berwandten mit einander entzweit hat. C. 12, 11. 12. 52. 53. Das britte und vierte Glied hat er durch die gewaltsam eingeschobene Beziehung auf Jerusalem contract gemacht.

Matthäus hat das zweite Glied so sehr verrenkt und amputirt, weil er den Spruch von der Berantwortung der Apostel vor den weltlichen Obrigkeiten und von dem Krieg der Berwandzten untereinander schon oben (E. 10, 17—22) dem Marcus nachgeschrieden hatte und nun gleichsam nur verlorene Stichworte der Urrelation dumt durch einander wirft, um doch nicht Alles umkommen zu lassen. Um die Lücke einigermaaßen auszusüllen, bildet er den Spruch (B. 12): weil die Gesehlosigkeit überhand nimmt, wird die Liebe der Vielen erkalten *).

Den Uebergang zum britten Gliebe hat Matthäus ungludlich verändert: wenn ihr "also" sehet. Matthäus ist es erst gewesen, der zu dem Gräuel der Berwüssung hinzugesügt hat, "von dem gesprochen ist durch den Propheten Daniel", Matthäus hat die Beziehung auf die Beissaung des Daniel stärfer hervorgehoben, wenn er sagt: "stehen an heiligem Orte," Matthäus sügt dann noch die Mahnung dei: ", der es liest, merke wohl auf!" (B. 15.) Der spätere Abschreiber, welcher dieselben Kormeln in die Schrist des Marcus (C. 13, 14) einschob, bedachte nicht, wie Wilke richtig bemerkt **), daß Marcus die alttestamentlichen Anschauungen nicht roh citirt, sondern frei bearbeitet und sie mit dem Körper seines Werses in Fluß seht.

Dann soll man fliehen, wenn man ben Gräuel ber Berswüstung sieht: ", bittet aber, sagt am Schluß bieser Ermahnung Marcus, baß eure Flucht nicht während bes Winters geschehe", ", noch auch, fügt Matthäus hinzu B. 20, am Sabbath." Wie umpassend! Die Flucht ist ja nicht mit Einem Tage absgemacht, sondern sordert mehrere Zeit, der Winter also, ber

[&]quot;) Rach dem Muster von Ser. 7, 28: etéloner ý nioris. Pf. 12, 1: exléloiner ó ogios, elizádyaar al álhídeiai ánd rur viur rur árdyunar. Bergl. Bers 2 desselben Pfalmes.

^{**)} p. 262.

eine längere Zeitbauer hat, kann als eine ungunstige Zeit bezeichnet werden. Oder sollen wir an den Augenblick denken, wo die Flucht beginnt, num, dann ist ja, wenn wirklich der Sabbath ein unüberwindliches Hindernis wäre, vorher Zeit zu sliezhen, da das Erscheinen des Gräuels der Berwüstung das warznende Zeichen ist, daß die Noth ihre Spise erreichen wird. Matthäus hat uns aber nur beweisen wollen, was er uns zu unzserm Ueberdruß schon viel zu oft bewiesen hat, daß gerade die Späteren die Berhältnisse der früheren Zeit als Kategorieen bezwisen und, wenn sie so ungeschickt sind wie Matthäus, sehr unzpassend benußen.

Den Gebanken, daß die Tage der Roth der Auserwählten wegen verkürzt werden würden (Marc. 13, 20), hat Lukas, weil ihn seine Diatribe über das Geschick Jerusalems viel zu sehr beschäftigte, ausgelassen und im Gegentheil die Sache sehr ins Unbestimmte gestellt, wenn er sagt, Jerusalem würde von den Bölkern zertreten da liegen, "bis auch deren Zeit erfüllt sehn wird." Er hat dafür den Gedanken, den er hier unterprückt hat, früher aber nicht sehr klar, nämlich nicht mit klarer und durchgeführter Beziehung auf die letzte Zukunst ausgearbeiztet (E. 18, 1—8).

Die Warnung vor den falschen Propheten und Messiassen, die nun dei Marcus folgt (E. 13, 21—23) und dei Matthäus noch weitläusiger ausgeführt ist — Matthäus (E. 24, 23—26) hat noch den bestimmteren Jug, die falschen Messiasse würden in der Wüste und in Kammern ihr Wesen treiben und dorthin die Leute zu locken suchen — diese Warnung lesen wir in der Rede des Lukas nicht und sie ist in der Schrift des Marcus auch nur ein späteres Einschiedsel, wie Wilke richtig bemerkt hat. Marcus hat die Sache der falschen Messiasse im Ansang der Rede abgemacht und er ist nicht der Mann, der sich Tautologieen so leicht zu Schulden kommen läst. Lukas hat auf eigne Hand in jenem abentheuerlichen Reisebericht eine Bariation auf die Rede Zesu über die letzten Dinge versertigt und diese Bariation auch mit einer Warnung vor den falschen Messiassen eingeleitet (E. 17, 22—24), Matthäus hat diesen Abschnitt hier so uns

passend eingefügt, ihn noch weiter ausgearbeitet und, da er einmal im Zuge ist, auch den Bergleich, daß die Ankunft des Mensichen Sohnes dem plöglichen und Alles erhellenden Leuchten des Blipes gleich sehn werde, und endlich sogar noch den Schluß jener früheren Rede des Lukas — wo das Aas ist, sammeln sich die Abler (Luk. 17, 37) — sogleich angefügt (E. 24, 23—28): daher kommt jene unglaubliche Berwirrung, die wir oben bereits als solche charakterisit haben *).

Wir bemerken nur noch, bag Matthaus zuerft von einem Zeichen des Menschen Sohnes spricht, welches alsbann erscheinen werbe, wenn jene Zeichen am himmel fich sehen laffen als ob nicht biefe himmlischen Zeichen eben bas lette Zeichen ber bevorstehenden Ankunft des Meffias seven! — wir bemerken mur turz, daß Matthaus ben neugierigen Leuten, die ihn fragen wollten, worin jenes Zeichen bestehe und wie es sich zu jenen vorangehenden himmlischen Zeichen und bann zur wirklichen Erscheimung des Messias verhalte, sehr wenig zu antworten wissen wird — ist boch seine Notiz von diesem Zeichen nur eine Umarbeitung des Spruches vom Blive, den er so eben dem Lukas nachgeschrieben hatte - wir bemerken eben so kurg, baß Matthaus die Notiz des Lukas von der Angst der Leute in jener Zeit als Wegweiser ju jenem Spruche bes Zacharias, bag bie Stämme flagen werben, benutt hat **); wir bemerken endlich, daß wir die Entscheidung über die von Wilke angeregte Frage. ob die wiederholte Erwähnung der falschen Bropheten (C. 24, 11. 24) fchon von Matthaus ober erft von einem spatern Blofsator herrühre, gerne, obwohl wir ben Matthaus zu Allem fabig glauben und als ben Reifter in ber zusammenhangslosen

[&]quot;) Lukas hatte schon früher bas Bilb bes Blipes gebraucht: Jesus sagt: er habe ben Satan wie einen Blip vom himmel fallen sehen (C. 10, 18. Bergl. Jes. 14, 12: πῶς ἐξέπεσεν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ὁ ἐωςφόρος). Er ist es, ber zuerst auch für die Erscheinung des Messias basselbe gebraucht hat. Den Spruch von den Ablern hat er aus Hab. 1, 8. hiod 39, 30.

^{**)} Zacharias spricht von πάσαι αί φυλαί, namlich Ifraels und sagt von ihnen κόφονται, C. 12, 10 — 14. Matth. 24, 30 hat baraus gemacht: κόφονται πάσαι αί φυλαί τῆς γῆς.

Darstellung kennen gelernt haben, einer Zeit zur Entscheidung überlassen, die weniger wichtige und bringende Dinge als die umsern zu behandeln hat, und gehen nun nach allen diesen clenben Plackereien, die uns die Consusion der secumdären Relationen auf den Hals geladen hatte, zu der Erklärung der Urrelation über.

3. Die Auflösung ber Urrelation.

Wenn bas Geheimniß von bem Ursprunge ber synoptischen Evangelien gelöft ift, so hat die Frage nach bem Ursprung und bem Sinn ber Rebe über bie Ankunft bes Menschensohnes nicht nur ihre richtige Form erhalten, sondern auch zugleich ihre Die Frage ift nicht etwa nur bie, ob Lufas erft vermoge feiner fpatern Erfahrung burch bie gewaltsam hineingetras gene Erwähnung bes zerftorten Jerufalems bie Urrelation habe in Berwirrung fegen konnen, fonbern vielmehr, jest, wo wir aller haltlofen Transscenbenz los geworben und in Stand gefest find, vernünftig und verständig zu sprechen, jest muffen wir fragen, ob benn wohl bie Rebe bes Marcus so aussieht, als ob fie vor ber Zerftorung Jerusalems abgefaßt fev. Bebenten wir und noch, die Frage unbedingt mit einem entschiedenen ,, Rein! " ju beantworten? Wie? Die Rebe ift baburch veranlaßt, baß Jefus auf die Größe und Macht bes Tempelgebäudes aufmertfam gemacht wirb, er erklart, fein Stein beffelben wurde auf bem anbern bleiben, er sett fich auf ben Delberg im Angesicht bes Tempels nieber, um von ben letten Dingen und seiner Biebertunft zu sprechen, und boch wird in ber Rebe felbst Jerus falems nicht erwähnt? Warum wird bes Tempels, ber heiligen Stadt, bes jubifchen Staats nicht gebacht? Weil Alles bas langft sein Enbe gefunden hatte! Weil in bem Eingang Alles Röthige abgemacht war, wenn Jefus fagte: Rein Stein wird auf bem andern bleiben! Ein Evangelift, ber vor ber Berftorung Jerusalems schrieb, wurde auf ben Tempel, auf Jerusalem, auf bas jubifche Bolk ganz anders Rückficht genommen haben. In jener vorläufigen Aeußerung Jesu hat Marcus genug gethan, um sein Intereffe, welches verlangte, bag ber herr bie

indessen langst vergangene Zerstörung bes Tempels geweiffagt habe, zu befriedigen; jest bagegen in ber eigentlichen Rebe beschreibt er bie Katastrophe — nun, welche? — biejenige, bie von den Bropheten geweissagt ist, deren Bilde er mur durch bie Rraft bes christlichen Princips mehr Halt gibt *) und für beren Darstellung er beschränktere empirische Verhältniffe — wie 3. B. bie in Jubaa mogen auf bie Berge flieben! — zur Ausmalung benutt ober zu Kategorieen verarbeitet hat. Bu einer solchen Kategorie sind jene jubischen Zauberer geworden, die als Bropheten auftraten und ihr Bolf au erlosen versprachen **), au einer folden Kategorie — zum Zeichen ber letten Krifts — ift auch bereits die Entweihung und Zerstörung des Tempels geworden - baher jener behutsame und allgemeine Ausbruck ,, stehend, wo er nicht stehen barf", ben Lufas und Matthaus nicht mehr zu würdigen wußten — und unter dem Einfluß biefer Rategorie ift auch ber Umftand gebilbet, daß Jesus im Angesicht bes Tempels biefe Rebe hielt.

Allen gefährlichen Fragen über die Länge der Krifts ift Marcus durch die Appellation an die göttliche Zeitrechnung zuvorgekommen und außerdem weist er sie mit der Bemerkung,
man könne nicht wissen, wie bald die Kriss gelöst werden würde,
und mit der Ermahnung, man solle vielmehr beten und wachen,
da die Stunde jeden Augenblick schlagen könne, vollends zurück.

[&]quot;) Um nur an Einiges zu erinnern! Daß die Heilsboten vor Könige gestellt, aber auch vor dem höchsten welllichen Gericht bestehen werden, lernte Marcus aus Pf. 119, 46: Łlálove de rots μαρτυρίος σου deartier βασωλέων και οὐκ βοχυνόμην. Daß die Leute in Judaa auf die Berge sliehen müssen, lehrte ihn Czechiel 7, 16. Ju Marc. 13, 15. 16 vergleiche ferner: Jer. 6, 25: μη διποςεύεσθε εδς άγρον και de τατς όδοτς μη βαδίζετε, στι δομφαία τῶν διχθοών παροικεί κύκλωθεν; die lettere Bestimmung hat Marcus nicht benutt, weil er die empirischen Berhältnisse nicht in ibrem Ernste hervortreten lassen will, weil er über sie vielmehr längst hinaus ist. Lust. 21, 28 — Jes. 51, 6. Die Himmelszeichen sind beschrieben Jes. 31, 10. Die Ewigseit des Bortes Jesu — Jes. 51, 6. Jes. 40, 8. Pf. 119, 89.

"") Bergl, Joseph, bell, Jud. Lib. VII, XI, 1. II, XIII, 5.

4. Ermahnung zur Wachsamfeit. Marc. 13, 28 - 37.

In berselben Generation aber, meint Marcus, in ber er lebt und schreibt, wurde die Krisis kommen. Wie man an den Umwandlungen bes Keigenbaumes sehe, bag ber Sommer nahe ift, so sollten auch bie Junger, wenn fie Alles bas geschehen feben - jest also ift es noch nicht geschehen - gewiß sebn. baß bas Ende nahe vor ber Thure ift. Diese Generation wurde aber nicht vorübergehen, bis nicht bas Alles geschehe. Das sey fo gewiß, wie bas Wort bes herrn festen Bestand und Grund hat. Ueber ienen Tag und die Stunde weiß aber Riemand Etmas, auch nicht bie Engel im himmel, außer bem Bater. Bachet und betet! Ihr wißt nicht, wann bie Zeit ift. Es ift eben fo, wie wenn ein Hausherr verreift und sein Haus verläßt und seinen Knechten seine Macht gibt und jedem sein Beschäft und bem Thurwarter auftraat, zu wachen. Bachet also! Ihr wisset nicht, wann ber Hausherr komme, damit er nicht, wenn er ploplich kommt, euch im Schlafe antreffe. Bas ich aber euch fage, muß Jefus am Schluß bemerken, bamit Marcus bas spate Beitalter, in bem er biese Rebe fchrieb, verrathe, bas fage ich Wachet! Men:

Ware Gebuld schlechterbings und in Allen Fällen nothwenbig, dann haben wir ein solches Geset dadurch verlett, daß wir
sogleich den Urbericht ins Auge sasten und ums nicht zu ihm
durch den verwirrten Bericht des Matthäus hindurcharbeiteten. Allein haben wir Ein Geset verlett, so können wir nun desto leichter dassenige, welches Kürze von ums fordert, befolgen. Bir bemerken daher nur kurz, daß dieser Abschnitt der Rede des Warcus nicht nur einfach, klar und zusammenhängend ist, sonbern auch einen passenden Schluß hat und zu der Korm und bem Umfange der vorhergehenden Abschnitte in dem gehörigen Berhältniß steht; von des Lusas Umarbeitung des Abschnitts bemerken wir serner nur, daß er die erste Hälfte besselben (Lus. 21, 29—33) wenigstens ihrem Gliederbau nach unversehrt gelassen, die zweite Hälfte aber zu einer sehr träge vorwärts schreitenden Predigt über die Wachsamkeit umgearbeitet, die Paradel vom Hausherrn ausgelassen, die Bemerkung, daß das Allen gelte, getilgt und in der Mitte zwischen beiden Hälsten den Spruch, daß Niemand die Stunde wisse, gleichfalls ausgelassen habe (B. 34 — 36). Wir gehen mun sogleich zu Matthäus über, und da ums der Wust von Wiederholungen und störenden, wenigstens den Fortschritt störenden Episoden an dessen Arbeit nicht mehr bestemben kann, da wir einen solchen Wust und Schwall von vornherein erwarten können, so begeden wir ums sogleich an die Arbeit, um zu erklären, wie Matthäus auch hier wieder zu einer so überlästigen Anhäusung von Waterial gesommen ist.

Der erste Abschnitt: bas Gleichnis vom Keigenbaum, Die Bemerfung, bag Alles bas noch in biefer Generation als gang gewiß zu erwarten fen, bag aber Riemand außer bem Bater. nicht einmal bie Engel - ,, nicht einmal ber Sohn" in ber Schrift bes Marcus ift ein spates Einschiebsel - etwas von ber Stunde und bem Tage wiffen (Matth. 24, 32-36): bas Alles ift treu bem Marcus nachgeschrieben. Seißt es nun jeboch weiter: wie aber die Tage Noah's, so wird auch die Anfunft bes Menschensohnes seyn, und wird biefer Beraleich auf ber Seite bes Bilbes weiter ausgeführt (B. 37-39), so ift es erflich ftorenb, bag er nicht auf ber Seite ber Sache mehr ausgeführt wird, störend, bag nachher erst bemerkt wird: ihr wisset nicht, wann euer Herr fommt (B. 42), und die Berwirrung erreicht baburch ihren höchsten Grab, bag in ber Mitte awischen beiben Bemerkungen (B. 40. 41) ber mit beiben nicht unmittelbar zusammenhängenbe Gebante entwidelt wird, bag bann in jener Zeit es wunderbar gehen und von zweien, die in bemfelben Berhalmiffe leben, ber Eine angenommen, ber Andre auf-Matthaus hat bie Rebe bes Marcus wieber gegeben wirb. burch Sprüche aus jener Bariation bereichert und verwirrt, bie Lukas auf einige Motive berselben, aber an einem andern Orte componirt hat. Dem Lukas, ber auch noch ben Spruch von ben Tagen Lot's bagu verfertigt hat, ift ber Spruch von ben Tagen Roah's und von ben Zweien, beren Einer angenommen!

ber Andere verworfen wird, entlehnt. (Luf. 17, 26 — 30. 34 — 36. Für den letteren Spruch vergleiche Amos 4, 7.)

Bachet, fahrt Matthaus fort, ba ihr nicht wiffet, zu welder Stunde euer Berr tommt. Guer Berr! Wie paßt bagu, ba bie Junger als Diener bes herrn zur Wachsamkeit ermahnt werben follen, bie fogleich folgende Parabel vom Sausherrn, ber mohl gewacht haben wurde, wenn er gewußt hatte, wann ber Dieb kommt? Sie paßt eben nicht. Nachher erft kommt eine Parabel vom treuen Anecht, ber glücklich gepriesen wird, weil er in der Abwesenheit seines Herrn die Auftrage bestelben folgsam ausgerichtet hat - heißt es nun aber sogleich weiter: "wenn aber jener nichtsmusige Knecht zu fich fagt: ber Berr bleibt noch lange aus" b. h. wird in solcher Weise ber Uebergang ju bem Gegenftud, ju ber Parabel vom nichtsnutigen Knecht gemacht, so ift die Berwirrung föstlich, benn von "jenem " Rnecht war vorher noch fein Wort gesagt worben. (Matth. 24, 42 - 51). Aber wohl hat die Sache Sinn und Busammenhang in ber Schrift bes Lukas, ben Matthaus biegmal fo föstlich abgeschrieben hat. Jefus sprach so eben von seiner Biebertunft und ermahnte burch eine Parabel zur Wachsamkeit. Da fragt Betrus (b. h. Lukas verarbeitet jest ben Schluß jener Rebe bes Marcus): Herr, sprichft bu ju uns biefe Parabel ober auch zu Allen? Jesus trägt zur Antwort bie Barabel von bem Rnechte vor, ben sein Berr seinen Auftragen gehorsam findet; wenn aber jener Knecht, fahrt Lukas fort, in feinem Bergen fagt: mein Herr bleibt lange aus, b. h. Lukas spricht von bemselben Anecht und schilbert nur sein verschiedenes Loos, bas ihm je nach feinem verschiebenen Betragen zufällt; Matthaus aber behält ben Uebergang: "wenn aber jener Knecht" bei und macht biesen zu einem von vornherein entschiedenen Anechte, wobei er bann uns natürlich nicht begreiflich machen kann, woher auf einmal ., jener bose " Anecht gekommen ift. (Luk. 12, 41-46.) Lufas läßt in ber Rebe von ben letten Dingen bas Gleichniß vom Hausherrn und Anechte aus, verarbeitet es zur Barabel vom treuen ober nichtsnutigen Knechte, fügt (B. 39, 40) bas Bilb vom Hausherrn und Dieb hinzu und arbeitet, um bas

Stichwort ,, Nachtwache" nicht umkommen zu lassen, noch eine andere Parabel aus, nämlich die von den Knechten, die ihren Herrn von der Hochzeit zurückerwarten — und Matthäus? weil der Herr diese Parabel mit der Ermahnung einleitet: ,, eure Leuchten sehen brennend" (Luk. 12, 35—38), macht daraus die Parabel von den thörichten und verständigen Jungfrauen, indem er nämlich zu senen Stichworten und zu der Situation sener ersten Parabel des Lukas (B. 35. 36) zugleich noch den Gegensat der britten (B. 42—46) hinzusügt.

5. Die thörichten und bie flugen Jungfrauen. Matth. 25, 1-13.

Statt uns noch lange bei der Bemerkung aufzuhalten, daß die Ermahnung zur Wachsamkeit sich schon vor der Parabel von den Jungfrauen weit über alles Waaß ausgedehnt hat, also nun durch den neuen Juwachs der letzte Gedanke an ein Maaß verspottet wird, wollen wir lieber darauf ausmerksam machen, daß Watthäus die Parabel des Lukas, die er jeht zu einer neuen benuhen will, nicht vollständig hat verarbeiten können.

Gewöhnlich nimmt man an, ober es ist vielmehr die allgesmein herrschende Erklärung, daß die Jungfrauen die Brautjungsfern sind. Aber wo ist es erhört, daß Brautjungsern den Bräustigam einholen? Er holt vielmehr mit seinen Freunden die Braut ein. Hat das Klugs oder Thörichtsseyn sür dächten, nur für die Braut; für diese nur ist es von Wichtigkeit, den Bräutigam zur rechten Zeit zu empfangen, und für sie ist auch der Rus: der Bräutigam kommt! allein so allarmirend, wie es in der Paradel vorausgesest ist. Endlich wie können Brautjungsern so drinsgend, wie es die fünse der Paradel thun, fordern, zum Bräutisgam eingelassen zu werden, und was heißen die Worte des Bräutigams: Ich kenne euch nicht! wenn sie zu Brautjungsern aesvrochen senn sollen?

Also Richts von Brautjungfern! Das Verhältniß bes Bräutigams zur Braut ist ber Collision ber Parabel zu Grunde gelegt. Aber kommt ber Bräutigam erst in ber Nacht zur Braut,

um die Hochzeit zu feiern? Und zehn Braute? Matthaus hat Nichts in dieser Barabel richtig burchgeführt. Statt fich wie Brautjungfern zu betragen, benehmen fich bie zehn Jungfrauen vielmehr wie Braute, und Braute können fie auch wieber nicht fenn, ba fie, um ihre Zahl nicht zu erwähnen, wie Mägbe und Dienerinnen von bem herrn behandelt werben, wenn er verlangt, daß fie ihn bei seiner nachtlichen Unkunft mit Lampen empfangen follen. Bir haben bie Berwirrung schon erklart, wenn wir fagten, bag bem Matthaus bie Stichworte ber Barabel bes Lukas von ben Anechten, "Leuchte, Hochzeit, Ankunft bes Herrn, fpate Racht" im Popf zusammenfuhren, aber fich nicht zu einem vernünftigen Ganzen vereinigten. Woher er bie Behnzahl ber Jungfrauen hat, sagt er und selbst, wenn er sogleich bie Parabel von ben Talenten folgen läßt und bie Rotig bes Lufas, baß es gehn Knechte waren, bie ber herr zu Gelbgeschäften verwandte, unterbrudt.

6. Die Talente. Luk. 19, 11—28. Matth. 25, 14—30.

Der König bes Lukas gibt zehn Knechten bei seiner Abreise jedem eine Mine. Als er zurückkommt, ruft er sie vor sich; ber erste, der Rechenschaft ablegt, hat zehn Winen geschafft, der zweite fünf, der dritte hat seine Mine in dem Schweistuch behalten und muß nun, während die andern beiden über eben so viel Städte geseht werden, als sie Minen gewonnen haben, die seinige dem geben, der zehn Winen hat: denn sedem, der dah, wird gegeben, dem aber, der nicht hat, wird auch das, was er hat, genommen.

Da zulest, wo die Sache ernst wird, Lukas' boch nur beet Knechte austreten läßt — im Ansang führt er zehne aus, damit der Contrast entsteht, daß der erste, der nachher austritt, so viel mit seinem Antheil verdient hat, als Alle zusammengenommen ansangs bekommen hatten, — so meinte Matthäus, die Zehnzahl unterdrücken und anders anwenden zu dürsen, und um diesselbe hier ganz und gar zu unterdrücken, benutzt er die bestimmsteren Zahlen des Lukas nur so weit, daß er dem Einen von

ben Dreien, die er aufführt, fünf Talente, dem zweiten zwei, bem letten nur Eines anvertraut werben läßt. Er konnte ihnen nämlich nicht mehr wie Lufas jedem mur Gine und biefelbe Größe geben laffen, weil er nicht mehr im Anfange ienen Contraft hatte, er gibt ihnen baher verschiedene Summen in die Hand, und muß bann ben Ersten fünf, ben Zweiten zwei Talente gewinnen laffen, während ber lette bas seinige in bie Erbe ver-Er hat also ber Barabel eine neue Wendung gegeben, nämlich die Berschiedenheit des Berdienstes schon von vornherein zu einer Berschiebenheit ber anfänglichen Ausstattung gemacht, ohne jedoch biefer neuen Wendung einen besondern Salt zu geben, ba er mur bie Eine Moral bes Lufas fennt, bas bem, ber ba hat, gegeben wird und umgekehrt. Bu ber Bestimmung, baß jebem nach seiner besondern Kähigkeit gegeben wurde (B. 15). hatte ihn nur unwillführlich die von ihm beliebte Anlage bes Ganzen gezwungen.

llebrigens hat er die Sache ins Abstractere gezogen. Der Herr ist kein König, sondern, damit er jenem Herrn des Marscus gleich werde (Marc. 13, 34), überhaupt nur ein Mann, der verreist. Er läst daher die talentvollen Knechte nicht über Städte gesetzt werden, sondern in die Freude des Herrn eingeshen, und den talentlosen Knecht schickt er nach jenem Ort, den er von Lusas hat kennen lernen (Luk. 13, 28) und dem er woieder nach seiner abstracten Manier — so ost Bewohner zusschickt, dem Ort, wo Heulen und Zähnklappern ist.

Lukas hat der Paradel noch ein zweites Interesse beigefügt, daß der König zurücksehrt, weil seine Bürger ihm durch eine Botschaft den Gehorsam austündigen, und nachher, als er seinen Anechten Rechenschaft abgenommen hatte, die umgehorsamen Unterthanen hinrichten läßt. Matthäus konnte diesen Jug dießemal nicht andringen und er hat ihn viel umpassender als Lukas in dieser, vielmehr in jener andern Paradel von der Hochzeit ansgedracht und in einen sörmlichen Ariegszug gegen die Rebellen verwandelt.

Sehr mit Unrecht glaubte fich Matthaus burch bie selbst schon nicht gludliche Ueberschrift, die Lulas ber Parabel geges

ben hat, berechtigt, sie hier anzubringen, bem sagt auch Lusas, Jesus habe sich zum Bortrage dieser Parabel bewogen gesunden, um die Meinung, daß das Reich Gottes auf der Stelle und nicht erst nach vielem Arbeiten sich offenbaren werde, zu widerlegen, so hat doch selbst Matthäus nicht gewagt, in die Parabel die Besmerkung einzusügen, baß jener Herr plöglich nach Hause zurückskehrte — oder er hat es vergessen.

Mit Borbebacht aber hat er die Knechte, die (B. 21, vgl. Lukas 16, 10) im Kleinen treu über Bieles gesetzt werden solslen, nicht wie Lukas über so viel Städte gesetzt, als sie Talente erworden hatten, sondern ,, in die Freude des Herrn" eingehen lassen, weil er nämlich den Schluß der Rede im Sinne hat, welcher das Gericht schildert und von den Schafen spricht, die in das ihnen zubereitete Reich eingehen, und von den Böden, die zur ewigen Strafe verdammt werden.

7. Die Schafe zur Rechten und bie Bode zur Lin-

Matth. 25, 31 — 46.

Wenn man ben Matthäus hätte fragen wollen, in welchem Berhaltniß zu ber oben (C. 24, 31) schon gegebenen Darftellung bes Gerichts die jetige stehe, so wurde er sich sehr gewunbert haben, benn jene hatte er langft vergeffen, als er jest meinte, es sen passend, daß die lange Rebe endlich mit einer Schilberung bes Gerichts schließe. In biesem Gebanken hatte ihn Lukas bestärft, ber seine Rebe von ben letten Dingen mit ber Ermahnung schließt, die Junger sollten sich beffen wurdig machen, daß fie einft ", vor bes Menschen Cohn geftellt werben " (Luf. 21, 36). Matthäus beftimmt bas naher bahin, baß alle Völker, wenn bes Menschen Sohn (Marc. 8, 38) in seiner Herrlichkeit zc. kommen wird, "vor ihn" gebracht und wenn fie fortirt find, die Schafe ju seiner Rechten und die Bode ju feiner Linken gestellt werben. . Auf biefe Scheibung zwischen Schafen und Boden hatte ihn ber Prophet Gechiel gebracht (Ezech. 34, 17). Die Gefegneten bes herrn haben bas ge= than, was die Propheten Jesaias 58, 7. Ezechiel 18, 7 gebie160 Abfchn. XII. § 81. Rebe Sefu über bie letten Dinge.

ten, und wenn sie in ihrer gerechten Beschetbenheit sich in ihr umgeheures Lob nicht sinden können, so erinnert sie der Herr an dassenige, was er einstens den Jüngern gesagt hatte, daß die Wohlthat, die man dem geringsten seiner Brüder erweist, ihm selbst erwiesen ist. Die Bösen zur Linken donnert endlich der Herr mit denselben Worten an, mit denen er schon früher gesbroht und die der Gerechte des A. T. bereits den Bösen zugerrusen hatte: weichet von mir, ihr Uebelthäter, ihr Verstuchten! *)

[&]quot;) Matth. 25, 41: πορεύεσθε απ' έμου οι κατηφαμένοι (Gegenfat zu ευλογημένοι B. 34).

Matth. 7, 23: αποχωρείτε απ' έμου οι έργαζόμενοι την ανομίαν.

^{Β. 119, 115: ἐκκλίνατε ἀπ' ἐμοῦ πονηρευόμενοι.}

Dreizehnter Abschnitt.

Die Leidensgeschichte.

§ 82.

Eingang.

Marc. 14, 1. 2.

Wenn man wirklich die oben von mir vorgeschlagene Besdingung eingegangen ist — was ich aber nicht einmal erwarten kann, so daß ich doch allein auf meine beste Einsicht und meisnen Willen angewiesen din — dann scheint es doch besser zu sepn, wenn ich noch einmal auf das Jugeständniß Verzicht leiste. Ich werde noch einmal Theologen nennen, theologische Ansichten erwähnen, da wir jest zu dem Pumtte kommen, wo sich die spnoptischen Evangelien und das vierte Evangelium am schärfsten durchkreuzen und die Theologen ihre lesten Kräste anstrensgen, um in diesem gefährlichen Augenblick ihrem Liedling, dem Jünger, den auch ihr Herr lied hatte, zur Hils zu kommen.

Der Urwangelist hat die Collision zwischen Zesus und den jüdischen Partheien jest dis zu dem Punkte der Entwicklung sortgeführt, wo die Katastrophe nothwendig eintreten muß. Zesus selbst hat zulest den Bruch mit ihnen kurz und dundig vor dem Bolke erklärt und so treten nun — als das Paschafest nur noch um zwei Tage entsernt war — die Hohenpriester und Schriftzgelehrten zusammen, um zu berathen, wie sie ihren Gegner durch Berau, Kritik. III.

eine Aeußerung fangen und ihn auf Tob und Leben anklagen könnten. Sie schieben aber ihren Plan bis nach dem Feste auf, weil sie fürchten, das Bolk möchte in Unruhe gerathen, wenn der Proces während des Festes geführt würde, und erst als Judas ihnen versprach, Jesum heimlich zu überliesern, bestehen sie nicht mehr darauf, die nach dem Feste warten zu wollen.

Von ben Beränderungen, die sich Matthäus und Lukas mit dem Urbericht erlaubt haben oder die eine Kolge ihrer Nachlässigfeit waren, ist hier nur die zu erwähnen, bas Lukas zu melben vergißt, um wie viel Tage noch bas Baschafest entfernt war, und statt zu bemerken, daß die Briefter aus Furcht vor Volksunruhen die Ausführung ihres Planes bis nach bem Fefte verschoben, die Nichts sagende ober vielmehr unerklärliche b. h. nur aus ber Schrift bes Marcus erklärliche — Bemerkung hinschreibt: ,, aus Furcht vor bem Bolte" (!) suchten bie Sohenpriefter und Schriftgelehrten Jesum zu verberben. nämlich ben Pragmatismus bes Marcus nicht unverlett laffen. weil er die Wichtigkeit bes Incidenzpunktes, ber mit bem Verrath bes Judas eintritt und den Plan der Briefter verändert, nicht hervortreten laffen burfte, ba er bie Salbung in Bethanien, bie nach ber Berathung ber Priefter und vor bem Eintreten jenes Incidenwunttes geschah, ausläßt und beibes, die Berathung ber Briefterschaft und die Notig, baß Judas fich bei ben Brieftern und Anführern ber Solbaten (!) melbete, unmittelbar aneinanberrudt (Luf. 22, 1-6). Der von ihm erstidte Bragmatismus bes Urevangeliften schreit aber in seinen letten Tobesnöthen auch burch seinen Bericht noch einmal hindurch, wenn Judas Gelegenheit sucht, seinen Berrn .. ohne Rumor" ben Keinben zu überliefern.

Wir mussen gewaltig aushorchen, wenn der Vierte und auf einmal berichtet, daß die Priester "sich von jener Stunde an verschworen, Jesum zu töden" (C. 11, 53), während er doch schon von mehreren Mordanschlägen vorher zu berichten wußte; aber wundern kann es uns nicht mehr, wenn er die Katastrophe durch ein Bunder, nämlich durch die Auserweckung des Lazarus herbeigeführt werden läßt. In seinem tumultuosen

Bragmatismus spielen die Bunder die Hauptrolle. Das Bunber ber Auferwedung bes Lazarus regt bie Menge auf, bringt fie jum Glauben (11, 45. 12, 9. 17 - 19) und ber hohe Rath fürchtet die außerste Gefahr, weil ,, dieser Mensch so viele Beichen thut" (11, 47). Weil er uns viel intereffantere Dinge ju berichten hat, fagt und ber Bierte mit keinem Worte, baß Jubas baran schulb war, bag ber Blan ber Briefterschaft fruher als bie Berschworenen gehofft hatten, zur Ausführung tom= men konnte; nach seinem Bericht — wie schon! welche herrs liche Berichtigung ber synoptischen Evangelien! — fommt bie Berschwörung gar nicht so furze Zeit vor bem Bascha zu Stanbe (C. 11, 54. — 12, 1); aber wie interessant ift auch bie Notig, die uns für die enorme Confusion biefer herrlichen Darftels lung vollen Ersat bietet! Wie interessant ift es, wenn namlich alles Unerwartete und Unmotivirte intereffant ware, baß bie Priefter fürchten, bie Romer wurden ihnen Land und Leute nehmen, wenn fie Jesum so in seinem Laufe fortwirken ließen. wonach es gewiß fenn wurde, baß Alle balb an ihn glauben. Die interessanteste Bereicherung unserer Geschichtstemmiß ift aber bie Notiz, daß Naiphas als der Hohepriester dieses (!) Jahres vom prophetischen Beifte beseffen war und Rraft beffelben ben Opfertod Jesu weiffagte, wenn er ber Furcht und Rathlosigkeit feines Collegium mit ber Bemertung, es fen beffer, bag Gin Menfch für bas Bolf fterbe, als bag bas ganze Bolf umfomme, ein Enbe macht!

Die Kritif der Lazarus - Geschichten wird uns das Interesssante dieser historischen Aufklärungen richtig würdigen lassen und den Streit des Vierten und der Synoptiser schlichten.

Für jest also werden wir noch einmal die theologischen Heerschaaren ind Feld rücken lassen und die Kraft der Kritik mit ihnen messen. Aber wie spreche ich dem! Kamm ich sie ind Feld schicken? Sind sie nicht die Tapfern, die sich mit helbensmüthiger Unerschrockenheit der Kritik entgegenwersen? Kann ich also über sie gebieten und ist es nicht vielmehr die Sache des Kritikers, sich in jedem Augendlicke vor diesen heiligen Schaas

ren seiner Haut zu wehren? Rein! Sie existiren nicht mehr! Ich habe alle ihre Benbungen zurückgeschlagen.

Es ist nur Gnade von meiner Seite, wenn ich ihren Arsgumenten noch einmal Leben einhauche und ihnen gegen die Bernunft auf die Beine helse, und habe ich sie dann ihre Ohnmacht zu guter Lett noch einmal fühlen lassen, so wird dem Kritiser die lette Wendung gegen sie srei stehen, daß er sie mit Berachtung liegen läßt und ihnen in dieser letten Form des weist, daß sie Kritis auf ihrem Trimmphzuge nicht aushalten können.

Dieser Ausbruck der Berachtung ist das Lette, was dem Kritiker, wenn er die theologische Weisheit ausgelöst hat, gegen sie zu Gedote steht, er steht ihm von Rechtswegen zu, ist seine lette Pflicht und eine Weissagung von jener glücklichen Zeit, wo man von den Argumenten der Theologie Richts mehr wissen wird.

Ober soll ich benn ewig, nachbem ich alle Bendungen der Theologen von allen Seiten her aufgelöst habe, nach jeder kritisschen Ennwickung demerken, daß also diese oder jene theologische Erklärung eben so ängstlich wie dreift, eben so oberslächlich wie impertinent, eben so aus Unwissenheit hervorgegangen wie schaamlos ist? Soll ich immer dieß langweilige: "wie zu erweisen war" hinzusügen, nachdem ich den Beweis geliefert habe? Alles hat sein Ende, so auch dieser Lamps.

Der Kenner — aber nicht ber Theologe — wird auch in der folgenden Erklärung der Leidensgeschichte sehen, daß der Kampf mit der theologischen Erklärung ihr vorausgegangen ist, er wird sehen, daß ich in jedem Abschnitte Gelegenheit hätte, den Theologen zu stragen, woher er denn seine genaue Kenntniß von Berhältnissen, die nie erstlict haben, geschöpft habe; aber der Kenner wird auch einsehen, daß es vergeblich ist, dem Theologen die Aufgabe zu stellen, er möge seine Archäologie der Leidensgeschichte, wenn sie von der Kritist ausgelöst ist, noch einmal, aber gründlicher, ehrlicher und weniger leichtstung, als es bisher geschehen ist, umarbeiten.

Wir werden aber auch dann noch, wenn wir von dem Theologen Abschied genommen haben, mit ihm zu thun haben. Die theologischen Resterionen such schon in den Evangelien enthalten.

\$ 83.

Dic Auferweckung des Lazarus.

30h. 11, 1-45.

1. Die Fronie bes Bottlichen.

Die Schwestern bes Lazarus hatten ihrem Meister melben lassen, daß ihr Bruder frank sey. "Diese Krankheit, antworstet Zesus (B. 4.), ist nicht zum Tode. "

"Die Antwort Jesu an die Boten ", sagt Lude *), ", sest voraus, daß er sich nach der Krankheit genauer erkundigt hatte, sie sollte die Schwestern trösten. " Der Sinn ist nämlich: ", die Krankheit ist nicht tödtlich im gewöhnlichen Sinne. "

Jesus soll vielmehr allwissend seyn. Er weiß immer, wohin das Ende geht. Er ist über die Noth und die Bedürsnisse ber Andern erhaben und nennt deshalb die Dinge nicht mit den Namen, die ihnen die Andern beilegen. Es ist ein himmlischer Euphemismus, daß der Tod nicht Tod ist. Für Jesum gilt die Krankheit des Lazarus nicht als tödtlich.

Bon einer genauern Befragung ber Boten steht nichts im Texte und sie war auch gar nicht in dem Sinne möglich, daß Jesus daraus Aufschlüsse hätte gewinnen können, die den Schwestern unzugänglich gewesen wären. Diese betrachteten viels mehr — und zwar mit vollem Rechte — den Zustand des Kranken als verzweiselt.

Ferner sagt Jesus selbst, diese Krankheit wurde zur Berscherrlichung Gottes bienen, damit durch fie der Sohn Gottes verherrlicht werde; sie soll nämlich, wenn sie sich irdisch in den

[&]quot;) Comm. II, 372.

Tob verlaufen hat, Anlaß werben, daß die himmlische Herrlichs feit Jesu an den Tag komme.

Als einen Schein wenigstens, daß es so senn könnte, gibt Lucke zu, Jesus habe möglicherweise andeuten wollen, daß nur für ihn der Tod bes Lazarus kein Tod sep.

Es ift aber nicht nur Schein, sonbern es ift so. Ωůđe geht auch auf biese Möglichkeit ernsthafter ein und fagt, Jesus habe fich ,, vielleicht absichtlich zweideutig ausgebrückt. " rum aber absichtlich? Reift Jesus erft nach zwei Tagen ab und liegt Lazarus, als er ankommt, schon vier Tage im Grabe, fo wird ber Kranke schon verschieben senn, als die Boten au-Das wird Jesus auch gewußt haben, sobalb er rüdfamen. wußte, er muffe nach zwei Tagen abreisen, wenn er ben Laza= rus ftatt im Prankenbette ichon in ber Gruft finben wollte. Warum also zweibeutig? "Die Antwort soll bie Schweftern tröften": war aber Lazarus schon tobt, als bie Boten gurud= famen, so mußten ja bie Schwestern an ihrem Meister irre wer-Seine Antwort war für sie ein Donnerschlag, wenn von Krankheit gar nicht mehr bie Rebe war. Wollte Jesus ben Schwestern ein paar Worte zukommen lassen, Die für ihre Lage paßten, so hatte er über ben Tob, nicht über bie Krankheit sprechen muffen.

Ja, sagt Lücke, "Ehristus hat wohl wissend, daß Lazarus bald sterben würde, den heilsamen Kampf, den sein dunkles Wort in den Schwestern hervordringen würde, vorhergesehen und ihn beabsichtigt, um sie im Kampse für Größeres zu üben. "Wenn aber Jesus noch von Krankheit sprach, so war vielmehr gar keine Möglichkeit eines Kampses vorhanden: die Sache war entschieden. Die Schwestern konnten nicht mehr kämpsen, über das vermeintliche Käthsel sich nicht beumruhigen, sondern es war klar, Jesus hatte sich getäuscht.

Dem Vernunftigen brauchen wir nicht, aber bem Theologen find wir genöthigt, außerbem noch bemerklich zu machen, baß ber Erziehungsplan, ben Jesus in Betreff ber Schwestern haben soll, sehr verunglückt ware, ba nachher, als er selber ans

Ŧ

kommt, Niemand, auch fie nicht baran benken, Jesus konne und werbe ben bereits Gestorbenen auferwecken.

Lude ist zwar so unsicher, daß er all sein Gerede wieder zurücknimmt und behauptet, ", es lasse sich auch ohne Berletzung der göttlichen Herrlichkeit des Erlösers denken, daß er die plötzliche Berschlimmerung der Krankheit und den schnellen Tod des Freundes nicht vorher wußte, sondern erst als geschehen von Andern ersuhr. " Allein ohne Berletzung der Göttlichkeit der Bibel läßt sich dieß nicht annehmen, läßt sich nicht denken, daß Jesus nach zwei Tagen neue Boten empfing, die ihm den Tod des Lazarus meldeten. Freiwillig bleibt er noch zwei Tage zurück, freiwillig bricht er nach den zwei Tagen auf, um den Todten, den er gewiß als todt wußte, zu erwecken.

Und die göttliche Herrlichkeit des Erlösers? Run, die ist boch nur göttlich, d. h. unmenschlich, wenn der Erlöser von vornherein weiß, daß Lazarus sterben, daß er ihn auserwecken wird, und wenn er zwei Tage noch zurückbleibt, um seine Herrslichkeit desto herrlicher erscheinen zu lassen.

Diese Leute kampfen für die Herrlichkeit Jesu, führen die Göttlichkeit der Bibel beständig im Munde und besingen sie wohl gar in liedlichen Gesangen, und doch verrathen sie beide, Herrlichkeiten und Göttlichkeiten. Beide Majestäten stellt der Kritiser wieder in ihr wahres Licht.

Tholud und Olshausen nehmen auch an, daß ", die dunkle Korm der Rede durch die Berückschtigung der Schwestern hersbeigeführt wurde." Wie gesagt: von einem innern Kampf konnte nicht mehr die Rede sehn, wenn der Tod des Lazarus den Ausspruch Jesu so deutlich und unwiderleglich widerlegt hatte. Der Tod hatte die Sache entschieden und abgethan.

Da. die Theologen immer die Schwierigkeit fühlen — sie sind ja Menschen! — obwohl sie sich die ganze Größe des Anstobes nicht deutlich vorzustellen wagen, so trauen sie ihren eigenen Erklärungen und Kunststüden nicht. Kaum haben sie Eine Lösung der Schwierigkeit gegeben, so haben sie sogleich eine andere bereit, sollte diese auch noch abentheuerlicher als die erste seyn. Die Menge der Lösungen soll die Eine, die wahre Lösungen soll die Eine

fung erfenen. Den Bunkt, auf ben es ankommt, faffen fie nicht ins Auge - und fie burfen es nicht, wenn fie bei ihren Voraussehungen nicht verzweifeln sollen — sie blinzeln und schielen baher hin und her, auch nach ben entferntesten und entlegensten Orten. So blinzelt Tholud, obwohl er annimmt, baß jene Rebe bie Schwestern berücksichtige, auch nach ben Jun-"Hätte fich Jefus über ben bevorftehenden Tob bes Lazarus mit Bestimmtheit ausgesprochen, wurden nicht die Junger ihm sein Verweilen und Zögern sehr verbacht haben?" Allein statt sie durch zweideutige Worte zu täuschen und sicher zu machen, hätte er ihnen - bas ware beffer, sittlicher und mannlicher, auch bem Lehrer angemeffener gewesen! - einfach auseinanberfegen fonnen, daß er bleibe, um bie Offenbarung seiner herrlichfeit herrlicher zu machen. Das war sein Beweggrund, als er blieb: Konnte er ihn also seinen Jungern nicht eröffnen? Satte es biefen zugestanden, über bief Motiv unwillig zu werben? Und wenn Jesus wußte, daß sie ihm seine Absicht verbacht hatten, ware es bann nicht seine Bflicht gewefen, das Uebel grundlich zu heilen, ftatt es zu vertuschen? Ebenfo, fonnte er ben Schwestern nicht bie Wahrheit, sein mahres Motiv, weshalb er nicht sogleich komme, melben? Zumal, ba sein schwankenber Ausbruck fie keinesweges ,, in einen Zustand bes Schwankens zwischen Glauben und Zweifel gesetzt hatte" - benn für bie Schwestern war ber Ausbruck feinesweges schwankenb — und ba bieser Kampf, ware er wirklich eingetreten gewesen, nicht im Minbesten für ihr "Inneres sehr wichtige, einflufreiche Folgen batte?"

Nun aber hatte boch Jesus die Gewisheit, daß Lazarus bei der Rücksehr der Boten schon todt sehn würde, er hatte jest schon die Abstaht, ihn aufzuerwecken; serner: seine Antwort an die Boten war für die Schwestern bestimmt, sie wurde von den Jüngern gehört — weshalb also war sie so dunkel, so unwersständlich, dem sinnlichen Thatbestande so entgegengesest?

Um der Fronie willen, mit welcher das göttliche Wiffen das menschliche betrachtet, mit welcher die göttliche Sprache die menschliche verspottet, um die Sicherheit des Göttlichen der Bekummerniß und Schwäche bes Menschlichen entgegenzuseten, um bas Göttliche in seiner grausamen, harten und fürchterlichen Erhabenheit bem Menschlichen gegenüberzustellen — um dieser göttlichen, aber ummenschlichen Ironie ihren Ausbruck zu geben, hat der Evangelist diese Rede seines Meisters gebildet.

Die Fronie tritt in ihrer ganzen Herrlichkeit hervor, wenn wir folgendes bedenken. Der Weg von Jerusalem nach bem jegigen Aufenthaltsorte Jesu beträgt eine Tagereise, zwei Tage bleibt Jesus noch in Beraa, als er am britten Tage nach Bethanien fommt, ift Lazarus schon vier Tage tobt, also mußte er gerabe nach ber Abreise ber Boten, Die Einen Tag bis nach Beraa brauchten, geftorben fenn. Bufte nun Jefus, wann er abreisen muffe, wenn bas Wunder recht groß sehn soll, b. h. wenn er einen Mann auferweden wollte, ber schon vier Tage in ber Gruft liegt, b. h. bis zu bem Tage, wo (11, 39) nach bem Naturlauf die Käulniß sicher eingetreten ift, wußte und beabsichtiate bas Jefus, wie es nach ber Anlage bes Berichts klar ift, so wußte er auch, daß jest, wo die Boten bei ihm ans langen, Laxarus bereits tobt ist; b. h. so ist bie Ironie ber Rebe absolut und hat fich die Erhabenheit bes gottlichen Befens und Sprachgebrauchs in ihrer gangen enormen Größe bewiesen.

Es folgt ein neuer Contrast, dieselbe Ironie in der Korm einer pragmatischen Bemerkung des Geschichtschreibers. "Es liebte aber der Herr", heißt es B. 5, "die Martha und ihre Schwester und den Lazarus." Warum "aber"? dd? Nicht nur deshalb, weil Iesus im Sinne hatte, den Lazarus auszuserwecken, sondern im Gegensaße dazu, daß er sich nicht sogleich ausmachte, die Sache vielmehr leicht nahm und den Todten todt sehn ließ. Die Härte der Ironie wird durch die Liebe Iesu zu jenem Hause größer. Wie er "demnach" hörte (B. 6), daß er krank war, blieb er an seinem Ausenthaltsorte zwei Tage. Er blieb troß der Liebe zu Lazarus, er blieb, weil es ihm nur darauf ankam, die Herrlichkeit Gottes und seines Gesalbten desto herrlicher sich ossennan zu lassen. Nach dem Evangelisten versstand es sich (odo) von selbst, daß Iesus nur diesen Iwes der

Berherrlichung im Auge hatte und alle menschliche Ruckficht bei Sette setze. Rur Eines thut noth, daß Gott verherrlicht werde, und biesem Einen muß alles Menschliche geopfert werden.

Theologen, wie Luke, die nicht mehr den Einen Zweck der Welt rücksichtslos anzuerkennen wagen, behaupten, Zesus blieb noch, weil er "vielleicht jetzt gerade in glücklicher Wirksamkeit" begriffen war. Olshausen bemerkt dagegen mit Recht, daß diese Erklärung "nicht ausreicht", denn Zesus "hätte immerhin einige Jünger zurücklassen, auch bald dahin zurücklehren können, und würde in diesem Falle doch Nichts versäumt haben."

Meint aber Olshausen, dieses Motiv sey auch vorhanden gewesen, aber nicht als bas einzige, biefe Erklärung fen mur nicht ,, ausreichend ", fo reicht feine Erklarung felber nicht aus. Jenes Motiv wird vom Bericht nicht nur nicht bemerklich aemacht, sonbern es fand gar nicht ftatt, weil ein anderes und nur biefes andere allein ben herrn bestimmte, zwei Tage noch urrudaubleiben. Und über bieß Motiv sind felbst bie herrlichsten Theologen noch im Unklaren! Dishaufen meint, "Alle. auch Lazarus felbft, follten burch biefe hochherrliche Offenbarung Gottes am immendigen Menschen erwachsen", Tholud meint, Jesus habe einen "padagogischen 3med" gehabt, "bei ben Schwestern sollte - also ber 3wed, die Bergrößerung bes Bunders wird augegeben, aber nur heimlich, nicht mit drifflis cher Parrheste und sehr schnell unter ber Hand zum Mittel gemacht — bie Roth aufs hochste fteigen, bamit seine Silfe befto größeren Einbrud mache. " Daß aber bie Schwestern Lazari, baß er selbst hierbei 3wed waren, daß ihre geistige Erbanung bezweckt war, bavon fagt ber Bericht Richts. Der einzige 3wed ist die Verherrlichung Gottes, und für diesen 3wed ift Lazarus Tob *), die Faulniß seines Leichnams und die Roth ber Schwestern Mittel. Rur Einen 3wed gibt es für bieß Be-

^{&#}x27;) Richtig, aber mit einem noch viel zu sentimentalen Umschweif sagt Bengel: mori est quiddam non ita resugiendam. Lazarus mortnus est aliquantisper ad gloriam filii Dei.

wußtseyn und Alles Andere, Tob und Leben, Erhaltung und Bernichtung ist nur Mittel für diesen Zweck.

Jesus blieb zwei Tage in Peraa zurud, bamit die Herrlichkeit Gottes und vermittelst berfelben seine eigne Berherrlichung recht beutlich, recht craß hervortrete.

Allerdings handelte Jesus, wie Calvin sagt, nach dem Beispiele seines himmlischen Baters, der es liebt, erst in dem Ausgenblick der höchsten Roth die Hilfe zu schicken. Aber der Zweck dieses Berfahrens ist immer nur die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit und Macht und die Ironie des Göttlichen über menschliche Sitte, Berechnung, Angst und Liebe *). Der Mensch hilft, weil er glaubt helsen zu müssen, er hilft aus Mitgefühl und glaubt, daß er seine Hilft dem Leidenden keinen Augenblick entziehen darf, er hilft nicht um seinetwillen, sondern um des Andern willen. Gott hilft erst, wenn alle Hilfe schon unsmöglich scheint, er hilft, um seine Herrlichkeit zu offenbaren.

Ohne zu bemerken, weshalb es jest nothwendig sen und was ihn dazu bewege, sagt Jesus B. 7. zu den Jungern: "last uns wieder nach Judaa ausbrechen!" Die Junger erinnern sich auch nicht, daß Lazarus gefährlich frank liegt und bie Schwestern vor zwei Tagen jene bringende Botschaft abgeschickt haben, vielmehr als hatte es nie einen Lazarus in ber Welt gegeben, finden fie es unbegreiflich, daß Jefus wieber nach Juda ziehen wolle, da ihn ja bie Juden fteinigen wolls ten (B. 8.). Beibes ift höchft auffallend, wird aber erklart burch bas Kolgende, welches noch auffallender ift und ben Wis berspruch auf die Spipe treibt. Nach jener Bemerkung ber Junger hatte boch Jesus bes Lazarus gebenten follen; ftatt beffen fagt er B. 9, er muffe nach Jubaa gehen - nun? etwa um bem Freund Lazarus zu helfen? Rein! — weil — ja weshalb? wir verstehen es nicht, benn er stellt einen Grundsat auf. ber sogar nach ber Einen Seite hin nicht einmal auf ihn pafsen kann. Die erfte Balfte von ber erften Balfte bes Spru-

^{°)} Calvin fagt felbft: quum sollicitudinem amor gignat, statim accurrere debuit.

ches (,, find nicht zwölf Stunden bes Tages?") kann allenfalls noch auf ihn vaffen; er muß die Stunden des Tages wohl benuten; so lange es für ihn Tag ift, so lange er noch unter ben Lebenden verweilt, muffe er fich thatig beweisen. Aber wie paßt für ihn ber allgemeine Ausbrud biefes Gebantens: "wer am Tage wandelt, strauchelt nicht, weil er bas Licht biefer Welt fieht "? War benn porher vom Straucheln, Anstoß, bie Rebe, und fagte nicht die erfte Salfte biefer erften Salfte bes Spruches mur bas, man muffe bie Stunden bes Tages ergreifen und für bas Handeln benuten? Und wie vaßt für ihn mm gar bie aweite Halfte bes Spruches? Rann es für ben herrn eine Racht geben, in der er zu befürchten hat, daß er straucheln werbe? Gibt es in seinem innern Leben ein Schwanken wis schen Tag und Nacht? Denn am Ende muß boch bieser Spruch geistig von bem Schwanken im Innern verstanden werben, worauf auch seine Ausvikung himweift, wenn es heißt: wer in ber Racht wandelt, ftrauchelt, weil das Licht nicht "in ihm" ift! Gibt es nun eine Zeit für ben Seren, wo er bas Licht nicht in ihm träat?

Es ift flar, wie felbst Dishausen eingesteht, man mag ben Ausspruch wenden, wie man will, er paßt "nicht rein" in ben Rusammenhang. Dennoch ift es bie heiligste Bflicht bes Theologen, ben Spruch so lange hin und herzuwenden, bis er in bas Ganze hineinpaßt. Wir muffen, fagt Dishausen, eine mehrseitige Beziehung in dem Ausspruche annehmen, Jesus spricht von fich selbst in einer boppelten Sinsicht, erstens, als selbst sein Tagewert verrichtend, sobann insofern er selbst wieber bas Licht ber Junger ift. Diese Beziehung ift in ber zweiten Salfte bes Spruches burchgeführt; bie Jünger sollen nie ohne ihn und sein Licht wandeln wollen. Sätte aber Jesus ben Jungern selbst einen Spruch mit auf ben Weg geben wollen, so hatte er biefe Beziehung auf fie klar und beutlich hervorheben muffen, um fo mehr, da die erste Halfte sich so beutlich auf ihn bezieht und der gange Spruch nur burch eine Refferion auf feine Lage und Berson hervorgerufen ift. Wo der Ausgangspunkt des Spruches und die Beziehung wenigstens ber erften Salfte von ber erften

Halfte so beutlich und bestimmt ift, ba hatte bie Beranderung ber Beziehung an ihrem Orte burchaus angegeben werben muffen.

Diese Angabe sehlt, obwohl ber Spruch allerdings sene beiden verschiedenen Beziehungen enthält. Der Evangelist hat den Spruch salsch eingeleitet, er hat ihn nicht motivirt, da er ihn ohne Rücksicht auf die Situation hier eingeklemmt hat, er hat ihn endlich sehr unglücklich ausgearbeitet, da er die beiden verschiedenen Beziehungen desselhen weder von einander abgetrennt, noch weniger die Beziehung auf die Jünger begrünsbet hat.

Die Berwirrung kommt baher. Jeben Gedanken an Lazarus läßt der Evangelist kahren, weil er hier, wo Jesus nach Jerusalem geht und die Katastrophe bevorsteht, sich erinnert, wie Jesus vor dem Ausbruche aus Galiläa über seine höchste Aufgabe und Pflicht sprach und als ihn ein Jünger von dem Gesbanken an seine Pflicht abmahnen wollte, seine Rachfolger vielsmehr auf ihre Pflicht himvies. Wenn der Evangelist dieß Gespräch (Marc. 8, 31—38) hier einfügen wollte, so mußte er allerdings den Lazarus vergessen, und wenn er die Aeußerungen Jesu in Einen Spruch einzwängen wollte, so konnte er zumal bei seinem sonstigen Ungeschick nicht glüdlicher arbeiten.

Rachher erst B. 11 kommt Jesus auf Lazarus zu sprechen, aber immer noch nicht spricht er menschlich. Unser Freund Lazarus, sagt er, schläft, aber ich gehe, um ihn auszwecken. Erst ba, als die Jünger diese Rede wörtlich verstehen und aus dem Umstande, daß Lazarus schläft, auf seine muthmaßliche Genessung schließen, sagt er geradezu, daß Lazarus todt ist. Also wieder der Contrast zwischen der göttlichen Sprache und der Unsfähigkeit der Menschen, dieselbe zu verstehen! Die Jronie über den Gegensat der göttlichen Sprache und der Dinge und der menschlichen Art die Dinge zu betrachtung der Dinge und der menschlichen Art die Dinge zu betrachten und zu bezeichnen!

So sehr liebt ber Evangetist solche tiese und lehrreiche Disse verständnisse, daß er sie oft bildet, ohne darauf zu restectiren, daß sie selbst nach den Voraussehungen, die er so eben erst gegeben hatte, unmöglich sehn mussen. Jesus sagt, er freue sich, daß er nicht dagewesen seh, weil sie num glauben wurben *), er sagt also auf bas Bestimmteste, er werbe ben Lazarus auserweden. Dennoch sagt nun Thomas zu seinen Mitjüngern: laßt uns, wenn er burchaus nach Judäa gehen will,
auch gehen und mit ihm sterben. Welche Fundgrube für die
theologischen Portraiteurs! Als ob aber sett noch von Tob
die Rede sehn könnte, wenn Jesus sagt, er wolle einen Todten
auserweden. Der Evangelist ist wieder in seinen hier völlig ungehörigen Gedanken an die Rähe der Latastrophe zurückgefallen!

2. Der Unglaube ber Martha.

Jesus kommt in Bethanien an. Der Leichnam befindet sich schon vier Tage in der Gruft. Bei den Schwestern sind viele Juden, um sie zu trösten.

Martha hörte — woher? ware eine überflüssige Frage bei einer Darstellung, die an jedem Punkte dissolut ist — daß Jesus komme. Sie geht ihm entgegen, so daß sie ihn noch vor dem Orte trifft. Maria aber saß baheim (B. 17—20).

Martha erscheint nämlich nach ihrem Charakter als die gesschäftige, Maria als die stimmende. "Allein", sagt Olshausen, das scheint nicht ganz richtig. Nach dem Charakter der Maria müßten wir erwarten, daß sie sosort und unter allen Umständen zu dem Heilande eilen würde. Stille zu sitzen, wo sie wußte, daß er da sey, paste durchaus nicht für sie."

Desto schlimmer! besto gesährlicher für den Evangelisten, daß er der Maria nicht auf die Beine geholfen hat! Desto schlimmer! Dann ist es klar, daß der allmächtige Geschichtsschreiber daszenige, was er von dem Charakter der beiden Schwestern aus der Schrift des Lukas — (C. 10, 38) — ersfahren hat, sehr äußerlich, also auch sehr unglücklich zu seinen

[&]quot;) Bas sich boch bie Theologen hin und herwinden! Lude sagt (II, 380) ,, nicht darüber freut sich Christus unmittelbar, daß er nicht da war, sondern über das, was daraus folgte." Run, dann freute er sich doch über seine (noch dazu absichtliche) Abwesenheit mittelbar! Aber etwa heimlich, innerlich, versteckterweise: Rein! offen freut er sich des Mittels, welches die Offenbarung seiner Gerrlichsteit crasser machte. Das Cvangelium des Joshannes kennt nicht die Schaaren der Ungläubigen!

Iweden benutt hat. Er hat in der Schrift des Lukas gelesen, daß Martha die geschäftige war, slugs stellt er sie auch als solche dar und versieht sich nur darin, daß er sie nicht in der Birthschaft umherlaufen, nicht nach der Lüche laufen läßt, sondern zum Herrn. Maria ist die sumende, die ruhig in ihren Gedanken sitzen bleibt. Da sie aber nur durchaus sitzen bleibt, so ist es darauf hinausgekommen, daß sie von dem Herrn, zu bessen ihr Plat ist, entsernt ist.

"Herr, warest du hier gewesen", sagt Martha zu Jesus, "so ware mein Bruder nicht gestorben", es scheint also oder vielmehr ist klar, daß sie alle Hossmung auf Hilse hat sahren lassen. Schwierig ist es daher, wenn sie sortsährt B. 22, "aber auch jest weiß ich, um was du nur Gott bitten wirk, bas wird er dir geben." Olshausen sagt zwar: "was sie mit diesen Worten eigentlich meine, das dem Gebete Christi noch möglich sen, ist dunkel;" durch den Contrast zu den Worsten: "wärest du hier gewesen, mein Bruder ware nicht gestorben", ist es aber völlig klar. Hat die Abwesenheit Jesu die Schuld getragen, daß Lazarus starb, so, meint sie, sen jest immer noch der Augenblick da, daß Jesus helsen könne, denn sein Vater werde ihm Nichts versagen.

Es ist aber nicht dunkel, sondern völlig klar, weshalb Olshausen die Rede der Martha gern dunkel machen will: spricht
sie nämlich B. 22 die Hossmung aus, die sie auch jest noch
hege, wo Alles verloren scheine, so,, scheint ste " nicht nur,
wie Olshausen sagt, im fernern Gespräch durchaus nicht an eine Auserweckung des Todten zu denken, sondern sie denkt wirklich
nicht daran. Nachdem sie nämlich so eben erst ihre Hossfnung
zu erkennen gegeben hatte, sagt Jesus: ", dein Bruder wird auserstehen! " Sollte nun nicht ihre Hossfnung durch diese Leußerung Zesu — mag sie auch noch so allgemein gehalten sehn
— belebt und gestärkt werden müssen? Aber nein! Ja, das
weiß ich freilich, antwortet sie, als ob das Wort Jesu gar
nicht auf den gegenwärtigen Augenblick angewandt werden könnte,
er wird auserstehen, wenn alle auserstehen, am jüngsten Tage.
Jesus antwortet daraus (B. 25. 26): ", sch bin die Auserstehung und das Leben", führt bieß in einer sehr geschraubten Tautologie bahin weiter aus, baß, wer an ihn glaubt, auch wenn er ftirbt, leben wird, und fragt nun ausbrücklich, ob sie glaube. Ja, antwortet fie, ich glaube, bag bu ber Sohn Gottes bift. Aber Richts fagt fie bavon, baß fie glaube, ihr verftorbener Bruber werbe auch jett schon burch ben Herrn aus bem Tobe zurückgerufen werben. Im Gegentheil! Als ware num Alles abgethan, wenn ste ihren Glauben an ben Messias überhawt ausgesprochen hat, lauft sie fort, um ihre Schwester zu rufen. Aber spricht fle zu bieser ein Wort, baß jest, ba ber herr ge= kommen sen, noch Hilfe für ben Bruber sich finden werbe? Rein Wort! Sie fagt nur: ber Meister ift ba und - bavon war aber Nichts gefagt *) - läßt bich rufen. Auch nachher gibt Martha nicht ben geringsten Beweis von ihrem Glauben, baß ber Herr ihren Bruber fest erweden werbe ober könne. Roch in dem Augenblick, als biefer Anstalt macht, ben Lazarus zu erweden, sogar als er ben Stein vom Grab = Gewölbe wegaunehmen gebietet, ba noch will sie im Gegentheil bem herrn wehren, indem sie ihm zu bedenken gibt, jest sen Alles vergeblich: Lazarus liege bereits vier Tage in ber Gruft und rieche schon.

Der Wiberspruch ist sehr groß, aber nicht so zu lösen, nicht so erbaulich aufzuheben, wie es Olshausen versucht, nachdem er ihn bennoch zulest zugegeben hat. Er fagt: ", das Gemuth ber

[&]quot;) Wenn Tholud einmal so genau und fleißig ist, daß er wegen des Wortes Meister auf E. 1, 39 verweist, wo Jesus Nabbi genannt und dieß Wort mit Meister überseht wird — welche tiefsinnige Berweisung! — so hätte er uns doch auch zeigen sollen, wo Martha diesen Auftrag vom Herrn erhalten hat. Wenn übrigens Tholud sagt: "Hoffnung aus des Erldsers ahnungsreichen Worten schöpend eilt sie zur geliebten Schwester", so fragen wir nicht nur, wo etwas von dieser Hoffnung geschrieben sieht, sondern um ein sur allemal hinter diese Allwissenheit zu kommen, tragen wir hiemit dazauf an, daß ein kritisches Revolutions-Tribunal errichtet wird und alle gläubigen Erstärer der heiligen Schrift vorgeladen werden, mit der Anweissung, daß sie die Bibelausgaben, die sie bei ihren so lehrreichen Commentaren zu Grunde legen, mitbringen und einer genauen Brüfung unterwersen. Wir werden da hinter schöne Dinge kommen!

Martha set als schwankend in ihren Hossmungen und Zweiseln auszusassen. "Allein von dem Augenblicke an, wo sie der Herrüber seine belebende Kraft belehrt, ja von dem Augenblicke an, wo ihr Jesus versichert, ihr Bruder werde auserstehen (B. 23) bis zu ihrer Bemerkung, ihr Bruder seth schon eine Beute der Berwesung, zweiselt sie nicht, schwankt sie nicht, sondern ist sie entschieden, daß an eine Wiederbelebung des Toden nicht mehr zu denken, sein wach Augerungen Jesu, die ihre Hoss nungen, wenn sie deren hegte, hätten beleben müssen, zeigt sie, daß sie resignirt hat.

Olshausen — wir führen ihn besonders an, weil er sich steisiger und gründlicher als die Andern mit diesen Schwierigsteiten abgeplagt hat — meint weiter: "in der Sehnsucht der Martha, den geliebten Berstorbenen wieder zu besitzen, lag noch viel Materielles und Eigenes, das abgestreist werden mußte." Iesus habe dieß Geschäft besorgen wollen, indem er sie auf ihn als den Heiland hinwies. Wäre das aber wirklich seine Abssicht gewesen, dann hat er nicht bestimmt und ausdrücklich auf diesen Punkt hingeardeitet, oder Martha muß gräulich verstockt gewesen sehn, denn selbst da, als sie ihren Glauben an den Messias bekennt, gibt sie mit keinem Worte zu erkennen, daß sie num vordereitet sen, ihren Bruder auf eine würdige und gottgesfällige Weise wieder in ihre Arme zu schließen. Die Sache ihres Bruders scheint ihr vielmehr abgethan.

Woher also ber Widerspruch? Ehe wir antworten, haben wir noch das Betragen der andern Personen, mit denen Jesus hier in Berührung kommt, ins Auge zu fassen. Maria, die gläubige Maria, die auch hier ihre Anhänglichkeit an den Herrn beweist, da sie augenblicklich, so wie sie seine Ankunft vernimmt, zu ihm hinausläuft und ihm zu Küßen fällt, sie spricht kein Wort, was verrathen könnte *), daß sie vom Herrn und Meis

^{*)} Tholuck muß hier wieder eine ganz desondre Ausgabe der heiligen Schrift in Besitz gehabt haben. Er sagt: "thre weitere Rede (die nach B. 32 kommen sollte) wird durch Thranen erstickt. Sie vermag nicht wie Marstha die Aeußerung einer freudigen, kuhnen Goffnung hinzugusezen." (Ebenso Bauer, Kritik. III.

ster Hilfe erwarte. Das erste Wort, mit dem sie ihn begrüßt, bas einzige, das sie zu ihm spricht, ist dasselbe, was schon ihre Schwester ausgesprochen hatte: ,, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben! "(B. 32), sie ist also auch der Meinung, daß jest Alles verloren sey.

Weiter! Damit das Gemälde gehörig ausgefüllt werde und alle Personen ihre Ueberzeugung aussprechen, daß jest die Sache nicht mehr zu ändern sey, müssen auch noch die Juden austreten, welche der Waria gesolgt waren, weil sie meinten, sie begebe sich nach der Gruft, um daselbst zu weinen. Sie kommen daher mit ihr zu Jesus und sprechen, als Alles seine Meinung gesagt hatte: Kommte er nicht, da er doch die Augen des Blindgeborenen geöffnet hatte, auch machen, daß dieser nicht sterbe?

Der Widerspruch hat sett seine Erklärung gesunden: kein Wensch darf daran denken, daß die Wiederbelebung eines Todzten möglich sey, Alle müssen bereits die Sache des Lazarus aufzgegeben haben, damit der Entschluß zur That, wie es im vierzten Evangelium Sitte ist, rein und allein von Jesus ausgehe und durch diesen Contrast die Allmacht und Herrlichkeit Gottes besto größer erscheine.

Auch Martha muß die That für ummöglich halten. Aber vorher hatte sie doch erklärt (B. 22), daß sie auch jest noch auf Hilfe von dem Herrn hosse! Diesen Gedanken mußte ihr dasur auch der Evangelist sofort aus dem Kopse vertreiben, oder ihn nicht wieder ihr in den Kops kommen lassen, zumal da er (B. 22) die Martha nur in der außerlichen Absicht so sprechen ließ, daß die Auserstehung des Todten in Aussicht gestellt wurde, um den Herrn auf dieß Thema zu bringen. Er verstand es nicht, das Gespräch geschickter einzuleiten.

Daß aber ber Herr, wenn er fich baran begibt, einen Tobsten aufzuerweden, vorher von seiner belebenden Kraft spricht und sich als bas Leben und bie Auferstehung bezeichnet, schien bem

be Bette, p. 137.) Mit jenem Tribunal barf es nicht lange bauern. Unsverzüglich muß es eingerichtet werben.

2. Der Unglaube ber Martha. — 3. Das Benehmen Jefu. 179

100

...

I

r r

: t

#

•

ŀ

¥

Ľ

r

t

Evangelisten seiner restectirenden, theologischen Manier nach angemessen und nothwendig. Wenn Marcus das Postulat des Glaubens, daß Jesus in einem einzelnen Falle seine todüber-windende Krast deweise, plastisch in der Geschichtssorm ausgear-beitet hat, wenn die beiden Andern den Herrn auf die Todten-erweckungen als Beweis seiner Messanität sich berusen lassen — (in der Antwort an die Boten des Täusers) — so hat der vierte Evangelist die dogmatische Kormel für diese Thatkrast des Messias gebildet und ohne Umstände dem Herrn selbst in den Mund gelegt. Uedrigens läst er ihn so sprechen, daß seine Rede in einer gewissen Schwebe sich hält, nämlich sowohl für die Zustumft als für den gegenwärtigen Fall paßt, und der Contrast sich erneuert, daß der Andere, der die Worte hört, sie nicht vollstommen versteht. Wartha versteht die Rede so, als spreche Zessus nur von der zukünstigen Auserstehung.

Sehen wir nun, wie fich Jesus mitten unter Diesen Aeußes rungen ber Gestimung ber Andern benimmt.

3. Das Benehmen Jefu.

Zuerst heißt es (B. 33), als Jesus die Maria und die mit ihr angekommenen Juden weinen sah, ergrimmte er im Geiste, war er erschüttert und fragte — in welchem Tone, kann man sich leicht benken — wo habt ihr ihn begraben?

Wiederum, als die Juden die Bemerkung machen, er hätte bem Lazarus doch auch helfen können, ward er grimmig, begab er sich nach der Gruft und gebot — in welchem Tone, kann man sich wiederum leicht vorstellen — nehmt den Stein hinsweg!

Warum ergrimmte Jesus? Warum? antwortet Olshausen; er zürnte gar nicht, er war nicht ergrimmt, ", benn die Juden thaten Nichts, was seinen Jorn hätte erregen können. " Schöne Kenntniß der evangelischen Weltbetrachtung *)! Das ware kein

[&]quot;) Und ber griechischen Sprache, setzen wir hingu. Alle neuere Gläubige wissen namlich, daß eusquenachar zuwellen, namlich wenn es gerade ihre 3wecke so erfordern, nicht ergrimmen heiße.

Unrecht gewesen, wenn Ales so ungläubig war, daß Niemand an die Möglichkeit der Todtenerweckung dachte? Das Ergrimmen Jesu ist der in seine innere Empfindung verlegte Ausbruck des Contrastes zwischen seiner hohen Macht und der erdärmlichen Stumpsheit der Andern.

So eben noch hatte Jesus seinen außersten Unwillen barüber zu erkennen gegeben, baß Maria und bie Juden in ihrem Gefolge weinten, als er felbst zu weinen anfing. Wie burfte er aber felber weinen, nachbem er bie Andern gescholten hatte, ia über ihre Trauer, weil fie in ihren Thranen ihren Unglauben an seine Bunderfraft bewiesen hatten, ergrimmt mar ? Die Unbern hatte er ja nun eben bazu berechtigt, mas er so eben noch an ihnen getabelt hatte. Kerner: von bem Tobe bes Laxarus war er nicht im Geringsten überrascht worben, bas Ganze hatte er vielmehr von Anfang an - ba er zu bem Ende zwei Tage noch ruhig in Beraa blieb - so geleitet, bag er feinen Freund schon in ber Gruft antrafe, wenn er nach Bethanien fame. Wie kann man aber über einen Erfolg weinen, ben man mit abfichtevollfter Berechnung felbst herbeigeführt hat? Jesus wußte ben Tob bes Lazarus nicht nur vorher, sondern er wollte ihn; weinen fann man aber boch nur über ein Greigniß, welches uns wider unsern Willen überrascht. Roch mehr: man weint nur über ein Ereigniß, welches von uns nicht mehr verändert und ungeschehen gemacht werben kann. Die Thrane ift unsere subjective Silfe gegen eine Macht, an ber wir Richts mehr anbern fönnen und die uns in der wirklichen Erscheinung überlegen ift. Jefus wußte aber nicht nur, bag Lazarus fterben wurbe, er wollte nicht nur absichtlich ihn bereits im Grabe antreffen, fonbern er war von vornherein entschloffen, ihn ins Leben zuruck-Schon von Anfang an fagte er ju ben Jungern: ich freue mich, bag ich nicht bort war, ich freue mich, bag ihr nun glauben werbet. Rachher, als er ben Stein von ber Gruft hinwegzunehmen befahl und Martha ihm bemerklich machte, alle Hoffmung sen vergeblich, weil Lazarus schon eine Beute ber Berwefung sey, ba strafte er sie wegen ihres Unglaubens und erinnerte er ste baran, wie er ihr gesagt hatte, wenn sie glaubte.

wurde sie die Herrlichkeit Gottes schauen, b. h. eine Wundersthat, die ihr die Kraft und Allmacht Gottes vor die Anschauung bringen wurde.

Aus biefer Aeußerung entsteht awar eine neue Schwierigfeit, ba, wie felbst Dishausen bemerkt, Jesus ,, nicht bieselben Worte vorher gesprochen hatte. " Allein biese Schwierigkeit ift bereits erklart und gering gegen bie größere, in welche baburch bie Bemertung, baß Jesus weinte, verwickelt wirb. Allerbings hatte Jesus nicht dieselben Worte zur Martha gesprochen, nur im Allgemeinen hatte er von ber Kraft bes Lebens gerebet, bie er selber sen, damit hatte er aber boch, wenn auch geheimmißvoll, zu erkennen gegeben, daß ber Tod bes Lazarus für ihn fein Tob fen. In bemfelben Sinne hatte er gegen bie Junger ben Tob bes Freundes als Schlummer bezeichnet, für ihn ift ber Tob nicht Tob, für ihn gibt es gar keinen ernstlichen Tob. er war also von vornherein über die Collision, in welche ihn ber Tob seines Freundes versetzen könnte, hinaus gewesen, war also auch erhaben über bie Schmerzen, in welche bie Anbern burch den Tod eines Angehörigen versett werden. Warum also meinen? Unerflärlich!

Olshausen antwortet zwar, ber Gegenstand bes Schmerzens Jesu war "nicht sowohl der einzelne Todesfall des Lazarus, als vielmehr der Tod und seine Schrecknisse überhaupt. Der Geist Christi umfaßte immer die Allgemeinheit."

Das ist erstlich eine sehr ungläubige Betrachtung bieser Geschichte. Nicht umsonst hat Jesus vorher im Gespräch mit ber Martha sich als das Leben und die Auserstehung überhaupt bezeichnet; die Auserweckung des Lazarus soll nämlich nicht nur als eine einzelne Geschichte aufgefaßt werden, sondern als der Beweis jener in ihr selbst allgemeinen Lebenskraft des Heilandes. Weckt er diesen Menschen auf, so beweist er damit, daß er das allgemeine Leben ist, überwindet er diesmal den Tod, so ist das ein Zeichen, daß er ihm immer und schlechthin überlegen ist, kam er diesmal den Tod bestegen, so demonstrirt er damit, daß bieser überhaupt keinen Stachel für ihn hat. Warum also weinen?

1

Noch nach einer andern Seite hin ist jene Erklärung Olshausens falsch. Als Jesus weinte und die Juden es sahen, sagten sie: sehet, wie er ihn liebte! Sie erklären also den Schmerz Jesu so, daß er sich rein und allein auf das persönliche Berhältniß zu Lazarus bezog. Wäre nun der Gegenstand dieses Schmerzes ein ganz anderer gewesen, so hätte das Jesus, wie er sonst immer bei solchen Misverständnissen im vierten Evangelium thut, zu erkennen gegeben. Er äußert zwar in der That nachher seinen Unwillen, aber nicht darüber, daß die Juben glaubten, er weine über den Lazarus, sondern darüber, daß sie demerkten, er, der doch dem Blinden das Gesicht wiedergegeben habe, hätte auch den Lazarus, wenn er die rechte Zeit benutzt hätte, noch retten können *).

Es kommt somit bennoch barauf hinaus, daß Jesus über ben Tod des Lazarus weint, d. h. auf ein Ergebniß, welches durch den ganzen sonstigen Bericht ausgeschlossen und unmöglich gemacht wird. Der Bericht enthält einen sehr äußerlichen Wisderspruch und sein Pragmatismus ist nicht einmal in ihm selber und seinen eignen Voraussehungen angemessen durchgeführt, da eine nur augenblickliche und noch dazu sehr äußerliche Rücksicht den Evangelisten bewog, hier gerade einen Jug anzubringen, der eigentlich sehlen mußte. Nichts anders bewog den Evangelisten, Jesum weinen zu lassen, als seine Absicht, den Juden zur Sprache zu verhelsen und sie fagen zu lassen, wenn er hier

[&]quot;) Frühere Kritifer fragten, warum gebenken die Juden nur der Heilung bes Blindgeborenen, warum nicht vielmehr der Erwedung der Tochter Jairi und des Jünglings von Nain? Warum denken sie nicht an gleichartigere Beispiele? Wahrscheinlich, antwortet Strauß (L. J. II, 172) hat der Evangeslist von jenen Borgängen nichts gewußt. Nein! er hat diese, "Borgänge" oder wenigstens die Berichte von denselben in den Schristen des Marcus und Lukas gelesen, aber er durfte keine Beziehung auf sie in sein Werk einweben, weil er sie selbst nicht ausgenommen hatte. Uedrigens wäre auch in jedem Kalle eine Beziehung auf die in gewesen, da die Juden nur an die Zeit denken, da Lazarus noch auf dem Krankenbette lag, und meinen, damals hätte der Arzt des Blinden doch noch helfen können.

10年 10年 10日

r e

ı

gewesen ware, hatte er bewirken können, daß Lazarus nicht starb, zumal da er, wie wir nun sehen, ihn so sehr liebte, daß er selbst weint.

Seine frühere Ratia (R 5), daß Lefus ben Lazarus liebte.

Seine frühere Rotiz (B. 5), daß Jesus den Lazarus liebte, hat also der Evangelist hier auf eine sehr unangemessene Weise als richtig nachgewiesen.

Im Vorübergeben haben wir noch barauf zu achten, baß Martha, als Jesus das Grab geöffnet haben will, bemerkt: Lazarus riecht schon, benn er ift schon vier Tage tobt. Dishausen behauptet *), das sen nur als Vermuthung zu faffen. Als ob ber Evangelift auch mur ben leiseften Fingerzeig gabe. baß es fich in der That am Ende wohl nicht so verhalten habe. Der Theologe hat aber seine Absichten wie Martha angab. umb Dishaufen ift so offen, sie ju gestehen. Statt bei ber einfachen Auffaffung biefer Worte zu bleiben, fagt er, sen es weit "einfacher" - alfo nicht verzwickter? nicht verrückter? - anzunehmen, "baß die Leiche bes Lazarus, eben weil sie wieber belebt werben follte, nach Gottes Führung vor ber Verwefung bewahrt blieb. " Deshalb also ift es einfacher, nicht weil biefe Unnahme im Bericht und beffen Grundanschauung begrundet ift, sondern weil der Theologe die Anschauung des Berichts nicht mehr sich aneignen kann, turz weil er Privatansichten, Privatabsichten hat und biese trop bem Berichte burchsegen will.

,, Es würde, sagt Olshausen, durch die Beledung eines schon verweseten Leichnams das Bumder einen monströsen Chastakter gewinnen. "Bas für ein Unglaube! Als ob nicht jes des Bunder an sich monströs wäre, da es die Harmonie der Ratur auslöst und in unauslösliche Dissonanz verwandelt! Als ob es nicht darauf ankäme, das Bunder recht gewiß zu mas

^{*)} Eben so alle neueren gläubigen Erklärer. Der vorausgesetze Eintritt ber Berwesung ist ihnen lästig, und da sie bei ihrem materiellen Interesse an der Begebenheit und bei ihrer Boraussezung von der geschichtlichen Grundslage des Berichts glauben annehmen zu dursen, Martha könne sich in ihrer Bermuthung geirrt haben, merken sie nicht, daß der Evangelist in seinem idealen Machwerk den Thatbestand in der Art angeben will, daß er die Martha ihn aussprechen läst.

chen! Als ob der Evangelist inicht aus diesem Grunde überssähe, daß der Leichnam des Lazarus doch gewiß einbalsamirt seyn müßte! Dann erst, wenn Lazarus schon eine Beute der Berwesung war, wird es über allen Zweisel gewiß, daß Issus Macht über den Tod hatte; dann erst, wenn Lazarus und Alslen, die wir einst von dem Hern auferweckt werden, vollständig gleich geworden ist, wird seine Auferweckung, was sie seyn soll, nämlich Symbol und Bürgschaft dessen, was der Herr jest an der Beute der Sünde und einstens an der Beute der simulichen Berwesung thun wird. Das Wunder muß *) seinen monstrosen Character behalten.

Run der lette, aber fürchterlichste Jug des Berichts! Als man den Stein von der Gruft entfernt hatte, aber vorher, ehe er dem Lazarus gedietet, herauszusommen, also in dieser pretenstiösen Mitte, wo er seines Erfolges schon gewiß ist, detet Zessus zum Bater, dankt ihm, daß er ihn erhört habe, und zwar betet er laut, da er hinzusett, er habe es nicht nöthig, Bittsund Dankgebete an ihn zu richten, da er seiner Erhörung imsmer gewiß sey, sondern er habe nur gedetet um der Leute wilslen, die anwesend seyen, damit sie glaubten, daß er ihn gesandt habe. Als ob das Wunder als solches den Leuten nicht diese Voreiligen und absichtlichen Bearbeitung der Leute bedurft hätte!

Ein Gebet, welches ber Betende nicht aus seinem eignen Herzen, nicht auf eignen Antrieb, sondern nur zur Schau vor Andern hält, ein Gebet, welches der Betende am Schluß in Betreff seiner Person desavouirt, ein Gebet, welches sich am Schluß in Ironie auf sich selbst auslöst, ein Gebet, welches also auch sogar die Andern, um derentwillen es gehalten ist, kalt lassen muß, da sie die Absicht desselben erfahren, ein solches Gesebet ist von der Art, daß — daß — doch beruhigen wir uns, lassen wir uns durch solche Dinge nicht zu sehr außer

^{*)} Denn, fagt Calvin zu B. 14 richtig und wahr: quo propius ad ordinariam naturae rationem accedunt dei opera, eo magis vilescunt ac minus est illustris corum gloria.

Kassung bringen! — es ist ber Ausbruck berselben religiösen Ironie, in welcher ber vierte Evangelist eine Art von Meister ift. ber Ironie, bag Jesus in allen Berhaltniffen, in bie er verwidelt wird ober fich freiwillig begiebt, erklart, baß er über fie hinaus ift; ber Ausbruck jener hochherrlichen Tendenz bes Vierten, welcher, ben Herrn — es geht einmal nicht anders! in menschliche Situationen verseten muß, aber immer barauf ausgeht, biese Berwicklung als eine nur scheinbare barzustellen. es ift die Svike aller ironischen Contraste, die wir in unserm Abschnitt gefunden haben; - es ist bas lette Mittel, um ben Leuten und Lesern ben Glauben noch einmal recht ftark einzuvauten; es ift ein Bautenschlag, aber nicht ein solcher, wie er etwa in einer Symphonie nach ber wiederholten Durchführung bes melobischen Thema's eine wohlthätige Erschütterung ift, fonbern ein entseslicher, barbarischer Pautenschlag, ber uns bas Dhr gerreißt, bas Instrument gerftort, ein Schlag, ber bas Bange, wie es auch nicht beffer verdient, wenn auch wiber ben Willen bes heiligen Runftlers gertrummert!

Wenn man eine Vogelscheuche zerlebert, die Absicht, um berentwillen sie aufgestellt ist, eingesehen hat, so ist von ihr Richts mehr übrig geblieben.

Zum Schluß also!

4. Schluß.

Juvor — es ist aber Alles heiter! — ein heitrer Schluß! Tholuck *) nämlich gibt uns zu unserer Erholung ein Beispiel wahrhaft theologischer Sprache, Denkart und Logik. Er nennt unsern Bericht ", die Erzählung einer ber merkvürdigsten Wunderthaten Jesu, welche vermöge des so unwidersprechlich — hört ihr den Donner? — in ihr ausgeprägten Charakters innerer Wahrheit zu allen Zeiten als einer der mächtigsten Belege der Bunderkraft Christi gegolten hat. " (Als Beispiel, wie mächtig dieser Beleg sen, wie unwidersprechlich dieser Charakter innerer Wahrheit, führt er — ja wen führt er an? — ", Dieß

^{&#}x27;) Cemm. p. 210.

und bas Leben ", führt bieß in einer sehr geschraubten Tautologie bahin weiter aus, baß, wer an ihn glaubt, auch wenn er ftirbt, leben wird, und fragt nun ausbrücklich, ob ste glaube. Ja, antwortet fie, ich glaube, baß bu ber Sohn Gottes bift. Aber Richts fagt fie bavon, daß fie glaube, ihr verstorbener Bruder werbe auch jest schon burch ben Seren aus bem Tobe zurückgerufen werben. Im Gegentheil! Als ware nun Alles abgethan, wenn sie ihren Glauben an ben Messias überhandt ausgesprochen hat, läuft fie fort, um ihre Schwefter zu rufen. Aber spricht fie zu bieser ein Wort, baß jest, ba ber Herr gekommen sen, noch Silfe für ben Bruber sich finden werbe? Rein Wort! Sie fagt nur: ber Meifter ift ba und - bavon war aber Nichts gesagt *) - läßt bich rufen. Auch nachher gibt Martha nicht ben geringsten Beweis von ihrem Glauben, baß ber Herr ihren Bruber sett erweden werbe ober könne. Roch in bem Augenblick, als biefer Anstalt macht, ben Lazarus zu erweden, fogar als er ben Stein vom Grab - Gewölbe wegaunehmen gebietet, ba noch will sie im Gegentheil bem herrn wehren, indem sie ihm zu bedenken gibt, jest sen Alles vergeblich: Lazarus liege bereits vier Tage in ber Gruft und rieche fcbon.

Der Wiberspruch ist sehr groß, aber nicht so zu lösen, nicht so erbaulich aufzuheben, wie es Olshausen versucht, nachdem er ihn bennoch zulest zugegeben hat. Er sagt: ", das Gemüth der

[&]quot;) Wenn Tholud einmal so genau und fleißig ist, daß er wegen des Bortes Meister auf E. 1, 39 verweist, wo Jesus Rabbi genannt und dieß Bort mit Meister überseht wird — welche tiefsinnige Berweisung! — so hätte er uns doch auch zeigen sollen, wo Martha diesen Auftrag vom Herrn erhalten hat. Wenn übrigens Tholud sagt: "Hossnung aus des Erlösers ahnungsreichen Worten schöpfend eilt sie zur geliebten Schwester", so fragen wir nicht nur, wo etwas von dieser Hossung geschrieben sieht, sondern um ein für allemal hinter diese Allwissenheit zu kommen, tragen wir hiemit darauf an, daß ein kritisches Revolutions-Tribunal errichtet wird und alle gläubigen Erklärer der heiligen Schrift vorgeladen werden, mit der Anweissung, daß sie die Bibelausgaben, die sie bei ihren so lehrreichen Commenstaren zu Grunde legen, mitbringen und einer genauen Brüfung unterwerfen. Wir werden da hinter schöne Dinge kommen!

Martha sety als schwankend in ihren Hossmungen umd Zweiseln auszusassen. "Allein von dem Augenblicke an, wo ste der Herrüber seine belebende Kraft belehrt, ja von dem Augenblicke an, wo ihr Jesus versichert, ihr Bruder werde auserstehen (B. 23) bis zu ihrer Bemerkung, ihr Bruder seth schon eine Beute der Berwesung, zweiselt sie nicht, schwankt sie nicht, sondern ist sie entschieden, daß an eine Wiederbelebung des Toden nicht mehr zu denken, seibst nach Aeußerungen Zesu, die ihre Hosssungen, wenn sie deren hegte, hätten beleben müssen, zeigt sie, daß sie resignirt hat.

Olshausen — wir führen ihn besonders an, weil er sich steisiger und gründlicher als die Andern mit diesen Schwierigsteiten abgeplagt hat — meint weiter: ", in der Sehnsucht der Martha, den geliebten Berstorbenen wieder zu besitzen, lag noch viel Materielles und Eigenes, das abgestreist werden mußte. "Issus habe dies Geschäft besorgen wollen, indem er sie auf ihn als den Heiland hinwies. Wäre das aber wirklich seine Abssicht gewesen, dann hat er nicht bestimmt und ausdrücklich auf diesen Punkt hingearbeitet, oder Martha muß gräulich verstockt gewesen seyn, denn selbst da, als sie ihren Glauben an den Messias besennt, gibt sie mit keinem Worte zu erkennen, daß sie num vorbereitet sey, ihren Bruder auf eine würdige und gottgesfällige Weise wieder in ihre Arme zu schließen. Die Sache ihs res Bruders scheint ihr vielmehr abgethan.

Woher also ber Widerspruch? Ehe wir antworten, haben wir noch das Betragen der andern Personen, mit denen Jesus hier in Berührung kommt, ins Auge zu sassen. Maria, die gläubige Maria, die auch hier ihre Anhänglichkeit an den Herrn beweißt, da sie augenblicklich, so wie sie seine Ankunft vernimmt, zu ihm hinausläuft und ihm zu Füßen fällt, sie spricht kein Wort, was verrathen könnte *), daß sie vom Herrn und Meis

^{*)} Tholud' muß hier wieder eine ganz desondre Ausgade der heiligen Schrift in Besit gehabt haben. Er sagt: ", ihre weitere Nede (die nach B. 32 kommen sollte) wird durch Thränen erstickt. Sie vermag nicht wie Martha die Reußerung einer freudigen, kühnen Hossnung hinzuzusehen." (Ebenso Bauer, Kritik. 111.

1

In des Lufas Bericht (C. 7, 11—17) begegnet dem Herrn ber Leichenzug am Thor vor ber Stadt und hier erweckt Jesus ben Tobten. So ist auch die Scene ber Auferweckung bes Lasarus braußen vor bem Orte. Die Wittwe, Die Mutter bes Runglings von Nain, ift zu ben verlaffenen Schweftern bes Lazarus geworden. Ihr war ein großer Haufe gefolgt, so waren auch bei ben Schweftern viel Juben und biefe folgten ber Maria, als fie fich zum herrn begab, und wurden Zeugen bes Wunbers. Jesus spricht zum Jüngling von Rain: ich sage bir, ftebe auf! so saat er zu Lazarus: tomme beraus, Lazare! Sefus gibt ben Jimgling von Nain seiner Mutter, so gibt er Befehle, daß man den Lazarus von den Leichentüchern befreie, da= mit er zu ben Seinigen herausgehen könne. Die Amwesenben. welche bie Erwedung bes Jünglings faben, priesen Gott, bie Juben, welche von ber Wiederbelebung bes Lazarus Beugen waren, ,, glaubten. " Der Ruf von der Erweckung bes Junglings verbreitete sich in gang Judaa und in ber Umgegend, so auch ber Ruf von bem Wunder am Lazarus, nur daß es, we= gen ber Zeit und ber Umftande, unter benen es geschah. b. h. wegen bes Bragmatismus bes Bierten, gefährliche und bebeutendere Kolgen hat.

Der Vierte läßt einen Tobten ins Leben zurückfehren, ber schon vier Tage ein Raub des Todes, also auch bereits eine Beute der Verwesung war, Lukas läßt im Jüngling von Nain einen Todten wiederbelebt werden, der schon zu Grabe getragen wird, Marcus, der Urevangelist weiß nur von der Wiederbeles bung eines Todten zu erzählen, der den Augenblick vorher einer Krankheit erlegen war. Die Theologen sprechen immer so viel

ben Namen eines galilaifchen Dorfes (Nain) an die Stelle bes jubifchen (Bethanien) untergeschoben. "

Durch einen andern, aber ben richtigen Ausgangspunkt find wir zu bem entgegengeseten, aber richtigen Resultat gekommen.

Gfrörer fagt (ebend. p. 323) ,, die Geschichte des Lazarus steht bei Sohannes in ihrem wahren historischen Zusammenhange." Wir sahen, daß ste hier in der Luft steht und ein Gespenst ist. Oben sahen wir, daß Lusas und wie er zuerst die Geschichte vom Jüngling von Rain gebildet hat.

vom Gegensat bes Kanonischen und Apolicyphischen, und sie könnten biesen Gegensatz schon in den vier Evangelien vorsinsben, wenn ihre Augen nicht zu sehr erleuchtet wären.

Wie aber — (benkt, was für hochwichtige Fragen die Theologen zeitlebens behandeln — — im Namen des Unstans! wann wird die Menschheit dieser Fragen endlich überhoben sein!) — Lazarus wäre nicht eine historische Person? Hatte er nicht Waria und Wartha zu Schwestern? — (wie interessant! wie wichtig für die Weltgeschichte!) — Was sollen ohne ihn die Schwestern machen? — (die armen Schwestern!) — Wohnte er nicht in Bethanien? — (Welche Localfenntniß! Wie äußerst interessant) — Ist der Herr nicht vorher und nachher bei ihm eingesehrt? — (Ei! Ei!) — Was für willkürliche, oberstäch= liche Kritis!

Ruhig! meine Herren! Ich frage Sie jett: am Ende ist Lazarus nicht nur eine Metamorphose des Jünglings von Nain, am Ende hat sich Abraham anders besonnen gehabt und den Lazarus doch noch auf Erden zurückgeschickt. Der reiche Mann bat ihn einstens, er möge den Lazarus zu seinen süns Brüdern schicken, damit er ihnen Zeugniß ablege und sie in sich gingen; ", denn wenn einer von den Todten zu ihnen kommt, so wersen sie Buße thun." ", Rein, hatte Abraham geantwortet, wenn sie Mosen und die Propheten nicht hören, so werden sie auch, wenn einer von den Todten ausersteht, nicht glauben." (Luk. 16, 27—31.)

Am Ende, am Ende also hat sich Abraham doch anders besonnen und da er sah, daß die Auferstehung Christi den Glauben nicht erzwingen konnte, es doch nicht für unnüt gehalten, den Lazarus wieder unter die Lebenden zu schicken, damit ste Buße thäten. Oder vielmehr der Vierte hat am Ende zu dies diesem heiligen Zwecke — aber trop der Warnung und weisen Bemerkung Abrahams — den Lazarus citiet.

Alles bas wird sich beantworten, wenn wir den Bericht von der Salbung in Bethanien betrachten, bei welcher Gelegenheit sich auch zeigen wird, woher der vierte Evangelist die Elemente zu seinem Bericht von der Ehebrecherin gezogen hat. Wan hat es mir zum Borwurf gemacht, daß ich diefen Bericht für einen ächten Bestandtheil des vierten Evangelium erklärt habe. Lufas wird mich rechtsertigen. Alles hat seine Zeit! Es ist nichts so klein gesponnen, endlich kommt es an die Sonnen!

\$ 84.

Die Salbung Jefu in Bethanien.

1. Der Bericht bes Johannes. C. 12, 1-8.

Seche Tage vor bem Pascha, nachbem die Priester seinen Tod beschlossen hatten und er selbst sich auf einige Zeit ihren Nachstellungen entzogen hatte, kommt Jesus nach Bethanien.

Jeber Leser wird boch nun wissen, in welchem Berhältniß Jesus zu diesem Fleden stand: wozu also bemerkt der Evangeslift, indem er diesen Ort nennt: "wo Lazarus, der Gestorbene, den er von den Todten auserweckt hatte, sich befand"? So eben war ja diese Wunderthat berichtet: wozu also diese mühsselig ausgearbeitete, diese ängstlich gedrechselte Notiz? Wir erssehen hieraus zunächst weiter Nichts, als daß der Verfasser sich erst mühsam in die Situationen hineinarbeitet, um nicht zu sassen, daß er sie in dem Augenblick des Schreibens erst mühsam ausarbeitet und die einzelnen Jüge noch nicht in ihren richtigen Einklang sehen kann, oder um nicht gar zu sagen, daß er einen Bericht benutzt, der einfach Vethanien nennt, und daß er nun äußerst ängstlich die Beziehung auf Lazarus in diesen Vericht einschwärzt.

Unbestimmt heißt es B. 2: ,, man veranstaltete ihm zu Ehren daselbst ein Gastmahl. "Heißt es mm aber weiter: ,, Martha wartete auf", so scheint es, das Gastmahl sey von ihr, also auch von Lazarus, also im Hause dieser Familie versanstaltet. Dennoch aber heißt es wieder unbestimmt: ,, Lazarus

war einer von benen, die mit ihm zu Tische waren. "Lazarus ist also einer der Gäste — das ist klar, wenn man noch der Sprache die Erlaubniß gibt, Sprache zu seyn — Jesus ist im Hause eines Fremden und dennoch wartet Martha auf!

Maria nimmt ein Pfund kostbare Salbe, salbt die Füße Jesu und trocknet sie mit ihren Haaren ab. Was heißt das? Wischt man die Salbe, mit der man die Glieder eines Andern eingerieben hat, auf der Stelle wieder ab? Und num gar mit den Haaren? Dieser rührende Zug der außersten Selbstverläugenung, der heroischen Wegwerfung, wie kommt der hieher? Ist er motivirt? Nein!

Ein neues Beispiel, wie ungeschickt und ängstlich ber Bersfasser die Situationen einleitet! "Da sprach", heißt es B. 4, "einer von seinen Jüngern, Judas Ischarioth, der Sohn Simon's, der ihn verrathen sollte." Aber kennen denn die Leser den Judas nicht? Wissen sie nicht bereits aus C. 6, 71, daß Judas eben dieser kunftige Berräther war? Der Verfasser hat wieder sehr ängstlich einem fremden Berichte diese Notiz aufgezwängt.

Judas bemerkt nun, ob benn nicht biese Salbe für breis hundert Denare verkauft und ber Erlös ben Armen gegeben werben fomte. Dabei gibt ber Berfasser bie Rotig, welche ben Theologen zu ben wichtigsten und intereffanteften Bemerfungen, ju Abhandlungen, ju Gebanten, Charafteriftifen und tausend nüplichen Dingen Anlaß gegeben hat, baß Jubas nicht etwa an die Armen bachte, sondern ein Dieb war, er trug nämlich - eine neue lehrreiche Rotiz, die wiederum zu vielen herrlichen Bemerkungen Anlag war - Die gemeinschaftliche Raffe ber Gefellschaft. Taufenbe von Auffagen, Abhandlungen, Bemerkungen, Buchern sind auch barüber geschrieben, wie benn Jesus bei seiner Allwissenheit dem Judas die Kasse anvertrauen und ihn da= burch in Versuchung führen konnte. Wir werben ben Theologen sogleich die Dube abnehmen, sich noch fernerhin über biese hochwichtige Sache den Kopf zu zerbrechen, und den Bernunftigen werben wir einen vollgültigen Dispens geben, ber fie von

192 Abschn. XIII. § 84. Die Salbung Jefu in Bethanien.

ber Berpflichtung, jene theologisch-criminaliftische Literatur zu studiren, rechtsträftig lossprechen wird.

"Laß sie", antwortet Jesus, "sie hat die Salbe für den Tag meines Begräbnisses aufgehoben." Aber ist denn jetzt, wo Jesus zu Tische sitt, "der Tag seines Begräbnisses"? Das Symbolische der Handlung, die kühne Borausnahme, die in der Handlung der Maria liegt, ist nicht klar und deutlich ausgedrückt!

Und wie stimmt es, daß nun erst, nachdem die Handlung der Maria gedeutet ist, mit ", denn "— nämlich mit Beziehung auf die weit zurückliegenden Worte: ", laß sie!" — fortgefahsen wird: ", denn die Armen habt ihr immer dei euch, mich aber habt ihr nicht immer!" Es stimmt eben gar nicht!

Endlich wenn der Evangelist es weiß, daß Judas aus egoistischen Absichten jenen Einwand machte, nicht aber ber Armen wegen, so wird er auch seinem Herrn, bem Herzenskundiger, zutrauen, daß er von bem Motiv des Judas wußte. bas aber Jesus in seiner Erwiederung auch nur im Beringsten zu erkennen? Sind bas Worte, die einen so bosen Seuchler und Egoisten zurückzuweisen bestimmt sind? Ist bas eine Abfertigung bes schändlichen Egoisten, wenn er zutraulich auf die Butunft verwiesen wird, in ber er immer noch Zeit haben wurde; ben Armen seine wohlmeinende Gesinnung zu erkennen zu geben? Ift biese Rebe nicht vertröftend und mit bem guten Glauben an die Aufrichtigkeit des Einwurfs ober wenigstens doch in der Weise ausgesprochen, baß für möglich gehalten wirb, ber Mann, ber jenes Bebenken außerte, werbe und könne sich bann um bie Armen fummern? Rurg, bie Rebe past nicht zu ben Boraussegungen bes Berichts, b. h. fie ift bem Berfaffer von außen zugekommen und er hat sie, abgesehen von jener unglücklichen Beränderung, nur darum so unpassend angebracht, weil er aus seinen Mitteln einen Zug in die Erzählung gebracht hat, welder bem ursprünglichen Sanzen fremd war. Nachbem er in ben Bericht ben Contrast ber frommen Liberalität ber Frau und bes teuflischen Judas hineingebracht hat, behielt er die Rede

Jesu, die einem andern Zusammenhange angehörte, im Wesents lichen unverändert bei.

2. Der Bericht bes Matthaus. 6. 26, 6-13.

Auch Matthaus und Marcus setzen ben Bericht von der Saldung in Bethanien sogleich nach der Notiz, daß die Priesterschaft den Tod Jesu beschlossen hatte, geden aber zu versteschen, daß die Begebenheit — nicht sechs, sondern frühestens — zwei Tage vor dem Feste sich zutrug.

Rach Beiben ist die Scene allerdings auch in Bethanien, aber im Hause eines gewissen Simon, welcher der Aussätzige hieß. Den Namen der salbenden Frau nennen Beide nicht, obwohl sie ihn, wenn sie ihn gekannt hätten, uns auch würden mitgetheilt haben, da Jesus nach ihrem Bericht die Vertheidigung der Frau mit den Worten schließt: "wahrlich, ich sage euch, wo mur in der ganzen Welt das Evangelium verkündigt wird, wird auch, was sie gethan hat, zu ihrem Gedächtniß erzählt werden."

In einigen Punkten weicht aber Matthäus von Marcus ab. Er sagt: die Frau "trat zu ihm", wir erfahren aber nicht, was doch nothwendig hätte gesagt werden müssen, ob sie schon vorher im Hause war. Nachher wird vorausgesetzt (B. 7), daß Jesus dei Tische war, aber es war nicht angegeben, daß man ihm ein Gastmahl gab. Hört doch nun den Marcus! Der gibt erst die Situation an, daß Jesus dei Tische war, und dann sagt er: "da kam eine Frau mit einem Büchschen Balsam."

Ferner: nach Matthäus sind es die Jünger, welche umwilslig wurden über diese Verschwendung des kostbaren Balsams und bemerkten, daß der Erlös von dem Verkauf an die Armen verstheilt werden könne. Unbegreistlich, wie alle Jünger auf einmal dieselbe Empsindung haben, wie sie alle auf denselben Gedansten verfallen, wie sie endlich überhaupt gegen ihren Herrn und Meister so neidisch sehn konnten, zumal da sie sonst keineswegs beweisen, daß sie solcher Gesimmung gegen ihn sähig sehn könnsware. Kritik. III.

196 Abschn. XIII. § 84. Die Salbung Jesu in Bethanien.

Die Sache bes Matthäus können wir kurz abmachen. Woer sich von Marcus unterscheibet, ist entweder seine Flüchtigkeit, Unachtsamkeit beim reinen Geschäft bes Abschreibens oder der Umstand, daß er für einige scheindar geringe Kleinigkeiten kein Gesühl hatte, als Grund der Differenz anzugeben. Der auffallendste Umstand, daß er die Jünger gegen die Frau austreten läßt, ist rein und allein aus dem Ungeschief zu erklären, welches ihn zuweilen der Darstellung eine Bestimmtheit zu geben verleitet, wo Marcus sehr richtig und angemessen die Sache undesstimmt läßt. (Bergl. C. 9, 14. Marc. 2, 18).

Aber Johannes?

4. Die Entftehung bes johanneischen Berichts.

Der theure Bergensmann hat eben abgeschrieben!

Bon Marcus hat er die Bezeichnung der Salde als niorinis — über die Bedeutung dieses Wortes mögen sich die Theologen auch in Zukunft noch streiten — aber aus dem Schat seiner eignen erhabenen Phantasie hat er es hergenommen, daß die Frau — man denke! — ein Phund Salde nahm, um dem Herrn die Füße zu salden. Am Ende müßten wir es aus dieser Prosusion erklären, daß der Maria angst und dange wurde, als sie die Füße Zesu statt sie zu salden vielmehr in einer lästigen Weise — wir wollen nicht sagen was, gemacht hatte, und daß sie deshalb zu ihren Haaren griff *).

Bon Marcus hat er die Berechnung vom Werth der Salbe, aber schlecht abgeschrieben, denn läßt Marcus die Leute sagen, man könnte für die Salbe, wenn man sie verkaufte, "mehr"

^{*)} Die gefällt diese Erklärung? Ift sie etwa schlechter als diejenige be Bette's, welcher den auffallenden Umftand, daß Maria die Füße, nicht das Saupt salbte, so erklärt: (1, 1, 215) "wahrscheinlich konnte Maria sich eher den Füßen, als dem Saupte nähern. Und ein ganzes Pfund Salbe mit Cinemmale auf das Saupt zu schütten, wäre unschicklich gewesen."? Ich bitte mir aus, daß die Theologen wenigstens nicht mehr auf die Rabbinensschimpfen. Das waren ehrenwerthe, klare Philosophen gegen diese Leute, die über ein Pfund Salbe (kont tant de der Philosophen gegen der Leute, die über ein Pfund Salbe (kont tant de der Philosophen gegen der Leute, die über ein Pfund Salbe (kont tant de der Philosophen gegen der Leute, die über ein Pfund Salbe (kont tant de der Philosophen gegen der Leute, die

als breihundert Denare lösen, schreibt er sehr plump hin, man könne die Salbe für breihundert Denare verkaufen.

Das Wort von dem ewigen Angedenken der Frau hat er ausgelassen, weil er ihr erstlich schon einen Ramen gegeben hat (Maria), und sodam weil er ein neues Interesse in den Bericht gebracht hat, welches ihm verwehrte, den Blick zum Schluß noch einmal auf die Frau fallen oder ihn auf der Frau ruhen zu lassen. Den Contrast der liebevollen Bemühung der Frau und des Egoisnius des Verräthers hat er in die Erzählung gestracht, odwohl nicht richtig, eigentlich gar nicht durchgeführt: sobald daher der Verräther zur Roth abgesertigt ist, muß der Bericht zu Ende seyn.

Aber woher kommt Judas? Erstlich aus der Liebe des Bierten zu fürchterlichen Contrasten! Hier wollte er der Aeußerung der zarten, wehmuthigen Liebe den äußersten Egoismus entgegenstellen, und er stellt ihr num — wie plump, craß, wie abgeschmack! — einen gemeinen Dieb entgegen. Marcus hat das richtige Maß gehalten, wenn er der rührenden Verschwendung der Liebe den Reid und die Bedenken der gewöhnlichen Anhänger der Rühlichkeitstheorie gegenüberstellt.

Schon früher einmal hatte ber Vierte ben schwarzen Verräther bes Contrastes wegen citirt, nämlich um seine Verstocksheit als Folie für die Liebe des Herrn und für die Anhänglichskeit der andern Jünger zu gebrauchen (C. 6, 68—71). Er hat diesen Contrast der Schrift des Marcus entlehnt, wenn ihn aber dieser nur Einmal (im Bericht vom Paschamahl) und auch hier nur sehr angemessen, nämlich künstlerisch temperirt angebracht hat, so hat er ihn nun — als ob dieser Contrast nicht immer, auch in der maaßvollsten Darstellung groß und schrecklich und ergreisend genug wäre, ins Grelle ausgemalt und übersall, wo er nur einen Ort dazu sand, d. h. an sehr unpassens den Orten angebracht.

Es war aber bießmal noch ein ganz besonderer Grund, der ihn dazu bewog, den Judas hier einzuführen. In der Schrift des Marcus nämlich kommt sogleich nach dem Bericht von jener Salbung die Rotiz (C. 14, 10), daß Judas fortging, um

Refum ben Hohenvriestern zu verrathen. Run, hier hatte ja ber Bierte ben Jubas vor sich, er lieft noch bazu hier, baß ber Berräther von ben Brieftern Gelb versprochen erhielt. schiebt er ihn in seinen Bericht von ber Salbung hinein, bie Rotiz vom Gelde bringt ihn darauf, ben Bosewicht zu einem Geldmenschen zu machen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Habsucht zu beweisen, macht er ihn augenblicklich zum Sacelmeister ber Gesellschaft *) und nachher — ja nachher, nach seis nem herrlichen Bericht von ber Salbung läßt er bie Rotig, daß Judas zu ben Brieftern ging und Gelb versprochen erhielt, eine Rotiz, die für das ganze Evangelium nothwendig war, — aus.

Weiter entsteht nun die Frage, wie er bazu tam, Martha und Maria für bieß Gastmahl in Bewegung zu segen. Belche überflussige Frage! Wir haben ja schon gesehen, wie er bie Rotis bes Lukas von ben beiben Schwestern in feine Geschichte von der Auferweckung des Lazarus verwebt hat. Das thut er Wie die Martha des Lufas auswartet, so thut hier wieber. es auch die seinige; wie die Maria des Lukas zu den Füßen Jesu sitt, so beweift die seinige bem Herrn ihre Anhanglichkeit, inbem fie ihm die Füße falbt.

Er hat die Schwestern mit Gewalt nach Bethanien ver-Bei Lufas, bei bem er fie querft kennen lernte, wohnen fie in irgend einem Dorfe und Jesus trifft fie auf seiner Reise, ehe er nach Judaa kommt. Die Gewalt, welche ber Vierte bei bieser Uebersiedelung brauchte, ift noch sehr deutlich in der vorschnellen Absichtlichkeit zu erkennen, mit der er sogleich, wie er C. 11. 1. 2 bas Wort Bethanien querft nieberschreibt, verfichert, dieser Ort sey bas Dorf ber Maria und Martha gewefen. Er will bem Leser einprägen, bieß Dorf sey jenes bekannte

[&]quot;) Tholuck (Comm. p. 229) fagt, was ber theure Johannes C. 12, 4 - 6 berichte, fen ,, ber einzige pshohologische Bug aus bem Leben bes Jubas, welcher uns in ben Stand fest, in feiner Seele zu lefen. " Run lefe man, mas herr Tholuck Alles herauslieft, um über biefe erftaunliche Bfocho= logie ben gerechten Efel zu empfinden. Nein! man lese es nicht! Es ift ju albern, nicht zu ermahnen, bag es leeres Strob brefchen ift. Jubas ift nicht mehr Gadelmeifter !

Dorf gewesen, wo Maria und Martha, die Schwestern bes Lazarus wohnten, das Dorf, wo Maria wohnte, die bekanntslich dem Herrn die Küße gesalbt und mit den Haaren abgetrockenet hat. Ja, ja, sagt er den Lesern, glaubt es nur, es ist basselbe bekannte Dorf! dasselbe Dorf!

Den Ramen Lazarus hat er aus der Erzählung vom reischen Mann und Lazarus, die er bei Lukas gelesen hat. Sein Lazarus ist ein Revenant, welcher die Menschen mit Gewalt zum Glauben bringen soll.

Rath Bethanien versetzt er ben Lazarus, um bas Wunder, bas an ihm geschah, für die Herbeiführung der letten Katasstrophe zu benuten.

Aber ware es benn wirklich an bem, daß er die Elemente, bie ihm Marcus und Lukas lieferten, so außerlich benutt hat? *) Wir haben es bewiesen und werden neue Beweisthumer hinzusfügen.

Er hält die Sache so unsicher, daß wir anfangs, wenn er sagt, Martha wartete auf, meinen mussen, das Gastmahl sinde im Hause des Lazarus statt, und doch hören wir sogleich darauf, daß Lazarus nur Gast ist. Warum? Weil im Urbericht, bei Marcus, die salbende Frau zum Gastmahl hinzusommt, also beim Wirthe nicht zu Hause ist; weil der Wirth im Urbericht Simon heißt. Selbst Lusas hat die Sache so weit unverändert gelassen, daß der Gastgeber Simon heißt: das imponirte doch etwas dem Vierten und er stellt nun die Sache so dar, daß

[&]quot;) Strauß (I, 786. 787) bezweifelt es nicht nur, sondern entscheibet sich — b. h. im Nebel seiner mystischen Traditions-Hypothese — für das Gegentheil. Er sindet es nicht "rathsam, das vierte Evangelium gerade hier einer unhistorischen Namengebung zu beschuldigen. Denn das Verhälteniß Jesu zu der Familie in Bethanien ist wie die mehreren Kestreisen ein Punkt, an welchem dieses Evangelium aller Wahrscheinlichkeit nach vor den übrigen genauere Notizen voraus hat." Die zerstreuten Jüge in den synoptischen Evangelien von Jesu Verhältniß zu Bethanien und zur Martha und Maria sind "eben so viele Wegweiser, welche als auf einem Vereinigungspunkt nach der Erzählung des Johannes hinweisen." Natürlich! — also in einem ganz andern Sinne! — nachdem Johannes diese Züge in seinem Vereinigt hatte.

Lazarus nur einer ber Gafte ift, obwohl wir anfangs annehmen muffen, bas Gastmahl sey in seinem Hause veranstaltet worden.

Dennoch war der Vierte gegen den Namen Simon so zärtlich und nachgiebig, daß er ihn gleichwohl, obwohl er nämlich darüber, daß der Wirth ein Fremder war, mit der Sprache nicht recht heraus will, auch in seinem Berichte andringt. Wird hier nicht auch ein Simon erwähnt? Rämlich als Vater des Judas. Der Vierte hat zuerst dem Bater des Verräthers diesen Namen gegeben, und damit er den Leser recht bestimmt über diesen wichtigen Punkt überzeuge, nemnt er den Judas saft überzall, wo er seiner gedenkt, den Sohn des Simon.

Man bringt immer noch auf uns ein: wie? Der Bierte hätte bes Lufas Bericht von ber Salbung vor Augen gehabt und benutt? Ift bas nicht eine ganz andere Geschichte?

Was das Erfte betrifft, so ift schlechterdings zu antworsten: Ja!

Wir erinnern uns der Inconvenienz, wie Maria ,, die Küße Jesu'' salbt und — welche zusammengestickte Sprache! — ,, die Küße desselben'' mit ihren Haaren abtrocknet. Marcus und Matthäus wissen Nichts von diesem Salben der Küße; nur das Haupt wird gesalbt — das ist in der Ordnung! — sie wissen also auch Nichts vom Abtrocknen der Küße.

— D, daß man über solche Dinge sprechen muß! Wären sie boch erst der Vergessenheit anheimgefallen, die ihr gerechtes Loos seyn wird. Jest müssen wir noch von ihnen sprechen, aber so, daß Niemand mehr ihrer zu gedenken braucht, gründlich, scharf, vernichtend. Es ist nicht genug, daß wir die thörigten Ketten, mit denen man und heute noch sesseln will, zerbrechen: wir müssen sie zerreiben, pulveristren! —

Aber die Frau, die bei Lukas ins Haus des Simon kommt, die nähert sich Jesu, der beim Gastmahl lag, in der Art, daß sie ihm unbemerkt zu Füßen siel, hinter seinem Rücken sodann weinte, mit ihren Thränen seine Küße benetzte, mit ihrem Haar dieselben abtrocknete und sie küßte — und dann erst salbt sie dieselben. (Luk. 7, 38.) Das ist in der Ordnung! Da 1st Alles in Richtigkeit! Der Vierte aber hat die Stichworte

unordentlich zusammengerafft und in seinem Bericht bunt burche einandergeworfen.

Mit ber zweiten Frage haben wir in ber Form, in ber sie sonst von Theologen und Kritisern aufgestellt wird: ob, was Lukas berichtet, dieselbe Geschichte sey, gar Nichts zu thun, da wir für solche Geschichtchen kein materielles Interesse haben. Richtig, b. h. kritisch und ästhetisch richtig gestellt: nämlich: ist ber Bericht des Marcus die schriftstellerische Grundlage sür den des Lukas? — erst so hat sie für und Interesse und wird sie sogleich ihre Beantwortung erhalten.

5. Der Bericht bes Lufas. C. 7, 36-50.

Ein Pharisaer, ber, wie wir nachher aus der Anrede Jesu gelegentlich erfahren (B. 40) Simon heißt, hat den Herrn zu Tische geladen. Aber es wird nicht gesagt, welches die Stadt war, wo der Pharisaer wohnte, wie Jesus dahin kam, da schon vorher nicht gesagt war, wo sich Jesus defand, als die Botsschaft des Täusers ihn tras. Nain ist es nicht, da der Verfasser das Interesse, welches den Leser an diese Stadt sesselle, längst zurückgeschoden hat, wenn er berichtet, daß die Kunde von der Wiederbeledung des Jünglings in ganz Judäa und in der ganzen Umgegend sich verbreitete.

Ein Pharisaer labet Jesum zu Gaste. Solche Freundlichsteit der Pharisaer weiß nur Lukas zu rühmen; er läßt den Herrn sehr oft von diesen seinen Erzseinden zu Tische geladen werden, um — sonderbar und unhöslich gemug! — ihm Gelesgenheit zu geben, gegen ste recht derb, zuweilen donnernd loszuziehen. Am lärmendsten ist dieser Widerspruch in der Frühsstücks = Scene C. 11, 37 hervorgetreten — ein Widerspruch, der diesen ganzen Frühstücks = und Gastmahls = Pragmatismus ausstöft.

Auch dießmal hat Jesus Gelegenheit, dem Pharisäer sehr beutlich vorzurücken und vorzuwerfen, daß er tief unter der Sünsberin stehe, die — ein neuer Widerspruch! — in das Haus bes Simon und zum Speisesaal vorgedrungen war, ohne daß

wir erfahren, wie sie als eine Fremde, ja als ein Weib, welches ber Pharisaer verabscheut, dieß thun, wie sie wenigstens im Saale ruhig so lange bleiben konnte, die sie dem Herrn ihre Liebe bewiesen hatte.

Als sie Jesu Küße mit ihren Thränen benetzt, mit ihrem Haare abtrocknet und jene Salbung *) verrichtet, ba ist der Phastister — also eine neue Inconvenienz — nicht darüber ausgesbracht, daß sie als eine notorische Sünderin es wage, in sein Haus einzudringen, sondern er wundert sich nur innerlich, daß Jesus, wenn er doch einmal Prophet seyn wolle, nicht wisse, daß die Frau eine Sünderin ist. Da er sich von ihr so undeskümmert "berühren" lasse, so scheine es, er wisse nicht, wie es mit ihr stehe, er sey also wohl kein Prophet. Ist er aber der Ansicht, daß die Berührung der Frau verunreinige, so hätte er sie sa sogleich, auf der Stelle aus dem Hause verweisen müssen, statt sich auf so alberne Muthmaßungen über die prophetische Begabung seines Gastes einzulassen.

Aber ber Verfasser merkte biese Wibersprüche nicht, weil es ihm nur barauf ankam, baß bie Frau ins Haus gelangte und ber Herr Gelegenheit erhielt, ben Stolz ber pharisaischen Selbstgerechtigkeit zu strafen.

Wie merkte aber Jesus, daß der Pharister gerade diesen Gedanken hegte, daß er an seiner prophetischen Würde zweiselte? Man denke doch! — es ist gar keine Kleinigkeit! — gerade diesen bestimmten Gedanken! Kleinigkeit! Er merkte es, weil ihn der Evangelist clair svoyant, allwissend machte!

Jesus antwortet nicht geradezu auf das Bebenken des Pharisäers — dieß sollte ihm überhaupt nur den Mund öffnen sondern er läßt sich über etwas ganz Anderes vernehmen: über die außerordentliche Liebeserweisung jener Frau.

Wie berjenige Schuldner, bem von seinem Gläubiger eine größere Summe erlaffen ift als seinem Mitschuldner, die größere

^{*)} Darauf, daß die Frau die Füße Jesu salbt, ist es bei Lukas nur des= halb hinausgekommen, weil sie sich so eben mit den Füßen so viel zu thun gemacht hatte.

Liebe empsinde, so — — aber es folgt nicht, was wir erwarsten; das Ganze ist überhaupt so angelegt und durchgeführt, daß es seber, auch der billigsten Erwartung spottet.

Wir sollten erwarten: du hast mir weniger Liebesbeweise gegeben, weil dir weniger vergeben ist, allein statt dessen wirst sich die Rede in eine ganz andere Richtung; der Herr klagt nam-lich vielmehr darüber, daß ihm der Pharisaer Richts Liebes, ja nicht einmal das Nothwendige erwiesen habe, und nachher endlich heißt es ganz allgemein und so, daß die persönliche Rückssicht auf den Pharisaer ganz wegfällt — so mußte es aber nach einem so unglücklichen Eingang kommen —: wem aber weniger vergeben ist, der liebt weniger.

Was ist das für ein Vorwurf gegen den Pharisäer! Hat er denn nicht dem Herrn seine Juneigung zu erkennen gegeben, wenn er — er ein Pharisäer! — ihn in sein Haus ladet? Und wenn er ihn zu Tische dittet, wird er ihm nicht Wasser zum Waschen der Küße gegeben, wird er ihn nicht mit dem gewöhnlichen Kuß bewillkommnet haben? Und wenn es, wie wir nach der Alage Jesu voraussehen müßten, Sitte war und gesordert wurde *), so wird der Pharisäer seinem Gaste auch das Haupt gesalbt haben. Warum muß er also die Borwürse hören, die ihm Jesus macht? Weil er als der Selbstgerechte im Gegensatz gegen die Sünderin gestraft werden sollte, nur hat es der Evangelist darin versehen, daß er ihm die Anklage der verletzen Etisette an den Hals wirft.

Ferner: in der Anschauung, welcher der Evangelist hier folgt und die er nur ungeschickt verarbeitet, bilden die Gerechten und die Sünder einen absoluten Gegensat. Die Gerechten sind die Gesunden, die keines Arztes bedürfen und verdammt sind (Marc. 2, 17). Auf diesen Gegensat hat es der Evangelist wegen des Contrastes zur Sünderin abgesehen, aber er hat ihn

^{&#}x27;) Die Theologen reben bei bieser Gelegenheit immer viel von ber "be- kannten, jubischen Sitte", als ob fie in Judaa Wunder wie sehr zu hause waren! Und fie wagen noch bie Anklage bes Pharisaers mit Ernst zu bestrechen?

geschwächt, abgeftumpft, zu einem relativen gemacht, wenn er von bem Gegensat berjenigen spricht, benen mehr ober weniger vergeben ift, und auch biefen Gegensat hat er nicht rein burchgeführt, sondern von jenem absoluten burchfreusen laffen. Ibee von iener göttlichen Fronie, bie er aus ber Schrift bes Marcus in ienem classischen Ausbruck entlehnte, wollte er hier plastisch zur Erscheinung bringen, aber bas Element, ben Stoff, in welchem er fie gestalten wollte, konnte er nicht gang in feine Gewalt bringen. Er ging nicht so weit, Jesum vollständig gegen ben Pharifaer in Kampf zu verseten, weil ber Bericht bes Marcus von ber Salbung in Bethanien ihn boch noch beherrscht, weil er im Urbericht weber lieft, baß Simon ber Gaftgeber feinbselig gestinnt war, noch bag bie Gestinnung berjenigen, bie an ber Salbung Anftog nahmen, entschieben bofe mar. außerorbentliche Berwirrung. 3wei Interessen burchfreugten sich im Beift bes Schriftstellers, und feinem von beiben vermochte er bas Uebergewicht zu geben.

Dieselbe Erscheinung wieberholt sich in einer andern Korm. wenn auf einmal die Anschauung, die noch so eben auseinanbergesett war und jest ihren Abschluß erhalten sollte, völlig umgebreht und in die entgegengesette Richtung umgebogen wird. Erst ist die Liebe die Folge ber Vergebung; jest umgekehrt: weil die Frau viel geliebt hat, foll ihr die Menge ihrer Gunben vergeben werben. Wir laffen ben Brotestanten bie Qual, mit ber sie sich hier abangstigen und ben Spruch foltern, weil fie für ihre Heilsordnung besorgt sind — benn ein Bibelspruch fann ja Alles über ben Saufen werfen - wir bemerken lieber, woher biese Umkehrung! Daher, weil ber Bericht ja felbst bie Boraussehung hat stehen laffen, bag bie Frau bem Herrn ihre Liebe bewies, ehe ihr bie Sundenvergebung beclarirt war, baher, weil Lukas abhängig ist von bem Urbericht, in welchem bie Frau ohne Weiteres, ehe Jesus und ohne daß Jesus zu ihr etwas gesprochen hat, zu ihm herantritt!

Endlich, als Jesus zu der Frau gesagt hat: beine Sünden sind dir vergeben (B. 49), kommt ein ganz neues Interesse. Die Gäste wundern sich innerlich, ,, wer der sep, daß er auch

Sünden vergebe "*). Unpassende Ueberhäufung! Der Bericht sollte jest abgeschlossen seyn, da das Bedenken des Simon volltommen gelöst ist. Iwei Collissonen in Einem Bericht ist zu viel **), was sich in dem vorliegenden Berichte selber bestätigt, wenn Jesus auf dieses neue Bedenken nicht ausdrücklich eingeht — die Reminiscenz an die ursprüngliche Darstellung dieses Bebenkens wäre dann aber auch zu beutlich und zu lästig hervorzgetreten — er sagt nur — wieder ungeschickt, als hätte er die Frau und nicht vielmehr sich selbst gegen ein Bedenken zu verstheidigen — B. 50: ", dein Glaube hat die geholsen, gehe hin in Frieden. "Dieses neue Bedenken ist entlehnt aus dem Bericht des Marcus von der Heilung des Paralytischen (Marc. 2, 7) und die Form, in der es vorgetragen wird, ist gebildet nach dem Ausruf der Jünger über Jesu Gewalt, die er über Wind und Meer ausgeübt habe ***).

Kurz ber Bericht bes Lukas ist ein Tragelaph. Er ist ungeschickt nachgebildet dem Bericht des Marcus von der Salbung in Bethanien, die Frau ist zur Sünderin geworden, weil der Berfasser diesen Bericht — warum? werden wir nachher sehen! — benußen wollte, um der Ironie über die Gerechten und die Sünder einen plastischen Ausdruck zu geben, und Simon, der nun ein Pharisaer geworden ist, vertritt die Stelle berjenigen, die im Urbericht an der Salbung Anstoß nahmen.

Wenn wir die theologischen Faseleien über das verwandts schaftliche Verhältniß des Simon und Lazarus Faselei seyn las-

^{*)} τίς οὖτός ἐστιν, ὅς καὶ

^{**)} Man verstehe! Es sind ja nicht Berichte, welche die oft zufälligen Gestaltungen der wirklichen Geschichte wiedergeben, sondern Broductionen der Phantasie, die von dem zufälligen Dazwischensahren der Wirklichseit nicht gesstört wird. Ueberall, wo die Phantasie — so auch bei Marcus — ursprüngslich schafft, sind die Geschöpfe ein in sich Ganzes und individuell Abgeschlossenes. Der geschickte Nachahmer wird auch ganze, individuelle Gestalten schaffen; ist er aber ungeschickt, so vertritt in seinem Kopfe und Geschöpf der Bufall und die Beschränktheit der Ideenasson, die Schwäche der plastischen Kraft den Zufall und die Wilklühr, die in der empirischen Wirklichseit ihren Spieltaum haben.

^{***)} Marc. 4, 41 ris aga ovrós torir, ori nat . .

fen, fo könnte allenfalls noch die Anficht Gfrorers erwähnens-Diesem gilt bas Evangelium bes Johannes werth scheinen. als Heiligthum ber Wahrheit: Jubas, Simon's Sohn, war es, welcher fich über bie Salbung argerte, ,, im Munbe ber Sage " wurde biefer Jubas, Simon's Sohn, zu bem einfachen Simon, und ber gehäffige, verruchte Mensch endlich - ben trefflichen Beweis mag man, fo man will, felber nachlefen - Simon ber Aussätige; als folder ift er ber Baftgeber im Evangelium bes Lufas geworben. ,, Go anbern fich Begebenheiten unter ben Sanden ber Sage!" *) ,, Ich tonnte bieß, fahrt Berr Gfrorer fort, aus lebenbigen Beispielen, aus Anetboten über Friedrich und Napoleon, die hier zu Lande unter dem Bolke und unter alten Solbaten umlaufen, eines Weiteren barthun." Schabe, bag biefe lebenbigen Beisviele zu spat kommen, ba wir " eines Weiteren " nun bargethan haben, daß fich auch " unter ben Sanden" ber Schriftsteller Begebenheiten ganz gewaltig anbern und bag namentlich biegmal ber Simon bes Marcus, nachbem er ber Simon bes Lukas geworben war, ber Judas Simon's Sohn bes Vierten geworben ift. Schabe, bag erft ber Bierte weiß, bag bes Jubas Bater Simon heißt. Schabe, baß Marcus die Salbung in das äfthetisch richtige chronologische Berhältniß zum Tob Jesu gesetzt hat und ber Bierte vieles frembartige Zeug awischen beibes einschob und au bem Enbe bie zwei Tage bes Marcus in fechs verwandelte! Es ift fehr schabe, bas bas Evangelium bes Marcus ben Theologen und Kritifern fo zubringlich und gefahrbrohend zu Leibe rück!

Wenn es übrigens burch die Kraft jenes ironischen Gegenssasses dem Lukas mehr, als er selbst wußte, gelungen ist, einen der ausgezeichnetsten Gegenstände der christlichen Kunst zu schafsen — die Sünderin ist der obsective, Person gewordene Aussbruck jener Fronie über den Gegensat der Sünder und Gerechsten; ihre Thräne ist selber schon der Sieg und der Spott über diesen Verstandesgegensat — so ist es dem Marcus, indem er seine Geschichte von der Salbung bildete, auch gelungen, einer Ans

^{&#}x27;) Die heilige Sage, I, 179-181.

schauung, die wesentlich dem Christenthum angehort, ihren Aus-Was ihn im Grunde trieb, biefe Geschichte brud zu geben. von ber Salbung in Bethanien auszuarbeiten, war nicht sowohl bie Antithese, daß die Salbung und Einbalsamirung, die nach bem Plan feiner Schrift bem Leib bes Seren nicht zu Theil werben follte, in voraus vollzogen werben muffe, nicht bas anbere Intereffe, bag jest, wo bie Leiben und Schmerzen beginnen, noch einmal die rührendste Liebe bem Herrn ihr Berz aufschließen follte, es war auch nicht einfach bas Motiv, bag ber Leib bes Allerhöchsten symbolisch vor der Berwefung geschützt ober als ber unverwesliche in voraus schon bargestellt werben sollte - alle biese Motive wirften zwar bei ber Erzeugung bies fer Ergählung mit, aber bas Sauptmotiv war bas Gefühl ber Berehrung gegen ben unverweslichen Leib bes herrn. Der Leib bes Heilandes hat für ben Standpunkt, auf welchem bas Urevangelium entstanden ift, schon die hohe Bedeutung erhalten, bie er in ber claffischen und plaftischen Beit bes Chriftenthums, in ber Zeit bes Katholiciomus genoffen bat. Der Leib ift und awar mit Recht, ba er einzig in seiner Art ift - ber Gegenstand ber Verehrung, frommer Betrachtung und Bflege aeworben. Dem Beibe aber war biefe Berehrung, Betrachtung und Bflege besonders Bflicht, da es sentimentaler und ber Freude, welche burch Thranen hindurchlächelt, fähiger ift als ber Mann. Rur bas Weib barf jauchzen und weinen in Einemmale, es ift also bie einzige Person, welche ben Leib bes Tobes, ber zugleich ber ewige, unverwesliche Leib ift, schmerzvoll und triumphirend betrachten und pflegen barf. Das Weib ift es, bas in jenen katholischen Bilbern ben Leib bes Getrenzigten in ihrem Schoose halt und schmerzvoll und liebevoll betrachtet! -

Das übrigens die Annahme, die Sünderin sen die Maria Magdalena, deren Lukas im folgenden Abschnitte aber als einer bis dahin noch nicht erwähnten Person gedenkt (C. 8, 2), gegen die Ansicht des Evangelisten verstoße, braucht wohl nicht mehr erwähnt zu werden.

6. Die theologische Chronologie.

Benn wir jest noch ein Wort über Chronologie fagen, fo haben wir naturlich nicht die Absicht uns lächerlich zu machen und etwa zu fragen, wann jene Salbung Jesu fich zugetragen habe. Die Sache ift vielmehr bereits abgemacht, wenn wir als Reitbeftimmung gefunden haben, baß biefe Salbung als biefe bestimmte Begebenheit sich erst in ber Phantasie bes Marcus zugetragen habe *), und wenn wir es aussprachen, daß ber Bierte fehr unvaffend und ungludlich bie Begebenheit um vier Tage wenigstens wrudgeschoben habe. Wir wollen vielmehr noch ein Beisviel theologischer Chronologie und Sprache geben, und wenn wir beshalb Dishausen anführen, so bitten wir, bas ja nicht so zu verstehen, als sev Olshausen barin einzig in feiner Art, sondern alle Theologen bis auf Neander herab sind eben fo geschickt in Sprache und Chronologie, und zu ihrem Rachtheil unterscheiben sie sich nur barin von Olshausen, baß biefer in solchen Dingen Methobe hat.

Um bem Leser biese Methobe verständlich zu machen, mussen wir zwor bemerken, daß Lukas nach dem Berichte von der Sünderin fortsährt (E. 8, 1—4): "in der Folge darauf zog Jesus predigend in den Städten und Dörsern umher, und da einmal, als viel Bolks zusammengelausen war, nahm er Geslegenheit, die Paradel vom Säemann vorzutragen. "Matthäus dagegen sagt, Jesus hielt den Paradelvortrag (E. 13, 1) an demselben Tage, an dem er unter andern sich gegen die Pharissäer wegen der Berletzung des Sabbaths und gegen den Borswurf, daß er mit dem Teusel im Bündniß stehe, verantwortet hatte (E. 12). Lukas hat diesen Begebenheiten ganz andre Stellen zugewiesen.

[&]quot;) In biefer ibealen Welt war es auch nur möglich, was Marcus allein berichtet, bag die Frau das alabasterne Gefäß, in welchem sie die Salbe hatte, zerbrach. Sie zerbrach es aber in jenem Gefühl der Begeisterung, in welchem es dem Menschen scheint, daß ein Gefäß, welches einem hohen, einzigen Zwecke gedient hat, entehrt werden würde, wenn es nachher wieder dem Gebrauch des gewöhnlichen Lebens dienen sollte.

Run höre, Ifrael!

"Matthaus, fagt Olehausen *), mupft burch eine so bestimmte dronologische Angabe bießmal bas folgende C. 13 an, womit auch Marcus 4, 1 übereinstimmt, daß man baffelbe (!) als aneinander (!) gehörig betrachten fann. (Wir schweigen über bie Sprache! Dishausen wollte fagen, Matthaus knupfte bie beiben Capitel 12 und 13 an einander an!) Ebenbeshalb ift aber hier die zwedmäßigste Stelle, um eine Erzählung einzuschalten, die Lufas (C. 7, 36-50) allein hat; biese wird nam= lich vom Evangelisten in die innigste Verbindung mit der Erzählung der Parabel vom Saemann gesett. (Jeber verständige Mensch mußte also meinen, daß gerade beshalb ber triftigfte Grund vorhanden sev, daran zu verzweifeln, daß biefe Erzählung hier eingeschaltet werben könne. Olshausen benkt anders, muß aber mm Alles, was er fo eben von innigster Beziehung, von bestimmter Chronologie gefagt hat, in ein fehr unbestimmtes Gerebe wieder auflosen.) An die Behauptung einer ftrengen Ordnung läßt fich freilich selbst in diesem Falle nicht benten, benn während Matth. 13, 1 steht: an jenem Tage, so daß noch bie Parabel (! welche Sprache!) auf einen und benselben Tag mit bem Borhergehenben zu legen ware, lefen wir nach ber Beschichte ber Salbung (bei Lufas): " in ber Folge geschah es ", welche Formel bas Rachfolgenbe jebenfalls auf einen spätern Zaa verlegt. (Richt zu ermähnen, baß Lukas zwischen ber Salbung und dem Parabelvortrage fehr viele Zeit fich verfloffen benit: ift benn bas teine ftrenge Ordnung, wenn Matthaus und Lufas jeber die Chronologie so bestimmt angeben?) Es hatte also (!) biefer Abschnitt vor C. 12 Matth. gestellt werden muffen, vorausgeseht, daß Alles in bemselben an Einem Tage mit C. 13 fich ereignet bat. (Also? Weil bie Evangelisten keine ftrenge Ordnung halten? Deshalb will Olshausen willführlich die Berichte ineinanderschachteln und meinen, er versetze jeden an seinen richtigen Ort? Und was für ein enorm und wunderbar langer Tag, an welchem Alles geschehen ift, was Matthaus E. 12. 13

į

is L

^{&#}x27;) I, 428 – 430. Baner, Kritif. III

berichtet?) Da aber bie Zeitbestimmungen bei Matthaus gang buntel laffen, wo ber Tag beginnt, bei Lukas ebenfalls über bie Belt ber Galbung - (Dishausen unterscheibet sie nämlich von iener Salbung in Bethanien) - Richts bemerkt ift, so war fein festerer Zeitmoment auszumitteln und eben beshalb (!) ließen wir uns burch bas Zusammenvaffen (!!) bes Volgenden bestimmen. fle bier einwreihen." (Und wenige Zeilen vorher lasen wir bas entaegengesette ,, beshalb ", eben beshalb wollte Dishausen bie Sache hier gerabe einfugen, weil bie dronologischen Angaben bes Matthaus und Lukas fehr bestimmt seven! Jest beshalb. meil fie bunkel und ungewiß find! Und wenn fie, wie fich num auf einmal ergeben foll, unbestimmt find, warum ,, bie Salbung" hier einfügen? Wegen bes "Busammenpassens bes Folgenben "? Was für ein Bufammenpaffen? Chronologisches? Sachliches? Was für welches? War ja benveifelt! nachher bie Parabel vom Saemann vorgetragen wirb? weil nachher bie Weiber im Gefolge Jesu erwähnt werben? D, thr Beuchler, hatte es bem Lufas nicht beliebt, bie Salbung gerade hier ju berichten, ihr waret nie auf ben Gebanten getommen, daß hier von einem " Busammenvaffen bes Folgenben" bie Rebe seon tonne!)

Und warum beliebte es dem Lukas die Salbung hier zu erzählen, seine Umwandlung des Berichts des Marcus gerade hier einzuklammern? Gewiß nicht wegen jenes "Jusammen» passens des Folgenden "!

Sondern weil er unmittelbar vorher C. 7, 34. 35 ben Herrn über sein und des Täusers Berhältniß zum Bolke hatte sprechen lassen. Da sagte der Herr, weder er noch der Täuser hätten es dem Bolke recht machen können; er sühre nicht die strenge Lebensweise des Täusers, er esse und trinke, und gleich schimpfe man ihn einen Kresser, er esse und trinke, und gleich schimpfe man ihn einen Kresser und Säuser, einen Kreund der Zöllner und Sünder! Nun, um dies Wort seines Herrn wahr zu machen, läßt ihn Lukas sogleich darauf zu Tische geladen werden und gibt er ihm obendrein Gelegenheit, seine Kreundschaft sür die Sünder zu beweisen. Daher, weil C. 7, 34 nach Marc. 2, 17 gebildet ist, darum muß nun auch jene Ironie über den

Berstandes Gegensat der vermeintlich Gerechten und Sünder in den Bericht von der Salbung verwebt werden. Oder vielmehr jener Spruch Zesu über die Art und Weise, wie ihn das Bolk beurtheilte und die neue Auffassung des Urberichts von der Saldung ist Ein zusammenhängendes Wert und bildete sich zu gleischer Zeit im Kopse des Lukas. Das Benehmen Zesu zur Sünsberin soll es erklären, wie das Bolk auf den Gedanken kommen konnte, ihn für einen Kreund von Sündern zu halten.

Wenn sich num die Entstehung des Berichts des Lukas so sommenklar bewiesen hat und Olshausen die Annahme — als wäre es noch eine Annahme! — daß die Erzählung des Lukas eine "totale Entstellung" der Parallelen sen, "unvereindar" nennt "mit der Bedeutung der biblischen Schriften vor dem christlichen Bewußtsehn"—: so muß Jeder, der nur den geringsten Kunken von Liebe zur Wahrheit und zur Menschheit in sich trägt, ein Bewußtsehn verabscheuen, welches der Wahrheit ekelhasten Trop dietet, und indem es für die Wahrheit und sür die Schrift zu kämpsen sich den Schein gibt, die Wahrheit sürchetet und der Schrift zu kämpsen sich den Schein gibt, die Wahrheit fürchetet und der Schrift eine Rase dreht, Schnippchen schlägt, die Schrift belügt, verspottet und ihre bestimmtesten Angaben und Ausführungen wie das Pensum eines Schulbuben behandelt — nein! noch mehr, — welches die Schrift verfälscht.

3ch hatte noch Luft, aus Schleiermachers Schrift über ben Lukas ein Beispiel

7. theologischer Allwissenheit

zu geben. Schleiermacher halt nämlich, was Lukas und was bie Andern berichten, für Berichte von derselben Begebenheit, "mur aus einem andern Gesichtspumfte gefaßt." Allein die Lust ist mir vergangen. Ich bemerke nur, daß nach Schleiermacher *) die Sache darauf herauskommt, der Tadel, den die Jünger dußerten, sen "gleichzeitig" mit dem Bedenken des Phazischers "ausgestoßen." Am Ende müßte also Jesus — welsches Wunder! — in demselben Augenblich, in denselben Warten,

ī.

ì

^{&#}x27;) p. 111.

gleichzeitig jenen Tabel und bieses Bebenken zurückgewiesen has ben. Johannes und der Gewährsmann des Lukas haben sich bann in dieses "gleichzeitig" Zwiefältige getheilt!

Dank, Dank, Marcus, daß du uns von der theologischen Lüge befreit haft! Dank dem gutigen Schickfal, welches uns die Schrift des Marcus erhalten hat, um uns aus dem Trugsgewebe dieser höllschen Afterwissenschaft herauszureißen!

Man verstehe! Die salbungsvollen, theologischen Berirrungen früherer Kritiser, wie Schleiermacher's, wollen wir natürlich nicht als offene Lüge anklagen, sie sind Erzeugnisse einer noch beengten, angstvollen Zeit. Aber kommt man jest, um und Schleiermacher's "Wahrheitssum" als Schreckbild vorzuhalten und den freien, menschlichen Kritiser zu verdammen, nachdem die Wahrheit an den Tag gekommen ist, so darf man von unserer Seite mur die stärkste Sprache erwarten.

Statt uns länger bei biefer Alleswisserei aufzuhalten, wollen wir lieber auf ben vierten Evangelisten einen Blid werfen. Diesen Blid bursten wir jest erst thun, nachbem wir alle nothisgen Boraussesungen aufgestellt haben.

8. Die Chebrecherin bes vierten Evangelium.

Es bleibt bei bem, was wir in unserer Schrift über bie evangelische Geschichte bes Johannes bewiesen haben, daß der Abschnitt, welcher von der Chebrecherin handelt, von dem Versfasser des vierten Evangelium verfertigt ist.

Die Chebrecherin ist die Simderin des Lukas. Wie diese von Simon angeklagt wird, und zwar so, daß es Jesu zum Vorwurf gemacht wird, daß er sich mit einer Sünderin in freund-liche Beziehung setze, wie es endlich (Luk. 7, 49) Bedenken erzegt, daß Jesus die Sünderin frei spreche, so vermuthen die Pharister und Schriftgelehrten, welche die Chebrecherin zu Jesus führen, er werde sich nicht gegen die Sünderin erklären, ja sie hossen, weil sie gewiß sind, er werde sie freisprechen, ihn daburch zu kangen und einen Grund zur Anklage zu bekommen.

Lude, ber feinen Johannes von ber Berantwortlichkeit für

biesen Abschnitt gern frei sprechen möchte, fragt *): ", was aber berechtigte die Schriftgelehrten und Pharisäer, auf eine solche Entscheidung Jesu mit Gewißheit zu rechnen?" Wir haben geantwortet! Die Kenntniß von dem Charakter Jesu, die der Vierte aus der Schrift des Lukas gewonnen hat, theilt er von vornherein jenen Versuchern mit.

Aber, fragen bie gläubigen Theologen weiter, worin lag benn die Collision, in welche Jesum seine Feinde hineinzuziehen hofften? Keiner hat es bisher bestimmt angeben können! Natürlich! weil die Sache an sich haltungslos und unbestimmt ist, weil der Evangelist selbst keine bestimmte Anschauung darüber und auch keine Kenntnis der damaligen politischen und dürgerslichen Berfassung der Juden hatte, kurz, weil er den Marcus und Lukas — die aber eine ganz andere Collision ansühren — abschreibt, wenn er berichtet, die Pharisäer wollten Jesum fanzen **).

Man fragt, so auch wieder Lude, wie die Gegner von der Steinigung sprechen konnten, da doch nach dem fast einstimmigen Zeugniß der Rabbinen auf den Ehebruch die Strafe der Erdrosselung gesetzt war. Was kummerte sich aber der Vierte um die Angst des spätern "christlichen Bewußtsenns" und um die Gerichtsverfassung zur Zeit Iesu, von der er so wenig wußte, wie er sich von jener Angst im entferntesten träumen ließ. Er war zusrieden, wenn er nur eben so wie Marcus dei einem Gespräch über Ehesachen auf das Geset Wose's die Rede kommen ließ ***).

^{*)} II, 226.

[&]quot;) 3ch. 8, 6: τουτο δέ έλεγον πειμάζοντες αὐτόν, ίνα έχωσι κατηγορείν αὐτόν.

Marc. 12, 13: ... ίνα αὐτὸν ἀγρεύσωσι λόγφ. Β. 15: τί με πειράζετε.

Euf. 20, 20: αλάβωνται αὐτοῦ λόγον, εἰς τὸ παραδοῦναι αὐτὸν τῆ ἀρχῆ

[&]quot;") 30h. 8, 5: èν δὲ τῷ νόμφ μωσῆς ἡμῖν ἐνετείλατο . .
• Ψατι. 10, 3: τἱ ὑμῖν ἐνετείλατο μωσῆς;

Db nun die von Mose gebotene Strafe auch zur Zeit Jesu noch galt, wußte er nicht und war ihm hochst gleichgultig!

Wenn nun auch die Collision ernsthaft und prosaisch betrachtet haltungolos ift, und ber Bierte bie Sache viel au fehr ins Beinliche und Criminalistische gearbeitet hat, wenn er bie liebreiche Gunberin bes Lufas in eine Chebrecherin verwandelt, bie in flagranti ergriffen ift, so ist bie Antwort Jesu: "wer von euch fich ohne Gunbe weiß, werfe ben erften Stein auf fie ", boch noch schon, ba fie bas unbestimmte Gefühl von ber Erhabenheit ber himmlischen ober moralischen Juftig über bie juristische in und erwedt, b. h. bas Gefühl ber moralischen Unendlichkeit in uns berührt. Aber bavon abgesehen, baß bie Collisson boch gar zu roh - nach ber Art bes Bierten - herbeigeführt ift, geht es wieder ins Bezierte über, wenn Jefus zweimal vor sich hin in ben Sand frigelt, um ben Pharisaern seine Berachtung zu beweisen, und lächerlich wird bie Darstellung, wenn ber Evangelift beschreibt, wie die Versucher himvegschleichen ,, einer nach bem Anbern von ben Aeltesten an ". Welche gespreizte Uebertreibung bes synoptischen Ausbrucks: "Er stopfte ihnen bas Maul", ober sie " gingen bavon", ober " sie verwunderten fich " ober ,, sie hielten bas Maul, und Riemand mehr maate ihn zu fragen. "

Die Angabe ber Situation, in welcher sich Jesus befand, als die Pharisaer das Weib zu ihm führten, ist der Schilberung der Synoptiser von der Lebensweise Jesu während seines Ausenthaltes zu Jerusalem entlehnt und namentlich dem Lukas nachegeschrieben.

Der Bierte fagt *), nach jenem Gegant mit bem Bolts-

^{*) 3}ch. 8, 1. 2: ἐποφεύθη εἰς τὸ ὄφος τῶν ἐλαιῶν. ὄφθρου δὲ πάλιν παφεγένετο εἰς τὸ ἱερὸν καὶ πᾶς ὁ λαὸς ἤφχετο πρὸς αὐτὸν. καὶ καθίσας ἐδίδασκεν αὐτούς.

Luf. 21, 37. 38: ἦν δὲ τὰς ἡμέρας ἐν τῷ ἱερῷ διδάσκων, τὰς δὲ νύκτας ἐξερχόμενος ηθλίζετο εἰς τὸ ὄρος τὸ καλούμενον ἐλαιῶν. καὶ πᾶς ὁ λαὸς ιδροθρίζε πρὸς αὐτὸν ἐν τῷ ἱερῷ ἀκούειν αὐτοῦ. Eigenes Fabricat bes Lufas! Marcus hat es noch nicht ber Mühe für werth gehalten, bas Tagebuch so weit bis ius Ginzelne zu führen. Er läßt ben Leser bloß sehen baß ber Herr in Bethanien eine Herberge haben musse.

hausen und den Rathsbienern (C. 7) und als jener Trouble bes Lauberhüttensestes zu Ende war, "ging Zesus nach dem Delberg; früh am Morgen aber kam er wieder in den Tempel und das ganze Bolk kam zu ihm und er setzte sich und lehrete sie. " Lukas nämlich erzählt uns, daß Zesus während seines Ausenthalts zu Zerusalem "des Tages im Tempel lehrete, des Rachts aber hinausging und am Delberge übernachtete; früh Morgens aber machte sich das ganze Bolk auf, um ihn im Tempel zu hören. "

Bom Lukas her hat der Vierte ", das ganze Bolk", während er sonst nur ", die Hausen" kennt. Lukas ist daran Schuld, daß nach dem Gezänk der verstoffenen Tage auf einmal ", das ganze Bolk" zum Herrn kommt.

Daß Jesus dießmal beim Lehren fist, hat der Evangelist bem Marcus nachgeschrieben, der Jesum in dem Tempel auch einmal sinen und bas Bolf betrachten läst *).

Schriftgelehrte, die er sonst nicht erwähnt, schickt der Evansgelist dießmal mit den Pharisaern gegen den Herrn, weil er den Abschnitt der synoptischen Evangelien im Auge hat, wo die Phasrisaer und Schriftgelehrten austreten, um Jesum durch Fragen zu fangen. Aber warum bringt er nun hier eine Parallele zu jenen Angrissen an? Als ob er sie nicht beliebig an jedem ansbern Ort hätte andringen können, da bei ihm die Feindschaft der jüdischen Parthei von vornherein sehr bald entschieden ist!

Die Pharisaer stellen bie Chebrecherin in die Mitte, wie Jesus ein andermal, als auch die Pharisaer auf eine Gelegenheit lauern, um ihn anzuklagen, als sie nämlich Acht gaben, ob er ben Menschen mit der verdorrten Hand am Sabbath heilen wurde, bem Kranken befahl: stell' dich in die Mitte **).

"Gehe, " sagt Jesus zu ber Chebrecherin, indem er fie

^{*)} Marc. 12, 41: **al **aobious — Lufas hat biefen Ausbruck an ber Barallesftelle nicht mit aufgenommen, also hat ber Bierte Ceifig geblattert, als er biefe Situation ausarbeitete.

^{**) 30}h. 8, 3: στήσαντες αὐτήν εἰς τὸ μέσον.
Euf. 6, 8: ἐγειραι καὶ στήθι εἰς τὸ μέσον.

Marc. 3, 4: Eyespus eig to pévor.

entläßt, wie er zur Simberin bei Lukas fagt: ", gehe in Friesben", nur daß ihn der Bierte noch hinzusezen läßt: und fimsbige nicht mehr! " *)

Die Theologen haben sich sehr verwundert und über Willstühr geklagt, als ich aussührte, daß der ganze herrliche Festsreisen-Pragmatismus des vierten Evangelium nichts als ein ersbichtetes Machwerk sein, eine außere Stütze, mit welcher der Bersasser ber Schwäche des geistigen, innern Pragmatismus zu Hilfe kommen wollte: sie mögen nun darüber nachdenken, wosher der Vierte so genau wußte, daß die Begebenheit mit der Ehebrecherin am Tage nach jenem Lauberhüttenfest sich zutrug.

Welch ein Geist war bieser Evangelist, der ein Werk schrieb, wie dasjenige ist, das wir von seiner Hand bestigen, nachdem er die synoptischen Evangelien so sleißig studirt hatte!

\$ 85.

Das lette Mahl Jefu.

Das Mahl, welches Jesus nach bem vierten Evangelisten noch zu guter lett mit den Jungern genießt, ist zwar nicht das Paschamahl, von dem die Synoptiser sprechen, daß es aber dennoch dasselbe Mahl seyn soll, erhellt daraus, daß bei ihm eben jene Scene mit Judas vorgefallen seyn soll, von der die Synoptiser als einem Zwischenvorfall bei jenem Paschamahl berichten.

1. Die Borbereitungen zu bem Bafchamahl.

Alle brei Synoptifer berichten uns, wie Jesus bie Beransftaltungen zu biesem letten Mahle treffen ließ. Lufas hat bie

[&]quot;) Joh. 8, 11 : πορεύου καὶ μηκέτι άμάρτανε. (Bergl. C. 5, 14.)

Lut. 7, 50: πορεύου είς εἰρήνην.

Lut. 5, 24: πορεύου εἰς τον οἶκόν σου

Marc. 2, 11: υπαγε είς τον οἶκόν σου.

Sache so gefaßt, daß Jesus die Initiative ergriff, nämlich den Petrus und Johannes abschickte, damit sie zu dem Paschamahle Anstalten träsen, und dann erst, als sie ihn fragten, wo er das Wahl bereitet wissen wollte, ihnen die Weisung gab, sie sollten nur immerhin in die Stadt gehen, da würde ihnen ein Mann mit einem Wassertrug begegnen, dem sollten sie ins Haus folgen, in das er treten würde, und dem Hausherrn sagen, daß der Weister ihn fragen ließe, wo die Herberge sep, da er mit seinen Jüngern das Pascha essen könne.

Rach Matthäus bagegen, ber also bem Marcus treu geblieben ist, treten die Jünger zuerst mit ihrer Frage, wo er das Pascha essen wolle, zu Jesus, und dieser gibt ihnen dann seine Austräge.

Das ist viel einsacher und natürlicher. Deshalb nämlich: wenn Jesus den Jüngern den Austrag gibt, das Paschamahl zu bereiten, ohne ihnen zu sagen, wo und wie, so heißt das sie ins Blaue schicken und zwar absichtlich, um sie in ihrer Berlegenheit nachher sühlen zu lassen, wie herrlich und wunderdar er für alle Källe in voraus zu sorgen wisse. Das ist geziert, prestentios, peinlich: es ist spätere, absichtliche Uebertreibung.

Ferner: während es bei Marcus und Matthäus sogleich auf die Sache losgeht und beibe berichten, daß Jesus nach Bezim der Mahlzeit von dem Verräther sprach und das Abendmahl einsetze, hat Lukas die Sache sehr verlängert und ihre schnelle Bewegung aufgehalten, indem er den Herrn beim Anstang des Mahls sagen läßt: mich hat sehr verlangt, vor meinem Leiden das Pascha mit euch zu effen (E. 22, 15). Er hat also einen sentimentalen Zug angebracht, und um denselben recht bedeutend hervortreten zu lassen, hat er es schon vorher so einzgerichtet, daß Jesus die Initiative ergreist und die Jünger zur Anordmung des Mahles von vornherein, d. h. ins Blaue absschift.

Daß der Vierte von diesen Anstalten zum Mahl und noch bazu von diesen so wunderbaren Anstalten Richts berichtet, erstärt sich sehr einsach. Er hat nämlich — in welcher Abstätzt, wird sich im Berlauf dieser Untersuchung zeigen — die Chronos

logie geändert. Richt an dem heiligen Paschaadend findet das lette Mahl Jesu Statt, sondern an dem Abende vorher (C. 13, 1). Da verstand es sich von selbst, daß er jene Beranstaltungen, jene wunderbaren Beranstaltungen, die nur Sinn und Bedeutung hatten, wenn das Mahl das Paschamahl war, wenn es das Mahl war, wo Zesus das Mysterium des Abendmahls seiner Gemeinde mittheilte, auslassen mußte.

Na, indem der Bierte erzählen will, was mun an biesem letten Abend amischen Jesus und ben Jungern vorgefallen seb. erwähnt er nur beiläufig — als wenn man von bemselben schon Etwas mußte! — also höchst haltungslos, daß es sich bei einem Mahle zutrug. In einem sehr großen und weitschweifigen Sate ergablt er (C. 13, 1-4), bag Jesus von biefem beiläufig erwähnten — Mahle aufftant, ben Jungern bie Fuße wusch, und gibt er an, weshalb es Jesus that - und wie viele Grunde gibt er an? 1) Jesus wußte, daß endlich seine Stunde gekommen fen, zu dem Bater abzuscheiben, 2) Jefus hatte bie Seinigen in biefer Welt immer geliebt und liebte fie bis ans Ende, 3) er wußte, daß ihm ber Bater Alles in bie Hand gegeben hatte, 4) auch baß er von Gott gekommen fev und zu Gott ging! Rurg ber Evangelift framt hier feine gange Dogmatif aus, um ben Grund anzugeben, weshalb Jesus bie Küße ber Junger gewaschen habe. Wie? Er wulch sie, weil er wußte, daß Gott ihm Alles in die Sand gegeben hatte? Schöner Grund. Weil er wußte, bag er von Gott gefommen sen und zu Gott ging? Schöner Grund! Der einzige Grund könnte allenfalls noch ber fenn, weil er bie Junger liebte. Aber muß man bem, ben man liebt, die Kuße waschen? Der Evangelist hat die sentimentale Aeußerung Jesu bei Lukas: ,, es hat mich sehr verlangt", biesen Ausbruck ber Zärtlichkeit in bie lange Bemerfung verarbeitet, bag Jesus bie Junger immer geliebt hat und bis ans Ende liebte, und mit biefer Bemerkung, bie er noch mit seiner sonstigen Dogmatik ausstaffirte, bie Er= jahlung von der Fußwaschung eingeleitet, d. h. jene Aeußerung Jesu bei Lufas als Einleitung zu etwas völlig Frembartigem be-Konnte er nun, weil ihm so wichtige bogmatische Dinge im Kopf lagen, nur beiläusig erwähnen, daß das Folgende bet einem Mahle geschah, so ist es klar, daß er auch von jenen wunderbaren Anordnungen zu dem Mahle selbst Richts berichten durste.

Wir wenden und nun ju ben Synoptifern jurud.

Im Wesentlichen, nämlich von jener falschen Einleitung abgesehen, die Lukas seinem Bericht gegeben hat, stimmt dieser mit demjenigen des Marcus überein. Matthäus aber weiß Nichts von diesem Wunder: Jesus fagt bloß zu den Jüngern: geht nach der Stadt zu Dings da und sagt ihm, der Meister will — da seine Stunde gesommen ist!! — bei dir mit seinen Jüngern das Pascha halten. Sie thaten so und bereiteten das Pascha.

Was für ein Bericht! Was für eine Anweisung: geht zu Dings ba! Wer sagt, wenn er Andere zu einem ihnen Unbestannten schickt: geht zu Dings ba!

Matthäus hatte — wem leuchtet das nicht ein? — einen Bericht vor sich, in welchem jener Unbekannte den Jüngern auf eine mysteriöse Weise kenntlich gemacht war. Da er aber das Detail nicht liebt und nicht zu würdigen weiß, noch auch das Ausgelassene kurz und geschickt zusammenzudrängen und die Lücke dem Auge zu verbergen versteht, so läßt er gerade, indem er den Bericht abkürzt, die Hauptsache aus, sagt demnach nicht, wie die Jünger jenen ihnen undekannten Mann sinden würden, nennt den Mann einen Dings da, d. h. läßt ihn den Herrn völlig undestimmt bezeichnen und setzt — der Widerspruch ist maaßlos — voraus, daß die Jünger den Dings da, der doch ein Dings da bleibt, als diesen Dings da aufsinden würden.

Dagegen scheint zwar ber Urbericht (Marc. 14, 12—16) ein Muster von Deutlichkeit zu seyn und relativ ist er es auch: die zwei Junger, die Zesus abschickt, als sie ihn fragten, wo sie das Pascha zubereiten sollten (Matthäus sagt nachlässig bloß, die Junger", während Lusas auf eigne Hand den Betrus und Johannes als die zwei bezeichnet, um den Angesehensten die Ehre dieses wunderbaren Geschäfts zukommen zu lassen), die zwei Junger also, sagt Zesus, wurden jenen Hauswirth sinden, wenn sie einem Wasserträger, dem sie in der Stadt begegnen

würden, folgten. Allein biefe Deutlichkeit ift mur chimarisch. Um nicht zu erwähnen, bag man in einer Stadt wie Jerusalem vielen Wafferträgern begegnen muß — ift jener Sauswirth bem Herrn und seinen Jungern vorher bekannt gewesen ober nicht? Er ist ein Unbefannter, ber aber augenblicklich, b. h. in wunberbarer Weise burch die Botschaft ber Junger: ", ber Meister Tagt bir fagen: wo ift bie Berberge, wo ich mit meinen 3imgern bas Bascha effen fann?" getroffen werben und fich zu Dann fannte ihn aber Jesus wenig-Diensten anbieten foll. ftens schon vorher als einen folchen, ber burch ein Bunber getroffen werben sollte, Jesus kannte ihn als solchen kraft feines wunderbaren Scharfblicks - wozu also bieser wunderbare Lurus, baß bie Junger ben Mann selbst erft wieber fraft eines Bunbers finden follten, und noch bazu in Folge eines Wunders, welches ungeheuer ift, ba auf einmal außer Einem Einzigen als len Wafferträgern bie Straffen Jerusalems versperrt werben mußten?

Die wunderbare Beranstaltung des Paschamahles sollte auf das Mahl selbst dassenige Licht wersen, in welchem es von jestem andern Mahle sich bestimmt unterscheibet — — also der Hergang deim Mahle selbst, die Gespräche Jesu, die Einsehung des Abendmahls, wenn sie an sich selbst groß, würdig und des diendhahls, wenn sie an sich selbst groß, würdig und des deutend sind, reichten sür sich nicht hin, dem Mahl seine Weihe zu geden und es von jedem andern Mahl zu unterscheiden? Nein! es soll auch durch die ersten Vordereitungen schon und durch die Art, wie diese Anordnungen geschahen, verherrlicht werden. Aber es ist dem Marcus nicht gelungen, diesen wunderbaren Eingang so zu bilden, daß wir, ohne uns den Kopf zu beschädigen, hindurchgehen könnten. Wir müssen ihn also abbrechen, niederreißen oder vielmehr erklären, daß er bereits, weil ihm ein vernünstiges Fundament sehlt, zusammengefallen ist.

Er ist gebilbet nach ber Art und Weise, wie Samuel bem Saul Wahrzeichen gibt, aus benen er erkennen solle, baß er ihm kraft göttlicher Vollmacht die Königswürde gegeben habe. Aus biesem alttestamentlichen Wuft hat Marcus herausgenommen 1) die seinem Bericht zu Grunde liegende, wenn auch nicht

mit Reflexion hervorgehobene Intention, daß ber Gottgesanbte burch wunderbaren Kernblick seine Bollmacht beweisen folle, und 2) ben Bug, bag benen, welche ber Gottgesandte abschickt, Danner begegnen, die Lebensmittel tragen. Den Wafferfrug hat et aus ber Erzählung von jenem Knechte Abrahams, ber ausgegangen war, um bem Sohne seines herrn eine Braut ju bo-Bier aber in beiben alttestamentlichen Borbilbern haben biese Dinge immer noch — b. h. selbst noch in ihrer mahrchenhaften Welt - Sinn, Halt und Zusammenhang. Dort, wenn bem Saul bie bezeichneten Manner begegnen, ift bie Sache abgemacht; hier, im zweiten Falle, steht ber Rnecht schon am Biele, am Brunnen ber Stabt, bie Tochter ber Stabt fommen, um Waffer zu schöpfen, und in berjenigen will er bie Braut erkennen, die fich freiwillig bazu versteht, auch seine Kameele zu tranfen, wenn er fie vorher um einen Trunt Waffers gebeten bat. Marcus hat eine Chimare von Wunder gebilbet, wenn ein Bunber die Junger an das Ziel führt, welches doch erft auch wieber burch ein Wunder erobert werben muß.

Ehe wir nun über ben Kern bes Berichts und bessen ge-schichtliche Grundlage entscheiben, haben wir ihn erst aufzusuchen, b. h. von ben frembartigen Hüllen, bie ihn und zunächst verbergen ober auch für Kern angesehen sehn wollen, loszuschäslen.

Wir fangen bei bem vierten Evangelium an, welches sogar einen Theil des Kerns nicht einmal hat, die sogenannte Einsestung des Abendmahls nicht berichtet, dafür aber von einer andern Handlung zu berichten weiß, welche der Herr bei dem letzeten Wahl beging, und zwar auch von einer Handlung, die von allen seinen Nachsolgern in der Zukunft wiederholt werden soll.

2. Die Fußwaschung. 30h. 13, 1—17.

Jesus namlich ,, steht vom Mahle auf, legt die Kleiber ab, nimmt ein Handtuch, umgürtet sich damit, giest darauf Wasser in das Waschbeden — o! welche fürchterliche Anschaulichkeit, die aus jeder Kammer zu holen ist! — und fängt nun an, den

Ingern die Füße zu waschen und — also wirklich? Wie ansschaulich! — mit dem Handtuch, damit er sich umgürtet hatte, abzutrocknen.

Da kommt Jesus auch jum Betrus, ber aber ruft verwunbert aus: Herr, bu walchest mir bie Füße? Das laffen wir und noch gefallen. Wenn aber Jesus antwortet: was ich thue, verstehft bu jest nicht, wirst du aber nachher - wann bieß nachher eintrifft, ift nicht gesagt, bleibt vielmehr in ber geheimnisvollen, nichtslagenden Schwebe, Die ber Vierte liebt einsehen, wenn nun - merklärliche Biererei! - Betrus in aufgespreiztem Affect betheuert, in Ewigfeit nicht soll ihm Jefus bie Füße waschen, wenn nun Jesus barauf erwiebert : wenn ich bich nicht wasche, hast bu keinen Theil an mir: - - so brauden wir gar nicht weiter zu horen, wie Betrus mit gezierter Heftigkeit und launenhafter, nicht einmal launiger Aufwallung verlangt, Jesus solle ihm auch Kopf und Hande waschen, und wie Jesus erwiedert, die Füße nur brauchten gewaschen zu werben, wenn ber Gewaschene gang und gar rein seyn solle - so brauchen wir auch nicht einmal noch weiter zu boren, wie ber herr hinzusett: ihr send rein, aber - mit einem Seitenblid auf ben Berrather - nicht alle, um nicht etwa Lopf über Ropf unter in die maakloseste Berwirrung zu fturgen, benn ber Bierte hat und mit solchen Dingen schon vertraut gemacht, sonbern uns mit Wiberwillen von einem Machwert biefer Art abzuwen-So viel Bedeutungen also hat biefe Fuswaschung? viel? Und sie werden alle so bunt durcheinandergeworfen und nur bie capriciofen Einfälle bes Betrus geben bie Schnur her, auf welcher biefe wadern Berlen aufgereiht werben? Dber vielmehr: keine bieser Bebeutungen wird - wie sie es verdiente, wenn sie haltbar ware - rein burchgeführt ober auch nur als folche, als eine besondere kenntlich gemacht? Die Verwirrung ift zu finnlos. Der Verfasser hat sich Alles Mögliche burch ben Kopf gehen laffen und nichts von diesem Möglichen wirklich. gemacht.

Erst ist die Fusiwaschung in der Liebe Jesu begründet. Mag es dem seyn, in sofern die Liebe auch Herablassung ist, obwohl nicht zu begreifen ist, warum die Herablassung gerade in dieser Vorm sich beweisen, warum gerade diese gezierte Vorm so hoch stehen soll, warum nicht in andern weit würdigeren und schwierigeren Formen der Hingabe, des Hineindenkens, Hineinsempsindens in eine andere Person und des Handelns sur dieselbe die Liebe und Herablassung sich beweisen soll!

Num aber soll auf einmal ber Umstand, daß den Jüngern die Küße gewaschen werden, die Bedingung seyn, ohne welche sie nicht dazu kommen, an dem Herrn Theil zu haben! Was für ein Jusammenhang soll babei stattsinden! Und die Armen, denen Jesus späterhin nicht mehr die Küße waschen kann! Beim Abendmahl ist es etwas Anderes; nicht nur die Jünger, die es an senem Paschaabend genossen, sondern alle spätern Glieder der Gemeinde genießen es.

Ia, daß die Füße den Jüngern gewaschen werden, soll die Bedingung ihrer Reinheit seyn. Beim Abendmahl ist es etwas Anderes; da trinken sie das Blut, das für die Welt vergossen ist.

Und wozu dem hier wieder ber so oft auf den Berrather geworfene gehaffige Seitenblid? Bei Marcus ift es etwas Anberes, benn nach beffen Evangelium erklart Jesus nur bas Einemal während ber Paschamahlzeit, daß sein Berrather mit ihm zu Tische fist. Aber hier im vierten Evangelium muß ja ber Berrather formlich Spiegruthen laufen. Wer wird einem Menschen immer sein Berbrechen vorwerfen? Auch gegen ben Berbrecher bat man Bflichten ber Sittlichkeit und Menschlichkeit zu erfüllen, wie Marcus fehr wohl wußte, und ber Schriftsteller bat zugleich auch Bflichten zu erfüllen, Die ihm die Gesetze ber Schönheit vorschreiben. Jener beständige Seitenblick auf ben Berrather und noch bazu biefer Contrast gegen bie tugenbhaften Gilfe ift baber nicht nur gehässig und unmenschlich und unsitts lich, sondern auch in afthetischer Hinstat ermubend und zuruckftogenb. Schon früher nach bem Gespräch über ben Gemuß feines Fleisches und Blutes hatte Jesus (C. 6, 70) ben Judas als ben Teufel unter ben 3wölfen bezeichnet, nachher (C. 12, 6) muste ber Verrather als ein gemeiner Dieb erscheinen, und jest in ber Einleitung zu bem Bericht von ber Auswaschung (13, 2) konnte fich ber Bierte nicht enthalten zu bemerken, bag ber Teufel bem Jubas schon seinen Blan ins Berg gelegt hatte. Satte boch biefer tugenbhafte Evangelift von Marcus gelernt, wie man bas Bose menschlich und afthetisch barzustellen hat: Marcus batte einfach erzählt, daß Judas zu ben Brieftern gegangen war und ihnen seinen Herrn zu überliefern versprochen hatte — bas ift genug! Der Contraft ift ftart genug, als bag es felbft noch ber Rebensart bedurfte, die erft Lufas gebraucht, und die von ihm ber Vierte entlehnt hat, um sie mehr als Einmal anzubringen. Lufas nämlich fagt, indem er ben Verrath bes Judas berichten will, baß ber Satan in ihn gefahren fen, C. 22, 3. Und hatte boch lieber ber Vierte gemelbet, bag Judas fich mit ben Prieftern in Einverftandniß feste; aber vor lauter Reben über ben Teufel Judas und vor lauter Ergoben an seinen inhumanen Contraften behalt er für solche Kleinigkeiten weber Raum, noch Zeit, noch auch Gebanken übrig.

Endlich am Schluß, nachdem er die Füße der Jünger gewaschen hat, gibt Jesus eine neue Deutung der Handlung und
zwar diesenige, die den Verfasser am meisten beschäftigt und
die ihm wohl von vornherein zuerst im Sinne lag, als er diese
so schlecht eingeleitete Handlung beschrieb. "Wenn er, der doch
ihr Herr und Meister sep, ihnen die Füße gewaschen habe, so
müßten auch sie sich einander die Füße waschen. Er habe ihnen
ein Vorbild gegeben, damit sie, wie er gethan hat, nachthäten.
Denn der Knecht sep nicht größer als sein Herr, der Apostel
nicht größer als der, der ihn gesandt hat. Auch ein Segen
wird an die Nachahmung der Handlung, welche die gegenseitige
Unterordnung ausdrückt, geknüpft seyn. "

Ja, mit dem Abendmahl, rufen wir wieder aus, ist es etwas ganz Anderes. Soll das neue Gebot *), von dem Jestus nach der Fuswaschung spricht, wie es gewiß ist, sich zus

^{*) 30}h. 13, 34: ἐντολήν καινήν. Ματε. 14, 24: της καινής διαθή-

gleich auf das Gebot biefer Handlung beziehen, ja, dann ist es, rufen wir immer wieder, mit dem neuen Bunde, den Jesus in seinem Blute gibt, etwas ganz Anderes.

"So mußt auch ihr euch einander die Fuße waschen!"

So handelt, so spricht kein wirklicher Mensch. Solche abstracte und gedankenlose Forderungen können nur — wenn wir das eble Wort misbrauchen dürsen — in einer idealen Welt ausgestellt werden, und wiederum dann erst wirklich zur Ausstührung kommen, wenn diese Intellectual Belt bereits eine so harte Verligkeit erhalten hat und der Wensch so sehr von ihr gefangen genommen ist, daß er für die wirkliche Welt Berstand und Bernunft verloren hat. Die verkehrte Welt der Kirche mußte schon bestehen, ehe es einem Menschen wie dem Vierten mögslich wurde, auf ürgend einen Ansaß sie, eine so abentheuerliche, abstracte Korderung zu imaginiren, und sene verkehrte Welt mußte die Wenschen sich erst völlig acclimatistet haben, ehe biese Korderung zur Ausssührung kommen konnte.

Die katholische Kirche that Necht baran, senes Gebot Cheisti so ernsthaft zu nehmen, wie es geschrieben steht, obwohl sie es bei dem besten Willen, der ihr nicht abzusprechen ist, in der Aussihrung des Gebotes nicht weit gebracht hat. Die sinnlose Natur dieses Gebotes ist selbst daran Schuld, daß die Aussihrung in ihr nur als ein Lurusartikel oder als ein Paradestücken erscheint. Wenn der Protestantismus erklärt hat, daß dies Gebot nicht in die wirkliche Welt gehöre, so geben wir ihm nicht Unrecht, aber dann sollte er auch aus seinem der heiligen Schrift gelobten Gehorsam nicht so viel Wesens machen.

3. Die Grundlage bes Berichts von ber Fuß. waschung.

Der Anlaß, welcher den Vierten bewog, diese Geschichte gerade hier zu bilden, liegt im Evangelium des Lukab. Dieser berichtet, während des Paschamahles sep unter den Jüngern darüber ein Gezänk entstanden, wer von ihnen der Größte sep, und Jesus habe sich gezwungen gesehen, sie ernsthaft zurückzuweisen: nur in der Welt herrschten Könige über Andere, aber Bauer, Kritik. III.

so duese es unter ihnen nicht sepn, der Größte unter ihnen musse vielmehr der Kleinste, der Borgesetzte der Diener sein, wie er selbst in ihrer Mitte sich als ihren Diener beweise. (Luk. 22, 24-27).

Lutas selbst hat sich schon so weit gehen lassen, daß er die gegenwärtige Situation, wo er ihnen — Brot und Wein reichend!! — bei Tische auswarte (!!), den Herrn als einen Beweis seiner Herablassung (!!) bezeichnen läßt; der Bierte ist noch weiter gegangen und hat es num, als ob Jesus während seines Ledens und selbst noch im Tode diesen Dienst nicht hinreichend verrichtet habe, gewagt, dei der Fußwaschung seinen Herablassenden Liebe hinzustellen. Marcus C. 10, 45 wußte bester, worin Jesus dewiesen hat, daß er nicht gekommen seh, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen, darin nämlich, daß er sein Leden als Erlös für Wiele bingab.

In dem Gedanken, der Habe seine Dienstfertigkeit erst bann wirklich und ernsthaft bezeugt, wenn er den Jungern als Bedienter auswartet und zwar dei der Gelegenheit eines Gastmahls auswartet, bestärkte den Vierten die Paradel des Lukas von dem Herrn, der seinen treuen Dienern dei Tische auswartet *) (Luk. 12. 35—37), eine Paradel, deren Spize Lukas selbst schon gebildet hat, indem ihm der spätere Spruch (E. 22, 27) bereits im Sinne lag.

Alle jene Abentheuerlichkeiten endlich, daß die Fußwaschung die Bedingung ist, damit man an Jesus Antheil habe, daß ohne sie die Jünger nicht rein sind, daß sie ein neues Gebot ist, daß sie wiederholt werden soll, erklären sich, wenn wir nun sehen, daß der Vierte die Attribute, welche Jesus dem neuen Bunde in seinem Blute zuschreibt, auf sein neu ersundenes Sacrament übertragen hat.

Die Frage nun, ob es in aller Welt möglich sen, baß bie Inger jest auf jene aberwisige Frage kommen kommten, als

[ி] இas hat bet Bierte nicht aus bem einfachen கழைட்டுக்கோக bes Lukas (இ. 37) gemacht!

1

t

ì

ı

þ

ø

A b

et i

260

ri d

m 🕯

(Nd

94

ning

200

E. 2

160M

§ 0#

ft, 14

felia,

9m

ramai

Date 🗱

it, di

e Pufel

227

ihnen der Herr so eben seinen Leib, der sür sie hingegeben, und sein Blut, das sür sie vergossen, dargereicht hatte, jest zumal, wo er ihnen erössnet, daß er von einem unter ihnen verrathen werden würde (Luk. 22, 20—25) — — diese Frage noch ernsthaft behandeln zu wollen, wäre lächerlich, da es mit Händen zu greisen, mit Leibes-Augen zu sehen ist, daß Lukas die Rotiz von senem Gezänk der Jünger, die er schon oben einmal (E. 9, 46) dem Marcus (E. 9, 33) nachgeschrieden hatte, wieder hier andringt und als Antwort Issu dem Marcus die Absertigung der beiden Söhne des Zebedüns (Marc. 10, 35) mit ihrem voreiligen Verlangen und der Jünger, die wiederum über das Verlangen des Ishannes und Jacodus unwillig wurden, eine Absertigung, die er zu dem Zwecke mit ihrem Antaß vorher ausgelassen hatte, sest nachschreibt.

Doch nur jene Abfertigung der Jehne bringt er hier ziemlich wörtlich an, die Zurechtweisung der beiden Sohne des Zebedäus hat er bedeutend verändert. Wenn Tesus dieselben bei Marcus ziemlich stark zurückweist, indem er sie fragt, ob sie benn den Kelch trinken kommen, den er trinkt (nämlich den Kelch der Leiden) seht Jesus in der Abfertigung der thörichten Jünger bei Lukas, was er bei Marcus nach der bejahenden Antwort der Zebedälben erst mm allenfalls zugibt, als gewisses Factum voraus: "ihr habt ausgeharrt mit mir in meinen Versuchungen" (Luk. 22, 28). Konnten sie aber wohl dann noch so knobschiede sein und über den Borrang sich streiten?

Und wenn Jesus dort bei Marcus — sehr angemessen in einer Absertigung — das Berlangen der Zebedälden mit der Bemerkung zurückwesst, es stehe ihm nicht zu, über die Size zu seiner Rechten und Linsen zu verfügen, verfügt er im Gegentheil seht auf einmal dei Lukas — also wie umpassen! — darüber, daß sie mit ihm in seinem Reich an seinem Tische essen und trinsen und auf Thronen siben sollen, um die zwölf Stämme Israel zu richten. Eine schlagende Absertigung von Lemen, die nach dem Genuß des Leidenskelches noch über den Vorrangstreiten konnten!

Einzig und allein beshalb, weil Jesus in ber Abfertigung

ber Zebedäiben das Bild vom Kelch gebraucht und vom Trinken spricht, glaubte sich Lukas berechtigt, diese Sprüche aus ihrem wahren Zusammenhange in seinen Bericht vom Abendmahl auszunehmen, weil hier auch von Kelch und Trinken die Rebe ist.

Noch mehr! Nachbem Jesus (Marc. 14, 22—25) ben Jüngern das gesegnete Brot und dem gesegneten Kelch dargesteicht hat, sagt er, nun würde er nicht mehr vom Gewächs des Weinstocks trinken, dis zu jenem Tage, wo er das neue Geswächs im Reiche Gottes trinken werde. Da ist also immer sort vom Trinken und Kelch die Rede: nusste nun nicht ein gründslicher Evangelist alle Sprüche, die von dergleichen handeln, zussammenstellen und namentlich, um die Einheit der Sprüche zu beweisen, auch in die Absertigung der eisersüchtigen Jünger diese Anweisung auf ein künstiges Trinken ausnehmen?

Natürlich aber konnte er biesen Sprüchen nicht mehr wie Marcus jenen Anlaß geben, daß die Zebedäben um die nächssten Sitze baten; da vielmehr die Nothwendigkeit der Unterordsmung eingeprägt werden sollte, so war jener Anlaß, daß die Jünger überhaupt über den Borrang stritten, allgemeiner und passender.

Es wird Richts schaben und die Berwirrung, durch die wir uns hindurchschlagen mussen, eben nicht vergrößern, — denn nur die Evangelisten sind es, die uns in Consustanen von solcher Art hineinziehen — wenn wir sogleich im Borbeigehen noch folgendes ungehörige Element aus der Darstellung des letzten Mahles entsernen. Auf einmal, ohne Motivirung sagt Jesus zu den Jüngern (Luk. 22, 35—38), indem er sie fragt, ob ste damals, als er sie ohne Beutel, Ranzen und Schuhe abgesschickt habe, eiwas entbehrt hätten: jest solle es anders seyn. Wer einen Ranzen hat, soll ihn nehmen, eben so wer einen Beutel, wer aber nichts von Beiden hat, soll sein Kleid verkaussen und ein Schwerdt kausen. Aber warum diese neue, aussallende Ausrüstung von Leuten, die vorher sogar ohne Ranzen, Beutel und Schuhe durch die Welt gekommen sind? Weil die Welflagung: ", er ist unter die Misselbäter gerechnet" sest an

thm erfüllt werden soll? Sollen jest, da sie eben den neuen Bund in dem Blute des Messias geschmeckt haben, mit Schwerdztern dareinhauen? Indem sie die Sache so verstehen, wie sie wirklich verstanden werden müßte, wenn Borte etwas bedeuten, sagen sie: Herr, siehe! hier sind zwei Schwerdter! und er erzwiedert: es ist genug! Aber nun müssen wir wiederum darüber staunen, daß Issus nach einem so pomphasten Eingange —, verkaust die Mäntel und kauft Schwerdter!" — auf einmal zwei Schwerdter hinreichend sindet.

Die - noch bagu von ihm erft Alles fällt auseinander. in Bezug auf die Schuhe übertriebene - Anweisung Jesu megen ber Musruftung ber Glaubensboten hat Lufas benutt, um im Contraft zu ihr von einer andern Ausruftung zu ibrechen. weil er bas folgende, bag bei ber Gefangennehmung Jefu Einer ber Junger bem Knecht bes Hobenpriesters ein Dhr abhieb. einleiten und die Frage ber Junger, die bei biefer Gelegenheit also ben Serrn an sein früheres Gebot erinnerten: Berr sollen wir mit bem Schwerdt zuschlagen? motiviren wollte. (Luf. 22, 49. 50.) Mit Ginem Borte: er hat bie Unschidlichkeit begangen, basienige, was nur in plöplicher Uebereilung geschehen mußte, auf einen Plan zurudzuführen, und bie Unschicklichkeit treibt er sogar noch so weit, daß er Jesum — wie vorher: es ift genug! - zu ben tapfern Selben fagen läßt: lagt es ba-Das Gine wenigstens, was ber Tapfre that, mit aut sevn. findet also feine Disbilligung. Alles schief und verkehrt!

4. Das Bort Jefu über ben Berrather.

Wir kommen allmählig zu dem Kern der Berichte, werben ihn aber immer noch von sehr unnügen Emballagen befreien muffen.

Wie gehässig der Seitenblick ist, welchen Jesus nach der Fuswaschung auf den Verräther wirft, haben wir bereits geseshen. Richt von ihnen allen, spricht er zu den Jüngern (Joh. 13, 18), sage er, ich weiß, welche ich erwählt habe, sondern — vor lauter Eiser und weil ihm noch viele andere Interessen den Kopf jagen, vergist der Vierte, den Nachsat hinzu-

schreiben — bamit die Schrift erfüllt werbe: der mit mir bas Brot ift, tritt mich mit Füßen.

Zett schon, fährt Zesus fort B. 19, sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wenn es geschieht, ihr glaubet, daß ich es bin. Immer also muß der Herr nur an sich denken, immer ausdringlich, immer für seine Person und Autorität besorgt seyn! Besser und humaner wäre es doch gewesen, wenn er an Andere auch einmal gedacht, auf die Empsindung der Jünger Rücksicht genommen und etwa gesagt hätte: damit ihr durch das Ungeheure, wenn es geschieht, nicht zu sehr erschüttert werdet. Aber die Religion! Der Vierte hat religiös richtig ressectirt.

,, Von jest an ", sagt Jesus, $d\pi' d\rho \tau_i$, ,, spreche er zu ihnen von dem Frevler, und er hat ihn doch oben schon als den Teufel unter den Zwölsen (C. 6, 70) bezeichnet.

Bas foll nun unmittelbar nach biefem Seitenblid mit biefer Betheurung: wahrlich, wahrlich ich sage euch - mit einer Betheurung also, welche fich ben Schein gibt, als sen fie ber vollendende Druder auf jener Bemerkung über ben Verrather, ber Spruch: wer ben aufnimmt, ben ich senbe, nimmt mich auf, wer aber mich aufnimmt, nimmt ben auf, ber mich gesandt hat? Der Bierte wollte uns wieber ein Beliviel von ber Unflarbeit und von ber mechanischen Aeußerlichkeit geben, beren seine Ibeen-Affociation fähig ift. In jenem synoptischen Spruche kommt bas Berhältniß zu Jesus nur als ein solches in Betracht, welches burch bas Verhälmiß zu Andern, ben Glaubensboten ober ben Kleinen vermittelt ift. Die gebankenlose Combination, baß jest auch, wenn ichon nur von einem unmittelbaren Verhältniß zu Jesus die Rebe war, hat den Vierten nicht einmal zu diesem Sprude gebracht. Seine Combinationen find noch mechanischer. fann fenn, daß ber innoptische Weheruf über ben Täufer und ber Ausspruch, es ware ihm beffer, er ware nie geboren, ihn vielleicht mit Hilfe bes Weherufes über ben, burch welchen Mergerniß kommt, Luk. 17, 1 - ju bem Ausspruch über jenen Menschen, bem es beffer ware, wenn er mit einem Muhlstein am Salfe ins Meer geworfen wurde, und damit zu bem Ausspruch über die Aufnahme eines folden, in dem man Jesum selbst

aufnimmt, geführt hatte (Marc. 9, 42. 37). Wahrscheinlicher aber ist es, daß er von der Rotiz des Lukas (E. 22, 24) über den Rangstreit der Jünger dei Gelegenheit des Abendmahls Anlaß nahm, die Urstelle Luk. 9, 48. Marc. 9, 37 sogleich selbst aufzuschlagen und den Spruch von der Aufnahme eines Kleinen in der Art umzuarbeiten, welche für ihn Luk. 10, 16 und Matth. 10, 40 schon sanctionirt hatten:

Eigentlich hat nun der Vierte den Herrn über den Berräther alles Röthige, außerdem etwas Ungehöriges und noch etwas sagen lassen, was gar nicht hierher gehört: — in der That macht er auch einen Absat und Ruhepunkt, wenn er (V. 21) sagt, daß Jesus nach dieser Erössnung erschüttert wurde —: aber nein! augenblicklich setzt er den Herrn in Beswegung, um ihn von neuem dasselbe sagen zu lassen, was er so eben gesagt hatte, ja sogar um ihn dasselbe als etwas Reues und Unerwartetes sagen zu lassen.

Natürlich! nachdem er in seiner Metamorphose des Abendsmahls, d. h. bei Gelegenheit der Fusiwaschung die Rede auf den Verräther gedracht hatte, so muß er num sich zum Marcus wenden, wenn er die Sache auch noch so darstellen will, daß der Verräther in einer Weise bezeichnet wurde, zu welcher der Umstand, daß man dei Tische sas, Anlaß gibt. Wahrlich, ich sage euch, sagt Jesus dei Marcus C. 14, 18, einer von euch wird mich verrathen. Dasselbe sagt Jesus im vierten Evanzgeltum, indem nun die Tisch-Scene ausgeführt werden soll. (C. 13, 21.).

Natürlich — müssen wir nun weiter bemerken — entsteht baraus die andere Confusion, daß jest auf einmal das Gastsmahl wieder von vorn anfängt, während wir doch vorher benken sollten, es sen zu Ende gewesen, als Jesus aufstand, um den Jüngern die Küße zu waschen. Natürlich springt der Vierte so underümmert in das synoptische Geleise, daß er und nicht einsmal ein Wort darüber sagt, daß sich die Gesellschaft nach der Fuswaschung wieder ruhig zu Tische seste. Den Marcus läst er dassir sorgen, daß sie während der solgenden Scene zu Tische sist.

Bum Dank bafür, bag ihm Marcus so viele Mühe erspart

hat, bereichert er seinen Bericht mit vielen neuen Entbedungen. Wie schön 3. B. ist im Ansange schon die Bemerkung, daß die Indeer (B. 22) nach jener Erössung Issu "sich einander anssahen" ", ", da sie — herrliche Bemerkung! — nicht wußten, wen er meine. " Wie interessant serner ist die Rotiz von dem neugierigen Petrus, der dem Schooßsünger mit den Augen blindelnd zuwinkt, er möchte doch den Neister fragen, wer es sey. Hals ob es nicht — denn darauf kommt es ja in dieser Welt allein an — jeder Leser wüßte, schon von selbst wüßte, wer es sey; als ob es nicht genug wäre, wenn der Herr überzhaupt nur zeigt, daß er den Berräther kenne, und wenn er über das Schwarze der That sich ausspricht!

Fürchterlich aber ist ber Contrast, daß der Schoosjünger sich an die Brust des Herrn schmiegt, um von ihm Genaueres über den Teusel zu ersahren. Der Lieblingsjünger schmiegt sich Iesu an die Brust, nur um nach dem Verworsenen zu fragen! An die Brust Iesu! Ia, wenn er den Herrn im Schmerz umarmt, mit Kussen erstickt hätte, um ihm zu zeigen, daß er noch treue Anhänger habe! Nein, an der Brust seines Herrn umd Meisters weiß er Richts anderes zu thun, als die Reugierde zu stilslen. Was für Menschen!

Der folgende Contraft, daß Jesus seinem Lieblingsjünger sagt: der ist es, dem ich den Bissen, den ich jest eintauche, geben werde, treibt den widerlich heimlichen und versteckten Charatter dieser ganzen Situation nicht nur auf die Spize, sondern ist insosern sogar auch völlig unnüt, als der Evangelist den Betrus ganz vergist und ihn wie die Andern erst nachher, aber doch dalb darauf im Garten Gethsemane hinter die Sache—benn so können wir und nach dem Interesse, welches diese Gesschöpfe des Vierten haben, ausdrücken—kommen lästt. Freilich aber sollte jenes policeiliche Signalement eigentlich nur den Saz, daß Jesus über die Person seines Verräthers sich nicht geirrt habe, recht eclatant sicher stellen.

Statt nun ben folgenden ekelhaften Contrast zu bilben, ber ohnehin ber Anlage bes Evangelium (C. 6, 70) wiberspricht, baß mit bem Biffen, ben Jesus bem Verräther gab, ber Satan

in biefen fuhr, hatte er lieber, wie gesagt, und ein Bortchen barüber fagen follen, daß Judas mit ben Brieftern fchon Rucksprache genommen hatte. Denn so, ba er es nicht gethan hat am Ende gar um biefen Theater - Coup, bag ber Teufel gerabe mit jenem Biffen bem Berrather in ben Leib fuhr, anzubringen ba er jest erft fagt: " ber Bose ging hinweg ", ba es jest Racht ift, Jesus fogleich barauf in ben Garten Gethiemane geht, fo begreifen wir nicht, wie Judas die Briefterschaft so schnell zusammentreiben, fpat am Abend zu einem Beschluß bringen, eine Coborte Solbaten und bie Diener ber Priefter nach jenem Garten führen konnte. Die Berwirrung ift so wild, wie es mur möglich ist und in ihrem Tumult wollen wir auch das Wort Jesu zu bem Berrather: was du thuft, thue bald! (B. 27) verballen laffen. Denn mehr verbient es nicht. Wiberlich genug ift es bazu bestimmt, bie ruhige Geiftesgröße zu malen, aber es zeigt nur eine gereizte Stimmung und bilbet eine mißmuthige umd zugleich aufgespreizte Berausforberung.

Niemand aber weiß, wer der Berräther ist, Niemand weiß, was diese letten Worte Jesu bedeuten. Der Schooßjünger thront über allen Andern als allwissend und kitzelt sich über seine Allwissenheit, während die Andern im Kinstern tappen. Ihnen gilt Judas immer noch einsach nur als der Kassentäger— eine Würde, von deren Last wir ihn endlich besreiet haben! Wenn sie daher — wie neugierig! — hin und her rathen, ob vielleicht Jesus ihm Austräge zu Ankäusen sür das Kest oder zu Allmosen gegeben habe, so hören wir aus diesen Ruthmaßungen der neugierigen Kinder weiter nichts heraus, als die verstellte Stimme des Vierten, der ums unter dieser Maske noch einmal daran erinnern will, daß bieses lette Gastmahl Jesu nicht das jenige des Paschaabends war. Morgen ist der Paschaabend.

Run die Synoptifer! Matthaus wie Marcus lassen es sogleich nach Beginn der Mahlzeit das Erste sehn, daß Jesus von dem Berräther spricht — mit Recht! denn dieser Contrast, daß die Hand des Berräthers über Tische ist, muß so dald wie möglich abgemacht sehn, damit nachher das Gastmahl ohne störenden Gedanken verläuft. Lukas bringt erst nach der Bertheilung des gesegneten Brotes und Relches die Rebe auf den Berräther (Luk. 22, 21), warum hatte er aber auch den Eingang, d. h. den einzig passenden Ort schon durch einen Eindringling und Fremdsling, jene sentimentale Bemerkung, einnehmen lassen (B. 15)?

Matthaus stellt die Sache so dar, daß Jesus zunächst unbestimmt sagt: wahrlich, ich sage euch, Einer von euch wird mich verrathen. Die Jünger werden traurig und fragen: ich bin es doch nicht? aber wir begreisen nicht, wie sie noch so fragen können. Denn hatte Jesus zwei Tage vorher gesagt, daß er am Paschaseste gekreuzigt werden würde (E. 26, 2), so komten sest, da die Festzeit herangekommen war, die Unschuldigen nicht mehr so ungewiß fragen, der Verräther mußte vielmehr schon entschieden sehn und — Schritte gethan haben.

Jesus antwortet: ber mit mir — wir sollen benken: so eben — mit der Hand in die Schüssel getaucht hat, wird mich versrathen — eine Bezeichnung, die eben so unbestimmt, wie ummütik. Welcher Gast gibt wohl darauf Acht, wer von dreizehn, die zu Tische sizen, in die Schüssel tunke; und sehen Alle diese Bewegung, eine Bewegung sogar, die, sobald sie bewerkt ist, wieder vergessen wird? Und wäre das Kennzeichen, das so desstimmt und deutlich aussehen soll, wirklich so unsehlbar, komnte dam Judas nachher noch fragen: din ich es etwa Meister? (B. 25) so daß ihm Jesus doch noch einmal öfsentlich vor den Andern sagen mußte: du hast es gesagt?

Die Bezeichnung ware aber, falls fie ben Berrather wirt- lich entlarvt hatte, peinlich und unerträglich.

Die Frage bes Jubas: bin ich es? ift aber nicht nur unbegreislich, wenn jenes Kennzeichen — wie es boch seyn soll — beutlich und treffend war, sondern auch nach der Seite hin ist sie umpassend, daß Jesus so eben gesagt hatte: wehe dem Mensschen, durch den des Menschen Sohn verrathen wird; besser ware es ihm gewesen, wenn er nicht geboren ware! Rach eisnem solchen Worte soll Judas noch mit jener Frage getrotzt haben? Geschichtlich ummöglich und ästhetisch widerlich!

Im Bericht des Marcus, den Lufas nur zusammengezogen hat, finden wir Alles in Ordnung. Erst fagt Jesus: wahrlich

ich sage euch, einer von euch wird mich verrathen *), und damn als die Jünger fragen: bin ich es? — sie dürsen hier aber so fragen, da Jesus vorher Richts davon gesagt hatte, daß er am Paschasseste gekreuzigt werden würde — erwiedert er: ja es ist einer der Zwölse, einer, der mit mir in die Schüssel taucht. Das ist kein policeiliches Signalement, sondern die verstärkende Wiederholung des Schrecklichen, daß es wirklich Einer der Zwölse sechten Ps. 41, 10, daß sein Rächster, sein Hage des Gezechten Ps. 41, 10, daß sein Rächster, sein Haus sein Tischs Genosse ihn versolge, entlehnt ist. Erst Matthäus machte dars aus sein policeiliches Signalement, welches der Vierte noch peinslich bestimmter gemacht hat.

Auch darin hat Marcus ein weises Geschick bewiesen, daß er die Sache allgemein und mit den Contrasten, die Matthäus und der Vierte so grell ausmalten, sehr zurückhält: der Verzäther tritt nicht mit frecher Stirn selbst auf, er wird gar nicht erwähnt.

Aus jenem Psalmwort ist die ganze Scene entstanden. Das mit der Herr dem Gerechten jenes Psalms gleich werde, mußte er von seinem nächsten Genossen verrathen werden, damit das Schwarze des Verraths durch den Contrast gehoben werde, mußte der Herr bei dem Liebes-Wahle darüber klagen und er mußte überhaupt den Verrath signalistren, damit es nicht schiene, als ob er gegen sein Vermuthen nachher von demselben überrascht ware.

5. Die Gefinnung bes Berrathers.

Sobalb man die Frage aufwirft, weshalb Judas seinen Herrn verrathen habe, und sie in dem Sinne auswirft, daß man mit den Angaben der Schrift nicht zufrieden andere Motive

[&]quot;) Der Zusatz: ,, der mit mir isset" δ δοθίων μετ' δμού Marc. 14, 18 rührt natürlich, wie auch Wilke p. 274 bemerkt, von einer spätern Hand her. Die Psalmstelle Ps. 41, 10 δ δοθίων άξοτους μου hat Marcus erst in die Antwort Jesu B. 20 verarbeitet: δ δμβαπτόμενος μετ' δμοῦ ελς το τρυβλίον. Der spätere Glossator bemerkte nicht, worin der Fortschritt in den beiden Aussprächen Jesu liege.

vermuthet, durch welche ber Berrath erft wirklich erklärlich sen, so ift man sehr ungläubig.

Ist es benn nicht genug, daß Lukas sagt, der Satan sen in den Judas gefahren, oder ist es nicht Aufkärung genug, wenn der Vierte diese Notis näher dahin bestimmt, die Einsahrt des Satan sen in dem Augenblick geschehen, als Judas jenen Vissen verschluckte?

Ferner: wenn Marcus berichtet (C. 14, 11), daß die Hohenpriester aus Freude über den unerwarteten Antrag des Judas, ihm Geld versprachen und dieser nun Gelegenheit suchte, seinen Herrn zu verrathen, wenn dann Lusas (C. 22, 6) genauer berichtet, daß Judas auf die Anerdietung des Geldes einziging und mit dem Antrage übereinstimmte, wenn nun endlich Matthaus die Sache so darstellt, daß Judas sogleich mit der Frage: was wollt ihr mir zahlen, daß ich ihn euch in die Hande liesere, vor die Priester tritt und sich mit deren Borschlag, sie wollten ihm dreißig Silberlinge geben, einverstanden erklärte — — — ist dann nicht das egoistische Motiv des Berraths viehisch deutlich hervorgetreten? Und man grübelt noch nach Motiven? D, ihr Heuchler!

Wir wollten bei keinem bieser Abschnitte bes lächerlichen Unglaubens der Theologen mehr gedenken. Wir bleiben auch unserm Borsate getreu und werden hier bei einem Abschnitte, dem eine specifisch religiöse Anschauung zu Grunde liegt, nur der Ansicht eines Philosophen gedenken, der eben diese religiöse Anschauung wenn auch in etwas modernisteter Form zu der seinigen gemacht hat.

Die Religion erreicht erst ihre Vollendung, wenn sie alle Bestimmtheit aufgelöst und in einem unbestimmten Sausen ihr wahres Element gesunden hat. War das Christenthum schon die Vollendung der Religion, indem sie die sittlichen und lebens bigen Interessen der andern Religionen tödtete, so nimmt sie selbst doch noch an Vollendung zu, wenn selbst die geringe Bestimmtheit, die sie noch besitht, aufgelöst wird.

Der Verhandlung ber Sache wird es baher keinen Schaben bringen, wenn wir ben Teufel und die breißig Silberlinge vergessen. Für den Kritiker, für den Menschen gibt es keinen

Teufel mehr, ber über ben Trummern ber Menschheit sein chi= marisches Leben führt und über biese Trummer nach Belieben schaltet und waltet, zumal keinen Teufel mehr, ber mit einem Biffen Brot in den Mund eines Menschen einfährt. Auch bie viebisch schaamlose Frage bes Judas: was gebt ihr mir? und bas Unerbieten ber Briefter, breißig Silberlinge geben zu wollen, eriftirt für und nicht mehr, benn Beibes und bas Erfte noch bazu fehr schlecht hat Matthäus bem Zacharias nachgeschrieben. Dort in ber Schrift bes Bropheten forbert ber Birt bes Bolkes seinen Lohn und man gibt ihm zum Spott (!) breißig Silberlinge *). Marcus war noch so gescheibt zu sehen, baß bie Summe, Die im A. T. ein verächtlicher Spottpreis feyn follte, ben Jubas nicht zu seinen Schritten anfeuern konnte. Er hat bem Propheten nur die Notig entlehnt, bag ber Deffias überhaupt für Gelb verkauft werben mußte, wenn er wirklich als ber Berheißene fich bewähren sollte.

Es schadet sogar Nichts, daß wir nun indessen den ganzen Bericht ausgelöst haben; besto besser für das religiöse Bewußtseyn, welches sich nirgends wohler sühlt, als im lustleeren Raum. Run, nachdem die Hebel des Geldes und des Teusels zerbrochen sind, kann Weiße um so ungehinderter sagen, das Wotiv des Verraths seh ein durchaus Bösartiges gewesen **). Allein mag man diese Ansicht, was dießmal Weiße nicht einmal thut, noch so sehr ausstugen, d. h. die intensive Anstrengung des Ich, die zu einem so entschiedenen Gegensaß gegen das schlechthin Gute gehört, noch so romanhaft ausmalen: — es ist doch umsonst, weil der Gedanke, es könne "einen durchaus bösartiges Motiv" geben, eben so chimārisch und hohl ist, als der Gedanke eines schlechthin und durchaus guten Charasters und Motivs. Aber specifisch religiös ist diese Chimāre, aber nur deshald, weil es

^{*)} Bachatias 11, 12: δότε τὸν μισθόν μου και ἔστησαν τὸν μισθόν τριάκοντα ἀργυροῦς, Matth. 26, 15. 16: τι θέλετε μοι δοῦναι; ἔστησαν αὐτῷ τριάκοντα ἀργύρια.

^{**)} I, 451.

eine Chimare ift: in ber Birklichkeit hat biefer Richtslagenbe und ungebilbete Berftanbesgegenfas feine Geltung, fein Leben. teine Existens und statt bessen burchbringen sich vielmehr in allen Charafteren, Motiven und Handlungen bas Gelbfiliche und bie allgemeinen Interessen bes menschlichen Lebens. Es gibt keinen burchaus guten Menschen, ber Nichts und weiter Richts als ein gammlein ware, fo wenig als etwas rein Bobartiges, b. h. eine sandlung, in welcher bas 3ch als rein Besonberes — mit sonst keinem andern Interesse exfultes — 3ch gegen bas Allgemeine als solches - als ob es ein rein, abstract Allgemeines gebe! — fich emporte. Rur bie Religion kennt diefe bobenlosen Gegenfate. Selbst ben außersten — romantisch aufgeblasenen — Kall gesett, daß ein Individuum gegen ein anderes rein und allein aus bem Grunde, weil baffelbe gut fen, fich empore, so ift bas mur Schein, die Emporung richtet fich nicht gegen bas Gute als solches, sonbern barauf, bag biefes Indibibuum gerade aut sen oder aut senn soll ober die Brätenston macht, aut ober schlechthin aut zu senn. Der vielmehr, ber nur ein Lämmlein sein will, beleidigt die Würde der Menschheit, und wer schlechthin gut und nichts als bas senn will, verspottet die bestimmten sittlichen Bflichten.

Die Frage, wie es kam, daß Jesus einen "burchaus bosartigen" Charafter unter die Zwölse aufnahm und daß Judas bem Herrn sich anschloß, beantworten wir damit, daß wir sie streichen, denn das Unding eines durchaus bosartigen Wesens kennen wir nicht mehr und die Anschauung von diesem Jüngerkreise, den die Evangelien kennen, hat sich uns kängst aufgelöst.

Doch vielleicht ist es ber Mühe werth, noch zu sehen, wie Beiße die religiöse Beantwortung jener Frage vervollkomm-net hat *).

"Es gibt, fagt er, ein sittliches Berhältniß wischen guten und bosen Individuen. " Sind benn aber die Bosen noch schlechthin bose, wenn sie, ware es auch nur in der Form einer Spannung, eines sittlichen Berhältnisses fähig sind? "Es könne

^{*)} I, 395 - 397.

and eine moralische Bilicht ober Berbindlichkeit ber Guten gegen bie Bosen geben. Jesus habe sich auch im Anfange nicht über ben Charafter bes Jubas getäuscht. Er wies aber ben Mann nicht wurud, weil fonst Zwiespalt unter seinen Jungern und Anbängern hätte erregt werben können und weil er bann auf bie Unterftutung bes Judas hatte Berricht leisten muffen. "- Richts als venible Klugheit von Seiten bes schlechthin Guten und Richts weniger als ein stttliches Verhalmiß! Doch!: "Jesus babe ben Jubas in ben Kreis ber Seinigen aufgenommen als ein Zeugniß und Vorbild bes göttlichen Werkes und als ein Denkmal jenes Weltverhangnisses, welches innerhalb bieses irbiichen Dasenns es - - wie Schabe! - - ju feiner scharfen außerlichen Trenmung zwischen Guten und Bofen tommen läßt "2c. 2c. - also immer noch kein sittliches, ja nicht einmal ein inneres Berhaltniß, sondern bas Gegentheil, wenn ein Mensch mechanisch als "Dentmal" benutt wird, noch bazu als Dentmal einer Chimare! Allerdings ift Gutes und Bofes in Diefer Welt vermischt, aber nicht so, bag rein Seilige und Gefalbte und rein Bose, reine Schafe und reine Bode bunt burch einander untermischt find, sondern fo, bag beibe Machte bes Gegensapes in jeber menschlichen Seele ausammen ruben und kampfen, und so, bag bas Bose nur ein Augenblick in ber Entwicklung bes Guten selber ift. Wenn endlich Weiße fagt, bas Gemuth bes Bofen fen für die geistige Gewalt großer Verfonlichkeiten nicht minder empfänglich wie bas Gemuth ber Guten, und wenn er mm nach feinen theologischen Boraussehungen hinzufügt, eine folche Gewalt habe bie Berfonlichkeit bes herrn auf Judas ausgeübt, so schenken wir ihm die lettere Unwendung und ihre geschichtliche Boraussehung und in Bezug auf ben Borsat fragen wir bloß: wozu also vorher so viel Larm?

6. Die Einsetung bes Abendmahle.

Der Critifer hat kein materielles Interesse mehr, welches ihn besangen machen könnte, wenn es barauf ankommt, bie Worte, mit benen Jesus seinen Jungern bas gesegnete Brot und

ben gebenebeiten Wein bei ber Pafchamahlzeit überreicht, ihrem Sinne angemeffen und richtig zu erklaren.

Bei Marcus und Matthaus ftimmen biefe Worte völlig überein . b. h. Matthaus, weil er bie Bichtigkeit berfelben kannte und weil er fie mit Recht in ber authentischen Form geben zu muffen glaubte, hat biegmal ben Bericht bes Marcus wörtlich abgeschrieben - und wer wird auch nicht ein Testament genau coviren? Nach ihm wie nach Marcus fagt ber herr, als er bas Brot austheilte: nehmet und effet, bas ift mein Leib. und als er ben Relch reichte : trinfet alle baraus, benn (- Datthaus hat es also boch nicht unterlassen können, zu anbern; wenn nämlich Marcus berichtet, bag bie Junger aus bem bargebotenen Relche tranken, so hat er bieß Factum in Form eines Befehles gegeben und ben Uebergang zur Deutung bes wunderbaren Weines mit "benn" gemacht, während Jesus nach Marcus nur bas fagt, mas bei Matthaus weiter folat: -) bas ift mein Blut, bas Blut bes neuen Bunbes, welches für viele vergoffen ist - - wie Matthäus weiter noch hinzusett. was fich aber von felbst verstand, barum von Marcus, bem es mit Recht auf Rurze und Einfachheit ber Formel ankam, nicht hinzugefügt ift: " zur Bergebung ber Gunben. "

Der Kritiker darf sich nicht dadurch imponiren lassen, daß eine religiöse Borstellung schwierig, schwer zu vollziehen, mystisch, mysteriös oder übermäßig transscendent sen oder daß sie doch gar zu sehr gegen alle Anschauung und simuliche Gewisheit verstoße. Er weiß vielmehr, daß der religiösen Anschauung tein Widerspruch zu groß, keiner fast groß genug sen, und seine Ausgade ist nicht die, jene Widersprüche zu mildern, oder sie dem Berstande plausibel zu machen oder sie mit Gewalt zu ersticken, sondern sie als Widersprüche auszusassen und ihren Ursbrung zu erklären.

Indem Jesus den Jüngern Brot und Wein darreicht, beslehrt er sie nicht etwa darüber, wie sie diese Nahrungsmittel mit seinem Leib und Blut in entsernte Beziehung seten könnten, er sagt auch nicht, daß selbst die Bestandtheile der Paschamahlszeit ihn an seine Leiden erinnern — in diesem Falle hätte er

vielmehr an das Paschalamm benken sollen. Sondern, indem er den Seinigen Brot und Wein reicht und den Genuß verlangt, sagt er ihnen, was Beide filt den Genuß sevn sollen und zwar so, daß die Aufforderung zu effen und zu trinken sich in Einem Augenblick auf die simmlichen Substrate und auf das, was sie eigentlich sind, auf den Leib und sein Blut bezieht.

Demnach ist es klar, daß Jesus diese Worte nicht gesprochen hat. Ein Mensch, der dassist, leiblich und individuell dassist, kamn nicht auf den Gedanken kommen, Andern seinen Leib und sein Blut zum Genuß darzubieten. Die Forderung an Andere zu stellen, sie sollen, während er leiblich dasist, die gewisse Borstellung haben, daß sie im Brot und Wein ihn selbst geniessen, ist ihm unmöglich. Erst später, als seine leibliche, individuelle Erscheinung entruckt war, und selbst dann erst, als die Gemeinde schon längere Zeit bestanden hatte, konnte die Ansschauung entstehen, die in jener Formel ihren Ausbruck erhalten hat.

Der Anachronismus und Wiberspruch, welcher baraus entsteht, daß dem Herrn diese Worte in den Mund gelegt sind, tritt in seiner ganzen Schrosseit hervor, wenn es heißt, dieß ist das Blut, das für Viele vergossen ist *). Nicht zu den Jüngern, die mit Jesus noch an Einem Tische sizen, sondern zu den Gliedern der spätern Gemeinde konnte gesagt werden, sie sollten das Blut, das für sie vergossen ist, trinken, das Blut ist erst wirklich Opserblut, nachdem es vergossen ist, vor dem Opser, ehe es vergossen ist und zum Opser gedient hat, ist es kein Opserblut und kann es als solches weder bezeichnet, noch genossen werden, d. h. Jesus konnte vor seinem Tode das Blut, das für Biele vergossen ist, nicht darbieten.

Lukas, zu bem wir nun übergehen, hat die Bemerkung Jesu, die bei Marcus am Schluß erst angebracht ist, nämlich nach ber Darreichung des Kelches — die Bemerkung, daß er nicht mehr vom Gewächs des Weinstock trinken werde, nicht

.

Ą

^{&#}x27;) Marc. 14, 24: το περί πολλών εκχυνόμενον. Bergl. Enf. 11, 50: το εκχυνόμενον από καταβολής κόσμου.

Bauer , Rritif. III.

eben daselbst am Schluß angebracht, weil er hier viel zu viel andere Dinge, bas Wort über ben Berrather und die Geschichte vom Rangstreit ber Junger zu berichten hatte. Er hat fie fur sene sentimentale Einseitung benutt und verdoppelt, indem er Jesum zweimal baffelbe, erft in Bezug auf bas Baschaeffen -"ich werbe bavon nicht mehr effen, bis es im Reich Gottes vollendet wird "!! - und sobann in Bezug auf ben Relch, ben Jefus fegnete und ben Jungern zur Berthellung überreichte, fagen läßt. Da er nun aber anberwarts lieft, bag Jefus erft nach der Brotvertheilung auch den Wein vertheilte und ihn sein Blut nannte, so durfte er biese Erklärung nicht bei jener erften Weinvertheilung anbringen, er muß vielmehr nach jener umpaffenben Einleitung die Sache wieder von vorn anfangen: Jefus vertheilt bas Brot und bann ,, nach ber Mahlzeit" überreicht er ben Relch, ben er bas neue Testament in feinem Blute nennt. (22, 14-20.)

Das ist mein Leib, läßt nun Lukas Jesum sagen, indem er den Jüngern das Brot reicht, der für euch hingegeben wird — ein Zusat also, der dem andern: das für euch vergossen ist, entspricht. Wenn es dann vom Kelche heißt: ", dieser Kelch — es fehlt das Zeitwort — der neue Bund in meinem Blute, so ist das nicht so verschieden von der Formel des Urevangelium, daß es der Rede werth wäre, aber wichtiger ist es, wenn zu der Erklärung: das ist mein Leib, hinzugesett wird: das thuet zu meinem Gedächtniß.

Statt zu fragen, ob nicht dieser Zusatz ausdrücklich die bildliche Auffassung jener Formel gebiete, mussen wir vielmehr bemerken, daß er in der Verdindung mit den vorhergehenden Worten: das ist mein Leib! keinen Sinn hat, also auch wahrlich
nicht auf ihre Erklärung Einfluß haben kann. Er hat aber
an ihm selbst keinen Sinn und bekommt erst allenfalls einen
Sinn, wenn wir ihn mit der Voraussehung, die er im Rücken
hat, wieder in Zusammenhang bringen.

"Das thut zu meinem Gebächtniß!" Was aber? Das Pascha jährlich zu feinem Angebenken feiern? Ift nicht gesagt!

Das Brot und ben Wein bes Bascha und in beiben seinen Leib und fein Blut zu feinem Angebenten genießen? Aber wann? Bie oft? Ift benn Wein und Brot bie Hauptsache beim Bafcba? Das Brot allenfalls als bas Ungefäuerte ift wichtia; aber - wenn die Borte wirklich bei einer Paschamablgeit gesprochen sind - wo bleibt bas Lamm? Ueber Alles bas ift Richts Es ift überhandt Richts gesagt. Es ift vielmehr so gesprochen, bag bie Boraussetzung ber Feier, bie Voraussetzung von alle bem, was fie in biefer Mahlzeit zu genießen pflegen, schon feststeht, so also gesprochen, bas die Feier bes Abendmahls schon vorausgesett ift, und unter biefer Borausfetung sollen jene Worte nur gebieten, baß fie biefe Feier fich zur Erinnerung an ben herrn dienen laffen follen. Aber felbst biese Boraussehung ift nicht einmal rein ausgesprochen, weil nämlich Lutas bie Stelle aus einem Briefe bes Paulus, Die er jest vor Augen hat, nicht ganz abschreibt, sondern ihr nur die Stichworte ents lebnt, um die es ihm gerade jest zu thun ift *).

^{&#}x27;) Dag Baulns ben Geren fagen lagt: bas ift mein Leib, ber fur ench gebrochen wirb (nadueror) I Ror. 11, 24, murben wir nicht ermabnen. wenn es nicht fur bie Kritif ber Darftellung bes Lufas wichtig ware. Benn biefer namlich fchreibt: ber für euch gegeben wirb, fo fcheint ber Anachros nismus ber Borte: bas fur ench vergoffen ift, vermieben ju fenn. Allein bie Sache bliebe immer noch in ihrer Berwirrung, wenn bas einemal bas Opfer als bevorstehend, bas anderemal als vergangen und bargebracht bezeichnet wird. Ja, bie Berwirrung ware fogar bochft unnöthig berbeigeführt, ba Lufas, wenn er (B. 20) bem Paulus die Worte nachschreibt: ", biefer Reld ift ber neue Bund in meinem Blute" (I Kor. 11, 25) nicht nur bas Beitwort ausläßt, fonbern auch bem Marcus ben Bufat entlehnt: ,, bas für end vergoffen ift", alfo einen Gas binfchreibt, ber obne jeglichen Bufammenhang ift, bem jede Ahnbung von Structur fehlt. Mur bei ber Erflarung bes Brotes hat Paulus ein Participium gebraucht : ,, bas ift mein Leib, ber für ench gebrochen wirb", bie Erflarung bes Relche gibt er mit ben Bors ten: bas ,, ift ber neue Bund in meinem Blute." Bu feinem Barticipium ber Gegenwart: "ber für euch gegeben wirb" ift nun Lufas nur baburch gefommen, bag er an bie Stelle bes Ausbruds, welchen Paulus gebraucht (ber für euch gebrochen wirb) einen andern gefest hat, ber in biefem Bufammenbange, innerhalb biefer Conftruction, innerhalb ber Borausfegung, welche biefen Abschnitt beherricht, nicht unpaffenber gewählt werben konnte.

In den Worten, die Paulus seinem Herrn und Meister in den Mund legt, ist aber freilich derselbe Widerspruch enthalten, nur ist er nicht so schreiend wie in der Schrift des Lukas, weil er mehr entwidelt und nicht so sehr auf Einen Punkt zusamsmengedrängt ist. Indem Zesus das Brot vertheilt und es sür seinen Leib erklärt, sagt er, das thut zu meinem Gedächtniß, I Kor. 11, 24, aber nachher, wenn er eben so den Kelch vertheilt, sagt er bestimmter, B. 25, das thuet, so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniß. So ist es allerdings besser, aber der Widerspruch bleibt immer noch, da das Reue, daß die Jünger diese Handlung wiederholen sollen, vorher nicht gedoten, nicht auseinandergeseht, da eben so wenig etwas über die Art der Wiederholung angegeben war. Kurz, auch diese Worte sind erst unter der Boraussetzung des schon bestehenden Gebrauches ges

Der Anachronismus, der in der Darftellung des Marcus nicht verkannt werben konnte, hat auch in den Worten des Paulus seinen reinen Ausbruck erhalten; denn ist der Ausbruck: der da gebrochen wird, nicht erst nach der spätern Sitte des Brotbrechens und damals erst gebildet, als man die Feier des Abendmahls überhaupt kurz als das Brotbrechen bezeichnete? Und spricht nicht aus jenen Worten der Christ heraus, dem das Brotbrechen eine herrsschene, ihm gegenwärtige Sitte war? Und ist nicht eben so in den Worten:

", der neue Bund in meinem Blute" der Bund, eben der Bund, der durch den Opfertod Zesu geweiht ist, schon als geschlossen vorausgesest?

Bom Paulus hat Lutas die Rotiz, daß Jefus nach dem Effen den Kelch vertheilte. Ist aber in der Darstellung des Paulus diese pragmatische Bemerkung schon nicht sehr passend zu nennen, da sie beides, die Bertheilung des Brotes und die Ueberreichung des Kelches, statt es in Zusammenhang zu sehen, vielmehr in höchst unnöthiger Weise trennt, so ist sie noch unpassender in einem Geschlichtswerke, wo nachher, wenn Zesus demerkt (Luk. 22, 21) ", die hand meines Verräthers ist mit mir über Tisch", Richts weniger als das Ende der Mahlzeit vorausgesetzt wird. Wille ist zwar für Lukas ausgetreten und erklärt (p. 142) B. 20 (die zweite Kelche vertheilung) für ein späteres Sinschiebsel; allein die Hand, die es einschob, gehörte dem Lukas an. Wir haben bereits erklärt, woher die Berwirrung gekommen ist und brauchen nur noch zu bemerken, daß die erste Kelchvertheilung nicht hinreicht, weil sie nicht mit der Erklärung und Deutung des Weisnes begleitet ist. Die zweite B. 20 ist durchans nothwendig, darf nicht sehlen und Lukas wird es an ihr nicht haben sehlen lassen.

bilbet, unter einer Boraussehung, die dem Paulus so geläufig war, daß er den Anachronismus nicht merkte.

Uebrigens ist auch Paulus nicht für die bilbliche Aussafsung der Einsehungsworte. Er will seine Gläubigen nur ersmahnen, daß sie das heilige Mahl in der rechten Weise seiern und genießen sollen: so oft ihr dieß Brot nämlich esset, fügt der Apostel sogleich zur Erklärung sener Worte hinzu B. 26, und von diesem Kelche trinket, verkündiget den Tod des Herrn, bis daß er kommt; d. h.: habt es immer im Sinne, daß dieses Brot, dieser Leib, dieses Blut, das ihr genießet, der Leib und das Blut dessen ist, der sich für euch hingegeden hat. Aber dieses Brot oder den Kelch des Herrn umwürdig genießet, hat sich am Leibe des Herrn schuldig gemacht, der ist und trinkt sich selbst das Gericht, da er den Leib des Herrn (un) diampsenvon) nicht mit Discretion behandelt.

Bon einem Gebrauche der Formel bei der Feier des Abendsmahls hören wir in der ersten Geschichte der Gemeinde Richts, Paulus denkt am wenigsten daran, die seinige in diesem Ausgenblicke als eine solche zu citiren, die dei der Gemeinde im Gebrauche gewesen sen: im Gegentheil, er hat sie so eben erst nach den Boraussesungen der Gemeinde gebildet; aber er hat sie nicht glücklich gebildet, insofern er eine Ermahnung und Resterion in sie hinein verwedte, die sich auf den spätern Gebrauch bezieht und denselben als bestehend sogar schon voraussest.

Marcus hat der Formet diesenige Kürze und Einfachheit gegeben, die sie in einem Geschichtswerke haben muß *), Lukas hat dem Lapidarstyl, welchen der Urevangelist der Formel geges ben hat, durch das Anhängsel, das er aus der erdaulichen Abshandlung des Apostel Paulus genommen hat, seine Kraft und Kürze genommen, der Bierte aber ist noch unendlich weiter gesgangen: er hat den Herrn eine Predigt über den Genuß seines

[&]quot;) Die Form hat er aus 2 Mof. 24, 8 genommen: λαβών δὲ ὁ Μωυσης τὸ αἴμα κατεσκέδασε τοῦ λαοῦ καλ εἶπεν ἰδοὺ τὸ αἴμα τῆς διαθήκης, ης διέθετο.

Fleisches und Blutes halten lassen, so wie er ihn vorher schon als den kenntlich gemacht hatte, der den wahren Bunderwein den Seinigen zu spenden vermag. Beidemale, als Jesus sich als den Bein- und als den Brotspender bewies, war das Pascha nahe, diese Spende sollte nämlich in innerer Beziehung zu der letzten Pascha-Spende stehen, die der Bierte nur deshalb nicht ausdrücklich erwähnte, weil er wuste, daß sie zu seiner Jeit Iedermann bekannt war, und weil er meinte, er gede ihr erst die wahre Beihe, wenn er den Herrn sie schon vorher weissagen, typisch abbilden und speculativ beleuchten ließ. Darf doch aus einem ähnlichen Grunde Jesus im Augenblick, wo er von den Seinigen scheidet, nicht erst die Tause einsehen: nein! er muß im Gespräch mit Nikodemus schon über ihre Rothwensdiskeit speculiren, er muß schon selbst, wenn auch nur durch seine Jünger, tausen.

Daß ber Gebanke, aus dem der Bericht von der Hochzeit zu Kana hervorgegangen ist, von dem Bierten nicht rein durchs geführt wird, daß fremdartige Tendenzen wieder den Bericht durchkreuzen, kann uns jest nicht mehr wundern: der Mangel an plastischer Kraft hat sich uns jest in allen Abschnitten des vierten Evangelium deutlich zu erkennen gegeben. Selbst die wunderbare Speisung des Bolks muß ja im folgenden Gespräch über das Lebensbrot in ein schieses, ungunstiges Licht gestellt werden.

Jest ist es auch an der Zeit zu bemerken, daß der Segen und Dank, den Jesus über Brot und Wein ausspricht, hier in den Evangelien, wo die Abendmahlsseier schon als bestehend vorausgesetzt wird, nicht mehr im Sinne des jüdischen Pascha-ritus, sondern als jener Segen aufzusaffen ist, mit dem man in der Gemeinde diese Feier einleitete, um diesen Wein umd diese Vor von jedem andern zu unterscheiden.

Die Frage, ob denn auch Judas, der Berräther, an diesem Mahle Theil nahm und sich das Gericht aß., ist num endslich beantwortet.

Nichts ist und als geschichtlich geblieben. Jesus hat bieß Mahl nicht eingesett. Es ist eine in ber Gemeinde allmählig

entstandene Umwandlung der jüdischen Feier des Paschamahls. Die dem Paschaopser schon an sich zu Grunde Liegendo Idee des Sühn- und Bundes-Opsers mußte dem christlichen Bewußtseyn, je mehr es sich im Gegensatz zu dem jüdischen ausbildete, besonders wichtig werden, dis es endlich geradezu als das Borbild des wahren Opsers galt, nur als dieses Borbild Besdeutung gewann und endlich die Ueberzeugung sich sesstell Besdeutung gewann und endlich die Ueberzeugung sich sesstellt des man es im Brot und Wein — das Lamm als eine zu organische Speise trat in den Hintergrund — nicht mehr nur mit dem Schatten des Zusinsstigen zu thun habe, sondern das wahre Opser selbst, sein Fleisch und sein Blut genieße.

Wenn wir früher, in der Kritif des vierten Evangelium, und noch mit der Bemerkung begnügten, es würde der Unendslichfeit des Selbstbewußtseyns Jesu widersprochen haben, wenn er selbst schon ein positives Statut hätte einsehen wollen, so müssen wir jest endlich dieser Bendung ühren transscendenten Charaster nehmen, den sie noch darin hat, daß das Princip als empirische Person vorgestellt und vorausgesetzt wird. Wir müssen jest vielmehr, wo die Rechnung zum Abschluß kommen soll, und so ausbrücken, daß das Princip nicht sogleich im Ansange so positive Statute wie die Feier des Abendmahls im christischen Sinn schaffen konnte; ehe es zu solchen Schöpfungen Krasterhielt, mußte es sich selbst erst noch entwickeln und namentlich in den Formen des südsischen Lebens entwickeln, um sie allmählig zu zersprengen und aus dem Kerne in der neuen Welt ein neues Gewächs zu ziehen.

\$ 86.

Der Seelenkampf Jefn in Gethfemane.

1. Der Bericht ber Synoptifer.

Rach Beenbigung des Mahles begab sich Zesus mit den Jüngern nach dem Delberg, und im Garten Gethsemane mit ihnen angekommen, sagt er, sie sollten sich niederlassen, bis er

in einiger Entfernung sein Gebet verrichtet habe. Rur drei, den Petrus und die beiden Söhne des Zebedaus, nahm er mit sich, eröffnete ihnen, daß seine Seele die in den Tod betrübt sey, und sagt ihnen, sie sollten hier warten und wachen. Er selbst ging ein wenig abseits, siel auf sein Angesicht, detete und slehte zum Bater, er möge, wenn es möglich wäre, diesen Kelch von ihm nehmen, sügte aber hinzu, doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Die Jünger, zu denen er setz zurücklehrt, sindet er schlasend, weckt sie, schilt sie und ermahnt sie wieder, zu wachen. Zum zweitenmale geht er fort, um dasselbe Gesbel zu sprechen, und als er wiederum zurücklehrend die Jünger schlasend sindet, geht er zum brittenmale hinweg, um dasselbe Gebet zu sprechen, und nun endlich, als er bei der Rücksehr die Jünger noch im Schlase sindet, sagt er zu ihnen: — doch von diesen Worten später!

So erzählen im Wesentlichen baffelbe und mit benselben Worten Matthaus und Marcus, nur verrath fich bie Ursprünglichkeit ber Darftellung bes Letteren außer in einigen paffenberen und praciseren Satfügungen junachft barin, bag es von bem aweiten Gebete nur heißt, Jefus habe wieberum mit benfelben Worten wie vorhin gebetet, mahrend Matthaus bie Worte bes ersten Gebets bahin wendet, daß Jesus jest schon - wozu alfo bas britte Gebet? - bie Unmöglichkeit beffen, um mas er bat, im Grunde feiner Seele voraussegend gesagt habe (C. 26, 42): wenn es nicht möglich ift, Bater, daß biefer Relch an mir vorübergehe, so geschehe bein Wille. Sobann ift bas Gebet bei Marcus bringender, der Kampf Jesu ist ernstlicher und die Boraussehung, unter welcher bieser Rampf allein möglich ift, wirklich ausgesprochen: Bater, fagt Jesus C. 14, 36, alles ift bir möglich, nimm biesen Kelch von mir. Nur erzählend und in ber indirecten Rebeweise hatte Marcus vorher ben Inhalt bes Gebets babin bestimmt, Jefus habe gebetet, bag biefe Stunde, wenn es möglich sey, an ihm vorübergehe: Matthaus hat baraus bas erfte Gebet gebilbet: E. 26, 39: Bater, wenn es möglich ift, fo gehe biefer Relch an mir vorüber!

Schwerlich hat Matthaus in ber Absicht geanbert, um bie

Sache zu milbern, aber wenn es auch wiber sein Wissen und Wollen geschah, so bilbet er boch bereits den Uebergang zu dem Standpunkt bersenigen, die an dem Seelenkamps Jesu Anstoß nahmen, den Bericht etwa nur noch beshalb stehen lassen, weil er so positiv gegeben ist, aber endlich dazu fortgehen können, ihn zu streichen, wenigstens ihn nicht in dieser ernstlichen Form zu nehmen, in der ihn Marcus gegeben hat.

Reben bieser Richtung, die sich immer in der Kirche geltend gemacht hat, auch bei denen sogar, welche das Seelenzeiden Zesten Iesu nicht als ein rein persönliches, sondern als ein stellwertretendes faßten, aber selbst wieder in dem Kreise der letzteren Aussauffassung, machte sich eine andere Richtung geltend, die sich darin gesiel, den Seelenkamps Zesu als einen recht düstern, surchtbaren und zersteischenden zu betrachten und auszumalen. In die letztere Richtung ist schon Lukas eingetreten, obwohl er noch so weit dei der Aussauffung des Marcus stehen bleibt, daß er den Kamps Zesu als einen inneren Seelenkamps, nämlich als densenigen Kamps sast, in welchem es sich entscheiden soll, ob Zesus sich wirklich zu der Bestimmung, die ihm angewiesen ist, verstehen will oder nicht.

So wenig hat Lufas bießmal Luft, bas Detail bes Urberichts aufzunehmen, daß er uns nicht einmal sagt, wo ber Seelenkampf Jesu und die Gefangennehmung vor fich ging. Er fagt bloß (E. 22, 39. 40), baß Jefus nach feiner Gewohnheit nach bem Delberg hinausging und ,, als er an bem Orte" - wer fieht nicht, bag bamit bie Bestimmtheit, bie aber nur in einem fremben Bericht liegt, vorausgesett wird - angetom= men war, habe Jefus ben Jungern - - aber Lukas fagt nicht, daß Jesus nur brei ber Junger mit fich nahm, mahrend er die Andern zurudließ, er fagt auch nicht, daß Jesus biese brei wiederum auruchleiben hieß, während er selbst weiter abfeits ging, um zu beten, er fagt auch nicht, bag Jesus bie Junger nur zurückleiben und warten bieß und erft nachher, als er sie bei ber ersten Rudtunft schlafend findet, ihnen Wachsam= feit und Gebet empfahl, sondern indem er alle Theile bes Details jusammenwirft, stellt er die Sache so bar, bag Jefus von

vornherein den Jüngern allen das Gebet empfahl. Freilich konnte sie Zesus nicht zurückleiben heißen, aber — er konnte sie auch nicht zum Gebet aussordern, wenn es mur unwöllstührslich und ohne seinen Willen geschieht, daß er von den Jüngern entsernt wird und zum Beten kommt. Er wird von ihnen hinsweggerissen ungefähr einen Steinwurf weit, also durch eine fremde Gewalt in jene Situation geführt, in welcher er zu beten sich gedrungen sühlt und wirklich ein Gebet hält, welches mit demjenigen, von dem Narcus berichtet, im Wesentlichen dassielbe ist.

Die Verwirrung ift also sehr groß. Eben so groß am Schluß bes Berichts.

Bom Gebete aufgestanden begibt fich Jesus zu ben Jungern und findet fie vor Trauer eingeschlafen. Aber — um nicht zu fragen, ob sie benn nicht ber Rummer, wie er es boch sonst zu thun pflegt, hatte wach erhalten muffen, um ferner nicht zu bemerken, daß Marcus ganz anders, nämlich aus ber Schwäche bes Kleisches, welches bem Sporn bes Geistes nicht immer gehorcht, ihren Schlaf zu erklaren weiß — warum vor Trauer? Jefus hatte ihnen nicht einmal gefagt, baß feine Seele bis in ben Tod betrübt sen, und sie ahndeten nicht, was vorging, als ihr Meister burch eine fremde Gewalt von ihnen hinweggeriffen wurde. Sobann fagt Jesus zu ihnen, wie vorher, betet! aber num fehlt — ba sogleich, während er noch so spricht, ber Berrather mit ber Schaar kommt - ber nothwendige Bug, baß Jesus ste aufstehen heißt, weil jest ber Verrather nahe sen — - also ein Wort, welches nicht fehlen burfte, bamit es gewiß werbe, Jesus habe die Fligungen seiner letten Stunden auch bis ju bem Punkte, bag ber Berrather gerabe jest kommen wurde, porausgesehen. Lufas hat die Incidenzpunkte des Urberichts zufällig aufgegriffen und den Rhythmus, der sie herbeiführte, aufgehoben.

Hatte er aber benn wirklich die Schrift des Marcus vor Augen gehadt? Wir haben es ja bewiesen! Ift aber sein Bericht, da er nur von einem fortgehenden Kampfe, nicht von einem breimaligen Ansat bestelben weiß, von dem des Marcus nicht bebeutend unterschieben? Ift das nicht etwas ganz Anderes, wenn es heißt, ein Engel sep erschienen, habe Zesum gestäartt und der Seelenkampf des Herrn sey so hestig gewesen, daß sein Schweiß wie Blutstropsen ward, die auf die Erde sielen?

Antwort: wenn Lufas ben Engel burchaus zur Stärfung Jesu bazwischentreten lassen wollte, so mußte er es bei einem Einmaligen, oder in Einem Juge fortgehenden Kampse sein Bewenden haben lassen, da er sehr in Berlegenheit hatte gerathen mussen, wenn er den Engel auch bei der Boraussehung eines dreimaligen Ansabes des Kampses hätte andringen wollen. Wäre der Engel sogleich bei dem ersten Ansabe dazwischengetreten, so wären die beiden folgenden Ansähe undegreislich gewesen und man mußte fragen, wo die Kraft blieb, die der Engel vom Himmel mitgebracht hatte; oder sollte der Engel erst beim dritzten Ansabe kommen, so entsteht die Frage, warum kam er nicht früher, warum vielmehr erst in dem Augenblicke, wo nach Marzus der Kamps auch ohne himmlische Wunderkraft schon entschieden ist. Also der Engel und Ein Kamps, oder dreimaliger Kamps und Kein Engel!

Dbwohl sich aber Lukas, um die Sache wunderbarer und transscendenter zu machen, für die erstere Annahme entschieden hat, so kam er es doch nicht verläugnen, daß er einen Bericht copirt, der den Kampf sich in mehreren Ansäsen verlausen läßt. Rachdem er berichtet hat, daß ein Engel erschien und Jesum stärkte, erzählt er uns dennoch weiter, daß Jesus mit noch heftigerer Anstrengung betete, und endlich, daß Blutschweiß von seiner Stirne tross. Hier liegen die Spuren des dreisachen Ansases zu Tage, aber num ist es auch klar, daß der Engel sehr zur Unzeit von Lukas herbeibeschworen ist, wenn er tross seines himmlischen Juspruchs es nicht verhindern konnte, daß der innere Kampf Jesu noch hestiger und endlich ein blutiger wurde. Richt nur überstüssig aber ist der Engel, sondern auch im höchsten Grade störend, da seine Dazwischensunft die Sache nun bahin dreht, daß Zesus nicht mehr durch eigenen Entschluß seis

nen Kampf mit bem göttlichen Willen entschied und in völliger Ergebung in seine Bestimmung auflöste.

Des Lutas Darftellung ift nach allen Seiten aufgelöft. Run noch ein Blid auf Marcus!

Befremden muß es und zunächst, wie von den übrigen Imgern nur die drei Auserlesenen in das Geheinniß des folzgenden Kampses, wenn auch selbst nur entsernterweise eingeweicht werden, als wäre dieß ein wer weiß wie erhabenes Mysterium oder pomphastes Schauspiel. Pomphast mag es sehn dei diessem dreimaligen Ansah, wenigstens soll es dadurch pomphast werden; worin aber das Erhabene und Große liegen soll, wüßsten wir nicht auszusinden, da wir im Gegentheil die Märthyrer der Geschichte nur dann groß und unserer Hochachtung würdig nennen, wenn sie ihre Leiden frast der Selbstgewißheit ihres Princips und ihrer Berechtigung mit Ruhe ertragen und damit deweisen, daß sie eben so über der äußern Macht und Gewalt des besämpsten Princips standen, wie sie dasselbe geistig in ihrem höheren Selbstdewußtseyn überwunden wußten.

Wozu ferner bieser breimalige Ansat bes Kampses? Wir wüßten es nicht, wenn es barauf ankommen sollte, anzugeben, wie er in der Natur der Sache begründet sein. Hat Iesus schon einmal bekannt: nicht mein Wille, sondern deiner geschehe, so wird dieß Bekenntniß nicht nur geschwächt, sondern geradezu ausgehoben, wenn noch ein zweiter, ja noch ein dritter Ansat des Kampses solgt und es sich doch sedesmal immer nur um daffelbe Bekenntniß handelt. Aber es ist bekannt, daß Alles Große und Bedeutende in der heiligen Geschichte dreimal gescheshen muß, wenn es sich als groß beweisen soll.

Die Auflösung des Urberichts wird sich vollenden, wenn wir noch genauer auf die Worte Jesu an die Jünger hören. Sie sollen, während Jesus abseits geht, wachen! In welscher Art wachen? Nachher zwar, aber — müssen wir sogleich sagen — nachher erst, als Jesus dei der ersten Rücksehr zu ihnen sie schlasend sindet, heißt es: wachet und betet! Warum war das nicht früher gesagt? Weil Narcus nicht immer dieseleben Worte hinschreiben wollte, weil er nach einer Steigerung

ı

١

í

trachtete, weil er gewiß zu seyn glaubt, daß jeder Leser seiner Schrift durch das Stichwort: wachet! an jene Ermahnung in der Rede Zesu über die letzen Dinge (C. 13, 33. 37): wachet und betet! erinnert werden würde. Aber die Jünger hatten das Urevangelium noch nicht gelesen.

Was für ein Sat ist das endlich, wenn Jesus zum zweitenmale die Jünger schlafend sindet und sagt: Schlafet die übrige Zeit und ruhet aus — als ob sie nicht bisher geschlasen hätten! — die Stunde ist gekommen — nun, dann dürsen und können sie noch viel weniger schlasen! — des Menschen Sohn wird in die Hände der Sünder überantwortet werden. Erhebt euch, laßt und gehen! — aber in demselben Athemzuge hatte ihnen Zesus gesagt, sie sollten schlasen! Wie haben sie dazu Zeit, weim der Herr in demselben Augenblicke sagt: — sehet, mein Verräther nahet!

Marcus hielt es für nothwendig, daß der Herr in dem Augenblicke, wo der letzte Kampf und die Katastrophe hereinbrach, sactisch, ernstlich zeigte, daß er mit freiem Willen seinem Schickssal entgegenging, diesen Ernst konnte aber der Urevangelist nicht anders darstellen als so, daß er Jesum mit seiner Bestimmung — vergl. Ps. 39, 10 — erst in Kampf und Zwiespalt setzte, ehe er zeigte, wie der Dulder sich freiwillig seinem Schicksal unsterwarf.

Das war die nothwendige Folge des Pragmatismus, daß Marcus schon vorher und zwar auf das Bestimmteste Zesum sein Ende hatte weissagen lassen. Kam es nun darauf an, daß Zesus zu guter lett noch einmal und recht zuverlässig seine Ergesdung aussprechen sollte, so durfte er nicht nur sprechen, nicht mehr nur reden und weissagen; er mußte nun sühlen, trauern, sich ängstigen, ohnmächtig werden, um durch seinen innern Ramps wieder zu Krästen zu gelangen. Das war auch die nothwendige Folge von dem Mangel an kunstlerischer Anlage in den Evangelien, von dem Mangel an einer klaren Darstelslung der geschichtlichen Kämpse ihres Helden, überhaupt von dem gänzlichen Mangel an menschlichen, großen, würdigen Kämpsen — wir meinen: solchen Kämpsen, in denen auch der

Gegner groß und bedeutend gehalten ist — daß num zulett ber Kampf Jesu gegen die widerstreitenden Mächte in ein solches Seelenleiden zusammenfällt. Andere geschichtliche oder epische Heroen brauchen nicht eines solchen Kampses mit ihrer Schwäsche, weil sie sich bis zum Tode, wenn der Tod ihr Loos ist, im Kampse mit großen und bedeutenden geschichtlichen Mächten bewährt haben.

Bir haben nun zu fehen, wie der Bierte den Bericht bes Marcus wiedergegeben hat.

2. Der Bericht bes Bierten.

Er hat ihn seinen Lesern vielmehr gar nicht wiedergegeben. Er burfte feinen Beren nach ber bogmatischen Borlefung, in ber er sich langst über alle geschichtlichen Collistonen erhoben und ben Jungern über ben 3wed, Erfolg und über bie Rothwendigkeit seines Todes, sowie über Alles, was mit biesem bogmatischen Locus nur irgendwie in Beziehung gebracht werben konnte, alle möglichen Aufschluffe gegeben hatte, nicht noch einmal als zagend ober gar als verzweifelnd barftellen. fus, ber in ber langen Rebe, bie er nach bem letten Dahle por ben Jungern halt, so spricht, als sabe er fich schon in bie Herrlichkeit wieder eingesett, Die er vor ber Weltschöpfung befaß, bie er nur für Einen Augenblick verlaffen hatte und in bie er wieber gurudfehrt, um ben Seinigen ben Baraflet gu ichiden, ber Jesus, dem die Ewigkeit angehört, konnte durch den bevorftehenden Tob, ber ihm ben Weg zum Sit seiner Herrlichkeit bahnte, nicht beumruhigt werden.

Der Vierte durste den Bericht seines Vorgängers nicht aufnehmen, weil sein Jesus ein anderer als der des Marcus ges worden war. Wahrscheinlich num, um die Lucke auszufüllen, damit der Verräther nicht augenblicklich, so wie Zesus hinauszgeht, austrete — denn der Raum, den die Evangelisten zum Schreiben gebrauchen und mit ihren Rotizen anfüllen, verwanzbelt sich ihnen in Zeitraum — vielleicht auch bloß beshalb, weil er die Scenen immer schwerfällig und mühsam einleitet und die Gescheidtheit seines Pragmatismus beweisen muß, hat er sehr

genau ausgeführt (C. 18, 1. 2), wohin sich Jesus mit ben Rungern nach bem letten Mahle begab, wo jener Garten lag - beffen Ramen aber aus ber Schrift bes Marcus abzuschreiben, er fich sehr wohl hutet — und wie es kam, daß Judas borthin mit ber Schaar ber Safcher ging -!! er wußte namlich, baß Jefus bort oft mit ben Jungern ausammenkam!! lauter Dinge, die bem Marcus mit Recht gleichgültig waren, und auch und höchst gleichgultig find, weil sie Richts erklären, benn bag ein gewiffer Garten, Ramens Gethsemane, ein gewöhnlicher Aufenthaltsort gewesen sen, ift eine Reuigkeit, Die und viel zu unerwartet fommt, baß es Jesu Sitte war, so lange in die Nacht hinein sich hier im Freien aufzuhalten, ift boch gar zu unwahrscheinlich, und umnüt ist außerbem biefer fluge Bragmatismus, weil Judas, wenn er Jefum finden follte. fein Opfer in iener befannten Beleuchtung ber ibeglen Belt. wo Alles hell ober somnambul ift, auch in ber größten Kinsternis hatte finden können und finden muffen. In diese Beleuchtung hat Marcus bas Sanze gestellt.

Wenn der Bierte aber einmal sah, daß er den Bericht auslassen musse, so hätte er ihn nur ganz auslassen und nicht in einer andern Gestalt und nicht doch so, daß er alle wesentslichen Elemente desselben ausnimmt, an einer andern Stelle anderingen follen.

Während des letten Paschafestes waren auch einige Griechen, die des Festes wegen gekommen waren — also umpassend genug Proselyten, nicht reine Heiden sind, wie die Kanaaniterin des Marcus, der Hauptmann des Matthäus — auf Jesum aufmerksam geworden. Sie wünschten, ihn zu sehen. Als ob sie ihn num nicht täglich, stündlich, sett, augenblicklich sehen könnten, als ob es sich um ein verschlossenes, mysteriöses Ding, um ein verdorgenes Heiligthum, um einen im Innersten seines Palastes verdorgenen morgenländischen Despoten handle, wenden sie sich an Philippus; dieser, als ob er nicht allein und ummittelbar zu dem sürschterlichen Despoten treten dürse, trägt — also wie anschaulich! — die Sache dem Andreas vor, und

mm erst sagen sie es dem Herrn. Dieser, der Alles nur als Anlaß, von seiner Person zu sprechen, betrachtet und demust, ruft sogleich aus: "Gekommen ist die Stunde, da des Nenschen Sohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich ich sage euch — (der Leser des Evangelium ergänzt sich vorher den Zwischen Sedansen, den aber die anwesenden Zuhörer wohl auch hätten hören sollen, daß der Tod der Weg zur Verherrlischung ist) — das Weizensorn, wenn es nicht in der Erde erstirbt, bleibt einsam und trägt nicht Frucht. "Was soll num aber sogleich darauf der Spruch, der ursprünglich dazu bestimmt ist (Marc. 8, 35), zur Nachsolge Christi auszusordern, der Spruch: "wer seine Seele liebt, wird sie verlieren zu. s. w., ein Spruch, den der Vierte dann noch in seiner mühseligen Masnier weiter commentirt: "wer mir dient u. s. w. z.

Sogleich nach diesem, hier völlig ungehörigen, wenigstens nicht motivirten und gehörig eingeleiteten Spruche kommt Jesus zu seinem wahren Thema, auf seine Person zurück, und da er vorher den Gedanken des Todes angeregt hatte, rust er aus: jest ist meine Seele erschüttert, wie dei Marcus: meine Seele ist tief betrübt dis in den Tod; und was soll ich sagen? wie er wirklich dei Marcus durch die mögliche Wahl zwischen zwei Entscheidungen gemartert wird; Bater rette mich aus dieser Stunde! wie dei Marcus: Bater nimm diesen Kelch von mir! Aber deshalb din ich in diese Stunde gekommen! wie dei Marcus: doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe! Joh. 12, 20—27.

Daß Jesus num in Einem Athemauge nach jenen Worten ber Resignation ben Bater zwingt, ihn zu verherrlichen, kann ums bei ber bekannten Manier des Vierten nicht mehr wundern: er hat das, was bei Marcus verbunden, aber auch gekrennt ist, das Gespräch Jesu über seine Leiden und die darauf erfolgte Verherrlichung unmittelbar zusammengerückt und aus der Rede Jesu über die Pflicht seiner Nachfolger, sich selbst zu verläugenen, einen Kernspruch herausgenommen und zwischen die beiden Stude des Urevangelium, die er hier zusammenprest, eingeskemmt, oder vielmehr er hat diese drei Glieder des Urverichts:

Marc. 8, 31 - 38 bie Gröffnung, baß er leiben muffe, bie burch Betri Thorheit herbeigeführte Ermahnung an feine Rachfolger und bie Berklarung theils ins Abftracte umgearbeitet, theils rob in einzelnen Stichworten wieber aufgenommen und Alles in Ein Chaos zusammengewürfelt. In Dieses Chaos freilich konnte et min auch, ba einmal vom Tobe bie Rebe war, alle Elemente bes Urberichts vom Seelenkampfe ohne Beiteres hineimverfen. Die Sache ift erfart. Wir bemerken baber nur furg, bag wenn ber Donner ber Berherrlichung bie Stelle iener himmlischen Stimme einnimmt, bie fich nach ber Berflarung horen ließ, berfelbe Donner, ben Einige für bie Stimme eines Engels bielten (Joh. 12, 29), jugleich auch ben Dienst jenes Engels verrichten muß, ber nach bem Bericht bes Lufas ben herrn in feiner Seelenangst startte. Es verlohnt sich nicht ber — wenn auch noch fo geringen — Mühe, ben folgenden Bericht bis zu bem Schluß aufzulösen, wo Jesus, obwohl er fich zurudgerogen hat (C. 12, 36), bennoch auf einmal wieber bafteht und aufschreit und, ba er von nun an nicht mehr vor bem Bolke spricht, die Summe seiner Dogmatts vorträgt *). Wir kehren au ben Griechen gurud.

Aber wir sinden sie nicht wieder! Trot ber Mühe, die sie hatten, um sich anmelden zu lassen, kommen sie nicht vor und Jesus verliert sich in Resterionen, zu denen sie nur in sehr entfernter Weise oder wenigstens nur auf einem Umwege Anlass geben konnten: sind aber einmal jene Resterionen eingeleitet, so werden die armen Fremden vergessen, weil es dem Vierten übershaupt nur darauf ankam, seinen Herrn in eine Stimmung zu versetzen, die er nach seinen Boraussetzungen von ihm hätte fern

[&]quot;) Eben so wenig verlohnt es sich ber Muhe, bie Reben, bie Jesus nach bem letten Mahle halt, in ihrer Inhaltslosigseit, in ihren Tautologieen, Inconvenienzen bloszustellen, bie Misverstandniffe, die der stockenden Rebe forthelfen, als haltlos nachzuweisen und diese ganze Schöpfung aufzulösen:
— alle Wendungen, die hier ins Auge zu fassen waren, haben wir bereits in der Kritif des vierten Evangelium aufgelost. Nur der dogmatische Inhalt als solcher ist in Betracht zu ziehen, wann die Zeit zu bestimmen ist, in der dieses Evangelium geschrieben ist.

258 Abchichn. XIII. § 86. Der Seelenkampf Jefu in Gethfemane.

halten, und ihm Gebanken und Worte zu leihen, bie er ihm hatte fremb bleiben laffen follen.

Frembe, Griechen brachte ber Vierte auf die Bühne, weil der Herr früher schon die Rothwendigseit seines Todes mit der Rothwendigseit, daß er die fremden Schase zur Heerde der Seinigen sühren müsse, in Zusammenhang gesetht hatte. War aber dort schon dieser Zusammenhang außerst unglücklich dargestellt und die Composition völlig mißlungen *), so mußte — wenn es möglich war, dem Vierten ist aber Alles möglich — die Verwirrung noch größer werden, wenn die Griechen schon leibhaftig dastehen, die Boten der heidnischen Welt sich schon persönlich haben ansmelden lassen, und vielmehr die Freude hätte groß sehn müssen. Warcus, Lusas und Matthäus wußten, wie solche Boten zu bewillsommen sind.

In einem Evangelium, das uns nie zu Verstande kommen läßt, kann es uns endlich auch nicht überraschen, wenn der Verfasser desselben die Worte, die Jesus dei der nahen Ankunst des Verräthers zu den Jüngern im Garten spricht: Kommt, laßt uns ausbrechen! — weil er nachher für sie keinen Plat hat; als ob sie durchaus nicht sehlen dürsten; als ob es Jauderworte wären! — den Herrn nach den Gesprächen am Schluß des letten Mahles sprechen **) und ihn dennoch nachher noch dastehen und eine lange Rede halten läßt, so daß wir und also benken müssen, er habe die Sprüche dreier Capitel (15. 16. 17.), diese aussührliche Christologie und Dogmatik — ungefähr den vierten Theil des ganzen Redestosses des Evangelium — zwischen Thür und Angel vorgetragen!

^{*)} Joh. 10, 16 — 18. Bergi. Kritif ber ev. Gesch. bes Joh. p. 383 — 388.

**) Joh. 14, 31: ereiqeode, ärwuer errevder Marc. 14, 42: ereiqeode, ärwuer.

87.

Die Gefangennehmung Jefu.

Rach bem Bericht ber Spnoptifer ist es Judas, welcher Jesum ben Häschern baburch kenntlich macht, daß er ihn nach ber mit ihnen getroffenen Berabredung küßte. Der Vierte das gegen stellt die Sache so dar, daß Judas den Häschern nur den Ort zeigt, wo sie Jesum sinden, und dieser isich selbst der Schaar kenntlich macht, indem er (Joh. 18, 4) aus dem Kreise seiner Jünger hervortritt, und endlich sich freiwillig überliefert, während er nach der synoptischen Darstellung mit Gewalt gefansgen genommen wird. (Marc. 14, 46.)

Beibes schließt sich gegenseitig aus: hat der Verräther Jesum schon durch jenen Kuß kenntlich gemacht, so braucht dieser nicht erst noch sich den Häschern zu decouvriren, oder der Anschein, den er sich noch gibt, als wolle er sich freiwillig ihrer Gewalt bloßstellen, ware gewaltig affectirt. Rur Eines von Beiden ist möglich. Wir werden zunächst untersuchen, od der Bericht des Bierten die größere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Da Jesus — biese Einleitung C. 18, 4 kennen wir noch von früher her, C. 13, 1 — Alles wußte, was über ihn komsmen sollte, trat er hervor zu der Schaar, fragte — hat er das nicht auch gewußt? — wen sie suchten, und da sie antworteten, Jesum von Nazareth, sagt er: ich die es. Da traten die Häscher zurück und sielen zur Erde, d. h. seine Erscheinung übte einen so wunderbaren Eindruck auf sie aus, daß sie zurückdebeten und andetend oder doch wenigstens so, daß dem Göttlischen gegenüber ihre Ohnmacht sich deutlich zu erkennen gab, zu Boden sielen. Zum zweitenmale, als hätte er es nicht gehört, als wüßte er es nicht wie Alles Uebrige von selbst und von vornherein, fragt Zesus die Leute: wen suchet ihr, sie antworsteten wie vorher: Zesum von Nazareth, und er kann ihnen nun erwiedern: ich habe es euch ja gesagt, ich din es.

Waren bie Leute wirklich ohnmachtig niebergefallen, so ware es bennoch, wenn er noch einmal fragte, wen fie suchten,

geziert, da er ihre Absicht sehr genau kannte und sich ihnen, wenn er es fo thun wollte, einfach nur zu überliefern brauchte. Das ift aber nur ein vorgemachter Schein, bag Jefus wiffen will, woran er sen und ob das wirklich die Leute seven, die ihn suchten: die wiederholte Frage soll vielmehr die innere Herzensfreude über ben Contrast awischen seiner Seelenruhe und ber Berlegenheit und Ohnmacht ber Sascher ausbruden - ein innerer Rigel, an bem nur ber Evangelift so großes Wohlgefallen hat, ber Evangelift, ber auch die erste Frage und die ganze Situation gebildet hat. Jefus, so schien es bem Bierten allein wirdig, soll nicht mit Gewalt von ben Saschern gefangen genommen werben, sondern wie er von vornherein sein Leiben immer als ein solches bargeftellt hat, bas er freiwillig übernehme, so soll er auch jest, wo die Stunde gekommen ift, burchaus mit freiem Willen handeln und fich felbft ben Feinden überlie= fern. — Wie aber fruher, wenn ihm Gefahr brohte, bie An= schläge ber Keinde vereitelt wurden und selbst die Sand, die schon bereit war, ber Schlag, ber schon geschehen follte, aufgehalten wurde, weil bie Stunde noch nicht gefommen war, so muß auch hier zu guter lett noch einmal die göttliche Macht bazwischentreten, die Keinde niederschlagen und ohnmächtig maden, b. h. por lauter Streben, bie Macht und Erhabenheit bes Herrn gegen alle Zweifel sicher zu stellen, hat der Evangelift nicht bemerkt, daß er bießmal fehr zur Unzeit seinen an fich schon höchst ungludlichen Pragmatismus in Bewegung gefest hat. Wurde nämlich fonft ber Schlag aufgehalten, weil bie Stunde noch nicht gekommen war, so war es jest wenig= stens eine sehr unpassende Verschwendung ber göttlichen Wunderfraft, wenn die Feinde wieder gelähmt werben, als die Stunde wirflich gefommen war.

Ob nun der Bericht des Marcus eben so geschichtlich wie einfach ist, ob nicht der Judaskuß des Contrastes wegen erdichetet ist, wird sich entscheiden, wenn das Endurtheil über diesen ganzen Abschnitt von der Leidensgeschichte gefällt werden wird. Lukas berichtet nicht mehr einfach jenen Contrast; er restectirt über ihn, indem er die Restexion in Jesu Mund legt: Judas,

mit einem Kuß verräthst du des Menschen Sohn? (C. 22, 48) und Matthaus hat diese Resterion wieder ins Allgemeine umgegebogen, indem er Jesum bloß fragen läßt: Freund, warum bist du gekommen? (26, 50).

Nach bem Bericht bes Marcus kommt mit bem Berrather nur ein Haufe, ber von ben Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten abgeschickt mar. Matthaus berichtet baffelbe. Aehnliches wenigstens im Anfange Lufas, wenn er (E. 22, 47) überhaupt nur von einem Saufen spricht. Der Vierte aber unterscheibet von biesem Haufen, ben Judas aus ben Dienern ber Pharifaer und Hohenpriester (C. 7, 32) genommen hatte, noch eine römische Cohorte, bie (C. 18, 3. 12) unter ihrem Obersten gekommen war, b. h. ber Vierte hat biese Cohorte aus eigner Machtvollfommenheit auf ben Rampfplat (!) geschickt, um sogleich von vornherein die südische und die römische Macht ge= aen ben Beren zu beschwören. Gine ganze Cohorte! Der Bierte fennt aber fein menschliches Maaß, mit Einem Pfund Narde falbt Maria bie Füße ihres Herrn, mit hundert Pfund Specereien wird ber Leichnam Jesu einbalsamirt! So leicht aber wie ber Evangelift konnten bie Briefter über bie romische Besatung nicht gebieten, sie hatten ohnehin ben Bilatus noch nicht in ihre Sache gezogen - fie thun es erft am folgenben Tage. Lufas hatte ben Bierten auf biefe friegerischen Gebanken gebracht.

Obwohl nämlich Lukas zuerst nur von einem Hausen spricht, so hat er boch auf einmal, wenn er die Personen aufstellen will, zu benen Zesus im Augenblick seiner Gefangennehmung die Worte sprach: ", wie gegen einen Räuber seyd ihr mit Schwerdtern und Stangen — von benen noch dazu Lukas vorher Nichts gessagt hatte, nur Marcus erwähnt sie vorher — ausgegangen? Da ich täglich bei euch im Tempel lehrte, habt ihr keine Hand an mich gelegt" — da hat Lukas auf einmal (C. 22, 52) die Hohenpriester und Aeltesten herbeigeschworen, eine Tempelarmee geschaffen und beren Generale herbeigerufen, damit sie auch jenen Vorwurf Jesu hörten. Die Lehteren mußten ihn nämlich auch hören, weil ihre Armee im Tempel beschäftigt war.

Lukas nahm baran Anstoß, daß jene Worte an die unterge-

ordneten, an sich willenlosen Diener gerichtet sein sollen — wie Marcus, dem auch Matthäus folgt, die Sache darstellt — er sah richtig, daß die Worte eigentlich ein Borwurf gegen die Priester und die wahren Feinde sind, aber er half sich schlecht, wenn er die Hohenpriester, Aeltesten und Generale der Tempelsarmee aus dem Erdboden plöslich hervorwachsen läßt.

In bieser Scene, die er durch jene wiederholte Frage Jesu schon viel zu sehr überfüllt hatte, konnte der Vierte jenen Bornurf nicht andringen, er läßt ihn aus und bringt ihn nachher in einer andern Gestalt an. Annas, der Hohepriester nämlich, fragte Jesum in dem ersten Verhör während der Nacht über seine Schüler und seine Lehre, und Jesus antwortet: (Joh. 18, 19. 20) ich habe frei zu der Welt gesprochen; ich habe allezeit gelehrt in der Synagoge (!) und im Tempel, wo — wir danten für die archäalogische Belehrung; der Hohepriester wird sie auch mit Dank entgegengenommen haben! (—) alle Juden zusammenkommen, und im Verdorgenen habe ich Nichts gesprochen.

Marcus achtete auf die Inconvenienz nicht, der Lukas burch eine nur noch größere abzuhelfen suchte. Sein Augenmert war vielmehr barauf gerichtet, bag ben Lefern ber Wiberspruch zwischen bem öffentlichen und freien Auftreten Jesu und ber heimlichen Art und Beise, mit ber ihn scine Feinde jest in ihre Gewalt brachten, ja nicht entgehen follte, - und wiederum, nur um ben Lefern zu Gemuthe zu führen, bag bas Auffallenbe. was in biesem Augenblide geschah, nach bem göttlichen Rathschluß und unter ber Leitung einer höhern Nothwendigkeit geschah, läßt er Jesum zu jenem Borwurf turz hinzufügen : "aber bamit bie Schriften erfullt wurden!" (C. 14, 49.) Lufas hat diese Reflexion weiter ausgeführt und ftatt jener furzen Berweisung auf die Schrift die Worte: ,, aber bas ift eure Stunde und die Macht ber Finfterniß" bem Herrn in ben Mund gelegt. (C. 22, 53.) Matthäus hat basjenige, was Marcus als Worte Jesu gibt, in seine Reflexion umgewandelt: ,, bas Mes geschah, bamit bie Schriften ber Bropheten erfüllt murben " (26, 56). Dafür läßt er vorher, als ber tapfre Junger aurechtgewiesen werben sollte, ben herrn fagen: "wie wurben

fonst die Schriften, daß es so kommen muß, erfüllt werden?"
— nämlich: "glaubst du etwa, daß ich nicht in diesem Ausgenblick noch den Bater bitten kann und daß er mir mehr als zwölf Legionen Engel zu Gebote stellen würde?" mußte Jesus vorher sagen, damit der Leser von seiner Erhabenheit über der Colliston und von seiner freien Ergebung in dieselbe vollkommen überzeugt wird (B. 53. 54).

Run ber Tapfre also! Marcus, bem es nur auf einen Contraft zu ber freien Ergebung Jesu ankommt, fagt über jenen Badern bloß: einer ber Dabeiftebenben gog bas Schwerbt, ichlug ben Knecht bes Hohenpriefters und hieb ihm bas Dhr ab (14, Lutas, ber nicht mehr fieht, baß biefer Zwischenvorfall nur die Folie zu bem entgegengesetten Benehmen Jesu fenn foll, läßt ben Herrn ben Bermunbeten heilen, beffen Ohr bemnach nicht abgehauen, sonbern nur getroffen ift. Matthaus, ber wie Lukas ben Tapfern näher als einen aus ber Umgebung Jesu bezeichnet, laßt bas Dhr rettungslos abgehauen werben, ba er für bie Beilung feine Zeit hat: Jesus nämlich muß bem Tapfern nicht nur gebieten, bas Schwerdt an seinen Ort zu thun, sonbern auch die Gelegenheit sogleich bazu benuten, um die Lehre auszusprechen, bas wer bas Schwerbt nimmt, burch bas Schwerbt umfommt. Und ber Bierte? Der weiß, bag ber Tapfere Betrus war, ber weiß, daß ber Knecht bes Hohenpriefters Malchus bieß, ber hat bie Notizen bes Lufas und Matthäus bahin vereinigt, bag bas Dhr bas rechte, bag es aber rettungslos abgehauen war, ber konnte nämlich auch keine Zeit für bie Beilung übrig behalten, weil Jesus bem Tapfern gebietet, bas Schwerbt in die Scheibe au fteden, und mit ben Worten bes synoptischen Sprachgebrauchs - und mit Beziehung auf ben ausgelaffenen Bericht vom Seelenkampfe — fragen muß: foll ich etwa ben Relch, ben mir ber Bater gegeben hat, nicht trinfen?

Borher, sagt ber Bierte, habe Jesus bie Sascher um Schonung für die Junger gebeten. Wir muffen gestehen, daß biese Bitte an einem sehr paffenden Orte, sehr zur rechten Zeit ausgesprochen, d. h. vom Bierten gebildet und eingeschoben ift, wenn den Augenblick darauf der tapfere Petrus dem armen Mals

chus bas rechte Ohr abhant. Es fam Nichts Unangemesseneres geben. Aber auch Richts Unangemesseneres, als die Art und Weise, wie der Evangelist hierin die Erfüllung eines Wortes sieht, welches der Herr am demselben Abende (C. 17, 12. 18, 9) gesprochen, des Wortes: Keinen von denen, die du mir gegesen hast, habe ich umkommen lassen, eines Wortes, welches sich ursprünglich, d. h. in dem Augenblick, wo es der Evangeslist dilbete, auf die geistige Kührung bezog. Er weiß aber, der Evangelist, daß seine Sprüche unendlich tief sind und wenigssens einen zwiesachen Sinn enthalten. Wie rührend ist es auch, wenn dort in jenem Gedete auf den Judas, den Sohn des Verderbens, ein zärtlicher Seitenblick geworsen wird: "Keiner von ihnen ist verdorben, als nur der Sohn des Verderbens!"

Die natürliche Stufenfolge bis ju bem Bericht bes Bierten. macht es uns fast unmöglich, ber Annahme Wilke's, bas bie Notiz von jenem Tapfern, ber bas Schwerdt zog, in ber Schrift bes Marcus fehlen muffe *), beizustimmen. Es ift mahr, Jefus erwartete in biefer Nacht von Seiten ber Junger nur Keiaheit, allein bas Benehmen jenes Tapfern ift nur eine augenblickliche Unbesonnenheit, gegen welche sich die Rube und Besonnenheit Jesu besto herrlicher abhebt. Es ist mahr, die fol= gende Aeußerung Jesu: wie gegen einen Räuber seyd ihr mit Schwerdtern und Stangen ausgegangen (B. 48), mußte fich unmittelbar an die Notiz, baß man Hand an ihn legte (B. 46). anschließen, sie ist auch mur wahrhaft passend, wenn Reiner ber Junger nach bem Schwerdt griff. Allein, wenn es bem Marcus sonst auf einen Contrast ankam, konnte er sich nicht auch einmal in ber Composition versehen? Ift er wirklicher Rünstler? Und fagte er nicht vielleicht mit gutem Bebacht: ,, einer ber Dabeistehenden " zog bas Schwerdt? Dhne in ber Schrift bes Marcus einen Anlaß bazu gefunden zu haben, würde Lukas schwerlich seine Geschichte gebilbet, wurden Matthaus und ber Bierte gewiß nicht bieselbe Geschichte aufgenommen haben.

Aber barin muffen wir Wilfe beiftimmen, bag Marcus nach

[&]quot;) p. 491, 492.

ben Worten: ", und sie ließen ihn Alle in Stich und slohen," nicht die Geschichte von jenem Jüngling, der nur mit einem linnenen Tuch auf der bloßen Haut Jesu folgte, und als man ihn griff, die Leinewand in den Handen der Häscher zurückließ und nacht davonsloh, gebildet habe (C. 14, 50—52). Alle müssen sogleich fliehen, nur Petrus muß nachher von weitem folgen. Keiner der andern Evangelisten verräth, daß er diese Rostiz in der Schrift des Marcus gelesen habe, ", der andere Jünger", der im vierten Evangelium mit Petrus von serne folgt, hat in dem Urevangelium am allerwenigsten seinen Ursprung — die Notiz ist also gewiß ein späterer Jusak von einem Leser, der bemerken wollte, jeht seh die Zeit gewesen — von der Amos weissagt, wenn er spricht: ", wer sonst start ist, wird nacht slieshen an diesem Tage" (C. 2, 16). —

Rur Petrus, sagen die Synoptifer, solgte seinem Herrn: ,, und noch ein anderer Jünger", fügt der Vierte hinzu. Aber wohin? Rach dem Pallast des Annas, antwortet der Vierte, wohin die römische Cohorte und die Diener der Juden Jesum brachten und wo er nun noch in der Nacht ein Verhör bestand.

\$ 88.

Das Berhör vor dem Sohenpriefter.

1. Das Berhör vor Unnas.

30h. 18, 12—14. 19—24.

Der Vierte müßte bießmal die Sache recht genau wissen und sein Bericht der zuverlässigste sehn, wenn er wirklich jener andere Jünger ist, der dem Hohenpriester Annas bekannt war und burch bessen Bermittlung es dem Petrus glückte, die in die Borsballe des hohenpriesterlichen Vallastes vorzubringen.

Ehe wir aber ihm glauben, daß man Jesum in den Pallast bes Amas, der doch nur der Schwiegervater des wirklichen Hohenpriesters, des Kaiphas war, gebracht habe, mußte er besser, als

er gethan hat, beweisen, baß er auf bem Gebiete. bas er beschreibt und mit bem er so ängstlich vertraut thut, zu Saufe sev, und durfte er nicht so sprechen, als sev er mit Richts we= niger bekannt; als mit ber jubischen Verfaffung zu jener Zeit. Raiphas, fagt er, fen ber Hohepriefter biefes Jahres gewesen. Ueber biese neue Bereicherung unserer Geschichtskenntniß, b. h. über bie Rotiz, bag bie Hohenpriester in Jerusalem jahrlich wechfelten, wollen wir weber vor Freude noch vor Unwillen außer uns fommen, wir bemerken lieber fogleich, wie ber Bierte ju biefer Rotiz gekommen ift: in ber Schrift bes Marcus finbet er Die Rategorie ,, ber Hohenpriester, " migversteht biese Bestimmung ber Mehrheit, migversteht auch bie andere Rotiz in ber Schrift bes Lufas, baß Jesus auftrat, als Annas und Kaiphas Hohepriefter waren, (C. 3, 2) meint, die Burbe habe fährlich zwischen Beiben gewechselt, ober vielleicht fie waren zu jener Zeit einander in der Würde gefolgt, und bildet fich endlich ein, weil Annas ber Schwiegervater bes regierenben — — boch laffen wir bas!

Das Berhör, welches Jesus zu bestehen hat, ift fehr turz, aber auch Nichtssagend; ja wenn wir bebenken, wie die Frage bes Annas nach ber Lehre und ben Schulern Jesu und bie Antwort besselben, er habe immer frei und öffentlich gelehrt, ent= ftanden ift, so schwindet bas Berhor zu einem Minimum ober vielmehr in Richts zusammen. Das einzig Reue, was ber Bierte ju ber Rebe Jesu hinzufügt, besteht in ber ziemlich brusfen Bemerkung: ", was fragst bu mich? frage boch meine Buhörer, was ich zu ihnen gesprochen habe, stehe, die wiffen, was Einer ber Diener gibt hierauf Jesu einen ich gesagt habe. Schlag ins Gesicht, weil er unehrerbietig auf bie Frage bes Hohenpriesters geantwortet habe, und nachdem sich Jesus giemlich sentimental gegen ben Bebienten verantwortet hat (-,, wenn ich übel geantwortet habe, so beweise es, wenn aber paffend, warum schlägst bu mich?"... wenn es ihm aber auf ein Baar Borte nicht ankam, hatte er fich lieber gegen ben Hohenvriester ausführlicher außern follen) — ist die Sache abgemacht.

L

11

.

1

ì

١

Annas schickt num Jesum gebunden — schon vorher hatten ihn die römische Cohorte, ihr Oberst und die Diener der Justen, als man ihn gefangen nahm,! gebunden — zum Katphas, von wo man ihn, ohne daß man etwas Weiteres mit ihm vornahm, am Morgen ins Pratorium führte. Oder vielmehr nur bis zum Pratorium, da die Juden, um sich sür den Genuß des Paschalamms auf den Abend nicht zu verunreinigen, nicht in das heidnische Haus treten wollen: Pilatus muß daher aus dem Regierungsgebäude heraustreten, und nachdem er zum Danksür seine herablassende Gefälligkeit eine sehr trozige Annvort hatte einsteden mussen, muß er noch dazu sich so weit seine Würde vergeben, daß er Jesum als einen Capital-Verbrecher in seinen Verwahrsam nimmt, ehe er von den Juden ersahren kann, wes-halb er das Leben verwirkt habe (C. 18, 28—32).

Wir haben aber weber gehört, daß Jesus nach einem Vershör des Todes schuldig besimden sen, noch weshalb er den Tod verdient habe; wenn daher die Juden auf die Frage des Pilatus: welche Anklage sie gegen diesen Menschen hätten, antworsten: wäre dieser kein Verdrecher, so würden wir ihn dir nicht überliesern, so ist das nicht nur lächerlich trozig und abentheuerslich unverschänt gegen die Obrigkeit gesprochen, die man doch zu gewinnen hatte, sondern es ist so viel wie Nichts gesagt, da alle Voraussezungen sehlen, die zu einer solchen Aeußerung nösthig sind.

Alle sene Reuigkeiten, die der Bierte berichtet — und alles, was er berichtet, besteht in Reuigkeiten — Alles das, was wir bei Leibe! nicht wieder aufzählen wollen, hat ihm für die Hauptssache keinen Raum übrig gelassen und er mußte diese Reuigkeiten hier herbeischaffen, weil er die Hauptsache, das wirkliche Berhör, nicht berichten durfte. Weshalb? wird sich zeigen, wenn wir den Urbericht ins Auge fassen.

2. Der Urbericht. Marc. 14, 53-65.

Den Namen bes Hohenpriefters, zu bem man Jesum brachte, kennt Marcus noch nicht, Lufas läst ihn — aus Gehorsam

gegen Marcus — unerwähnt, obwohl er boch in jenem Einsgange seines Werks, der seine freie Schöpfung ist, die Ramen des Kaiphas und Annas naunte, erst Watthäus combinirt — wie auch sonst — die frühere Angabe des Lukas mit diesem letzten Theil des Evangelium und nennt — auf eigne Hand — den Hohenpriester Kaiphas. Hieher zum Pallast des Hohenspriesters war auch Petrus seinem Herrn gesolgt.

Marcus weiß nur von Einem Berhör. Das Synebrium hatte sich um falsche Zeugen bemüht, konnte aber ihre Aussagen nicht in Uebereinstimmung bringen. Einige von ihnen sagten aus, sie hätten Zesum einmal sagen hören, er werbe diesen Tempel niederreißen umd in brei Tagen einen anbern aufrichten; aber auch ihr Zeugniß konnte Richts zur Entscheidung bringen, da es nicht stimmte. Bergeblich forbert nun der Hohepriester Tesum auf, sich zu verantworten, und erst da, als er ihm die entscheisdende Krage vorlegte, ob er der Sohn des Gepriesenen sen, antwortet der Angeklagte: ich bin es und von nun an werdet ihr des Menschen Sohn sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen mit den Bolken des Himmels. Da zerriß der Hohepriester sein Kleid, sprach, was bedürfen wir noch Zeugen? und ber versammelte Rath sprach auf Grund der Gotteslästerung das Todesurtheil aus.

Es folgt nun die Verspottung und Mißhandlung Jesu durch die Diener, die Berläugnung Petri und die Angabe, daß die Priesterschaft am Morgen sich berieth und Jesum — Marcus weiß noch Nichts von jener lächerlichen Scheu der Juden vor der Verunreinigung, natürlich auch deshalb, weil er seinen Lessern nicht so ängstlich einzuprägen braucht, daß heute Abend erst das Paschalamm genossen wird — dem Pilatus überlieserte.

Matthaus erzählt baffelbe und hat sich an ben Urbericht ftreng gehalten, während ber Bericht bes Lukas schon ben Uebergang zu bem bes Vierten bilbet, nämlich fast eben so luckenhaft und verwirrt ist.

3. Der Bericht bes Lufas. Luf. 22, 54-71.

Sogleich nach ber Rotiz, baß man Jesum ", ins Haus" bes Hohenpriesters führte, folgt ber Bericht von ber Berläugnung Betri und sogleich barauf ber Bericht von ben Berhöhnungen und Berspottungen, die Jesus erleiben mußte. Bon einem Bershör ist noch nicht die Rebe.

Erst am Morgen versammelt sich das Spnedrium, Jesus wird vorgeladen, gestagt, ob er der Christus sey, und obwohl er nun erst viel Winkelzüge macht: "wenn ich es sage, glaubet ihr doch nicht, und wenn ich frage, werdet ihr mir weder antworten noch mich loslassen", odwohl wir also demnach erwarten sollten, daß er sich aller Antwort enthalten würde, fügt er bennoch, also nicht nur ohne alles Motiv, — denn es müßte dann vorhergehen: ja ich din cs! — sondern auch im Widersspruch gegen das eingeleitete Motiv hinzu: von num an werdet ihr des Menschen Sohn sigen sehen zur Rechten der Macht Gottes. Run sollten wir meinen, die Fragen wären zu Ende, aber nein! Als wäre es eine von der ersten verschiedene, solgt eine zweite: ob er der Sohn Gottes sey, Zesus bejaht sie, seine Gegner rusen: was bedürsen wir noch eines Zeugnisses, und man führt ihn zu Pilatus.

Es ist klar: die ängstliche Verwirrung in der ersten Antwort Jesu, der ängstliche Schein einer zwiefachen Frage ist daher gekommen, weil Lukas wußte, das Verhör musse länger senn, und weil er verlegen war, wie er diese Ausdehnung dewerkstelligen solle. Eben so klar ist es, daß die Verspottung Jesu, wenn sie vor seiner Erklärung, daß er der Herr der Herrlichkeit sen, geschieht, ihren Halt verloren hat; und daß die Verläugnung Betri nur nach der Verurtheilung Jesu, als dersenige Vorfall, welcher das Maaß der Leiden dieser Nacht voll macht, ihre richtige Stellung hat, bedarf keines ausdrücklichen Beweises.

Der Bericht ift aber nicht nur seiner Anordnung nach höchst mangelhaft — nämlich völlig verruckt und verschoben, sondern, baß ein wichtiger Bestandtheil des Berhörs von Lukas unterdrückt umb bennoch die Structur des Urberichts beibehalten sey, erhellt aus der Frage (E. 22, 71): was bedürfen wir noch eines Zeugnisses? Was für eine Frage, wenn vorher nicht berichtet war, daß man sich vergeblich um Zeugen-Aussagen bemüht habe! Lukas wollte sich senes Zeugniß, daß Jesus Blasphesmieen gegen den Tempel —,, den heiligen Ort", Apostel-Gesch. 6, 13 — ausgesprochen habe, für die Geschichte vom Stephanus ausheben. Daher kommt das Lückenhaste des Berichts und seine verschrobene Anordnung.

Lutas hatte bem Vierten gezeigt, wie man es machen muffe, wenn man jene Aussage ber falschen Zeugen anderweitig benutzen wolle. Der Vierte hatte nämlich auf Anlaß der Tempelreinigung dem Herrn jenen Spruch über den Tempel wirklich in den Mund gelegt und die Notiz des Marcus, daß das Zeugeniß der Ankläger nicht gleich war, dazu benutzt, dem Bolt ein Nißverständniß in Betreff jenes Spruches zuzuschreiben (Ich. 2, 19—21) — Grund genug, um Alles zu thun, die dadurch entstandene Lücke in jeder möglichen Weise auszusüllen. Aber er hätte nur die Lücke nicht dadurch noch unerträglicher machen sollen, daß er es völlig unterließ, und zu melden, daß und wie das Synedrium den Herrn zum Tode verurtheilte!

4. Auflösung bes Urberichts.

Aleinigkeiten — die aber für die Geschichte sowie für ein ordentliches Geschichtsbuch gar keine Kleinigkeiten sind — wie z. B. daß das Synedrium sogleich in der Racht versammelt werden konnte, da man doch nicht wußte, od der Anschlag des Judas heute gerade oder wann überhaupt gelingen würde; die andere, warum das Synedrium sich am Morgen noch einmal berathen mußte, da die Sache doch schon entschieden war — es geschah aber bloß deshald, weil Marcus einen Uebergang und Anknüpfungspunkt sur das Folgende brauchte — ob endlich das Synedrium es zugeden konnte, daß die Diener ihre Rohheiten an dem Angeklagten so ungescheut ausüben dursten, werden wir nicht erwähnen.

Das aber ist keine Kleinigkeit, bag ber Spruch vom Tem-

pel, wenn ihn Jesus, wie es boch die Boraussetzung des Urevangelisten ist, wirklich vor dem Bolke einmal vorgetragen hätte, von Niemandem verstanden wäre. Der Tempel, den Jesus nach dem Umsturz des alten in drei Tagen gründen will, ist die Gesmeinde, die mit der Auferstehung gegründet ist: wer aber würde das unter dem Bolke verstanden haben? Wer wird Sachen vortragen, die Niemand unter den Juhörern versieht? Aber es kann auch Niemand dergleichen vortragen: Sprüche entstehen imsmer erst dann, wenn, und da, wo sie verstanden werden.

Die Elemente, aus welchen biefer Spruch und die ganze Situation gebilbet ift, sind folgende.

Daß falsche Zeugen wiber ben Gerechten aufftehen, lehren viele Bfalmen (3. B. Bf. 27, 12); aber gerabe ein Zeugniß über eine Aussage, Die bas Seiligthum betraf, lernte Marcus aus ber Schrift bes Jeremias fennen. Auch biefer Prophet hatte einmal ben Untergang bes Tempels geweissagt und wurde beshalb von ber Briefterschaft auf Tob und Leben angeklaat: ,, er ift bes Tobes schuldig, sagen bie Ankläger und Richter bes Jeremias, er hat wiber biese Stadt geweiffagt, wie ihr selbst mit euren Ohren gehört habt" (Jer. 26, 11) gang wie in ber Schrift bes Marcus ber Priefter fagt: ,, ihr habt bie Blasphe= mie gehört, was bunket euch?" und wie die andern nun erwie= bern, er sen bes Tobes schuldig. Nur ber Unterschied findet ftatt, daß, während Jeremias sich zu rechtfertigen wußte und von ben Fürsten in Schutz genommen wurde, bie Zeugenauffage über jenen Ausspruch Jesu bie Sache, bie hier mit bem Tobe endigen mußte, nicht entscheiben burfte, und erft bie Erklärung Befu, daß er ber Meffigs sep, die Berurtheilung herbeiführen mußte.

Die Rohheiten aber, benen Jesus nach seiner Verurtheilung ausgeset war, waren schlechterbings nothwendig und kommten dem Messias nicht erspart werden, damit dassenige erfüllt würde, was der heilige Geist schon lange vorher dem Propheten (Jes. 50, 6) über das Schicksal des Messias dictirt hatte.

5. Die Berlaugnung Betri.

In der gewöhnlichen Manier des vierten Evangelium, in welchem bie Worte erst Werth haben und bes herrn wurdig find, wenn sie recht bunftartig schwebend ober cretinartig aufgebunsen fint, fagt Jesus mahrent bes letten Dables au ben Jungern (C. 13, 33), er muffe ihnen jest baffelbe fagen, was er früher einmal ben Juben (C. 7, 34) gesagt habe, sie würben ihn suchen, aber wo er bingebe, konnten sie nicht hinkom-Ratürlich durfen die Junger diese Worte so wenig vermen. stehen, wie sie damals die Juden verstanden. Betrus fragt ba= her sehr neugierig: wo gehst bu hin? Wo ich hingehe, antwortet Jesus — Betrus ift aber schwerlich nun klüger geworben fannst bu nicht folgen, später aber — fügt Jesus hinzu, indem er bie Sage von bem Kreuzestobe Betri im Sinne hat - wirft Wieberum ift es nach ber Manier bes Bierten bu mir folgen. natürlich, bag Betrus tein Wort von bem, was Jesus gesprochen, versteht, er wundert sich vielmehr, weshalb er jest nicht schon bem herrn folgen könne, ba er ja fein Leben für ihn laffen wurde. Du? antwortet Jesus, bu wirft bein Leben fur mich laffen? Wahrlich, wahrlich, ich fage bir, ehe ber Sahn fraht. wirst bu mich breimal verläugnen. (B. 36-38.)

Auch Lukas hat sehr ungehörige Resterionen in den Urtypus eingeschoben. Auf einmal, nachdem er den kindischen Wettsstreit der Jünger über den Borrang geschlichtet hatte, bemerkt Jesus (C. 22, 31—34), "Simon, Simon, der Satan hat eurer begehret, auf daß er euch sichten möge wie den Waizen, aber ich habe für dich gebeten, auf daß dein Glaube nicht auszehen möge und wenn du dich dereinst bekehrest, — also auch eine Resterion auf die Zukunst, aber was für eine Resterion! ist denn das ", dereinst " so sern? Soll es nicht mit dem Hahnenschrei abgeschlossen senn? — so stärke deine Brüder. Petrus betheuert, daß er dem Herrn in Gesängniß und Tod solgen werde, worauf er dann hören muß, er werde ihn vielmehr dreis mal verläugnen, ehe heute der Hahn krähen werde.

Eine breifache Maschinerie hat Lutas in Bewegung gesetzt

mi

de

11

'n:

\$1

4

Ė

t#

øį!

.

Ė

,

-1

k

ŕ

į

umb jebe macht noch dazu die andere überflüssig ober zu einer Illusion. Ist nämlich der erschütternde Eindruck des Hahnensschreies vollständig paralysixt und ausgehoben, wenn das Gebet Jesu die Entscheidung herbeisühren soll, so ist wiederum das Gebet überslüssig geworden, wenn Betrus sogleich nach der dritzten Verläugnung dadurch zu sich selbst gebracht wird, das der Herr wir wissen nicht, wie es möglich war, da Jesus drinznen im Ballast, Petrus draußen auf dem Hose war, — sich zu ihm unwandte und ihn andlickte.

Matthäus, ber bem Urbericht treu geblieben ist, läst ben Herrn — und so ist es allein richtig und angemessen — beim Ausbruch nach Gethsemane bemerken (C. 26, 30—35), diese Racht würden sich Alle an ihm ärgern — also erst ist von Allen die Rebe — benn es steht geschrieben: ich schlage den Hirten und die Schase der Hert geschrieben: ich schlage den Hirten und die Schase der Hert werden zerstreuet werden. Besteus — man demerke den Fortschritt! — betheuert, wenn es auch Alle thäten, er würde sich nicht an ihm ärgern, und übernimmt sich in der Betheuerung des Gegentheils, selbst nachdem ihm Issus eröffnet hatte, er werde ihn dreimal in dieser Racht verläugnen, ehe der Hahr katen — Auch die andern Inger verssichern, sie würden Stand halten —

ganz wie bei Marcus (E. 14, 26—31), mur daß der ursprüngliche Charafter von beffen Bericht sich in der feinern Berschlingung der Antithese verräth: "in dieser Racht, ehe zweimal der Hahn kraht, wirst du mich breimal verläugnen!"

Was es mit der herrlichen Geschichtskemmiß des Vierten, daß Zesus in den Pallast des Annas gesührt wird, daß in demsselben Pallast, in welchen er durch die Bermittelung des andern Jüngers Eintritt erhielt, Petrus seinen Herrn verläugnet, was es mit dieser bewundernswürdigen Anschaulichkeit auf sich hat, wissen wir dereits. Zuerst muß nun Petrus vor der Thürstelses win des Pallastes seinen Herrn verläugnen, als er durch Bersmittlung des andern Jüngers Eintritt erhält (E. 18, 15—17)— wie unpassend es ist, daß hier, wo Petrus allein stehen muß, noch ein anderer Jünger austritt, welche entweder widersliche oder nichtssagende Rolle dieser Andere spielt, während PesBauer, Kritik III.

trus fallt und von bem Fall sich wieder aufrichtet, das, dächten wir, müßten auch Blinde sehen — sodann verläugnet Petrus seinen Herrn vor den Bedienten, mit denen er sich am Feuer warmt, und er wiederholt seine Berläugnung, als ihn ein Berswandter des armen Malchus darauf hin anredet, daß er ihn im Garten gesehen habe! Da kräht der Hahn (B. 25—27).

Bir erholen ums sogleich am Urbericht (Marc. 14, 66—72). Petrus, der seinem Herrn in den Pallast des Hohenpriesters nachgesolgt war, wärmt sich im Hos am Feuer, eine von den Mägden spricht ihn als einen solchen an, der auch in der Gessellschaft des Nazareners Jesus gewesen sey, er läugnet, zieht sich in die Borhalle zurück und der Hahr fräht. Dieselbe Magd, da sie ihn wieder erblicke, deconvrirt ihn den Umstehenden, er läugnet und — man beachte diese Berknüpfung! — läugnet wiederum, als kurz darauf die Umstehenden demerkten, sein Gastlässischer Dialekt verrathe ihn allerdings. Mit einem Schwur läugnet diesmal Petrus, da kräht der Hahn, er erinnert sich der Worte Jesu und — für Alles dieß hatte der Vierte nach seinen großen Anstrengungen keine Gedanken mehr — weint. Das ist Jusammenhang und Einfachheit der Darstellung, Sparsamkeit der Mittel und um so größerer Effect.

Lukas hat das Gesetz der Sparsamkeit schon übertreten, wenn er die Magd nicht zweimal austreten läßt, sondern das zweitemal "einen Andern" zu Petrus führt und zum drittenmale wieder "einen Andern", sehr haltungslos sogar, versichern läßt, Petrus seh einer von der Gesellschaft, denn — aber woran sah er es? — er seh auch ein Galisäer. Lukas hat auch bereits übersehen, wie das zweimalige Krähen des Hahns die Entwicklung des Ganzen zusammenhält. Dasselbe hat auch Matthäus übersehen und er hat es nicht weniger undeachtet gelassen, wie schon und einsach es ist, wenn dieselbe Magd, die Petrum zuerst und allein erkannte, ihn zum zweitenmale den Andern zeigt: das zweitemal läßt er eine andere Magd austresten.

Marcus hat die ganze Geschichte zuerst gebilbet, umb fie gebilbet, um ben Eindruck ber Berlassenheit, in ber ber Herr nach L

1

Š

J

ı

1

i

ø

Á

jø

k

8

ø

seiner Berurtheilung dasteht, zu erhöhen. Zesus muß zugleich ben Kall des Petrus vorhersagen, damit es gewiß sen, daß er mit der Ruhe und Gewißheit seines Geistes nicht nur über der Collision stand, sondern auch von keinem Incidenzpunkte dersels ben irgendwie überrascht wurde.

Petrus wird es ums nicht übelnehmen, wenn wir hier als Anhang eine Kritif ber Berichte über bas Ende bes Berrathers beifügen.

6. Das Enbe bes Berrathers.

In seinem Evangelium bleibt Lukas noch soweit dem Urtypus der evangelischen Geschichte treu, daß er Richts vom Endschicksal des Judas erzählt. Erst in der Apostelgeschichte weiß er davon zu erzählen, daß der Berräther mit dem Blutgelde sich einen Acer kauste, aber einstens — wie schwebend und haltungslos ist der Bericht sabricirt! — jählings herabstürzte, mitten von einander borst, so daß — herrliche Phantasie — alle (!) seine Eingeweide heraussielen, und daß nun, als es allen! Bewohnern Jerusalems bekannt wurde, der Acer Afeldama, Blutader, genannt wurde.

Also weil (Act. 1, 18—20) die Eingeweide des Böses wichts auf diesem Acter bloß lagen, heißt er Blutacker! Und Alle Einwohner Jerusalems hören jene Reuigkeit! Und sie nehs men an der längst vergangenen Geschichte so viel Antheil, nehs men vielleicht auch so weit gegen Judas und für den ermordesten Messias Antheil, daß sie jenen Acker Blutacker tausen. Doch nein! Blutacker nennen sie ihn bloß wegen der Eingeweide!

Lukas hatte bießmal das Interesse, die Zwölsahl der Aposstel zu ergänzen und damit zugleich, um recht lebhaft die Lücke vorstellig zu machen, das Ende des Verräthers zu constatiren. Er citirt selbst die beiden Weissaumgen, die jest in Erfüllung gehen mußten. Das Erbtheil des Bösewichts muß wüste wersden und er selbst umsommen (Ps. 69, 26) — natürlich dießmal das Erbtheil, das der Böse mit seinem Sündengeld sich erworben hat — und, Ps. 109, 8, sein Amt muß ein anderer besommen. Ein Anderer muß aber dießmal durch das Loos

gewählt werden, damit, wenn dieser Andere spurlos verschwins bet, der wahrhaft Andere, der wahre Ersahmann, Paulus nachs her besto bebeutender erscheine.

Db Matthaus aus der Apostelgeschichte bes Lukas ben Blutader tennen lernte, ober ob biefer Ader in bem Rreise, in bem er bas Evangelium feines Borgangers fennen gelernt hatte, schon auch abgeloft vom geschriebenen Buchstaben existirte und besprochen wurde, ift hier nicht zu entscheiben, genug er kennt ihn. und um bie Sache melobramatischer zu machen und bas neue Melobrama in seinem Evangelium anzubringen, zerbricht er ben Urtypus ber evangelischen Geschichte und reißt er bie Rotix, daß man Jesum zum Bilatus führte, und bie andere, baß er nun vor bem Landpfleger ftanb, weit auseinander los. Wenn in einem Evangelium bas Ende bes Berrathers berichtet werben follte, fo muß es jest gleich, nicht erft fpater wie in ber Apostelgeschichte eintreten. Gine Berbesserung ift fogar biefe neue Anordnung zu nennen, gegen jene gehalten, bie Lufas traf, wenn er zwischen ber Himmelfahrt Jesu und ber Wahl jenes Ersasmannes eben nicht viel Zeit vergeben läßt und boch so spricht, als hatte Jubas ben Ader langere Zeit beseffen, als ware ber Tob bes Berrathers schon seit geraumer Zeit erfolgt und als truge jener Ader schon seit langerer Beit ben Ramen, ben ihm alle Einwohner Jerusalems gaben. Lufas hatte bie erfte Qual ber Erfindung; Matthäus trifft es beffer, wenn er auch, um es beffer zu machen, die Entwicklung ber evangelischen Geschichte aufhalten mußte. ©. 27. 2—11.

Augenblicklich, so wie Judas sieht, daß Jesus von den Priestern verurtheilt ist, ergreift ihn das Gesühl der Reue, er dringt seine, d. h. des Propheten Silberlinge zu den Priestern, damit sie von diesen wiederum erst an ihren wahren, d. h. von dem Propheten gebotenen Bestimmungsort expeditt würden. Judas hilft selbst dazu mit. Als die Priester ihm auf seine Rlage, er habe unschuldiges Blut verrathen, erwiederten, das ginge sie nichts an, hilft ihm seine und des Evangelisten Verzweislung so weit, daß es ihm gelingt, die Silberlinge mitten in den Tempel zu wersen, worauf er sich erhing. Die Priester müssen nun

für die Expedition der Silberlinge weiter sorgen. Als Blutgeld, meinen sie, könne man sie nicht im Tempel behalten, sie erstanden den baher mit ihnen den Töpferader — der also sehr billig war! — bestimmten ihn zu einem Begrädnisort für Fremde, und der Ader selbst hieß von mm an Blutader. Der Wirrwarr dieser Welt: daß Iudas in den Tempel dringen konnte, daß die Priester sogleich die Silberlinge im Tempel fanden und ihren srüheren Herrn sogleich erriethen, das und Alles Folgende als Wirrwar zu bezeichnen oder gar zu beweisen, ware muthwölkige Zeitverschwendung, da wir schon gesehen haben, daß biese Silberlinge erst von Matthäus dem Judas gegeben sind.

Wir haben nur noch bie Weiffagung zu erklaren, für beren Erfüllung Matthäus geforgt hat.

Iener Hirte, Jehova selbst, bessen Berdienst man auf breisig Silberlinge geschätt hat, sagt voller Unwillen zu dem Propheten (Zach. 11, 13): "wirf die Herrlichseit des Preises, um den ich von ihnen abgeschätt din, in den Schat " (Schat! das ist hier vxxx). Der Prophet weiß sogleich, was sür ein Schat gemeint ist, er "nimmt die Silberlinge und wirst sie in den Tempel, in den Schat." Wohnt nämlich sonst die Herrlichseit Iehova's in dem Tempel, so soll jett, wo er mit dem Volke bricht, statt seiner der Spottpreis, um den ihn sein Volk abgeschätt hat, im Tempel zu sinden seyn. Zahn um Zahn! Spott sür Spott!

Riemand wußte es besser als Matthäus — hat er doch oben C. 26, 15 wörtlich danach seinen Tert gedildet, wo die prophetische Stelle von den Silberlingen ist. Dennoch citirt er jest den Jeremias (C. 26, 9). Warum? Weil er den Leser daran erinnern will, jest seh der Augenblick gekommen, wo auch dessen Beissaumgen erfüllt werden, und weil er dessen Schrift die Notiz vom Töpseracker, die Notiz, die er sogleich in das Citat aus der Schrift des Jacharias verwebt, entlehnt hat. Das Bort und säher er schrift des Jacharias verwebt, entlehnt hat. Das Bort und säher er schon in der Schrift des Jacharias in der Bedeutung Töpser, und was hier der Töpser zu bedeuten habe, lehrt ihn Jeremias. Dieser bekam einmal von Jehova den Bessehl hinab zu gehen in des Töpsers Haus, und an der Willführ,

mit welcher berselbe mit dem Thon verfährt, zu lernen, wie willkhrlich Jehova mit seinem Bolke versahren könne (C. 18, 1—6). Noch mehr! Vor das Ziegelthor ins Thal Ben Hinnom, wo eben die Töpfer arbeiten — das ist der Zusammenhang, der beide Weissaungen verdindet! — soll Jeremias hingehen, vom Töpfer sich einen irdenen Krug kaufen, ihn vor den Aeltesten des Volks und der Priester zerdrechen und sagen: so wird auch Jehova dieß Bolk und diese Stadt zerdrechen! (C. 19, 1—11.)

Matthaus hat nun bafür gesorgt, baß die Priester burch ihren Ankauf auf den Töpferader bas Unterpfand trugen, welsches Jehova im Untergang ihrer Stadt auszulösen hat.

\$ 89.

Das Verhör Jefu vor Pilatus.

1. Der Bericht bes Bierten. 306. 18, 33-40. 19, 1-16.

Die Juben, die ihr Paschalamm im Kopfe haben, bleiben braußen stehen, als sie Jesum bem Landpfleger als einen tobeswürdigen Berbrecher überliefert hatten. Bilatus geht barauf ins Pratorium zurud, ruft Jesum herbei und fragt ihn, ob er ber Wenn biefer min ftatt gerabezu fich offen zu Audenkönia sen. erklaren, eine Gegenfrage aufstellen zu muffen glaubt, so hatte er bieselbe in jedem Falle beutlicher ftellen muffen, als er wirtlich gethan hat. Seine Frage: sprichst bu bas von bir selber ober haben Unbere es bir gefagt? fonnte ber Richter nicht verftehen und verstehen wir auch nicht. Sollte ber Sinn etwa ber senn, ob Pilatus den Anspruch Jesu auf die Königswürde vom römischen Standpunkte aus betrachte ober von bem Standpunkte aus, von welchem aus die Juden diesen Anspruch betrachteten, so wurde barin tein Unterschied liegen, auf ben es boch Jesu in biesem Augenblick anzukommen scheint, ba bie Juben, wenn fie mit Bilatus über bie Sache gesprochen, fie ihm allein in

1

bem gefährlichen Lichte zeigen konnten, in bem sie bem Romer erscheinen mußte.

Ober sollte ber Sinn ber seine: sprichst du es in der Weise von dir selbst, daß du vielleicht damit einen göttlich gewirkten Glauben aussprichst oder haben es dir Andere nur gesagt?, so müsten wir billigerweise fragen, ob es wohl jest für Jesum an der Zeit war, sich neue Anhänger zu verschaffen oder seden auch noch so entsernten Schein, daß er sich dergleichen verschaffen könne, zu verfolgen. Konnte er aber wohl überhaupt darüber im Ungewissen sen, von wem Pilatus gehört haben müsse, daß er der Judenkönig sen?

Beibe Källe, die wir als möglich segen mußten, jene sinnslose Tendenz der Frage und diese pretentiöse sind dem Vierten durch den Kopf gegangen, Beides liegt in der Frage, aber diese an sich schon haltlosen Anklänge hat der Vierte nicht sest versfolgen und zu einem ordentlichen Gedanken gestalten können, weil er niemals gestalten kann und weil er diesemal verschiedene Tendenzen zu gleicher Zeit verfolgte.

(Daß es umpassend ist, wenn die Juden vorher viel hin und her gezankt haben, ohne dem Pilatus zu sagen, was sie für einen Verbrecher bringen, und der Landpsleger nun auf einmal fragt: dist du der Juden König? ist nicht der Mühe werth zu demerken; aber es ist bezeichnend für die Manier des Vierten; nein! für die Art, wie er seine Vorgänger abschreibt und ihre Angaben weiterbildet. Wenn es dei Marcus heißt, die Juden überlieferten ihn dem Pilatus und dieser fragte ihn: bist du der Judenkönig, so ist das etwas ganz Anderes; so ist das verständig erzählt.)

"Bin ich ein Jube? antwortet Pilatus. Dein Bolf und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du gesthan?" Also deshalb, weil er kein Jude ist, hat er mit der Untersuchung dessen, was es mit den vermeintlichen Ansprüchen Jesu auf sich habe, Richts zu thun? Und was heißt das, erst die Untersuchung von sich hinwegschieden und dann fragen: was hast du gethan? Nun, diese letztere Frage soll nur dazu dienen, die Erklärung Jesu, daß sein Reich nicht von dieser Welt sev,

280

herbeizuführen. Also bist bu boch ein König? antwortet Bikatus naiv und neugierig wie ein Kind, und Jesus hat es nicht einmal bisher geläugnet! Er sollte aber nur Gelegenheit bekommen, ju bemerken, baß er in ber That König fen, und über seine Bestimmung, weshalb er in die Welt gekommen, biefelben Kormeln beizubringen, bie er im ganzen vierten Evangelium im Munde führt. Da er zu dem 3wede auch bas Wort ., Bahr= heit " in den Mund nimmt, fragt Vilatus: was ist Wahrheit? hat fich aber b. h. ber Bierte hat sich babei nicht alle jene intereffanten 3wifdengebanten gurechtgelegt, welche ber Scharffin ber Spätern mit biefer Frage combinirt hat. Der Evangelift wollte überhaupt nur das Gespräch beendigen und läßt baher ben Pilatus eine Frage aufstellen, auf die er sehr wenig zu antworten verstand, wenn er nicht immer und immer wieder die als ten Formeln beibringen wollte. Er fagt baber, Bilatus ging mit biefen Worten hinaus zu ben Juben.

Das glauben wir dem Pilatus sehr gern, wenn er von dem herrlichen Verhör den Juden den Bericht abstattete, er sinde an diesem Menschen keine Schuld. War er aber von der Unschuld Jesu überzeugt, dann durste er auch nicht einmal den Mittelweg einschlagen und mit Berusung auf die Paschasitte, wonach er ihnen zu dieser Zeit einen Gesangenen lodgab, den Vorschlag machen, od sie wollten, daß er ihnen den König der Juden lodgeben solle. Ferner, wollte er den Angeslagten retten, so war es von seiner Seite ein kindischer und undesonnener Muthwille, die Juden durch die Form des Antrages zu reizen, nicht zu erwähnen, daß es sonst nicht die Sitte der Obrigseit ist, den Unschuldigen mit dem Titel der Anklage zu bezeichnen.

Obwohl nun diese Contraste alle vor einem menschlichen Auge zusammenfallen, so wiederholen sie sich immer wieder, so wiederholen sie sich so lange, die und alle Geduld ausgeht und wir genöthigt und berechtigt sind, das Machwerk dieses Pragmatismus mit Verachtung zu Boden zu werfen. Doch so wett kommt es nicht einmal mit ihm; es zerfällt und unter den Handen.

Das Bolt will ben Barrabas, einen Rauber frei haben.

Pilatus gehorcht, nimmt Jesum, läßt ihn geißeln, und bie Solbaten thun ihm einen spöttischen Königsanzug um, verhöhnen umb mißhandeln ihn.

Jest follten wir meinen, wäre es genug und die Sache am Ende. Aber nein! sie geht jest, sie geht noch öfter wieder von vorn an und wir können nur das Eine nicht begreisen, wie sie überhaupt noch ein Ende sinden kamt.

Bieberum geht Pilatus hinaus, um ben Juben bamit, daß er zugleich Jesum mit sich herausbringt, zu zeigen und auszussprechen, daß er an ihm keine Schuld sinde. Der thörichte Ramn! Wie konnte er damit, daß er Jesum in dem spöttischen Königsanzuge den Juden präsentirte, für seine Anträge Gehör zu sinden hoffen! Ratürlich läßt der Evangelist die Hohenpriester und ihre Diener: kreuzige, kreuzige ihn! schreien.

Da antwortet Pilatus: nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Als ob sie nicht schon vorher gesagt hätten, daß ihnen das Recht die Todesstrase zu vollziehen nicht zustehe. Und wenn sie nur immerhin dasselbe wieder gesagt hätten: er ist zwar schuldig, aber wir dürsen nicht selbst das Todesurtheil vollziehen. Rein! sie antworten: nach unserm Geses ist er schuldig, weil er sich selbst zum Sohne Gottes gemacht hat.

Bilatus foll nämlich ,, noch mehr " in Furcht gerathen, er geht wieder (!) ins Bratorium, fragt Jesum, woher er sen woden, Bilatus fennt nämlich auch ichon ben Sprachgebrauch bes heiligen Johannes — Jesus schweigt aber. Vilatus will ihn gewinnen, gibt ihm zu bebenken, er habe ja Gewalt, ihn treuzigen zu laffen ober ihn frei zu geben, und - fam Jemand feinen Selben fürchterlicher mißhanbeln, ihn tiefer begrabiren? - burch bieses brohende Argument läßt fich Jesus in der That bewegen, wenigstens zu antworten. Aber auch eine Antwort, bie den Landysteger zurechtwies, war unpassend, wenn Jesus fich einmal entschlossen hatte, nicht zu antworten; ja eine Antwort, die nur feine Person über die pratendirte Gewalt des Bilatus stellte, mar in biesem Falle bas Unpassenbste. Seine Umarbeitung bes Spruches, ben er bei Lufas las, bes Spruches (C. 22, 53), bag bieg bie Dacht fen, bie ber Kinfternis au bieser Stunde gegeben ist, hatte er besser andringen oder einleiten sollen. Jesus antwortet nämlich: du würdest keine Macht über mich haben, wenn sie dir nicht von oben gegeben ware.

Die Sache fangt barauf wieber vom Anfange an. ba an, heißt es, — er hatte ja aber von Anfang an bewiesen, baß er Rese Absicht habe! - suchte ihn Vilatus freizulaffen. Aber - bie Schritte, bie er versuchte, um seine Absicht auszuführen, werben nicht angegeben! Ratürlich! weil ber Stoff, ben seine Borganger bem Bierten lieferten, nun endlich ausgegangen ift - bie Juben schrieen, wenn bu ihn freiläßt, bift bu kein Freund des Raifers. Jeber, ber fich jum König macht, wibersett fich bem Kaiser! Da endlich — als ob er bas nicht von Anfang an gewußt hatte, bag biefer Mensch fich bie Ronigewürde beilege, als ob es nicht barauf anfam, in welchem Sinne er fie fich beilegte 2c. 2c. 2c. -- fest fich Bilatus brauben auf seinen Richterstuhl, führt Jesum mit sich, fangt aber ben unwürdigen, wir follten meinen langft tobtgehetten Spaß, baß er Jesum ben Juben als ihren König vorstellt, von neuem an und fragt sie bann, als fie die Kreuzigung verlangen, ob er benn ihren König freuzigen soll. Erft als biese antworten, wir haben keinen König außer bem Raffer, ift enblich, endlich bie Sache abgemacht. Wir haben aber boch noch teine Rube. latus gibt ben Juben Jesum zur Kreuzigung. Den Juben! Der Bierte, ber jett so viel mit ben Juben zu thun hatte und ihre Buth endlich ftillen wollte, vergißt, bag Jesus nach ben Boraussehungen, die er felbst so grell hervorgehoben hatte, nicht ben Juben, sonbern nur ben romischen Solbaten überliefert merben fonnte!

Warum hat er die Sache aber auch nicht damit geschlofsen, daß Jesus von dem Landpsieger zur Geißelung hingegeben und von den Soldaten mit jenem Königsanzuge verspottet wurde! Warum hat er nachher dieses endlose Gewirre von Hin- und Hergehen, Hinausgehen und Hineingehen, Heraus- und Hineinsten! Warum bringt er jest erst nach, daß Jesus von den Juden als des Todes schuldig betrachtet wurde, weil er sich selbst zum Sohn Gottes gemacht habe! Warum bringt er hier

erst jenen Spruch des Lukas von der Macht der Finskernis an! Ueberhaupt warum muß er die Fehler, die er vorher in der Composition begangen hat, so schlecht wieder gut machen, und verarbeitet er sogar die neuen Incidenzpunkte, die die andern beiden zu dem Urbericht hinzugesügt haben, z. B. die Notiz von der zunehmenden Furcht des Pilatus, noch ungeschickter als seine Borgänger!

Wir werden wieder zu Athem kommen, wenn wir den Urs bericht lefen.

2. Der Urbericht. Marc. 15, 1—21.

Jesus wird von der Priesterschaft dem Pilatus überliefert. Dieser fragt ihn, bist du der Juden König? Jesus bejaht es, schweigt aber auf alle weitern Anklagen der Priester, schweigt auch da noch, zur Verwunderung des Pilatus, als ihn dieser auf das Schwere der Anklagen ausmerksam macht.

Rurz, Pilatus ift num verlegen, was er zu thun habe.

Aus diefer Berlegenheit reißt ihn ber Umftand, bag ber Bolfshaufe zum Bratorium — Die Berhandlungen gefcheben brinnen — hinaufflurmt *) und ihn baran erinnert, er pflege ihnen zur Baschazeit einen Gefangenen frei zu geben. greift sogleich diese Gelegenheit, ihnen ben Borschlag zu machen. ob er ihnen nicht ben König ber Juben frei geben folle; er fah namlich, daß die Briefter ihn nur aus gehäffigem Reid ihm überliefert hatten. Diese aber wiegelten vielmehr bas Bolt auf, es solle ben Barrabas, einen Menschen, ber in einem Aufftanbe Morbthaten begangen hatte und mit ben Verschworenen gefangen geset war, verlangen. Auf biesen Untrag fragt Bilatus, was er benn mit bem Jubenkönig machen foll, fie schreien treusige ihn! und nachbem er bemerkt, was er benn Bofes gethan habe, bas Bolf aber fein Geschrei wieberholt hatte, gibt er ihn zur Geißelung und zur Kreuzigung hin, ben Barrabas aber, was der Bierte über wichtigeren Dingen zu melben ganz ver-

^{*)} B. 8: arabas. Nachber B. 18: 6 tori noairesoior ift fratere Gloffe.

geffen hatte, frei. Die Solbaten führen nun Jesum in ben Hof, rufen die ganze Cohorte zusammen, kleiden Jesum in jenen spöttischen Königsanzug, verhöhnen ihn, thun ihm wieder seine eigenen Kleider an und führen ihn dann hinaus zur Kreuzigung.

Ehe wir ben Urbericht näher prüfen, werben wir ihn vorsher von ben Jufagen befreien, mit benen ihn bie beiben Andern zu seinem Besten zu bereichern hofften.

3. Der Bericht bes Lufas. Lut. 23, 1-25.

Richt einmal im Anfange, obwohl er sich noch bemüht, das Gefüge des Urberichts zu erhalten, kann Lukas der Bersuchung, zu bestern, zu andern, näher zu bestimmen, widerstehen; wenn aber diese Beränderungen schon im Anfange unglücklich sind, die Bestimmtheit, die Lukas den ursprünglichen Jügen ausdrängt, nur fragmentarisch ist, nämlich nur hie und da aufgetüpfelt wird, während die andern Jüge so bleiben, wie er sie in der Schrist des Marcus vorsindet: — so hat er den Urbericht endlich an Einem Punkte in dem Maaße durchbrochen und Einen Jug so verrückt, daß in dieser Beziehung seine Darstellung mit der des Bierten wetteisern kann.

Biel zu anzüglich ist es, wenn die Juben mit der Anklage austreten, Jesus verführe das Bolf und wehre ihm, dem Kaisen Steuern zu zahlen, indem er sage, daß er der Messias Rönig sey; dieser detaillirten und anzüglichen Beschuldigung will sich nun die Frage des Pilatus: bist du der Juden König? gar nicht mehr ordentlich anschließen, nachher, wenn Jesus diese Frage besaht, ist es viel zu frühzeitig und unnatürlich voreilig, daß Pilatus,, den Priestern und den Haufen! versichert, er sände an diesem Menschen seine Schuld, und wenn dagegen die Widersacher von neuem versichern, er wiegele das Bolf auf, indem er in ganz Judäa lehre, und daß er von Galistäa aus die hieher seine Lausbahn angesangen habe, so ist das nach der Proportion, in welcher die evangelischen Abschnitte ausgearbeitet sind und sich ausbehnen, eine sehr unnöthige und überstüssige Bemerkung.

1

ı

ł

ı

Dem Pilatus freilich kam das Wort Galida wie gerufen, Da er hört, daß Jesus ein Galilder sep, erinnert er sich, daß Herodes, der Landesherr des Angeklagten, gerade jest in der Hauptstadt anwesend sep, und schickt Jesum zu ihm. Nachher, sobald er nach dem Bericht von der vergeblichen Absendung Jesu an Herodes dazu Zeit hat, belehrt und Lukas darüber, daß Herodes und Pilatus, die sonst in Feindschaft gelebt hätzten, damals gute Freunde waren.

Pilatus hatte es mit seinem Einfall sehr gut getroffen. Herodes freuete sich Jesum zu sehen, benn er hatte ihn schon seit langer Zeit zu sehen gewünscht und er hosste, ein Zeichen von ihm zu sehen. Er fragte ihn aber sehr viel!! Zesus schwieg und — wo kommen benn aber die gleich her? wußten sie denn daß Pilatus Zesum zu Herodes schickte? Müssen sie immer auf dem Platze sehn, wo es Etwas für sie zu thun gibt? — die Hohenpriester und Schriftgelehrten klagten ihn hart an! — die Hohenpriester, die Pilatus nachter, als Zesus zurücksommt, wieder zusammenberusen muß; die Hohenpriester, die, wenn sie her zusammenberusen muß; die Hohenpriester, die, wenn sie ber Küssehr nicht werden allein haben gehen lassen!

Nachher freilich, als Pilatus die Priefter wieder herbeiruft, sagt er selbst, daß er sie zum Herodes geschickt habe — aber das hätte Lukas lieber vorher sagen sollen, skatt die Sache so darzustellen, als sen das, was zwischen Pilatus und Herodes vorging, nur eine Privatsache, nur ein Beweis der wieder ansgeknüpsten Freundschaft gewesen! Und wenn die Priester mit zum Herodes geschickt waren, mußten sie dann nicht zu gleicher Beit mit Jesus wieder vor Vilatus stehen?

Die Sache steht num wieder auf dem alten Fled. Pilatus muß wieder die Unschuld dieses Menschen betheuern und vergebelich — doch nein! Lukas wußte nicht einmal die Sache so darzustellen, daß Pilatus, als ihn das Bolf an die Paschastitte erinnerte, den Vorschlag machte, er wolle demnach den Angesklagten freigeben — Nein! nachdem Pilatus ohne an diese Sitte zu erinnern und ohne Rudsicht auf dieselbe erklart hatte, er wolle Jesum, nachdem er ihn —! — gegetselt habe, freigeben, schreit

bas Bolf auf einmal, ohne daß wir aber erfahren, wie es auf biesen Gedanken kam: nimm den und gied uns vielmehr den Barradas frei! Wenn daher Pilatus nachher wieder seinen Borsschlag macht und ihn sogar, als das Bolf dagegen brülte, noch einmal wiederholt, indem er versichert, er sinde Nichts Todesswürdiges an diesem Menschen, so ist damit der Ansah zu sener ends und sinnlosen Ausdehmung gemacht, die uns im vierten Evangelium so tödtlich marterte, und andererseits ist nicht einmal gesagt, wie es dazu kam, daß über Issus und Barrasdas die Würsel geworsen wurden, d. h. es ist nicht motiviet, worauf Pilatus mit seinen wiederholten Borschlägen suste.

Und boch ist dieser Zwischenact unsprünglich dazu bestimmt, bem Pilatus Gelegenheit zu geben, sich aus seiner Berlegenheit zu ziehen, selbst durch die unklare und verwirrte Darstellung bes Lufas sieht noch diese Bestimmung hindurch. — —

D. h. wenn Pilatus schon vorher burch die Absendung Jesu zu Herodes sich aus der Berlegenheit reißen wollte — obswohl Lukas nicht einmal so zu schreiben wußte, daß er diese Absicht klar angegeben hätte — so ist in den Bericht ein störens der Uebersluß gekommen.

Endlich die Verspottung Jesu in dem Königsanzuge ist doch nur dazu bestimmt, den Schluß der Entwicklung zu bilden, wesen ihres rohen Charakters kann sie nur von den Soldaten und als Schluß dieses Actes nur von den römischen Soldaten aussehen, denen der Verurtheilte zur Kreuzigung übergeben war, und — und Lukas sagt, Herodes habe Jesum mit dem Purpurmantel bekleidet, mit seinen — mit seinen Soldaten verspottet und im Purpurkleide zu Pilatus zurückgeschickt.

Kein Wort mehr über einen Bericht von biefer Art! Wir haben schon oben nachgewiesen, daß Lukas dassenige, was Marcus von dem Verhältniß zwischen Herodes und dem Taufer berichtet, auf das abentheuerlichste dazu benutt hat, um diesen Roman zwischen Jesus und Herodes auszuarbeiten, und so dürstig war in dieser Beziehung seine Phantaste, daß er in diesen Roman nur das zu verarbeiten wußte, was im Urbericht von dem

Berhör Jesu vor Pilams und von seiner Berhöhnung durch die Soldaten zu lesen ist.

Andere Reuigkeiten weiß uns Matthaus zu erzählen.

4. Der Bericht bes Matthaus. E. 27, 2, 11-31.

Er hat den Dingen die Ordnung gelassen, die sie bei Marcus haben, hat auch treuer abgeschrieben als Lukas, wenn er aber zu jenem Incidenzpunkte kommt und demerkt, was es damals für eine Paschasitte gab, und wenn er dann ohne Beiteres den Pilatus den Borschlag machen läst: wen soll ich euch freigeben, Iesum oder den Barradas? — woher weiß dann der Landpsleger, daß ein gewisser Barradas hier ins Spiel komme: weil Matthäus gewaltig voreilig ist und das, was er für seine Person aus der Schrift des Marcus ersahren hat, ohne sich zu bedenken, dem Pilatus in den Kopf schiedt. Schon darin hatte er sich außerordentlich versehen, daß er den Pilatus überhaupt nur schon so sprechen läßt, ehe er uns berichtet, daß das Bolk den Landpsleger an jene Sitte erinnerte.

Indem er nun so auf dem Richterfluhl fitt und eben ienen Borfchlag macht - von Matthaus hat ber Vierte biefe Rotis vom Richterfuchl, bie er bann wieber nach feiner Manier fehr mühiam und angitlich einleitet; nur hat er der Keierlichkeit megen und auch beshalb, weil ber gehette Vilatus vorher immer hin und herrennen muß, ihn erft zum Schluß ben Stuhl besteigen laffen — ba schickt auf einmal seine Frau zu ihm und läßt ihm melben, er solle sich nicht an biesem Unschuldigen vergreifen, bem fie habe um seinetwillen viel in biefer Racht im Traume leiben muffen. Gut, daß wir nicht hören, was fie gelitten hat; aber schabe, baß biese Episobe burch ben Busammenhang erdrückt wird! Denn hatten wir nicht hören muffen, was das Bolf auf jenen Antrag erwiedert? Rein! um jener Episobe willen fängt bas Stud, sobalb fie beenbigt ift, von neuem an: bie Briefter bereben bas Bolf, es folle ben Barrabas forbern, und auf biefen Antrag - b. h. als ware er nicht geschehen! - muß Bilatus ,, erwiedern ": wen von beiben foll

ich losgeben? — bie Sache fällt also in einen bobenlosen Abgrund, aus dem sie nie wieder herauskommen wird. In diesen Abgrund fällt die Episode mit hinein.

Eine neue Episobe! Endlich nämlich, nachdem Matthäus mit Hilfe des Marcus dis zu dem Punkte sich herausgeardeitet hat, wo Pilatus dem Bolkswillen nachzugeden gezwungen wird, berichtet er uns, daß dieser Wasser nahm, sich vor den Augen des Bolks die Hände wusch — seine Hände in Umschuld wusch! — und sprach: ich din umschuldig an dem Blute dieses Gerechten, ihr möget zusehen! worauf das Bolk erwiederte, sein Blut komme über uns und umsere Kinder!

Belches ist wohl die Welt, in welcher ein Richter so stark bie Unschuld eines Angeklagten betheuert und, wenn er ihn den noch verurtheilt, sich weißzubremen und die Sache vollständig abzumachen meint, sobalb er sich vor ben Augen ber boswilligen Verfolger, benen er ben Unschuldigen preisgibt, die Sanbe wafcht? Belches ift bie Welt, in ber ber Richter, ber öffentlich frei auf bem Markte unter bem Bolke fist, sobald es ihm in ben Sinn kommt, sogleich Waffer bei ber Sand hat, um sombolisch ober vielmehr lächerlich ernsthaft, indem er sich bie Hande wascht, seine Unschuld zu sichern? Es ist iene Belt des Matthaus, in welcher um jeden Breis der römische Landwfleger bie Unschuld Jesu aussprechen muß, mögen die Folgen senn, welche fte wollen. Es ift die Welt, in ber um jeden Breis, auch um ben Breis, daß ein romischer Landpfleger sich lächerlich macht, bie Unschuld Besu ausgesprochen werben muß; es ift bieselbe Welt, in welcher ben Menschen Traume angeschickt werben, wie fle gerade für einen kleinlichen Bragmatismus nothwendig sind: benn kleinlich ist biefes Bemühen, die Unschuld Rein in ieber Weise zu constatiren.

Der Anlaß übrigens zu der letztern Episode oder wenigstens Ein. Element, das Matthäus in ihr verarbeitet hat, ist jenes Wort, daß Jesus nach dem Bericht des Lukas zu den Weibern sprach, die ihn bei dem Hinausgang nach Golgatha beweinten: weinet lieber über euch und eure Kinder!

Rachdem die Episoben, die Berrentungen, die endlosen Aus-

behmungen ihr Schickfal erfahren haben, wird dem seinigen auch ber Urbericht nicht entgehen können.

5. Auflöfung bes Urberichts.

Daß Jesus, nachdem er sich vor Pilatus kurzweg als König der Juden bekannt hat, auf alle weitere Anklagen schweigt, darüber hat man sehr weise Bemerkungen ausgestellt; die Sache ist aber einsach die: Jesus mußte schweigen, weil der heilige Geist dem Propheten dictirt hatte, es wurde so geschehen, weil nämlich Jesus das Lamm ist, das, wenn es zur Schlachtbank geführt wird (Jes. 53, 7), den Mund nicht aussthut.

Durch den Widerstand, den er den Forderungen der Priester leistet, muß Pilatus den Beweis liesern, daß Zesus wirklich unschuldig gewesen sey, durch seine Geneigtheit für den Unschuldigen muß er die Folie hergeben, auf welcher die rasende Wuth der Juden in ihrer ganzen Düsterheit erscheint, umd geradezu muß er endlich erklären, er sinde keine Schuld an diesem Menschen, damit er so spreche wie jene Kürsten, die auch im Gegensaß gegen die rachsüchtigen Priester erklärten, Jeremiaß (26, 16) sey nicht bes Todes schuldig.

Consequent kann aber die evang elische Anschauung nicht seyn, weil es ihr nie darauf ankommt, einen Charakter richtig durchzusühren, weil es für sie überhaupt keinen Charakter, keinen Menschen gibt und weil ihr immer nur ihre augenblicklichen Bedürsnisse und Contraste von Werth sind. Es darf uns daher nicht aussallen, wenn Pilatus auf einmal zu einer andern Masschinerie verdraucht wird und die Geneigtheit für Iesus augensblicklich, sowie es auf einen andern Gegensat ankommt, versläugnen muß. Als ob er durch einen so bittern Spaß für seine wohlwollenden Anträge Gehör sinden könne, stellt er Iesum als den Judenkönig seinen Gegnern vor, weil es Marcus seht gesrade so haben will, weil er den Stolz der Priester demuthigen, aber auch die Berachtung des Römers gegen alle südische Vorsstellungen beweisen soll.

Bas den Barrabas betrifft, so ist Marcus der einzige Bauer, Kritik. III.

Zeuge, ber und über jene Baschasitte belehrt, an welche bas Bolf auf einmal bachte, als es fich um gang andere Dinge handelte, an die es aber benken mußte, damit es durch ben Borschlag bes Vilatus und burch bie Einflusterungen ber Briefter babin kommen konnte, bag über zwei Personen, bie in einer mertwürdigen Weise sich berührten, bas Loos gezogen wurde *). Derienige Abschreiber, ber zu Barrabas Matth. 27, 16 gu= erft ben Busat "Jesus" fügte, hat vielleicht schon gesehen, wer Barrabas ift. Barrabas, b. h. ,, ber Sohn bes Baters ", ist bas von Marcus geschaffene Abbild bes Messias, nämlich bas lügenhafte Abbild bes mahren Messtas. Die Juden ver= langten bas Lugbild und verwarfen bas himmlische Urbild. einem Aufftande, in bem er fich mit Blut beflecte, wollte Barrabas bie irbische weltliche Freiheit seines Bolts erfampfen, Jesus bagegen lehrte die Freiheit und ben Dienst bes Simmelreichs, beffen Bürgerrecht man nur bann erlangt, wenn man es als ein Kindlein annimmt. Durch seinen Ramen ferner ist Barrabas bas lügenhafte Abbild beffen, ben fein Bater vom Himmel herab seinen geliebten Sohn nannte. Wenn endlich am Berföhnungstage auch über Zweie bas Loos geworfen wurde, über bie zwei Bode nämlich, von benen ber eine bem Herrn als blutiges Opfer für die Sünde bes Volks fallen mußte, während ber andere frei ausging, so mußte jest in ähnlicher Weise berjenige gewählt werben, ber sein Blut für die Gunden bes Bolks und ber Welt vergießen sollte.

Die spöttische Krönung Jesu durch die römischen Solbaten — ber Spott der Weltmacht über ben verheißenen König Ifraels,

^{*)} Wie gesagt, ich will ben Schluß meiner Arbeit nicht damit verunreinigen, daß ich die theologischen Lügen und Schaamlofigkeiten hier noch erwähne. Die theologische Archäologie der Leibensgeschichte ist nur eine Tantologie, welche die Angaben der Evangelisten bloß wiederholt und die Impertinenz hat, als Resultat der geschichtlichen Forschung gelten zu wollen. An einem andern Orte aber, wenn man es durchaus haben will, obgleich mit der obigen Kritif die Sache völlig abgemacht ist, werde ich zeigen, zu welchen Lügen die Theologen in dieser Angelegenheit ihre Zustucht genommen haben.

soll ben Hohn zu jener Spihe bringen, die er vor ber Preuzisgung und vor ben Scenen, die bei bieser vorfielen, erreichen komte.

\$ 90.

Die Kreuzigung, der Tod und das Begräbniß Jefu.

1. Der Bug nach Golgatha. 200 art. 15, 21. 22.

Man führt Jesum aus ber Stabt hinaus nach Golgatha (b. h. wie Marcus ben Namen bieses Ortes übersett, ber Schabelftatte) und zwingt einen Menschen, ber eben vom Felbe fam, bas Kreuz zu tragen. Marcus nennt ihn Simon von Eprene *), und von ihm haben auch erft bie Andern ben Namen bieses Mannes sowie ber Richtstätte erfahren. Rirgends aber hören wir von bem Namen Golgatha, ben boch Josephus öfters hatte erwähnen muffen; aber er kannte ihn noch nicht. ba ihn erft Marcus gebilbet hat. Und Simon von Cyrene? Man beantworte uns boch erft, ehe man es wagt, uns wes gen unfers Unglaubens an biesen Ramen und seinen herrn gu tabeln, warum man ihn requirirte, ihn einen Menschen, ber eben erft vom Felbe fam? Gingen benn nicht Leute mit bem Buge mit? Geschieht ein folcher Bug ohne Begleiter? Wer war zuerst so neugierig, sich nach bem Namen senes Mannes zu erfundigen? Als ob ein Name so schwer zu bilben ware! Als ob Marcus nicht schon vorher einen Jairus geschaffen hätte! Als ob jener Zug nicht rein und allein bazu bienen sollte, anaubeuten, bag Bolgatha braugen vor ber Stadt liege, benn einem Menschen, ber vom Felbe fommt, als solchem, können ihm

[&]quot;) Die weitere Bestimmung: ", ben Bater bes Alexander und Rusus" ist eine Ueberfülle, die dem Marcus fremd ist. Es ist ein Zusaß, den erst ein sehr spater Leser hineinfügte. Die beiden Namen sind ans den Briesfen des R. T. willsührlich genommen.

Unbefannte nur begegnen, wenn man bicht beim Thore ift, entweber noch innerhalb ber Stabt ober schon außerhalb berfelben. Marcus fagt nicht einmal, daß ober ob Jesns bis babin bas Preus getragen, ob er Zeichen ber Ermattung gegeben habe. Er wird mur von Einem Intereffe bestimmt, nämlich bem Lefer es auf bas Bestimmteste einzuprägen, bag Jesus braußen vor ber Stadt gelitten habe; benn Jesus ift bas Sundopfer bes Berfohnungstages, beffen Leichnam außerhalb bes Lagers verbrannt murbe. Der Berfaffer bes Bebraerbriefes fand biefe evangelische Anschanung bereits vor und erflart fle richtig, wenn er fagt: barum hat auch Jesus, auf daß er heiligte bas Bolf burch fein eigenes Blut, außen vor bem Thore gelitten. C. 13, 11 — 13. Lukas und Matthaus haben die Rotiz von Simon in ihren Bericht aufgenommen, ber Vierte aber hat fle getilgt, er fagt: Befus trug fein Preux, er will nämlich bie Sache baburch emvfindlicher machen, daß Jesus selbst ", bas Kreuz tragend binausging zur Schabelftatte. " C. 19, 17.

Lukas hat hier eine Episobe gebildet: Er fagt nicht nur hier schon, bag man mit Jefus jugleich bie beiben Berbrecher hinausführte, bie mit ihm gefreuzigt wurden, sondern er weiß uns auch zu erzählen, bag ein großer Boltshaufen bem Buge fich anschloß und daß die Weiber, die auch mitgingen, klagten und Jesum beweinten. Jesus antwortet ihnen, sie sollten nicht ihn, sondern sich selbst und ihre Kinder beweinen, benn es wurden Zeiten kommen, wo man fagen wurde, was Lukas in ber Schrift bes Marcus lieft (Marc. 13, 17), bag bie Schwangern und Saugenben zu beklagen seven, wo man sagen wurde, was bie Elenden in ber Schrift bes Hofeas fagen: Berge fallet über uns (Sof. 10, 8); benn, schließt Jesus feine Rebe (C. 23, 27-32), wenn bas am grunen Holz geschieht, was wird bann am burren gefchehen? - ob bas heißen foll: wenn bas an ben schwangern Frauen geschieht, wie soll es ben harten Sunbern gehen, — ober nicht, ift unklar, ift auch höchst gleichgültig; — nur soviel ift klar, baß ber Evangelift einen Spruch bes Ezechiel (C. 20, 47. 21, 3), ben Spruch namlich, bas bas Strafgericht bas burre und grune Holz, bie Ungerechten und die Gerechten treffen foll, auf eine fehr unklare Beife hier nicht etwa verarbeitet, sondern nur angebracht hat:

ï

i

!! E

Ė

Š

į

tİ

a:

þ

11

11

Ħ

ì

2. Der bittre Trank. Marc. 15, 23. 36.

Iweimal läßt Marcus bem Herrn ein bittres und herbes Getränk reichen, bas erstemal sogleich nach ber Ankunft zu Golgatha Wein mit Myrrhe verset, und nachher, als Jesus seine lette Klage ausgestoßen, Essig, mit bem einer ber Rahestehen- ben einen Schwamm getränkt hatte.

Wenn Jesus bas erstemal ben Wein zuruchveift, so haben wir barunter wahrlich nicht Alles bas zu suchen was man sonft gewöhnlich hier zu finden meinte und zu erdichten wagte: man habe ben Verbrechern, ehe man fie hinrichtete, die Wohlthat geaonnt, daß fle burch ben Genuß ftarigewürzten Weines fich bie Laft bes Bewußtsenns abwerfen konnten. Morrhe berauscht nicht! Jest vielmehr, wo er noch frei über fich bisponiren kann, weift Jesus basjenige zurud, womit ihn nachher, als er nicht mehr wiberstehen kann, ein Anderer trankt, jenen Trank nämlich weist er zurud, ben Matthaus etwas zu plump verrathen hat, als er bas erstemal schon schrieb, man habe Jesus Effig mit Galle vermischt gereicht, jenen Trant, über ben ber Gerechte bes A. T. schon klagt, daß man ihm, wenn ihn durftete, Effig zu trinken gabe (Bf. 69, 21). Matthaus hat in ben Effig noch bie Galle gethan, von ber ber Gerechte fagt, bag man fie in Marcus hat ben Trank so gemischt, baß bie seine Speise thut. aeschichtliche Wahrscheinlichkeit nicht gar zu fehr verlet, bie Situation nicht gar zu sehr verspottet wurde.

Lukas kennt nur Einen Trank, den zweiten nämlich, den man Jesus reichte, als er schon am Kreuze hing. (C. 23, 36.) Die Soldaten, sagte er, hätten ihm aus Spott Essig gereicht, er sagt aber nicht, wie man auf solchen Spott siel. Seine Episoden haben ihm für den ersten Trank und für die richtige Einstührung des zweiten keinen Raum übrig gelassen. So eben noch hatte er die Rede Jesu an die Weiber von Jerusalem mitzgetheilt und jest, sodald er berichtet, daß man Jesum ans

Kreuz heftete, will er bemerken, daß Jesus, wie es Jes. 53, 12 geweissagt ist, für die Sünder betete. Bater, sagt Jesus (C. 23, 34), vergib ihnen, denn ste wissen nicht was sie thun; ganz wie Lukas auch den Stephanus vor seinem Berscheiden bitten läst (Apost. 7, 60): Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an!

Wegen seiner Episoben (bie Berhanblungen ber Juden mit Pilatus wegen bes Titels am Kreuz und das Arrangement bei ber Verloosung der Kleiber Jesu) hat der Vierte für den ersten Trank auch keine Zeit übrig behalten: dafür gibt er aber dem zweiten die ganze Bedeutung, die ihm gedührt. Jesus rust nicht nur, damit die Schrift (Ps. 69, 22. Ps. 22, 16) ersüllt würde: mich dürstet, sondern er nimmt auch den Essig zu sich, um sogleich darauf rusen zu können: es ist vollbracht. Der Durst Jesu, die Darreichung des Essigs und der Genuß dessen haben nun der Ersüllung der Schrift das letzte Siegel ausgedruckt.

3. Die Berloofung ber Kleiber Jesu. Marc. 15, 24.

Sogleich nach ber Areuzigung — augenblicklich darauf, so baß die Scene am Fuße des Areuzes ist — theilen die Solbaten die Aleider Jesu in der Art unter sich, daß sie das Loos über sie warfen, um zu bestimmen, "wer etwas bekomme."

Lufas läßt die zulett angegebene nähere Bestimmung aus und sagt bloß, daß sie das Loos warsen, als sie die Kleiber vertheilten (C. 23, 34). Eben so kursen, als sie die Kleiber vertheilten (C. 23, 34). Eben so kursen, als sie die Kleiber vertheilten (C. 23, 34). Eben so kursen, der er sagt und auch, weshalb Marcus diesen Zug niesbergeschrieben hat, weil er nämlich wichtig und nothwendig war, damit die Schrift, die von dieser Kleibervertheilung geweissagt hat, erfüllt würde (C. 27, 35. Ps. 22, 19). Der Bierte endlich, da in dem Psalm dasselbe durch zwei parallele Ausbrücke bezeichnet ist, nimmt diese Bezeichnung ernstlich und bilbet daraus, wie Strauß zuerst demerkt hat, seine neue Geschichte. Heißt es nämlich im Psalm: meine Kleider vertheilen sie unter einander und über meine Kleidung werfen sie das Loos, so weiß uns danach der Bierte zu erzählen, daß die Soldaten, die auf einmal zu Vieren geworden sind, die Kleider Jesu zu vier Theiseinmal zu Vieren geworden sind, die Kleider Jesu zu vier Theis

Suza:

ker:

u in

i ir in

Seriale.

Sinke

ta ji Inaw

für k

1 11 4

lend i

erial t

, m i

Dui:

t bake

đŧ

V.

mui.

e ôl

of f

mt."

ng i

018

111

gĖ

N.

m

ø

¥

Ĺ

len thaten und unter einander vertheilten, über den Roc aber, da er im Ganzen gewebt war und sie ihn nicht auftrennen wollzten — als ob sie die übrigen Kleider zerrissen hätten, was nicht einmal der Bierte zu sagen wagte! — das Loos warfen; das mit, wie der Vierte von Matthäus belehrt hinzufügt, die Schrift erfüllt würde (19, 23—24).

4. Jefus am Rreuz. Marc. 15, 26 — 36.

Marcus weiß nur von Verspottungen zu erzählen, die Jesus am Kreuz erlitten habe.

Schon die angeheftete Tasel mit der Inschrift: der König der Juden! ist eine Verspottung, die Fortsetzung derjenigen, die status schon vorher erlaubt hatte.

Bu seinen beiben Seiten treuzigt man zwei Räuber, um ihn badurch ben Berworfenen gleichzuseten.

Die Borübergehenden spotten seiner, niden höhnisch mit dem Kopf und sagen: aha! der da den Tempel niederreißen und in drei Tagen aufbauen wollte! rette dich lieder selbst und steig vom Kreux!

Auch die Hohenpriester lassen sich zu biesem Spott herab und ergänzen ihn nach der Wunderseite überhaupt hin, indem sie sagen: der Andere rettete, kann sich selbst nicht retten! der Messiad, der König Israels steige nun vom Kreuz herab, damit wir sehen und glauben.

Much die mit ihm gefreuzigt find, spotten seiner.

Bur sechsten Stunde entstand eine Sommenfinsternis über ganzen Ende und sie dauerte bis zur neunten. Da, in der neunten Stunde sprach Jesus mit den Worten des Psalms (Ps. 22, 2): mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. Der Ausruf: Eloi! Eloi! gab dazu Anlaß, daß Einige an den Zusammenhang zwischen dem Ressias und Elias dachten, daraus den Spott machten: er ruft den Elias! und selbst jener, der ihm den Schwamm mit Essig reichte, sprach: laßt, wir wollen sehen, ob Elias kommt, um ihn vom Kreuz abzunehmen!

Besentlich und wörtlich ebenso erzählt Matthäus C. 27,

37—49. Die kleine Beränderung, daß er nicht die Hohenpriester allein, sondern das ganze Corps der Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und den Aeltesten sich ans Kreuz postiren und Jesum verspotten läßt, ist nicht erwähnenswerth.

Lufas aber mußte andern, weil er jene Ausfage ber Beugen über bas, was Jesus vom Tempel gefagt habe, oben ausgelaffen und fich für die Geschichte vom Stephanus aufgespart hatte. Er konnte baher nicht erst ben Leuten überhaupt ben barauf bezüglichen Spott in ben Mund legen und bann ben Hohenpriestern ben andern, mußte vereinfachen ober, wenn er bas nicht verständig ausführen konnte, verwirren. Er hat beides gethan! (C. 23, 35 - 45). Erft pereinfacht er: bas Bolf stand da und sah zu und mit ihm zugleich verhöhnten die Obern Jesum und fagten — was in ber Schrift bes Marcus allein bie Hohenpriester sagen — "Andere hat er gerettet, er rette fich felbft, wenn er ber Mefflas, ber Erwählte Gottes ift. " Rum aber folgt — weil Lukas nicht bavon absehen will und in seiner sclavischen Abhängigkeit von Marcus nicht davon absehen fann, bag sogleich bem erften Spott ein anderer folgte - ber Spott ber Solbaten, die ihm Effig reichen — naturlich nicht ber Spott über ben Ausruf: Eloi! Eloi! sondern eine Bariation über jenen Spott ber Obern, von dem Marcus erzählt und den Lukas selbst schon so eben angebracht hatte: "wenn du der Rönig der Juden bift, so hilf dir selber", und jest erft nach biesen Worten — also zu spät und am ungehörigen Orte schien es bem Lukas paffend, die Inschrift jener Tafel, die am Rreuz angeheftet war, anzugeben.

Ein neuer Spott folgt! Nur Einer nämlich jener beiben Berbrecher verhöhnte Jesum — aber wie? — mit den Worten, die Lukas in der Schrift des Marcus als den Spott der Henpriester liest: wenn du der Messias dist, so rette dich selbst — natürlich! — und und! die Episode des Lukas ist damit gerichtet. Der andere Verbrecher macht seinem Genossen Vorwürse, bittet Iesum, er möge seiner gedenken, wenn er in seiner törniglichen Macht kommt, und Iesus erwiedert: heute wirst du mit mir im Varadiese sevn.

Die Rotiz von der Somenfinsterniß, die nun folgt, hat Lutas fehr schief gestellt, weil er basjenige, was ihr in ber Schrift bes Marcus halt gibt, auslaffen mußte. Er last uns bie Dauer ber brei Stunden nicht merken, weil er bas, was in ber neumten Stumbe geschah, daß Jemand bem herrn aus Spott zu trinken gab, unordentlich - nämlich ohne den Spott zu erklaren, schon oben berichtet hatte, also auch ben Ausruf Refu - Cloi! - ber zu einem neuen Spott Anlag gab, jest nicht berichten konnte. In seiner Angft, um Die Lucke - aber nur bie raumliche Lude auszufüllen, sagt er nach ber Notiz, baß von der sechsten bis zur neunten Stunde Kinsternis berrichte. und die Sonne ward verfinstert und der Borhang des, Tempels zerriß", als ob die Berfinsterung der Sonne erst jener Finsterniß folgte und als ob nicht bas Zerreißen bes Tempelporhangs erst nach dem Tode Jesu an seiner Stelle war. Lufas hat Alles aus seinen Fugen gebracht, weil er bie Rotiz von bemienigen, der Jesus Effig reichte, zu früh angebracht hat und nachber uns noch einige Reuigkeiten (B. 48, 49) berichten wollte.

Der Urbericht ist so entstanden: Marcus sagt es selbst, weshalb die beiden Berbrecher zu den Seiten Jesu nothwendig waren, damit die Schrift erfüllt würde, welche sagt: er wurde unter die Berbrecher gezählt, Jes. 53, 12. Der Spott übershaupt war nothwendig, weil der Gerechte des A. T. klagt: ich din ein Spott der Leute, alle die mich sehen, spotten meiner und schütteln den Kopf. Ps. 22, 7. 8. Matthäus endlich hat zum Uebersluß aus diesem Psalm B. 9 noch citiet, wie die Leute den Messas verhöhnen müssen: ", er hat auf Gott verstraut, der reiße ihn num aus der Roth, wenn er ihn will!"

Bon diesen Verspottungen erzählt der Vierte nur das Eine, daß zwei Verbrecher zu den Seiten Issu gekreuzigt wurden, und das andere, daß Pilatus an das Areuz eine Tasel heftete mit der Inschrift — und zwar hebräisch, griechisch, lateinisch, wie Lukas später nach Marcus ersahren und von ihm der Vierte gelernt hat: — Issus, ", der Nazarder", der Iudenkönig. Seine Episoden haben, wie bereits oben bemerkt, den Evangeslisten zu viel Raum und Zeit gekostet. Er bringt jest, sogleich

nach ber Berloofung bes ungenähten Rockes, fogar noch eine neue Episobe an und awar eine solche, neben ber jene Berspottungen allerdings nicht mehr ftehen bleiben fonnten, nicht que erwähnen, daß ber Raum, ben fie einnimmt, nach ber Anficht bes Evangelisten auf Rosten ber anbern Zuge, Die Marcus be= richtet, gewonnen werben muß. Rämlich bie Rotiz von ben Krauen, die "von weitem" - so ift es allein vaffend und vernünftig - zusahen und nachher auch beobachteten, wo Soseph ben Leichnam hinlegte — bie Notiz, die Marcus erft nach bem Tobe Jefu beibringt, hat ber Bierte früher in feinen Bericht eingeflochten, aus bem einfachen Grunde, weil ba, wo er ste einslicht. Jesus noch leben und sprechen soll. Die Beiber und mit ihnen zugleich ber Lieblingsjunger stehen nun auf einmal bicht zu bem Kuße bes Kreuzes, so bag Jesus bem Junger bie Sorge für feine Mutter übertragen fann (C. 19, 25-27). Da wir schon oben die Notiz von diesen Frauen in ihrem Werthe gewürdigt haben, so ift bamit auch die Kritif biefer Evisobe bes vierten Evangelium gegeben und es verlohnt fich bemnach auch nicht mehr ber Mühe zu erwähnen, daß ber Bierte andere Frauen auffählt als Marcus, nämlich brei Da= rien, die Mutter Jesu, die Schwester berfelben und die Maria Magbalena.

5. Die Stunden bes Tobestages.

Die Art und Beise, in welcher Marcus die Stunden des Todestages Jesu berechnet, wird durch den Zusammenhang ausser allen Zweisel gesetzt. Wenn er sagt C. 15, 25, es war die dritte Stunde, als man Jesum kreuzigte, und die sechste, als die Kinsterniß eintrat, die bis zur neunten dauerte, an deren Schluß Jesus verschied, so ist es klar, daß die dritte unsere neunte des Bormittags ist, die neunte die dritte unseres Nachsmittags, denn die sechste ist die des Mittags: die Kinsterniß — das ist der Contrast, auf den Marcus hingearbeitet hat — trat ein, als die Sonne ihren Culminationspunkt erreicht hatte.

Für die Bemerkung, wann Jesus gekreuzigt wurde, hat Lukas keinen Raum — wegen ber Episode, daß Jesus für feine

299

Feinde betet, C. 23, 34, — und keine Zeit, weil er sich mit dem Uebergang zu den Berspottungen Jesu durch das Bolk und die Obern sehr qualen muß. Nachher meldet er aber die Zeit und Dauer der Finsterniß; das Lettere meldet Matthäus auch nur allein, dem für die Rotiz, zu welcher Zeit man Jesum kreuzigte, hatte er keinen Raum, da er die Schrift citirte, die erfüllt wurde, als man die Kleider Jesu verloofte.

Wegen seiner Episoben hat der Vierte nicht einmal dazu Raum übrig behalten, der Finsterniß zu gedenken, und ohne sich viel dabei den Kopf zu zerdrechen, benutzt er eine Zahl, die ihm in den Schriften seiner Vorgänger gerade in die Augen siel, zu seinen Zwecken: zur sechsten *) Stunde sey es gewesen, sagt er C. 19, 14, als Pilatus dem stürmischen Eindringen der Juden endlich nachgab und ihnen Jesum zur Kreuzigung überslieferte.

6. Der Tob Jesu. Marc. 15, 37 — 39.

Die letzten Worte, die Marcus seinem Herrn in den Mund gelegt hat — mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verslassen — schrieb er, ohne sich in die möglichen Consequenzen irgendwie einzulassen, nur deshalb hin, um zu zeigen, daß Jessus wirklich auch dis in den Augendlick seiner letzten Leiden sich als den Messias bewiesen habe, dessen Schmerzensbild der heislige Geist schon längst zuvor dem Pfalmisten enthüllt hat.

Mit einem lauten Schrei verscheibet Jesus balb barauf. Der Borhang bes Tempels muß zerreißen, bamit es flar sen, baß bie Welt jest freien Zugang zu Gott habe, und ber Haupt-

[&]quot;) Oben (in ber Kritif ber ev. Gesch. b. Joh. p. 45) haben wir uns wahrscheinlich versehen, wenn wir ben Bierten und dem Zusammenhange zu Ehren annahmen, die zehnte Stunde sen unsere zehnte des Bormittags. Da der Bierte zu Allem sähig ist, so ist es wahrscheinlicher, er rechne E. 1, 40 nach derselben hebraischen Weise, die er auch E. 4, 6 befolgt, denn an der letztern Stelle kann die sechste Stunde nur die des Mittags sehn. Die sechste Stunde des Leidenstages ist gar Nichts, ist von ihm nur gedankenlos notirt.

mann der römischen Wache, der Jesu gerade gegenüberstand, muß durch den Schrei (!), mit dem Jesus verschied, zu dem Ausruf bewogen werden: der war in Wahrheit Gottes Sohn! nicht damit man nachher darüber grübele, in welchem Sinne er von einem Sohne Gottes spreche, sondern damit der letzte Augenblick Issu durch das Zeugniß eines Heiden verherrlicht werde. Jetzt, wo die Juden gestegt zu haben scheinen, muß ein Bordote der gläubigen Heidenwelt austreten und den Sieg des Gekreuzigten in voraus ankündigen.

Bie Lufas die Entwickung dieser Scene in Unordmung gebracht hat, ift gezeigt. Als ber Tempelvorhang zerriffen war. ruft Jesus - ahnlich wie Stephanus Apostelgesch. 7, 59 -Bater in beine Sande befehle ich meinen Geift — Lukas muß nämlich für einen Ausruf Jesu sorgen, ba er ben andern: Eloi! Eloi! nicht anbringen konnte - und ber Centurio ruft: bas war in Bahrheit ein gerechter Mensch — Lukas mußte nämlich ben Ausruf bes Seiben abschwächen, ba es feines besondern Testimoniums mehr bedurfte, nachdem Jesus turz zuvor bem bußfertigen Berbrecher zugerufen hatte: heute wirst bu mit mir im Paradiese senn. Endlich da Lukas schon oben (C. 8, 2. 3) bie Weiber genannt hatte, also bie Rotiz bes Marcus über bieselben hier zusammenziehen muß, so behält er auch für mannliche Bekannte Raum (!) übrig, die von weitem zusahen, und für die andere Notiz - bem Gegenstud zu ber obigen Rotiz von ben weinenden Weibern Jerusalems — bag alle anwesenden Saufen (!) sich die Bruft schlugen. Jest, meint er, war es Zeit, baß sich die Weissaung des Zacharias (12, 10) erfüllte. (Luk. 23, 46 - 49.)

Matthaus solgt bem Marcus, schiebt aber zwischen bie Notiz von bem Zerreißen bes Vorhangs und bem Ausrus bes Hauptmanns die Bemerkung ein, daß ein Erdbeben geschah, die Felsen zerrissen, die Gräber sich öffneten, Viele der begrabenen Heiligen — ein Abraham, Moses, David u. s. w. — auserstanden, aus dem Grabe hervorgingen, nach ihrer *) Ausgerste

[&]quot;) nicht nach ber Auserstehung Jefu, wie bie fpatere Scrupulofitat ge-

trung in die heilige (!) Stadt gingen und Vielen sich zeigten (E. 27, 50—54). Wenn es nun heißt: als der Oberste und die Leute von der Wache, die erst Matthaus sehr umpassend hier mit ihrem Obersten mitsühlen und mitsprechen läßt, den Borgang beim Erdbeden sahen, so kommt die Sache darauf hinaus, daß sie auch die Auserstehung der Heiligen und ihren Abmarsch in die heilige Stadt sahen, daß dieses Wunder erst ihren Auseruf: das war in Wahrheit Gottes Sohn, verursachte, d. h. es kommt endlich darauf hinaus, daß diese Episode durch den Jusammenhang — der nur in der Schrift des Marcus der richtige ist — erdrückt wird.

Die schon gewürdigten Interessen und das num (B. 31) folgende Interesse, nämlich seine Angst für die Reinigkeit der Iuden, die heute Abend das Paschalamm genießen wollen — Alles das hat dem Bierten so den Kopf benommen, daß er und nicht einmal etwas von dem Zerreißen des Tempelvorhangs meldet.

7. Der wirkliche Tob und bas Begrabniß Jefu. Marc. 15, 42-46.

Indem Marcus berichtet, daß ein honetter Rathsherr, Joseph von Arimathia, den Muth faßte und den Pilatus um den Leichnam Sesu dat, denkt er noch nicht daran, das Interesse dis zu dem Grade zu überhäusen, daß er sich nun noch lange das bei aushielte und die Wohlgesimmtheit des Joseph motivirte und erklärte. Indem es ihm vielmehr nur darum zu thun ist, den Ausspruch des heiligen Geistes, daß der Messias nach seinem Tode dei dem Reichen sein Grad sindet, nachdem man es ihm bei den Verbrechern bestimmt hatte, als erfüllt nachzuweisen (Ies. 53, 9), hat er nur noch das andere Interesse, den Tod Jesu als wirklich erfolgt zu constatiren, um damit zugleich das solgende Wunder der Auserstehung als Wunder zu bekräftigen. Pilatus nämlich, als Joseph seine Bitte vorträgt, wundert sich, daß Iesus, schon" gestorden sey, läst den Centurio der Wache

ändert hat, um Jesu das Privilegium, der erste der Auferstandenen zu senn, zurückzugeben. Es ist zu lesen autras, nicht autroü.

holen, fragt ihn, ob Zesus — hier verräth sich das Interesse bes Evangelisten etwas zu grell — "schon längst" gestorben sen, und als er die Bestätigung von dem Centurio vernommen, schenkt er den Leichnam dem Joseph. Dieser wickelt ihn in Leinewand und legt ihn in ein Felsengewölde, vor welches er dann einen Stein wälzt.

Lufas fieht nicht, welche Bebeutung die Fragen bes Vilatus an Joseph und ben Centurio haben, er läßt vielmehr Alles bahin Gehörende aus, weil er andere Intereffen hat. Er beschreibt uns nämlich ben Joseph naber: "er war wacker und gerecht und hatte bem Rath und ber That seiner Genoffen von ihnen (aurau) schreibt Lukas sehr nachläffig — nicht beigestimmt und erwartete auch felbst bas Reich Gottes " - biese Kormel, die allein dem stehenden Sprachgebrauch des Lukas angebort, bat erst eine spätere Sand in Die Schrift bes Marcus eingeschoben. Außerbem weiß und Lukas auch auf einmal zu erzählen, daß Joseph den Leichnam auch einbalsamirte: und boch fagt auch er, wie Marcus, bag bie Frauen aus bem Gefolge Sefu ausahen, wo Joseph den Leichnam beisetzte, und boch sagt auch er, wie Marcus, bag bie Frauen nach bem Sabbath am Morgen hingingen nach bem Grabe, um bie Einbalfamirung vorzunehmen! Als ob fie baran benten founten, wenn fie gefehen hatten, daß Joseph dafür schon gesorgt habe. Endlich melbet uns Lutas noch bie Neuigkeit, baß noch Riemand in bem Grabe gelegen habe (C. 23, 50-55).

Watthaus hat auch nicht barauf geachtet, wie wichtig es sey, baß ber wirkliche Tod Jesu constatirt werbe, er läßt die bahinzielenden Verhandlungen des Pilatus aus, nennt dasur den Joseph, wahrscheinlich um das Stichwort jener Weisflagung einzussechten, einen reichen Wann, arbeitet den Pragmatismus des Lukas dahin weiter aus, daß Joseph dem Herrn als Schüler angehangen habe, und läßt endlich — aber nur aus Fahrläfsigkeit, nicht weil er sich etwa für Warcus entscheiden wollte, dem auch nachher meldet er nicht, daß die Weiber den Leichnam einbalsamiren wollten — die Rotiz aus, daß Joseph die Einbalsamirung verrichtete (E. 27, 57—61).

ĸ

in.

æ.

ł

5

ħ!

12

4

ť.

ì

1

4

á

N

Ħ

į

1:

1

ţ.

ŧ

1

Mit der lästigen Schwerfälligkeit eines Menschen, der sich erst mit Mühe in die Sitten der Juden zurückversetzt, erzählt der Bierte die Beisehung des Leichnams Jesu — in ein noch umbenutztes Grab — und die Einbalsamirung desselben; namentlich sagt er, Nikodemus, der zufällig wie gerusen hinzukommt, habe die nöthigen Materialien, hundert Afund! hundert Pfund Myrrchen und Aloe mitgebracht. Er weiß es auch, daß Joseph, ein Schüler Issu, sich disher aus Furcht vor den Juden verdorgen gehalten habe. Ueber diesen klugen oder neugierigen Pragmatismus! Dann hätte sich Joseph jest gerade am meisten fürchten müssen.

Wir nahern uns jest dem Punkte, wo die Frage über bie Chronologie fich beantworten wird.

Der Vierte macht die Sache so penibel, daß er sagt, der Ort, wo Zesus sein Grab fand, sep ein Garten gewesen, der sich zufällig in der Rähe befand, und man habe den Leichnam Jesu dorthin gebracht, weil die Zeit drängte, denn es sei jest der Augenblick gewesen, wo man sich — also nicht nur zum Gemuß des Paschamahles! — zum Sabbath rüsten mußte.

Dasselbe Motiv wendet er an, um den Leichnam Jesu vom Kreuz zu schaffen. Die Juden, sagt er, damit die Leichname nicht die zum Sabbath am Kreuze blieben, hätten den Pilatus gebeten, sie adnehmen und vorher — wir hören aber sonst nirgends von dieser Sitte — ihre Gebeine zerdrechen zu lassen. So hätten die Soldaten nun wirklich an den beiden Berdrechern, die mit Jesus gekreuzigt waren, gethan; da sie aber zu Jesus kamen und sahen, daß er schon todt war, hätten sie sich dieser Procedur überhoben und nur Einer der Soldaten habe ihm mit dem Speer in die Seite gestochen. (E. 19, 31—42.)

Weshalb der Vierte diese Dinge für nothwendig hielt, sagt er selbst und er läßt und auch merken, wie hoch er sie hält, da er betheuert: ", der es gesehen, habe es bezeugt und sein Zeugniß ist wahr, und jener — der Augenzeuge — weiß, daß er die Wahrheit spricht — der Augenzeuge weiß, daß er die Wahrheit spricht! — damit ihr glaubet"!! Das Alles gesschah nämlich, damit die Schrift erfüllt werde, welche (2 Mos.

12, 46) gebietet, daß am Paschalamm kein Bein zerbrochen werde, und die an einer andern Stelle (Zach. 12, 10) von dem Meffias sagt, sie werden ihm sehen, nach dem sie ", gestochen "haben.

Rury, ber Vierte hat hier gar nicht die Absicht, ben Tod Jesu au constatiren, sondern die Rotia des Marcus, das man Refum wirklich tobt befand, arbeitet er mur in bem Sinne weis ter aus, um feine driftologischen Traumereien anzubringen. hat aber' noch eine andere Absicht: er will uns beweisen, daß er nicht ben sogenammten ersten Brief bes Johannes geschrieben Der Berfaffer beffelben - wer es war, geht und bier nichts an, aber so viel ift gewiß, daß er ein Mann war und mit seiner immerhin weichen Feber zufammenhangend und als ein Mann zu schreiben wußte, anbers nämlich als ber Bierte, ber bie weichen Formen seines Styls weichlich gemacht und ihnen jebe Mustel, jeben Nerv genommen bat - jener Mann also fagt, daß Jesus mit Waffer und Blut gekommen, b. h. beim Antritt seines Amtes burch die Wassertaufe und endlich burch bie Bluttaufe als Meffias bezeugt fen, bag also Baffer und Blut es find, die ba zeugen auf Erben in Gemeinschaft mit bem Geifte (I 3oh. 5, 6. 8). Und biefes Zeugniff, biefes Blutund Wasserzeugniß läßt ber Bierte barin bestehen, baß, als iener Solbat in bie Seite Jesu gestochen hatte, Blut und Waffer herausgefloffen sen!!

Damit nun, daß der Bierte so deutlich verrath, wie bedeutend es ihm ist, daß Jesus zulezt noch nach einer wunderbaren Kügung sich als das wahre Paschalamm auswies, ist sene Umwandlung, die er sich mit der Chronologie der Leibenswoche erslaubt hat, erklärt.

8. Die Chronologie ber Leibenswoche.

Deshalb hat der Vierte dem letzen Mahle Jesu mit den Jüngern den Charakter der Paschamahlzeit genommen, deshalb hat er Richts von der Einsetzung des Abendmahls berichtet, deshalb hat er nachher so überaus ängstlich daran erinnert, daß die Feier des Paschamahles heute Abend bevorstand, deshalb hat er noch zu guter letzt einen Zug herausgegrübelt, der Jesum bem Paschalamme gleich machte, damit es gewiß sen und jeder Leser merke, daß Jesus selbst das wahre Paschalamm sen und für die Sünden der Welt hingeschlachtet war, als die Juden den Schatten, das alte gesetliche Paschamadl genossen. Num ist nach ihm Jesus nicht am ersten Paschaseitriage geopsert, sondern der Sabbath, der dem Paschaadende folgte, ist dieser erste Veiertag — er sagt deshald sehr schwerfällig (als od dieser zuskällige Umstand die Juden erst dazu bewegen komnte, die Leichename nicht am Kreuz zu dulden) dieser Sabbathstag seh ein großer gewesen (E. 19, 31) — d. h. num zerfällt seine Darsstellung auch nach der Seite hin, als es sich zeigt, daß die Besbeutung dieses Sabbaths, die er erst darein setzt, daß er der erste Paschatag gewesen seh, verwischt wird.

Marcus hat die Sache so geordnet, daß Jesus den Körper, sein Blut und seinen Leib, den Jüngern reichte, als in demselben Augenblicke die Juden sich mit dem Schatten, dem Baschalamm begnügen mußten. Am ersten Paschatage wird Jesus gestreuzigt und der Sabbath, während dessen er im Grade liegt, ist nun das Gegenbild zu jenem Sabbath, an dem Gott einstens geruht hat: der Sohn Gottes mußte an einem Sabbath ruhen, nachdem er die neue Welt geschaffen hatte.

ı

ı

ı

llebrigens ist es erst Lufas, der den ersten Paschatag wegen des solgenden Sabbaths den Rüsttag genannt, ihm somit seine felbstständige Bedeutung entzogen hat (C. 23, 54). Daß die parallele Bemerkung in der Schrift des Marcus (C. 15, 42) ein später, zum Theil aus dem vierten Evangelium entsehnter Zusat ist, deweist die durch ihn entstandene lleberhäusung des Sabes, die von der Art ist, wie ste sich Marcus sonst nie zu Schulden kommen läst. Matthäus hat erst in seiner Episode von der römischen Wache den Ausdrud Rüsttag gebraucht, nachedem er ihn von Lusas hatte kennen lernen (27, 62).

Run wollen wir den Bierten gar nicht dafür verantwortlich machen oder und eiwa auf ihn berufen, wenn wir die Chronologie des Marcus auch umftoßen; wir wollen auch nicht noch bewerken, wie unwahrscheinlich es ist, daß am ersten Paschatage Bauer, Kritik. III. ienes Gericht gehalten sey und die Priester es gewagt haben sollten, Jesum an diesem Tage hinzurichten, wenn sie seinen Anshang zu sürchten hatten; wir wollen auch nicht daran erinnern, daß der Bericht von der Einsetzung des Abendmahls sich aufgelöst hat, noch auch daran, daß alle Theile dieser Geschichte demselben Geschichte mehr vor und haben; wir drauchen vielemehr nur daran zu erinnern, wie die Chronologie der Leidenswoche von der christlichen Idee gedübet ist, um das Recht zu dem Ausspruche zu haben, daß sie erst später gebildet ist, als es eine christliche Gemeinde, ein christliches Seldstewußtseyn gab. Zu solchen Tautologieen zwingt und die Besangenheit, in welcher der Geist achtzehn Jahrhunderte hindurch gelitten, sich abgemartert und blutrünstig casteiet hat.

Wie die acht chriftliche Kunft, besonders die Malerei, als fie noch mahrhaft driftlich war, ihre Svipe in ber Schilberung ber Leiben und Martern ber Heiligen erreicht hat und ihre höchste Aufgabe barin fand, die Marterwerkzeuge, die Senfertnechte, die gräßlichen Berrentungen, Bergerrungen und Entstellungen, welche Die Leiber ber Seiligen unter ben roben Rauften ber Berfolger erleiben muffen, barzustellen, so hat die evangelische Anschauung in biesem Abschnitte bie bebeutenbsten Schilberungen bes A. T. von ben Leiben bes Gerechten ausammengehäuft und zu Einer Geschichte ausgearbeitet. Rur barin liegt ber Unterschied von ber alttestamentlichen Anschauung: wenn in biefer ber Gebanfe bes Leibens in ben anbern ber fiegreichen Rache umschlägt, fo hat ber driftliche Geift bem Leiben eine tiefere Bebeutung gegeben und ben Umschwung, die Perhetie in einer andern Beife herbeizuführen gesucht. Aber boch noch nicht in ber mahren! Das Leiben ist noch viel zu sehr in die rohe Menkerkichkeit aus gearbeitet, noch nicht vollkommen als inneres und in ihm selbst als weltüberwindend gefaßt. Roch mehr! Es ift nur in dieser Berson als bas mahre, als bas höchste angeschaut, seine Ueberwindung und Auflösung kann also auch nach biefer Seite hin ·nicht in ber fortgehenben Entwicklung ber Geschichte, b. h. nicht in allgemeiner Form angeschaut werben. Diese Person vielmehr

muß stegen, sie muß leiblich stegen, wie sie leiblich gelitten hat und wie ihr leibliches Leiben als ein bedeutender Gegenstand der Anschauung erschien: d. h. diese Person muß leiblich auserste-hen und durch den Taststun die Ihrigen die Ueberzeugung gerwinnen lassen, daß sie gesiegt hat. —

\$ 91.

Muhepunft.

Den Uebergang zur bogmatischen Kritif brauchen wir weber erft zu machen, noch zu suchen. Obwohl die historische Kris tif, wie wir ste oben ausgeübt haben, sich niemals sogenammter bogmatischer Argumente, bag nämlich bieses ober jenes Wunder ummöglich sen, bediente, so ift fie in ihrem Resultate boch selbst schon die Kritif bes Dogma. Wollten wir uns von ihr aus au Kritif ber firchlichen Dogmatif ober ber Dogmatif ber neutestas mentlichen Briefe wenden, so wurden wir bamit nicht in ein neues Bebiet übergeben, sonbern bas Dogma, bas wir in ber evangelischen Kaffung betrachtet haben, mir in einem anbern Stabium seiner Entwicklung ins Auge faffen. Das driftliche Dogma vom Erlöser ift an fich selbst augleich Geschichte - bie Beschichte nämlich von seiner himmlischen Abkunft, von seinem Leiben und seiner Auferstehung — biese Geschichte ift in ben Evangelien als ein wirklicher, empirischer Verlauf bargeftellt worben, wir zeigten aber, baß fle nur ein Dogma, nur ein ibeales Brobuct bes driftlichen Bewustfenns fen, wir haben also augleich bas Dogma an bem Bunkte fritifirt und in bas Selbstbewußts feun gurudgeführt, wo es am festesten in die Wirklichkeit eingewurzelt und bem Zweifel am unzugänglichften zu sein scheint.

Der Gebanke bes Meffias und zwar der Gebanke, daß Dieser der Meffias sey, gab der christlichen Gemeinde ihre Existenz, ober vielmehr Beides, die Bildung der Gemeinde und der Hervorgang jenes Gebankens, sind Eins und Daffelbe und fallen

ber Sache und der Zeit nach zusammen; aber jener Gedanke war nur die Borstellung, d. h. die erste Lebendregung der entstehenden Gemeinde, der religiöse Ausdruck einer Ersahrung, die das allgemeine Bewußtseyn der Welt machte und die sich im Kreise der religiösen Vorstellung eben so ausdrückte, daß sie iheren Inhalt, ihr Inneres als eine fremde Person darstellte, wie überhaupt das religiöse Bewußtseyn der sich selbst emtremdete Geist ist.

Die Frage, mit der sich unsere Zeit so viel beschäftigt hat, ob nämlich Dieser, od Zesus der historische Christus sey, haben wir damit beantwortet, daß wir zeigten, daß Alles, was der historische Christus ist, was von ihm gesagt wird, was wir von ihm wissen, der Welt der Vorstellung und zwar der christlichen Borstellung angehört, also auch mit einem Menschen, der der wirklichen Welt angehört, Richts zu ihum hat. Die Frage ist damit beantwortet, daß sie für alle Zukunft gestrichen ist.

Gleich ungludselig ift bas Endschickfal biefer Frage nach ber Seite hin, wo fie fich mit ber Bestimmung ber Sunblofigfeit des Erlofers beschäftigt. Wie der hiftorische Chriftus fich in bas Gegentheil von bem auflöft, was die Borftellung von ihm pratendirt, namlich aus einem Menschen mit Aleisch und Blut, aus einem Menschen, ber mit ber Kraft feiner Seele und seines Geiftes ber Geschichte angehört, zu einem Phantom wird. bas aller Gesete ber Geschichte spottet, so hat die vorgestellte Sunblofigfeit biefes Phantoms baffelbe Schicffal erfahren. Bir verweisen einfach auf unsere Kritif, die bei jedem Schritte, ben fle vorwärts that, jum Gefühl ber Indignation über ein Berhaltniß werden mußte, in welchem Einer ber allgemeinen Bosheit und Dummheit entgegengestellt wird, damit er immer auf Diesen Contrast himveise, immer sich bieses Contrastes erfreue und ohne sittlichen Zusammenhang mit den Andern alle sittlichen Berhaltniffe in ben Gebanken seines puren Selbstbewußtsenns auflose, ohne ste aus bemselben irgendwie zu reproduciren. Ratur muß von bem Einen geläftert, bie Beschichte und bie menschlichen Verhältnisse muffen von ihm verachtet und verspottet werben.

İ

Der Bierte hat alle hieher gehörigen Contraste in seiner rücksichtslosen Manier nur bis zur äußersten Spize ber Ironie bes Göttlichen auf Alles Menschliche fortgeführt. Die Contraste selbst sinden sich aber bereits in den spnoptischen Evangelien und sie gehören überhaupt der Religion, die sich zu ihrer letzten abstracten Bollendung erhoben hat, nothwendig an.

Das Refultat unferer obigen Rritif, bag bie driffliche Religion die abstracte Religion ift, ift die Enthüllung des Musterium des Christenthums. Die Religionen des Alterthums hatten zu ihren Saupt-Mächten bie Ratur, ben Kamilien- und ben Die Weltherrschaft Roms und die Philosophie Bolfs = Geift. waren die Regungen einer allgemeinen Macht, die über die Schranken bes bisherigen Ratur- und Bolfslebens fich zu erheben und ihrer Herr zu werben suchte — ber Menschheit und bes Selbstbewußtseyns. Für bas allgemeine Bewußtseyn konnte biefer Triumph ber Freiheit und Menschlichkeit — bavon abgesehen, daß die außere Weltherrschaft Roms ihn nicht bewirken konnte - noch nicht in ber Form bes freien Gelbstbewußtseyns und der reinen Theorie herbeigeführt werden, da die Religion noch eine allgemeine Macht war und innerhalb berselben erft bie allgemeine Revolution vor sich gehen mußte. Innerhalb ber Sphare bes fich felbft entfrembeten Geiftes mußten — wenn bie Befreiung grundlich und für die Menschheit geschehen sollte bie bisherigen Schranken bes allgemeinen Lebens aufgehoben, b. h. bie Entfrembung mußte zu einer totalen werben, bie alles Menschliche umfaßte. In ben Religionen bes Alterthums verbergen und verhullen die wesentlichen Interessen die Tiefe und bas Schreckliche ber Entfrembung; bie Naturanschauung bezaubert, bas Familienband hat einen füßen Reig, bas Bolfbintereffe gibt bem religiöfen Geift eine feurige Spannung ju ben Machten feiner Berehrung : Die Retten, Die ber menschliche Beift im Dienste biefer Religionen trug, waren mit Blumen umwunben, wie ein Opferthier herrlich und festlich geschmuckt brachte fich ber Mensch seinen religiösen Machten als Opfer bar, seine Retten felbft tauschten ihn über bie Barte feines Dienftes.

Als die Blumen im Berlauf der Geschichte verwelft, Die

Retten burch römische Kraft zerbrochen waren, vollendete ber Bampyr ber geiftigen Abstraction bas Werk. Saft und Kraft, Blut und Leben bis auf ben letten Blutstropfen saugte er ber Menschheit aus: Ratur und Kunft, Familie, Bolf und Staat wurden aufgesaugt und auf den Trümmern der untergegangenen Welt blieb bas ausgemergelte 3ch fich felbst aber als bie einsige Macht übrig. Nach bem ungeheuern Berluft konnte fich bas 3ch aus feiner Tiefe und Allgemeinheit Ratur und Runft, Bolf und Staat noch nicht fogleich wiederschaffen, bas Große und Ungeheure, was jest vorging, die einzige That, die es beschäftigte, war vielmehr die Absorption Alles beffen, was bisher in der Welt gelebt hatte. Es war Alles jest, das Ich, und boch war es leer; es war jest die allgemeine Macht geworden, und boch mußte es auf ben Trümmern ber Welt vor fich selbst erschrecken und wegen bes Verlustes verzweifeln; bem leeren, alles verschlingenben Ich graute vor sich selber, es wagte fich nicht als Alles und als die allgemeine Macht zu faffen. b. h. es blieb noch ber religiöse Geift und vollendete seine Entfremdung, indem es seine allgemeine Macht als eine fremde fich selbst gegenüberstellte und bieser Macht gegenüber in Furcht und Bittern für seine Erhaltung und Seligkeit arbeitete. Die Burgschaft für feine Erhaltung fah es im Meffias, ber ihm nur basjenige, was es im Grunde selbst war, reprasentirte, namlich sich selbst als die allgemeine Macht, aber als biejenige Macht, bie es auch selbst war, namlich als die Macht, in welcher alle Naturanschauung und bie sittlichen Bestimmungen bes Familien-, bes Bollsgeistes und bes Staatslebens, sowie bie Runstanschauung untergegangen waren.

Der geschichtliche Ausgangspunkt für biese Revolution war im jübischen Bolksleben gegeben, da in bessen religiösem Bewustseyn nicht nur Natur und Kunst bereits schon erwürgt waren, also der Kamps gegen die Natur- und Kunstreligion schon an sich durchgeführt war, sondern auch der Bolksgeist bereits in den mannichsachsten Formen — deren Darstellung ich an einem andern Orte gegeben habe — mit dem Gedanken einer höhern Allgemeinheit hatte in Dialektik treten mussen. Der Mangel dieser Dialektik lag nur darin, daß an ihrem Schluß der Bolksgeist sich doch wieder zum Mittelpunkt des Universum machte: das Christenthum beseitigte diesen Mangel, indem es das reine Ich zum Allgemeinen machte. Die Evangelien haben in ihrer Weise — nämlich in der Weise der Geschichtsdarstellung diese Umwandlung durchgeführt: überall abhängig von dem A. T. und sast nur eine Copie desselben haben sie doch die Macht des Bolksgeistes in der Allmacht des puren, reinen, aber der wirk-lichen Menscheit entsremdeten Ich sich verzehren lassen.

Betrachten wir die Evangelien in der Weise, daß wir von ihren gegenseitigen Widersprüchen absehen, d. h. so wie der einfache, umbesangene Glaube sich aus ihrem consusen Inhalte ein Gesammtbild abstrahirt, so müssen wir uns bereits im höchsten Grade verwundern, wie sie achtzehn Jahrhunderte hindurch die Menschheit beschäftigen und zwar so beschäftigen komten, daß ihr Geheimniß nicht entdeckt wurde. Denn in Keinem, auch nicht dem kleinsten Abschnitte sehlt es an Anschaumgen, welche die Menschlichkeit verleben, beleidigen und enwören.

Unfere Bermunderung muß noch größer werben, wenn wir bemerken, wie die Evangelien mit ihren Angaben und Boraussetzungen mit Allem, was wir von ber pratenbirten Zeit ihres Begenstandes wiffen, im Wiberspruch fteben; ben höchsten Grad aber muß die Berwunderung erreichen, wenn wir auf die fürchterlichen Biberfprüche, in die fie fich mit ihren gegenseitigen Behawtungen verwickeln, auf eine Geschichtsbarstellung wie die bes Matthaus und auf eine Anschauung, wie die des Vierten ift, achten. Mit folchen Sachen hat fich die Menschheit anderthalb Jahrtausende hindurch abqualen muffen? Ja, fie mußte es, dem ber große, ungeheure Schritt konnte erft nach folchen Qualen und Unftrengungen geschehen, wenn er nicht mehr vergebens geschehen und wenn er in seiner wahren Bedeutung und Größe gewürdigt werben sollte. Das Selbstbewußtseyn hatte es in ben Evangelien mit fich selbft, wenn auch mit fich felbst in seiner Entfremdung, also mit einer fürchterlichen Barodie seiner felbft, aber boch mit sich selbst zu thun: baber jener Zauber, ber bie Menschheit angog, fesselte und fie so lange, ale sie sich noch

nicht selbst gefunden hatte, Alles aufzubieten zwang, um ihr Abbild fich zu erhalten, ja, es Allem andern vorzuziehen und Alles Andere, wie der Apostel that, im Bergleich mit ihm Dreck In der Knechtschaft unter ihrem Abbilde murbe die au nennen. Menschheit erzogen, bamit sie besto gründlicher bie Freiheit vorbereite und diese um so inniger und feuriger umfasse, wenn sie endlich gewonnen ift. Die tieffte und fürchterlichste Entfrembung follte die Freiheit, die für alle Zeiten gewonnen wird, vermitteln, vorbereiten und theuer machen, vielleicht auch für ben Rampf theuer machen, ben die Rnechtschaft und Dummheit gegen fie führen wird. Obvifeus ift in seine Beimath gurudgefehrt, aber nicht durch Götterhuld, nicht schlasend, sondern wachend, denkend und burch seine eigene Kraft: vielleicht wird er auch mit ben Freiern fampfen muffen, Die ihm bas Seinige verpraßt haben und das Theuerste ihm vorenthalten wollen. Obysseus wird ben Bogen noch zu svannen wiffen.

Mit den Theologen und ihren heuchlerischen Wendungen ift ber Kampf beenbigt. Wir haben es ihnen fo oft gefagt, baß man, wenn fie Ohren hatten zu hoven und Augen zu feben, fein Misverftandniß mehr zu befürchten haben follte : ihre Beuchelei bestand bisher barin, daß sie Anschauungen, die von ihrer eigenen weltlichen Bilbung und von ihren fammtlichen Berhaltniffen Lugen geftraft wurden, aufrecht zu erhalten fuchten, also auch nur burch vitonable Argumente aufrecht erhalten konnten. meinten die Sache ernfthaft, fie tampften wirklich für jene Unschauumgen, ba fie von ihnen noch gefangen waren und ohne fie verloren — bier und in iener Belt verloren — au seon Es war bie allgemeine Seuchelei ber Belt: mit ber glaubten. Confequenz bes Verstandes die Aufrechterhaltung der religiösen Anferauungen als eine Berftanbes-Aufgabe zu betrachten und zu behandeln, mahrend bas erfte Erforderniß zu folcher Aufgabe, ber Berftand selbst jenen Anschauungen entwachsen und entlaufen Jest ift die Sache anders geworben, die Kritik wiffenschaftlich und sittlich vollendet, die religiose Anschauung erklart und erkannt und die Menschheit befreit. Glaubt nun ber Theologe immer noch, die Menschheit burfe sich nicht zu ebleren

Zweiden wenden, höheren Aufgaben widmen und die Geschichte ses nur dazu da, damit er und mit seinem Gezänk unterhalte, oder damit eine Erklärung einer Bibelstelle die andere verdränge und die Sache ja nur nicht zur Entscheidung kommt, glaubt also der Theologe immer noch, die Menschheit und Geschichte seh nur um seinetwillen da, dann muß er sich jest ausdrängen, während er sonst die Welt beherrschte, dann muß er endlich offenbar, mit Willen und mit Bewußtseyn heucheln und lügen, d. h. der vermittelten Erkenntniß widerstreben und und immer noch mit seinen Einfällen belässigen.

Doch, was meine Arbeit betrifft, so bliebe ihm vielleicht noch eine andere Aufgabe übrig. Verstände er es gründlich zu senn und zusammenzufaffen und wollte er bei ber Meinung bleiben, Alles, was in ber Welt geschieht, seb nur um seinemillen ba, Alles fen mur ein Schulpensum, an bem er feine befondere Beisheit zu bewähren habe, so komte er vielleicht auf ben Gebanken kommen, die Stellen in meiner Schrift zu sammeln, in benen ich ihn felbst charafterifire, und ba er boch einmal nur personliche Intereffen tennt, meine Unböflichkeit, Rudfichtelofigfeit, meinen Terroriomus bamit zu beweisen. Umfonft! Du kommft nicht von ber Sache los! Der einzige Beweis, ben bu führen mußt, besteht barin, daß du nachweisest, jene Ergusse ber Indignation über die Heuchelei und über die frivolste Versvottung ber Schrift selbst seven nicht durch die vorhergehende Entwicklung gerechtfertigt; erft mußt bu beweisen, ich hatte in ber Sache Unrecht; erft mußt bu beweisen, bag bu bie fritischen Entwickelungen gelefen haft - erft muß überhaupt bewiesen werben, baß bie Menschheit nicht endlich bas Recht hat, ihre Retten zu Boben zu werfen. Auch waren wir auf ben Beweis neugierig, bas ein Maler nicht auch einen dumkeln Druder anbringen bürfe und baß man ein Gemalbe vollkommen beurtheilt hat, wenn man fagt: Seht boch, biefen bunkeln Flect!- Die Theologie ift ber bunkle Aled ber neuern Geschichte, als solchen konnte ich fie also. auch nur schilbern und ber Reinheit ber Kritik gegenüberstellen.

Der hiftorische Chriftus ift ber Mensch, ben bas religiöse Bewußtseyn in ben Himmel erhoben bat, b. h. ber Menfch, ber

auch dann, wenn er auf die Erde herabkommt, um Wunder zu thun, um zu lehren und zu leiden, nicht mehr der wahre Menschift. Der Menschen-Sohn der Religion ist auch als Versähner der sich selbst entsremdete Mensch. Er wird nicht geboren wie ein Mensch, lebt nicht wie ein Mensch in menschlichen Verhältnissen und stirbt nicht wie ein Mensch. Dieser historische Christus, das in den Himmel erhodene, das Gott gewordene Ich hat das Alterthum gestürzt, die Welt bestegt, indem es dieselbe ausssaugte, und seine geschichtliche Vestimmung hat es erfüllt, wenn es durch die ungeheure Zerrüttung, in die es den wirklichen Geist stürzte, diesen gezwungen hat, sich selbst zu erkennen und mit einer Gründlichseit und Entschiedenheit, die dem naiven Altersthum nicht möglich war, Selbstbewustseyn zu werden.

Benn nun Richts mehr von dem, was wir in ben Evangelien lefen, als Auslage über Jefus betrachtet werben fann, . so ift für ben Theologen, bem es um biesen Menschen und um geschichtliche Rotizen über ihn zu thun ift, ber bafür kampft. baß bie Kleiber bieses Menschen so und so vertheilt und verlooft worben find, bag man ihm biefen ober jenen bittern Trank am Preuz gereicht hat, bag er so und so oft über ben See Genezareth gefahren ift, bie Sache fehr ernft geworben. fürchterlichen Charafter diefer Ernst annehmen muß, werden wir allein schon baraus abnehmen können, daß man sich nicht geschent hat, die Rotiz des Tacitus, Christus ser unter Tiberius durch Pontius Vilatus hingerichtet worden, als ben schlagenbsten Beweis dafür, daß ,, ein Christus eristirt hat ", anzuführen. Wann schrieb benn Tacitus? Schrieb er nicht, als die Predigt vom Gefreuzigten schon ben ganzen Erdbreis in Unruhe zu seben angefangen hatte? Sagt er ober fieht feine burftige Rotia, bie bamals bas Weltgespräch ausmachte, barnach aus, baß fie aus bem "Geheim Michiw Gr. Majefidt bes Raifers " ober aus "Ministerial = Acten " genommen fen?

Wenn ein Mann Namens Jesus existivt hat, wenn bieser Jesus den Anstoß zu der Revolution gegeben hat, die im Ramen Christi die Welt exschüttert und ihr eine neue Form gegeben hat, dann ist so viel gewiß, daß sein Selbstbewustleyn noch

nicht durch die dogmatischen Satungen des evangelischen Christus entstellt und aus seinen Fugen geriffen war: dann ist der Charakter seiner Persönlichseit gerettet. Der evangelische Christus als eine wirkliche, geschichtliche Erscheinung gedacht, ware eine Erscheinung, vor welcher der Menschheit grauen müste, eine Gestalt, die nur Schrecken und Entsetzen einflößen könnte.

Der geschichtliche Jesus, wenn er wirklich existirt hat, kann nur eine Persönlichkeit gewesen senn, welche ben Gegensat des jüdischen Bewußtseyns, nämlich die Trennung des Göttlichen und Menschlichen in ihrem Selbstbewußtseyn aufgelöst hatte, ohne aus dieser Austösung eine neue religiöse Trennung und Entsrembung hervorgehen zu lassen, und die sich aus den Formen der gesetzlichen Knechtschaft in ihre Innerlichkeit zurückgezogen hatte, ohne sür neue gesetzliche Kessell beforgt zu sonn.

Db aber diese Berschnlichkeit existirt, ob sie die Seligkeit und Tiefe ihres Selbstbewußtsenns auch Andern aufgeschloffen, also auch zum Kampf und endlich zur Bilbung eines neuen religiösen Princips Unlaß gegeben hat, biefe Frage fann erft entschieben werben, wenn wir die Arbeit absolvirt haben, die der Kritif ber Evangelien folgen muß, die Pritif ber neutestamentlichen Briefe. Daß wir zumächst an bie Kritif ber Evangelien geben mußten. kommt baber, weil biese Schriften burch ihren positiven Inhalt ben Beift am meisten gefangen genommen haben, weil ihr Inhalt ben Schein hat, bie Boraussetzung bes brieflichen Evangelimn m fem. als biefe Borausfetung bisber galt und zunächft biefes Scheins zu entfleiben war. Jest kommt bie Reihe an die Briefe umd mit ihrer Kritif wird auch bie Kritif bes unsprünglichen driftlichen Bewußtsenns überhaupt fich abschließen und bie Einficht in ben wirklichen Berlauf ber geschichtlichen Entwickelung beffelben gewonnen werben. Bir haben bis jest noch nicht barauf reflectirt, in welches sachliche und chronologische Berhaltniß bie vielfältigen oft wortlichen Berührungen ber Evangelien und ber Briefe zu setzen seven. Wir burften es noch nicht, weil bie Rrittle erft noch zu untersuchen hat, wann, von wem und in welchen Berhältnissen ber Kirche die Briefe geschrieben sind. Es ift sogar noch sehr bie Frage, wann bie briefliche Literatur bes R. T. ihren Anfang genommen hat, und die Untersuchung der sogenannten Paulinischen Briefe ist noch weit von ihrem Abschluße entsernt. Auf diesem Gebiet ist nicht mehr viel, sondern fast Alles erst noch zu thun.

Bis jest ist uns so viel gewiß geworben, daß die Evangelien späten Ursprungs und ein Werk der längst bestehenden Gemeinde sind; wann sie aber geschrieben und wie sie in die Entwidelung der briestichen Literatur einzureihen sind, wird uns die Kritik der letzteren lehren *).

Wir durften nur allmählig vorschreiten. Wenn die Kritif eine ungeheure Bibliothek von theologischen Büchern zu verbrennen hat, muß sie grundlich und behutsam zu Werke geben und Riemand wird es ihr zum Borwurfe machen, daß sie an bie Stelle von immer zehntausend Buchern etwa einen Octonband Spatere, gludlichere Zeiten werben bie Sache noch weit mehr vereinfachen und sie muffen es, bamit ber jest nothwendige Gegenfaß gegen bas theologische Bewußtsenn ganz bei Seite Doch wird man vielleicht auch fpater noch geschoben wird. Ausführungen, bie vom Gegensat berührt find, brauchen tonnen und ihnen einiges Intereffe schenken, ba fie in jedem Falle bas Dentmal eines Kampfes find, in welchem die Freiheit. Burbe und Menschlichkeit bes Selbstbewußtsenns gegen eine Dummheit zu kampfen hatte, wie fie noch nie in ber Belt eris ftirt und geherrscht hat!

Die Charakteristik der evangelischen Geschichtschreidung habe ich in jedem Abschnitte meiner Arbeit geliesert, und wenn es auf eine zusammensassende Abhandlung ankommt, so habe ich eine solche in meiner Schrift über ", die göttliche Kunst der heiligen Geschichtschreidung" in einer Weise gegeben, die alle hieher gehörigen Kategorieen vollständig erschöpft.

^{&#}x27;) Es ift allerbings schon ungläubig, aber boch noch transscenbent, wenn man bie Frage auswirft, welches Lebensalter zu einem Werke gehöre, wie bassenige war, welches Jesus vollbracht hat. Richtig gestellt ist die Frage erst die: welche und eine wie lange Entwickelung der Kirche und des christlichen Bewustseyns gehorte dazu, daß es zur Abkaffung der Evangellen und zur Schöpfung der evangelischen Geschichte kann.

Roch Ein Wort über bas vierte Evangelium! Was ich in ber Rritif beffelben noch in ber Schwebe ftehen laffen mußte. ift in bem vorliegenden Bande meiner Schrift polifiandig erflärt worden und ich habe nur noch Eine Bemerkung anzufügen. Der vierte Evangelift hat auch die Avostelgeschichte bes Lukas gefannt, benutt und namenellich für feine Beschichte von ber Beilung des Glieberfranken (C. 5.) und des Blindgebornen (C. 9.) Daß jener Glieberfrante vom Teiche Bethesba ber Baralytische bes Marcus ist und der Bierte aus dem spnoptischen Berichte einige ber wichtigeren Incidenzwunkte entlehnt hat, ift oben schon angemerkt worden. Die Heilung bes Lahmen burch Betrus, von welcher bie Moftelgeschichte ergablt, ift felbit mur eine Nachbildung bes Urberiches von ber Heilung bes Paralytischen, ber Vierte bat bieser aber wiederum fast alle wesentlichen Züge entlehnt, um fie bem Evangelium zu Gute fommen gu laffen. Jener Lahme, ber schon vom Mutterleib an mit seinem Uebel behaftet war, wird täglich an einen bestimmten Ort gebracht (Apostelgesch. 3, 2), so auch ber Glieberfrante bes Betrus rebet jenen querft an (Ebenb. 3, 4), aber Bierten. auf ben natürlichen Anlaß, baß er ihn zupor um ein Allmosen bat, umaturlich hat bieß ber Bierte bahin umgebreht, baß Jefus feinen Kranken zuerst anrebet. Das Bolt wird auf jene That bes Petrus aufmerksam und läuft zu ben Aposteln nach bem Tempel, wo bas Wunder geschah, worauf Betrus bie Gelegenbeit ergreift, um von ber Auferstehung Chrifti zu iprechen; Diefelbe, aber unnatürlich motivirte Aufmerkfamkeit ber Leute nach ber Heilung bes Kranken vom Teiche Bethesba und bieselbe Folge einer Rebe fiber bie Auferstehung. Der Kranke bes Betrus ift über vierzig Jahre alt (Apostelgesch. 4, 22), ber bes Bierten ift seit acht und breißig Jahren frant. Wir wiffen num, wie ber Bierte zu feiner Bahl gekommen ift, und es ift, wie wir nun fagen burfen, vielleicht wahrscheinlich, daß er, wenn bie Rahl jene symbolische Bebeutung hat, obwohl er über bas Fest fich nicht entschieden aussprechen wollte, ben Schein hervorzubringen beabsichtigte, bag biefes Fest bas Pascha habe seyn Daß er bie sombolische Bebeutung nicht rein und fönnen.

sicher durchführte, ist und nun aus seiner schlechten Manier der Geschichtschreibung zu erklären erlaubt, so wie wir es nun auch aussprechen dursen, daß er in jener Aeußerung Zesu zu der Samariterin, der Carricatur der synoptischen Canaaniterin, eine symbolische Beziehung auf das samaritische Volk geben wollte und sie wiederum nur wegen seines Mangels au aller plastischen Kraft nicht durchführen kounte.

Daß Jefus einen Blinden beilen muß, bat der Bierte von Marcus erfahren, bag aber biefer Blinde als folder geboven eft, baran ift unter anbern ber Berfaffer ber Apostelgeschichte Schuld, benn bie Geschichte von bem Blindgeborenen ift ber von bem Lahmgeborenen nachgebilbet. Das Wunder Betri wird ver Gericht, namlich vor bem Synebrium untersucht (Apostelgesch. 4, 5 - 7), so bas Wumber ber Heilung bes Blindgeborenen; ber Lahme bes Betrus fieht auch vor Gericht (B. 14), so besgleichen ber Blindgeborene bes Bierten. Das Sunebrium ber Apostelgeschichte verbietet ben Jangern ben Ramen Jesu vor bem Bolf zu befennen (C. 4, 17); bas Synebrium bes Bierten fest die Strafe ber Ercommunication auf bas Bekenntniß beffel-In bem Bericht ber Apostelgeschichte ift wenigstens ben Ramens. Alles ausammenhangend und verftanbig, so weit in ber Belt bes Bunders Zusammenhang möglich ift, im Bericht bes Bierten ift Miles taumeind, verrudt und bis in die fleinfte Rieinigfeit falfch nachgebilbet, burch bie überhäuften Motive aus ben Fugen geriffen und ber Berftand bis auf ben geringften Reft getöbtet. 3. B. fogar bie Rleinigkeit, bag bas Synebrium bie angeklagten Junger (und ben Geheilten) hinausgehen lußt, indeffen seinen Beschluß faßt und bie Leute bann wieber in ben Rathefaal ruft. um ihnen die Senteng angufundigen, felbft biefe geringfügige Sache komnte ber Bierte nicht einmal rein wiebergeben; er bat fie in der Weise reproducirt, die wir oben gur Gentige charakterifbrt haben.

Enblich kann noch bemerkt werben, daß die Obern der Apostelgeschichte (4, 13) sich über die Sprache der Jünger wundern, von denen sie doch wußten, daß sie Ibioten und nicht in der Schrift gelehrt waren, auch daß sie zum Gesolge Jesu —

auch eines Idioten — gehörten. Der Bierte hat diesen Zug sich für eine spätere Gelegenheit vorbehalten (C. 7, 15), sowie er die Halle Salomonis (C. 10, 23) nur aus dieser Erzählung der Apostelgeschichte kennen gelernt (C. 3, 11. vergl. 5, 12) und überhaupt das Gesüge dieser Erzählung — das das Wunder die Ausmerksamkeit des Bolks, endlich der Obern erregt und zu Reden und Verhandlungen Anlas gibt — für sein Geschichtswerk östers benutzt und in seiner Manier nur unnazünlicher gemacht hat.

Was bas A. T. betrifft, so hat es ber Bierte auch fleißig benutt und manche Andeutung deffelben wacker beachtet. Erzählung von ben Feindfeligfeiten, die Jefus von Seiten feiner Kamilie erfuhr, hat er nach Pf. 69, 8 und Jer. 12, 6 besonbers babin: gewandt, bag es bie Brüber Jesu waren, bie sich gegen ihn ungläubig bewiesen *). Der Rachbruck, mit bem Jefus öfter fagt, Er habe bie Junger erwählt, endlich bie Antithese: ,, nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich euch " (E. 15. 16), bas ift eine unpaffende Umftellung bes Gegenfates, ber in bem Bekenntniffe bes Bolfs liegt, Pf. 100, 3: "Er, ber Herr hat und zu feinem Bolt und zu ben Schafen feiner Beibe gemacht, nicht wir! " Aus Bf. 40, 7 hat Jesus bie Wendung, mit ber er sagt: Die Schriften zeugen von mir. Das Buch ber Beisheit Salomonis, C. 16, 6, hat ben Bierten barauf gebracht, baß bie eherne Schlange ,, ein Symbol bes Heils" ift, und auch für eine beträchtliche Summe von dogmatischen Kategorieen ift er bem A. T. verpflichtet.

Die Sache bes Bierten ist für alle Ewigkeit entschieben, und sollte Jemand noch an der Entscheidung zweiseln, so wird sie ihm die Kritik der Auferstehungsgeschichte ins Ohr donnern.

^{?)} Bf. 69, 8: ἀπηλλοτριωμένος έγενήθην τοις άδελφοίς μου και δένος τοις νίοις τής μητρός μου. Ser. 12, 6: ὅτι και οἱ ἀδελφοί σου ηθέτησάν σου . . . μη πιστεύσης εν αὐτοίς. Dem Marcus waren biefe Stellen freilich auch nicht unbefannt, namentlich gab ihm Ser. 12, 7 ein Clement zu seiner Geschichte von der Verwerfung Sesu in Razareth: εγκαταλέλοιπα τὸν οἶκόν μου, ἀφηκα την κληρονομίαν μου, εδωκα την ψυχήν μου εἰς χετρας εχθρών αὐτής.

Jur Kritik ber Auferstehungsgeschichte, die uns num noch zum Schluß beschäftigen wird, haben wir Richts anders zu thun, als zu zeigen, wie ein Bericht aus dem andern entstanden ist und bei der Art und Weise dieser Entstehung die Widersprücke zwischen den Berichten unausbleidlich waren. Hier am Schlusse gegen die theologischen Bersuche, die Glaudwürdigkeit der Sache ausrecht zu erhalten und die Widersprücke der Berichte zu verstuschen, noch ausdrücklich polemisten und ihre Richtigkeit ausdecken wollen, wäre eine Beleidigung der kritischen Methode, hieße ohne Zweck das Resultat unserer Arbeit in Frage stellen, und wäre endlich eine Beleidigung wackerer, ehremwerther Wänner und namentlich eines Mannes unter ihnen, den Deutschland zu seinen größten rechnet und immer rechnen wird.

In das Reich der Borstellung, in welches das ganze Leben und das Leiden des historischen Christus zurückgegangen ift, ist damit auch seine Auferstehung zurückgefallen, eine Auferstehung, beren Gedanke nur dem religiösen Geiste möglich ist, der für allgemeine Ideen unzugänglich, den Sieg eines Princips nur so sich vorstellen kann, daß er die Person, die sich für dasselbe geopfert hat, als ein incrustirtes Individuum nach dem Tode auserstanden und sich in alle Ewigkeit als dasselbe conservirend denkt.

Wenn vorher schon die kritische Methode die Bewährung ihrer selbst war, wenn endlich die Kritis der Leidensgeschichte die Prode unserer Rechnung war, so wäre es Unrecht, wenn wir jest noch wieder von hinten ansangen, die spätern Berichte durch ihre enormen Widersprüche austösen und so erst zum Urbericht und durcharbeiten wollten. Die Sache ist entschieden. Wir sangen von Marcus an, um von ihm aus zu seinen Rachfolgern fortzugehen, und es ist auch nicht mehr nöthig, daß wir die Haltlosseit der spätern Berichte ausführlich nachweisen — alle diese haltlosen Wendungen haben wir schon ost genug in ihrer Blöse bloßgestellt — die einsache Berichterstattung über die Berichte wird vielmehr schon ihre volle und hinreichende Chazrasteristis seyn.

Wie viele Schwächlinge haben Ebelmann geschmäht, ihn

beschimpst, ohne eine Zeile von seinen Schristen jemals gesehen zu haben, Lilienthal kannte ihn noch, aber hat ihn nicht widerslegt, und allein die Auszüge, die er aus seinen Schristen mittheilt — und selbst waren diese nicht zugänglich — beweisen, was er für ein Mann war und mit welcher edeln Empörung er sich aus dem Lügengewebe der Theologie herausgerissen hat. Es hieße sein Angedenken beleidigen, wenn wir des Matthäus Ersindung von der römischen Gradwache noch besonders als Erssindung ausdeden wollten, und kein Theologe hat dis setzt den Satz Edelmann's widerlegt, keiner wird ihn, so lange die Weltsteht, widerlegen, den Satz, daß die Auserstehung Christi, wie sie sich der religiöse Geist vorstellt, nicht so wohl eine Auserstehung von den Todten wäre, als vielmehr ein neuer Eingang in benseldigen Tod, aus welchem er auserstehen sollte *).

Baderer, grundehrlicher Reimarus, die Widersprüche ber Auferstehungsgeschichte haft du so weit and Licht gezogen, als es bei dem damaligen Zustand der Kritik dein reiner, reiner Sinn vermochte, aber Niemand hat dich widerlegt.

Mit Lessing, der sich des ehrlichen Fragmentisten so ritterslich gegen die Schmäher annahm, die Gewalt der zehn Paragraphen des ehrlichen Mannes kannte und noch gewaltiger machte und bekanntlich so tressend den Geschmad bezeichnete, den die theologischen Spetsen für einen unwerdordenen Gaumen haben, mit einem Manne wie Lessing glauben die Leute, die es immer nur mit Personen und Seele und Seelenheil, d. h. mit den Beschrisssen ihrer armen Seele, nie mit der Sache und einem ershebenden Princip zu ihun haben, damit fertig zu werden, daß sie schwachtend lispeln: in unsern Tagen würde Lessing ganz anders densen. Ihr kennt seine Duplik nicht, ihr habt sie nicht gelesen: sonst würdet ihr wissen, was er auf euer Gelispel erswiedern würde.

Fragt boch endlich einmal, wie das Princip, für welches Leffing gearbeitet und gelitten hat und für welches er gestorben

^{*)} Lilienthal, bie gute Sache ber Offenb. 11, 164. Bauer, Kritik. III.

ift, in umsern Tagen bie Sache entscheiben werde und entscheis ben muß.

Damit wird es die Widersprüche auflösen, daß es dieselben barstellt und erklärt.

Vierzehnter Abschnitt.

Die Geschichte von der Auferstehung und Himmelfahrt Christi.

§ 92.

Der Bericht bes Marcus.

E. 16.

Als der Sabbath vorüber war, kauften die Frauen, unter ihnen Maria Magbalena, Specereien, um ben Leichnam ihres herrn einzubalsamiren, und fruh am Morgen nach bem Sabbath, ba bie Sonne aufging, begaben fie fich nach bem Grabe. Ihre Sorge, wer ihnen ben Stein von bem Grabgewolbe hinwegwälzen wurde, fahen fie gehoben, als fie aufblicken und bemerkten, daß ber Stein himmeggewälzt fen. Sie gehen ins Bewölbe und faben einen Jungling zur Rechten figen, mit einem weißen Rleibe angethan und fie erschraken. Er aber sagt ihnen: fürchtet euch nicht; ihr fucht Jesum ben Nazaraer, ben Gefreuzigten — wie unpaffend ift hier in ber vorausgesetten Situation die Ausführlichkeit dieser Annonce, b. h. wie sehr verrath sich hier die Abstät, für die Gemeinde ben Contraft vollständig hin= zustellen — er ift auferstanden, et ist nicht hier. wieder wie unpaffend ausführlich! aber ber Evangelist will in Rurze alle Contrafte erschöpfen — ben Ort, wo fie ihn hingelegt haben. Aber geht und fagt seinen Jungern und bem Betrus, baß er euch vorangehet nach Galilaa; ba werbet ihr ihn feben, wie er euch gefagt bat.

Rach biesen Worten sogleich und nicht erft später fängt ber Schluß an, ben spätere Sanbe bem Urevangelium angefügt baben und ber ben achten Schluß verbrangt hat. Selbst bie Worte nämlich: " und herausgehend flohen fie von dem Grabe, benn Zittern und Entsetzen war fle angekommen " (B. 8) find schon jum Theil bas Werk ber spätern Sand — Matthaus verrath noch den wahren Inhalt des Urberichts, wenn er schreibt: (E. 28, 8) .. und schnell herausgehend aus bem Grabgewölbe mit Furcht und großer Freude liefen fie bahin, um es seinen Jungern zu melben" - fie find in biefer spätern Korm ungehörig, benn ber Engel, ben bie Frauen im Grabe antrafen, hat ihnen bereits alle Kurcht benommen. Rein und allein aber ber spatern Hand gehört bas folgende an, bag bie Frauen aus Furcht Niemandem etwas fagten, baß Jesus am Morgen ber Maria Magbalena erschien, baß biese ben Jungern bie frohe Botschaft brachte, aber feinen Glauben fant, bag Jefus barauf zweien ber Junger in frember Bestalt auf einem Spaziergang erschien und endlich ben Eilfen, als sie zu Tische waren. (B. 8-14.)

So haltlos und verschwenderisch ist Marcus in seinem Bragmatismus nicht, baß er ben Auftrag bes Engels an bie Frauen so umsonft und vergeblich gegeben senn ließe, ber Maria Magbalena noch einmal, nachbem ste schon mit ben anbern Frauen bie Cache erfahren hatte, einen Beweis von ber Auferstehung Jesu — als ob der Engel, der sich noch bazu so viel Mühe gab, die Frauen zu überzeugen, nicht glaubwürdig genug gemefen ware — zufommen ließe und nun, nachdem wiederum Magbalena mit ihrem Bericht feinen Glauben fant, ben Berrn zweimal zu ben Jungern schicken sollte. Die Notig von ber Erscheis nung, beren Magbalena gewürdigt wurde, ift bem Matthaus und bem Bierten entlehnt, bie Charafteriftit ber Magbalena, baß ber Herr sieben Damonen von ihr ausgetrieben habe, bem Lufas, bemfelben Lufas die Notiz, baß die Junger ber unerwarteten Botschaft keinen Glauben schenkten, und die Notig von ber zweimaligen Erscheinung Jesu vor ben Jungern.

Im Urevangelium ift für alle biese Dinge tein Plat, benn

nur in Galilaa foll ber Auferstandene, wie ber Engel ausbruck- lich angibt, ben Jüngern erscheinen.

Die spätere Hand hat sich baher auch im Schusse sehr verirrt, wenn sie bie lette Erscheinung Jesu nicht in Galiläa, sondern noch im Zusammenhang mit den vorhergehenden Offensbarungen in Jerusalem geschehen läßt. Der Irrthum ist dadurch noch crasser geworden, daß die lette Erscheinung (B. 15—20) nicht einmal von der vorhergehenden, die bei Tische vorsiel, absesondert wird und die Sache nun vielmehr darauf hinauskommt, daß Iesus hier dei Tische den Eilsen seine letten Austräge gibt und gen Himmel ausgehoben wird.

Im Urevangelium kann Jesus ben Seinigen nur Einmal erscheinen, in Galiläa, und im Freien muß er ihnen erscheinen, damit er, nachdem er ihnen geboten hat, das Evangelium in der ganzen Welt zu verkündigen und die es annehmen zu taufen, ohne Anstoß gen Himmel zur Rechten Gottes aufgehoben wers den kann. Der spätere Glossator übersah, daß Jesus, nachdem er den Jüngern seine letzten Austräge gegeben, sie hinaus ins Freie nach Bethanien sührt und daß hier erst nach Lukas (24, 43—51) die Himmelsahrt vor sich ging.

Die Beschreibung ber Wunderkraft, die nach der Berheisung Jesu und des Glossators den Gläubigen zu Theil werden soll, ist aus den Schriften des Lusas zusammengestickt. Daß sie (Marc. 16, 17. 18) die Dämonen im Namen Jesu vertreisden sollen, ist nothwendig, damit sie unter Andern den Siedenzigen gleich werden; daß sie Schlangen ausheben, ziemt sich eben beshald, damit sie den Siedenzigen nicht nachstehen, die auf Schlangen treten, und damit sie wie Paulus werden, der eine Schlange, die sich an seine Hand gehangen hatte, sortschleuberte, ohne daß ihm Uebles widersuhr (Apostelgesch. 28, 3—6); daß sie keinen Schaden leiden, wenn sie auch etwas Tödtliches trinsten, geschieht zum Beweis, daß ihnen, wie den Siedenzigen (Luk. 10, 19) Nichts Schaden zusügen kann; mit neuen Zungen sollen sie sprechen, wie es wirklich nach dem Bericht der Apostelgeschichte geschehen ist, aus Kranke endlich legen sie ihre

326 Abichn. XIV. Die Auferstehung und himmelfahrt Chrifti.

Hand, wie fie nach bem Gebote ihres Herrn schon vorher (Marc. 6, 13) Kranke geheilt haben.

Es scheint nicht, daß im Urbericht den Jüngern die Wunberkraft verheißen war, da ihnen diese Wunderkraft schon vorher gegeben war und auch in den parallelen Berichten des Matthäus und Lukas Nichts darauf führt, daß im Urtypus eine Verheißung von dieser Art enthalten war.

Die Gewalt über die Schlangen hat erst Lukas den Gläubigen gegeben, Lukas, in dessen Schrift der Bericht von den Siebenzigen erst entstanden ist, Lukas, der am Beispiel des Paulus gezeigt hat, daß das Privilegium der Siebenzig auf alle Glaubens-Boten übergegangen ist. Lukas hat die Urkunde für dieses Privilegium im A. T. (Ps. 91, 13) aufgestöbert.

§ 93.

Der Bericht bes Lufas.

C. 24. Apostelgesch. 1, 3 — 11.

Die Frauen durfen nun mit ihrer Botschaft bei ben Jun-

gern keinen Glauben finden, Zesus muß vielmehr selbst erst und zwar bei Zerusalem und in der Stadt selbst den Jüngern erscheisnen, damit diese in Zerusalem zurückgehalten werden — der Herr erscheint ihnen deshalb noch an dem Tage seiner Auserstehung selbst (E. 24, 13. 33. 36) — sie müssen hier in der Stadt bleiben, damit Zesus dei Bethanien gen Himmel sahre, und hier muß die Himmelsahrt geschehen, damit Zesus den Jüngern den Besehl geden kann, sie sollen in Zerusalem bleiben, die sie Kraft des Geistes bekommen (24, 49), und damit dann die Ausgießung des heiligen Geistes selbst in der heiligen Stadt und unter dem Zulauf der Fremdenmasse, die wegen des Pfingstesestes gegenwärtig war, geschehen könne.

Den Uebergang von dem Gesicht, welches die Frauen in der Grabhöhle hatten, zu den Erscheinungen Jesu selbst, zugleich den Uebergang von dem Unglauben, den die Jünger gegen die Botschaft der Frauen bewiesen, zu der Ueberzeugung, die sie nachher gewannen, als Jesus vor ihnen, erst den Zweien, dann dem Eilsen erschien, diesen Uebergang bildet die Reugierde des Petrus, der nach dem Grabe rennt, als die Frauen mit ihrer Botschaft so schlecht angesommen waren, sich hinüberbückt und die leinenen Tücher allein liegen sieht (24, 12).

Zwei Engel — das kam noch bemerkt werden — läßt Lukas den Frauen erscheinen, weil er auch nachher bei der Himmelsahrt zweie neben die Jünger stellt und weil er die Zweizahl für die Symmetrie des Bildes für passender hielt. Stehen doch auch bei der Berklärung zwei himmlische Erscheinungen zu den Seiten Jesu.

Was nun die Zusätze des Lukas betrifft, so ist erstlich jene Neugierde des Petrus, wenn vorher gesagt war, daß die Jünger die Botschaft der Weiber als Narrheit verlachten, sehr übel angebracht und das Verlachen der Botschaft wiederum sehr unpassend, wenn die Engel die Frauen daran erinnerten, daß Zestus vorher von seiner Auserstehung gesprochen habe.

Die Mehrzahl ber Erscheinungen Jesu ift ein störenber Uesberfluß, weil sie ben Auserstandenen, den es nach seinem himmslischen Sitz zur Rechten bes Baters hindrangt, viel zu turbulent

in den irdischen Wechsel der Zeit und des Orts hineinzieht. Ungehörig ist es, daß die Erscheinungen, odwohl sie heimlich sind, doch mitten unter den Gegnern Zesu auf einem Spaziergange bei Zerusalem, in der Stadt selbst und dicht bei der Stadt bei Bethanien geschehen. Eine ist genug und die einzig passende Scene für sie ist Zurückgezogenheit Galiläa's.

Geziert ist es, wie die beiden Jünger auf dem Spaziersgange nach Emmaus ihren Herrn nicht wiederkennen und erst merken, mit wem sie es zu thun haben, als er in der Herberge das Brot bricht. Der Gedanke an die salbungsvolle Miene, mit der man in der Gemeinde bei jener feierlichen Gelegenheit das Brot brach, liegt hier zu Grunde und ist umpassend gemug in diese Situation übertragen. Geziert ist es, wie Zesus die Beiden über den Grund ihrer Trauer ausfragt; eine Beleidigung gegen das Urevangelium ist es, wenn Zesus jeht erst den Jüngern sagt, daß das Alles geschehen mußte, damit die Schrist erfüllt würde. Hat das Zesus vorher noch nicht, oder noch nicht genügend gelehrt? Oder weiß Lukas jeht neue Bemerkungen über diese Sache anzubringen?

Ungehörig und viel zu sehr ins Sinnliche gezogen ist die Sache, wenn Zesus, als er den Eilfen erscheint, sich betasten, sein Fleisch und seine Knochen befühlen läßt, um die Jünger von der Realität seiner Person zu überzeugen, und wenn er gar endlich zu demselben Iwecke, vor ihren Augen vom Fisch und Honigseim ist. Seine Erscheinung muß eine übernatürliche und

augenblicklich vorübergehende seyn,

Ungehörig ist die außerordentliche Rapidität, mit welcher die Himmelfahrt der Auferstehung — an demselben Tage — solgt, und nicht gering ist die Berwirrung, die daraus entsteht, daß es vorher schon, als Jesus mit den Beiden bei Emmaus ankommt, Abendzeit ist. Ist es also Nacht, als die Beiden zu ihren Brüdern zurücksommen, als augenblicklich darauf Jesus ersscheint und sie darauf nach Bethanien führt, um von ihnen zu scheiden? Lukas hat darauf nicht ressectiet.

Als Lufas sein Evangelium schloß, hatte er schon bie Anssicht (24, 49), daß es in einem bestimmten, also wunderbaren

Augenblide seyn muffe, wo bie Rraft aus ber Sobe bie Runaer ergreift; es ftand ihm fest, daß die Junger biefe Ausruftung ju Berufalem empfangen würden, bamit — wie wir mun fagen können und wie es ber Evangelist selbst andeutet, B. 47 - bie Weiffagung bes Micha und Jesaias, baß von Jerusalem bas Beil ber Welt ausgehe, erfüllt wurde. Aber erft als er bie Apostelgeschichte schrieb, hatte er es aussindig zu machen gewußt, daß am Bfingftfest ber Geift auf die Junger kommen muffe, vielleicht weil man vielleicht — wir haben es hier mur mit Bermuthungen zu thun - zu seiner Zeit schon bem Pfingstfeste eine Beziehung auf die Gesetzebung gab und es ihm nun paffend schien, baß an biesem Tage mit ber Brebigt Betri bie Berfundigung bes neuen Gefetes begann, vielleicht auch mur, weil er mechanisch nach bem nachsten Feste griff, welches bem Bascha folgt. Desgleichen hatte er es jett herausgebracht, baß bie himmelfahrt erft geschehen muffe, nachbem Jefus vierzig Tage hindurch — vierzig, die geweihte Zahl bes A. T. — fich ben Jungern gezeigt und fie, als ob er es nicht hinreichend gemug während seines Lebens gethan habe, über bas Reich Gottes belehrt hatte. (Apostelgesch. 1, 3.) Jest weiß es auch Lukas genauer, baß Jesus nicht bei Bethanien in ber Ebene, sondern auf bem Delberg gen himmel fuhr; so mußte es namlich kommen, bamit Jesus auf bem Berge verherrlicht werbe, auf bem Jehova seine Macht offenbart. Bach. 14, 4. endlich bringt Lukas basjenige nach, was er oben in ber Rebe über bie letten Dinge bem Marcus nicht nachgeschrieben hatte (vgl. Luf. 17, 37, eine andere Bariation über bieß Thema), baß bie Junger ben Herrn fragen, wann er bas Reich Ifrael wiederherstellen werbe, und daß er antwortet, es sen nicht ihre Sache bie Zeiten zu wiffen, bie ber Bater in seiner Bollmacht bestimmt habe *) — eine unpassende Berhandlung an diesem Orte, wo Jesus so schon von einem Termin spricht, nämlich von bemienigen, wo fie mit bem Geift getauft werben wurden. Sollte

⁾ Die Urstelle Marc. 13, 32 ift gebilbet nach Bachar. 14, 7: nad ή ήμέρα έnelon γνωστή τῷ nuglą.

etwa, da Lukas jenen Spruch des Marcus schon bei einer früheren Gelegenheit verarbeitet hatte, Zacharias, der in Einem Zusammenhange vom Delberg und von "jener Stunde" spricht, es verschuldet haben, daß Lukas hier wieder auf diese Stunde die Rede bringt? Es ist sehr wahrscheinlich.

§ 94.

Der Bericht des Matthäus.

Matth. E. 27, 62 — 66. E. 28.

Ein aesund organisirter Mensch braucht nur zu hören, baß bie Hohempriester und Schriftgelehrten am Tage nach ber Kreuzigung sich zu Vilatus begeben, ihm vortragen, sie erinnerten fich. daß ber Hingerichtete bei seinen Lebzeiten gesagt habe, er würde nach brei Tagen auferstehen, daß sie ihn um eine Wache für bas Grab bitten, bamit nicht seine Junger seinen Leichnam stehlen und nachher fagen, er fen auferstanden, daß die Wache richtig hingestellt wird, aber vor Schreden flieht, als ber Engel kommt, ber ben Stein vom Grabe wälzt, daß bie Solbaten zu ber Briefterschaft laufen, fich von biefer aber bagu beftechen lassen, auszusagen, die Junger hatten ben Leichnam gestohlen bas Alles braucht man nur zu hören, um einzusehen, baß Matthaus nicht eben besonders schön erfunden hat. Nicht zu erwähnen, daß Jesus nur zu ben Jungern im engern Kreise von seiner Auferstehung gesprochen hat, und bag bie romischen Solbaten vielmehr vor Allem zu ihren römischen Sauvileuten laufen mußten, um Rapport abzustatten, tritt boch die Absicht bes Evangeliften, bem von ihm (28, 15) ausbrudlich befampften Berebe ber Juben, die Junger hatten ben Leichnam Jesu gestohlen. entgegenzutreten, gar zu grell hervor. Die hohenpriefter muffen von vornherein (C. 27, 64) das schon aussprechen und befürchten, was erft nachher jubische Berlaumbung war.

Und es ift nicht einmal gewiß, nicht einmal wahrscheinlich,

daß zur Zeit des Matthäus eine jüblsche Sage von dieser Art allgemein verbreitet war. Bielleicht nur hie und da, vielleicht nur von einzelnen Juden hatte Matthäus einen Einwurf versnommen, der ihn so besorgt machte, daß er sich nun hinsehte und diese Spisobe bilbete.

Sie ist aber nicht nur ungeschickt gebildet, sondern unterbricht auch dußerlich den Zusammenhang des ganzen Berichts. Die Berhandlungen der Priester mit Pilatus (E. 27, 62—66) trennen den Bericht an der Stelle, wo die Weiber zusehen, wie der Leichnam Jesu beigesest wird, und wo nun sogleich solgen sollte, daß sie am Morgen nach dem Sabbath zum Grade gingen. Daher, weil nun Matthäus sich auf die Wiederansnüpsung des Getrennten nicht besonders versteht, daher zumal, weil er vorher so ungeschickt gesagt hatte, "am morgenden Tage, welcher nach dem Rüstage kam" (27, 62), daher kommt es, daß er nachher so undeholsen und abentheuerlich die Erwähnung des Sabbaths einslicht, daß er sagt (28, 1) "spät am Sabbath", und daß er also auch die Zeit etwas früh stellen muß: "als es dämmerte zum ersten Tage nach dem Sabbath", ginzgen die Weiber zum Grad.

Die Berhanblungen ber Priester mit ben entlausenen Soldaten trennen nicht nur die Notiz, daß die Weiber sich ausmachten, um den Jüngern die frohe Botschaft zu bringen, von dem Folgenden (C. 28, 8—16), sondern sie sind auch daran Schuld, daß die Frauen den Jüngern die Botschaft gar nicht bringen. Die Eilse machen sich auf die Reise nach Galiläa, ohne daß Matthäus sie durch die Frauen wirklich dazu ausgesordert hat.

Die Bache ift auch gegen ben innern Blan biefes Ab- schnitts. Kein Ungläubiger barf Zeuge ber Auferstehung seyn.

Aber auch kein Gläubiger! Matthäus stellt die Sache so bar, daß in demselben Augenblide, als die Frauen beim Grabe ankommen (28, 2: nai lood. B. 5: anonpisale), unter einem Erdbeben der Engel vom Himmel kommt, der den Stein vom Grabe wälzt und sich dann auf denselben (!) sett. Unpassend ist es, daß der Engel den Stein abwälzt — wie peinlich ist dieser Pragmatismus, von dem Marcus noch nichts weiß; Mars

cus beckt über biese Angelegenheit, die, wenn sie ernstlich betrachtet wird, sehr kleinlich ist, einen wohlthuenden Schleier, so daß nun vielmehr die Sache darauf hinauskommen kann, daß der Stein, als es an der Zeit war, von selbst dem Auserstandenen Plat machte. Unpassend ist es, daß nun die Wächter und die Frauen die Auserstehung sehen und den überstanlichen, mysteriössen Hergang als einen sunlichen Berlauf sehen.

Doch sie sehen ihn nicht. In bemselben Augenblide, wo nun ber Engel die Frauen anredet und ihnen sagt: Er ist auferstanden, sest er ja die Auserstehung als schon vergangen voraus, b. h. da schreibt Matthaus den Marcus wieder ab.

Noch eine andere Episobe hat Matthäus ausgearbeitet: als die Frauen zu den Jüngern nach Hause eilen, begegnete ihnen Jesus selbst und gibt ihnen nochmals den Austrag, den Eilsen zu melden, sie sollten nach Galiläa zu ihm kommen. Umpassender Uebersluß! Zumal da Jesus schon vorher E. 26, 32 Gaslida als Bereinigungspunkt nach der Auserstehung bezeichnet hatte, war es um so umpassender, daß er den Frauen noch einsmal denselben Austrag gab, den sie so eben von dem Engel ershalten hatten. Aber Matthäus besann sich in diesem Augenblick nicht, daß Jesus schon vorher darüber mit den Jüngern gesproschen hatte, die Worte des Engels: "wie er euch gesagt hat", Marc. 16, 7, verwandelt er in die andern: "Seht, ich habe es euch gesagt", weil er den Text des Marcus nicht sogleich zu deuten wußte, und num muß Jesus selbst noch austreten und den Frauen jenen Austrag geben.

Wie leicht lösen sich biese Wibersprüche! Sie bleiben, aber als erklärte und aufgelöste, und keine Kunst ber Lüge wird sie wieber zum Labyrinth machen, in welchem ber Minotaurus bes Glaubens seine Opfer verschlingt.

Auf ,, bem Berge " in Galilaa treffen die Junger mit Jefus zusammen und dieser heißt sie mit der Kormel der spatern Dogmatif auf den Namen des Baters, des Sohnes und des beiligen Geistes die Bölker taufen.

Die himmelfahrt erzählt Matthaus nicht ausbrucklich, weil er Jesum als einen solchen sprechen läßt, bem alle Gewalt im

1.

Himmel und auf Erden übertragen ist und ber, obwohl ben Himmelsthron einnehmend, doch alle Tage bis zu der Belt Ende unter den Seinigen weilt. Wer so spricht, thront schon im Himmel und weilt bereits im Geiste unter seinen Bekennern.

§ 95.

Der Bericht bes Vierten.

30h. 20, 21.

Nicht nur leicht und ohne Mühe lösen sich die Widersprüche, mit deren Behandlung die Theologie die ganze Geschichte dis an der Welt Ende zubringen zu müssen meinte, sondern auch ohne großen Zeitverlust lösen sie sich, sodald der wahre Schlüssel gessunden ist — ein Beweis, daß die Menschheit nicht mehr viel Zeit — nein! gar keine Zeit mehr auf diese Dinge wird zu verwenden brauchen.

Die Frauen sehen im vierten Evangelium nicht mehr zu, wie Jesus begraben wird — der Vierte hat sie, wie bemerkt, um ein Paar Zeilen vorgerückt; Nikodemus und Joseph balfamiren den Leichnam schon so überreichlich — mit hundert Pfund Aloe und Myrrhe — ein, daß den Frauen am andern Tage nach dem Sabbath Nichts mehr zu thun übrig bleibt — — ste bleiben daher zu Hause. Der Vierte schickt nur die Magdalena zum Grabe; er muß eine Frau nach dem Grabe schicken, damit die Sache überhaupt eingeleitet werde, er schickt nur Eine hin, weil die andern überstüssig sind und außerdem auch störend sür die Ausarbeitung der Contraste, die der Evangelist sür das solsgende Gespräch Jesu mit der Maria im Sinne hat.

Maria Magdalena sindet den Stein vom Grabe himvegsgenommen und läuft sogleich — warum nur zu diesen beiden? — zum Betrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und meldete ihnen; man habe den Herrn aus dem Grabe genommen. Sie vermuthet von den Feinden, was die Priester des Matthäus den Jüngern aus Bosheit aufbürdeten, der Ersolg aber widerlegt ihre Vermuthung.

Bum Betrus lauft fie, weil ber Bierte in ber Schrift bes Lukas lieft, bag Betrus auf die Botichaft ber Frauen laum Grabe gerannt sep. So muß er es auch hier thun, mur baß ber Bierte ihn mit bem anbern Junger einen eblen Wettstreit burchführen läßt. Schon ihr Gang nach bem Brabe ift ein Wettrennen, fie laufen beibe zusammen, aber ber andere Junger kommt zuerst ans Ziel, beugt sich über — wie ber Betrus bes Lufas, um ins Grab ju feben, und fieht bas Leinenzeug liegen, geht aber nicht binein. Betrus tommt auch an, geht hinein und fieht — bamit er boch auch etwas Besonberes fieht! o, wunderherrliche Entbedung! - ,, das Leinenzeug liegen und bas Schweißtuch, bas auf bem Haupte Jesu war, nicht - nein, nicht! - bei bem leinen Zeug liegen, sonbern - o, wie wichtig! wie groß! wie herrlich! - fonbern beifeits zusammenge= widelt an Einem - nämlich an einem besonbern Ort. " Der große Betrus! Und boch wie flein! Sein Ruhm besteht mur barin, bag er zuerft ins Grab ging und bas Schweißtuch fah, aber - er bachte fich Richts babei! Er wußte feinen Fund nicht zu würdigen. Erft ber andere Junger, ber nun auch ins Grab ging und nun auch bas Schweißtuch fah, glaubte - wie fich ber Betrus bes Lufas über ben Vorfall verwunderte.

Run, wenn er glaubte, warum nicht Betrus? Warum nicht Maria Magbalena, bie nun auf einmal wieber beim Grabe fteht und weint? Sie barf noch nicht glauben ber folgenden Contrafte willen. Sie muß boch auch erft ben Engel fehen ober bie Sie sieht in der That die zwei bes Lukas, die aber ber Bierte - o, wie symmetrisch! - ben einen zu bem Saupt, ben andern zu ben Kußen, wo Jesus gelegen hatte, placiet. warum muß benn Maria burchaus hier wieder seyn? bie beiben Engel antworteten ja Richts auf ihre Klagen, man habe ben Leichnam Jesu himveggenommen. Sie muß wieber - also wie ungeschickt! - ans Grab fommen, weil ber Bierte in ber Schrift bes Matthaus lieft, bag Jesus ben Frauen erschien, als fie vom Grabe himveggingen. Ja, bas ift aber etwas Unberes; das ist wenigstens ein außerer Zusammenhang; aber bie lette Spur von Zusammenhang verschwindet, Boren und Seben

vergeht uns, wenn Maria, nachbem fie nach ber Stabt zus rudgelaufen war, auf einmal wieber beim Grabe fteht.

Das geschmacklose Geslechte von Contrasten, daß Maria, als! — als! sie seine Klage gegen die beiben Engel dußert, sich umsieht und Jesum erblickt, ihn aber nicht erkennt, ihn sür den Gärtner, sür den Gärtner — des Gartens hält, den der Vierte erst geschaffen hat, daß sie fragt, od er — man denke! — od er den Leichnam fortgeschafft habe, daß sie Jesum erskennt, als er sie Maria! rust, daß Jesus sagt: rühre mich nicht an, denn ich din noch nicht zum Vater ausgestiegen, diese Contraste sallen vor sedem menschlichen Blick zu Boden, der letzte ist nicht einmal gehörig ausgearbeitet und ist nur aus der Schrist des Matthäus, der er nicht entnommen, sondern der nur eine Seite von ihm entlehnt, sa nicht entlehnt, sondern der nur die Boraussezung dieser Seite stillschweigend entnommen ist, erklärslich. Zene Frauen des Matthäus nämlich treten an Jesus heran und beten ihn an, indem sie seine Küße umsassen.

Der Jesus des Matthäus verbietet ihnen auch nicht etwa die Andetung überhaupt, sondern sagt ihnen nur, sie sollten sich weber fürchten, noch aufhalten, und vielmehr den Jüngern die frohe Botschaft bringen.

Plöglich und geheimnisvoll erscheint der Jesus des Lukas mitten unter den Gilfen in Jerusalem, indem er ihnen Friede! zuruft, und als sie erschrecken, ihnen seine Wundenmale zeigt mit den Worten: berührt mich und sehet!

Daraus hat der Bierte die Erzählung gemacht, daß Jesus — richtig! — spät am Abend, an demselben Tage bei versschlossenen Thüren plöslich unter den Jüngern erscheint, Friede! ruft und ihnen seine Wundenmale zeigt. Aber Contraste! Constraste! die will der Vierte haben. So läßt er mm für dieße mal den Herrn die Jünger nur anhauchen und kraft dieses Andlasens ihnen den Geist geden — wie er dei Lukas dei dersselben Gelegenheit ihnen die Kraft aus der Höhe verheißt, — und damit zugleich ihnen (— Matth. 18, 18 —) die Kraft der Sündenvergedung verleihen.

Aber bie Contrafte! bie Contrafte! Thomas war biegmal

nicht zugegen. Rach acht Tagen muß baher, weil Thomas sich indessen gegen den Bericht seiner Brüder ungläubig bewiesen hatte, Jesus noch einmal erscheinen, damit der vorher ausgeslassene Zug des Betastens nachgeliesert werde und Thomas die gewünschte Gelegenheit bekommt, den Auserstandenen zu betasten. Der arme Thomas! Was hat er dis jeht leiden mussen *)!

Lukas weiß aber boch auch bavon zu erzählen baß Jefus bamals, um feine Realität zu beweisen, af? Gebulb! Der Bierte lieft boch in ben Schriften bes Marcus und Matthaus, daß Jesus mit ben Jungern in Galilaa zusammenkam? Gebulb! ber Bierte scheint boch seine Schrift gleich nach bem Thomas= Stud (C. 20, 30. 31) ju schließen, wenn er fagt: Biele andere Beichen hat nun Jesus noch vor ben Jungern gethan, bie nicht in biesem Buche geschrieben find; biese aber find geschrieben, ba= mit ihr glaubt, baß Jesus ber Chriffus, ber Sohn Gottes ift und bamit ihr glaubet und in seinem Ramen lebet? Der Bierte war ungebulbig; an ben Spruch: selig sind, die nicht sehen und boch glauben, knupfte er zu früh diese Resterion an, er hat fich — wie wir es an ihm gewohnt find — versehen, er wird balb genug in seiner muhsamen und unzusammenhängenden Ma-Aber bie allergrößeften Theologen haben boch nier fortfahren. bewiesen, baß C. 21 unacht und von einer spätern Sand geschrieben ift? Wir haben bagegen bewiefen, woher ber Bierte feinen Stoff genommen hat: aus feiner Phantafie und aus ben Schriften ber Synoptifer. Den Lukas, faben wir, hat er überall abgeschrieben — wollte man als unächt ftreichen, was bem

^{*)} Die Boraussetzung, daß Jesus mit solchen, die an der Realität seiner Person zweiselten, zu kämpsen hatte, bringt Matthäus sehr ungeschickt—
und auch nur stichwortsweise— an, wenn er C. 28, 17 sie dei der einzigen Zusammenkunst Jesu mit den Jüngern andringt und sogar in demselben Ausgenblicke Einige zweiseln läßt, wo er gesagt hatte, daß die Jünger überzhaupt Jesum andeteten. Unter diesen Umständen, da man nicht weiß, wo die Einigen herkommen, mußte die Darstellung des Matthäus allerdings so verwirrt werden, wie sie es in der That geworden ist. Nur bei Lukas hat die Sache Zusammenhang: erst zweiseln die Jünger, sie werden belehrt, und nachher, als der Herr von ihnen scheidet, beten sie ihn an.

Lutas entlehnt ift, so wurde, ohne daß wir ben Berluft zu beflagen batten — biefes Evangelium von Anfang an, von bem Berhor bes Täufers an bis jum Schluß mit einem gewaltigen Querftrich burchstrichen werben mussen — ben Lufas hat ber Bierte so eben noch abgeschrieben: wohlan! er schreibt nun auch bas noch ab, was er zulett noch nicht abgeschrieben hatte: er läßt ben Herrn mit ben Jungern auch noch effen, indem er ihn aus Gehorsam gegen Marcus und Matthaus in Galilag vor ben Jungern erscheinen laßt. Er laßt ihn am See Genegareth vor ihnen erscheinen, weil er bes Lukas Geschichte von bem Fischzug Betri hier glaubte anbringen zu können, er läßt bei biefer Gelegenheit ben Betrus mit bem Oberhirtenamt belehnt werben, weil er bei Lufas lieft, baß Betrus feine Bruber ftarfen und befestigen foll, er bringt biefe Belehnung Betri bier an. weil sie ihm ein paffender Schluß für seine Schrift und (nach Matthaus) die Grundsteinlegung für bas Gebäude ber Rirche ju seyn schien, weil er endlich hier einen Contrast anbringen fonnte, ber es ihm möglich machte, bes ,, andern Jungers " zu erwähnen und zu versichern, daß biefer das Herzens-Evangelium geschrieben habe.

Es ist nicht mehr ber Mühe werth, noch barauf hinzunveisen, wie gestaltlos und unmenschlich die Elemente des Urberichts unter der Hand des Vierten geworden sind — auch deshalb schon ist es nicht der Mühe werth, da wir schon nachgewiesen haben, wie haltlos und dunstartig diese Elemente sämmtlich schon in dem Urbericht, im Bericht des Lukas sind. Was mußten sie also unter der Hand des Vierten werden! Die Jünger, unter ihnen Petrus und die beiden Söhne des Zebedaus, hatten die Nacht hindurch vergeblich auf dem See die Netze ausgeworfen: da steht Jesus am User! am User! ste kennen ihn nicht, wie die Jünger von Emmaus, und er fragt sie: Kinder, habt ihr nichts zu essen? — — Nein! wir wenden unsern Blick sür immer und ewig davon ab!

Nur noch die Frage, wer der ", andere", der Lieblingsjünger ist, der dieß Evangelium geschrieben hat. Es ist nicht Iohannes! Er ist unter den ", beiden Andern" verborgen, die Bauer, Kritik. III. ber Vierte neben den Söhnen des Zebedaus erwähnt (E. 21, 2). So gescheidt wird doch der Vierte gewesen sehn, daß er die beiden Zebedäiden in diesem Zusammenhange und neben dem Ungenannten nicht erwähnt haben wurde, wenn er die Schrift des Lusas ausgeschlagen vor sich liegen hat, hier (E. 5, 10) die Ramen der beiden Zebedäiden liest und wenn er wollte, daß man unter dem Lieblingsjünger und Versasser des Evangelium sich den Johannes denken sollte. In der so sehr späten Zeit, da der Vierte schrieb, war es doch weltbesannt unter den Gläubigen, wer die Zebedäiden waren, und der Vierte sollte es auch in einem der undewachten Augenblicke nicht bedacht haben? Unmöglich!

Aber (beiläufig!) hat er benn wirklich die letten Berfe feiner Schrift (C. 21, 24. 25) geschrieben? Ift bie Betheurung, Jefus habe so viel gethan, baß, wenn man es in Eins schreiben wollte, die Welt nicht alle Bucher fassen wurde, nicht eine zu auffallende Wiederholung der frühern Betheurung (C. 20, 30). baß Jesus noch viele andere Zeichen gethan habe? Sie ift vielmehr eine übertreibende Wiederholung, die nur bem Bierten ober man mußte unsere ganze bisherige Arbeit wiberlegen! -Aber er fagt boch: ,, und wir wissen, baß sein angehören kann. Zeugniß wahr ift"? Run? sagt er nicht ben Augenblick barauf: "ich meine, die Welt wurde bie Bucher nicht faffen. " Solche Hoperbeln liebt ja der Bierte und der Bierte ift es, wie wir bereits oben C. 19, 35 fahen, ber es fo portrefflich verfteht, fich felbst Testimonia auszustellen. hierin, wie in allem Andern, ift er haltungslos, ungeschickt, weil er maaklos übertreibt.

Der Andere ist auch nicht, wie Lütelberger meint, Andreas, der mit einem Ungenannten zugleich der erste ist, der Jesu nachsfolgt (E. 1, 37—41). So gescheidt war der Bierte doch, daß er einsah, wenn Andreas mit dem Hohenpriester Annas des kannt war, daß es dann auch Petrus war und dieser nicht erst durch die Bermittlung eines Andern, eben des geheimnisvollen Andern in den Pallast des Annas zu kommen brauchte. Der Andere ist vielmehr der Ungenannte neben Andreas, und mit Fleiß hat der Vierte sogleich das erstemal, wo er die Jünger Jesu einsührt, den großen Undekannten austreten lassen.

Wer ist er also? Das ware wohl ein schöner Schluß unserer Kritik, wenn wir uns zu guter letzt dazu verführen lassen
wollten, Hypothesen in die Luft zu bauen.

Ehe wir uns so weit verirren sollten, mußte vielmehr ber Wettstreit, ben ber Ungenannte und Petrus in biesem Evangelium führen, menschlicher, gehaltener und überhaupt auch nur zu einem bestimmteren Bilbe ausgearbeitet sein. Das ift gewiß, ber Vierte will seinen Ungenannten baburch heben, daß er ihn als einen gefährlichen Rivalen Betri hinstellt, ja als einen Nebenbuhler, ber oft ben Sieg bavontragt. Aber was ift bas für ein Rampf und um was für Angelegenheiten breht er fich! fie rennen um bie Wette nach bem Grabe und ber Streit breht fich am Ende barum, wer bas Leinenzeug ober bie Schweißtucher zuerft fieht; ber Ungenannte muß bem Betrus ben Eingang in den Pallast des Annas vermitteln, er muß an der Bruft Jesu die Neugierbe bes Betrus befriedigen! Satte ihm boch ber Vierte biefen Wettstreit und Kampf erlaffen! Der Kampf ift an fich fürchterlich kleinlich und unbedeutend und am Ende felbft fo erfolglos, daß ber Bierte burch Lufas und Matthaus boch gezwungen wird, ben Betrus mit bem Hirtenamt zu belebnen.

Aber der Bierte ist doch auch zulet noch neben Petrus besteutend! Er ist es, zu dem Zesus sagt — nein! nein! — man weiß nicht, wann und wie und wo gesagt hat, er solle bleiben, dis er wiederkomme. Und wann sagt Zesus, daß er das von dem Ungenannten sagen dürse? Als der Bierte aus dem Bericht des Lukas von dem Fischzug Petri jest zu so später Zeit die Rotiz abgeschrieden hatte, daß Petrus (E. 21, 19. 20) von dem Herrn dazu aufgesordert ihm solgt, jest, wo der Bierte weiter erzählt, daß Petrus sich umdreht, auch den Ungenannten solgen sieht und zu Zesus spricht: "Herr, was soll der?" — Herr, was soll der?

Wenn aber nun ber Bierte fagt, baß aus jenem Wort bes Herrn sich die Meinung gebildet habe, dieser Jünger, der Ungenannte, werbe nicht sterben, bezieht er sich dann nicht auf

eine wirkliche Zeitvorstellung? auf eine Legende? Duß bann ber Ungenannte nicht eine bestimmte, bekannte Person seyn?

Wie? Bon einem Evangelium, das für uns völlig aufges löst ift, sollen wir uns noch imponiren lassen?

Der Ungenannte ist eine Nebelgestalt, eine vom Vierten selbst erst gebildete Rebelgestalt, und darin hat der Vierte es wirklich einmal richtig getrossen, daß er eine solche Gestalt seiner Schrift zum Verfasser gab. Er hat zuerst den Schein hervorbringen wollen, daß es noch ein Evangelium gebe, das von einem Augenzeugen herrühre, unmittelbar von einem solchen gesschrieben sey. Eine Rebelgestalt war der einzig würdige Versfasser einer solchen Schrift, wie sie der Vierte geliefert hat.

Im vierten Evangelium tritt uns die evangelische Geschichte in ihrer höchsten Vollendung, in ihrer Wahrheit und als enthülltes Mufterium entgegen. Als plastische Darstellung berselben Ibeen konnte es avar scheinen, baß bie spnoptischen Evangelien über bem vierten ftehen, wie etwa bie Theologie ber Rirchenväter, die Muftit bes Mittelalters, die Symbolik ber Reformationszeit als die plastischen vollendeten Formen über ber Beschränktheit, Inhaltslosigkeit und nihilistischen Verworrenheit ber neuern Theologie zu fiehen scheinen. Allein bas ift eben Der relative Vorrang ber Plastif foll Beiben, nur Schein. jenen kirchlichen Schöpfungen und ben Spnoptifern — eigentlich. wenn es auf ein Ganzes ankommt, nur bem Marcus - nicht Allein biese gehaltenere, straffere Form abgestritten werden. kann felbst 'nicht einmal mit wirklichem Rechte plastisch und menschlich genannt werben. Man zeige uns Eine bogmatische Ausführung eines Augustin, eines Anselm, Hugo, Luther und Calvin, die menschliche Gestalt, innere Form, Halt und mah= ren Busammenhang hatte! Rur Einen bogmatischen Sat! Die Ungeheuer ber Beschränktheit, bes taumelnben Wiberspruchs, ber gezierten Aufbringlichkeit liegen in ben classischen Werten jener Männer nur verborgen, und nur schlecht verborgen unter der täuschenben Hulle einer strafferen Form. Auch die Neueren sind classisch, wenn sie nur die Beschränktheit, nur den Widerspruch, nur die Aufdringlichkeit uns darbieten und zwar rein als solche ohne allen weiteren Inhalt darbieten. Die Neueren erst haben den wahren Kern herausgeschält, wenn sie uns das ausdringliche Nichts darbieten; sie haben das Mysterium verrathen, sie sind die wahren Classister.

So hat der Vierte das — von uns kritisch aufgebeckte — Geheimniß des Urevangeliums verrathen — ein Verdienst, das ihn zum Ideal und Idol der neueren classischen Theologen prädestinierte und wirklich zum Idol gemacht hat.

.

Drudfehler.

Erfter Banb.

```
12, 3. 4 v. o. flatt: ererbt, lies: vererbt.
    20, - 20 v. o. ft. fonnte I. fonnte.
    21, - 17 v. o. ft. ober f. nur.
    31, - 3 v. u. ft. erfte I. erftere.
    38, - 6 v. u. nach: Urfprung fete: Jefn.
     44, - 4 v. c. ft. ber I. ben.
    51, —
              4 v. u. ft. Conberbar I. Conbern.
    54, - 13 v. u. ft. vorauswiffenbe I. vorauswirtenbe.
    63, - 10 v. o. vor : immer fege : fonft.
    73, - 12 v. o. ft. ftebend leben I. fteben und leben. 82, - 10 v. u. ft. ben I. ber.
    84, - 7 v. o. ft. breiten I. bereiten.
- 168, - 14 v. u. nach Perfonen ftreiche bas Romma.
- 177, - 17 v. u. vor: unmittelbar fege: um.
- 181, - 14 v. o. ft. ungereinigten I. ungeeinigten.
- 193, - 5 v. u. ft. une in I. une und.
— 203, — 5 v. u. ft. ber Bericht I. ben Bericht.
— 206, — 5 v. o. ft. heils erwies I. heilswerts.
— 237, — 10 v. u. ft. Berfuchungen I. Berfuchen. — 244, — 15 v. o. ft. nun I. neu.
— 273, — 2 v. u. ft. Matthaus I. Lukas.
— 283, — 12 v. u. ft. an l. im.
- 316, - 26 v. o. ft. benen I. ben.
```

3meiter Banb.

S. 2, 3. 8 v. u. statt: bessen lies: bes Jairus.

46, 4 v. o. st. fassen I. schaffen.

66, 5 v. u. st. Lut. I. C.

90, 6 v. o. st. ein I. im.

92, 5 v. o. st. mußte I. müßte.

98, 14 v. u. st. ben ersten I. bem ersten.

105, 11 v. o. nach werben streiche bas Komma.

107, 9 v. u. st. Nur I. Nun.

145, 7 v. o. st. steht I. stehen.

150, 2 v. u. st. Lut. I. Matth.